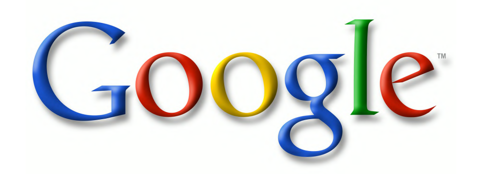
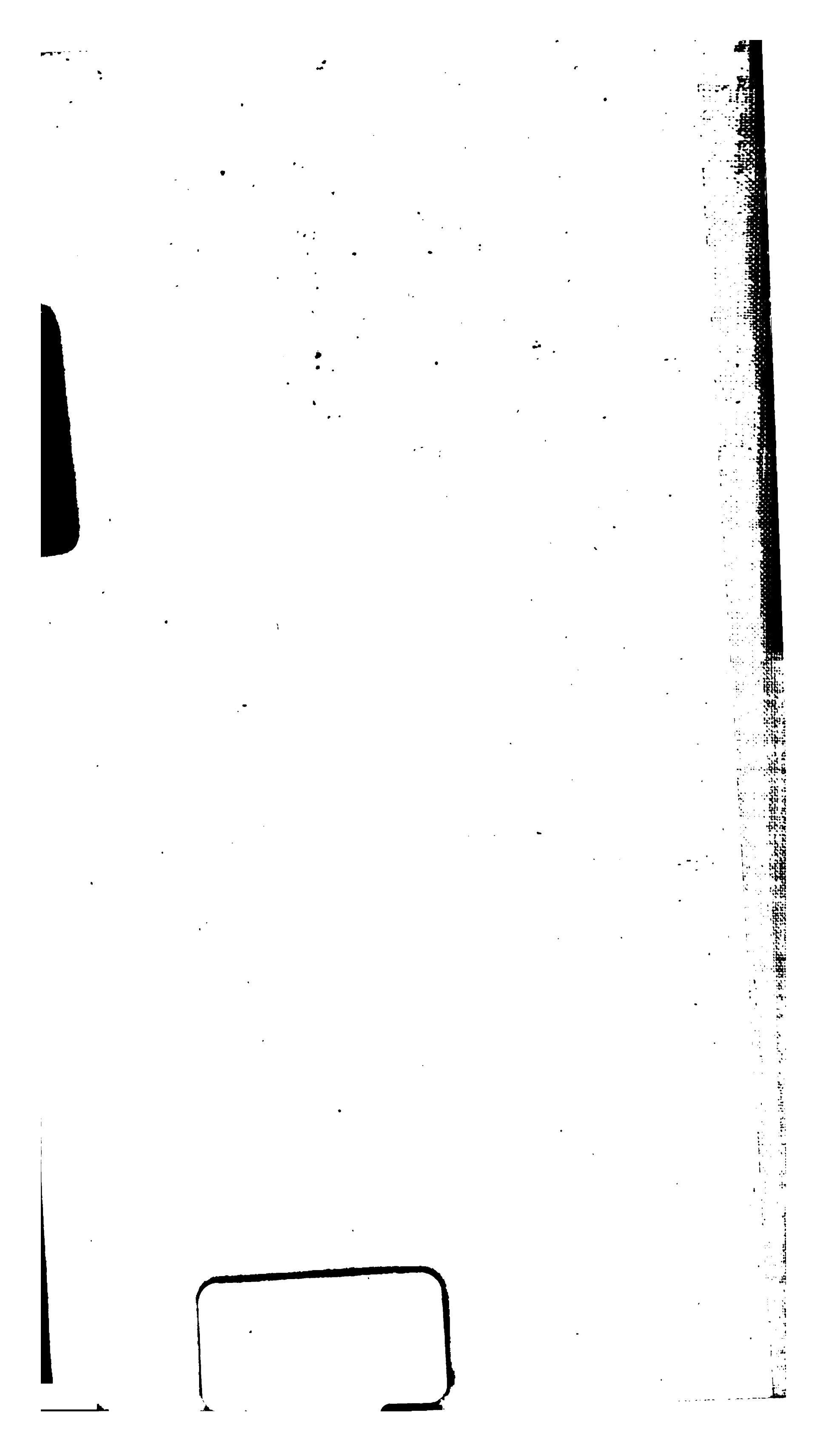




Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch-antiquarischer Forschungen.

Herausgegeben

von dem

Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums.

Vierter Band. Erstes Heft.

Halle,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,
und Nordhausen,
in Commission bei Hermann Förstemann.

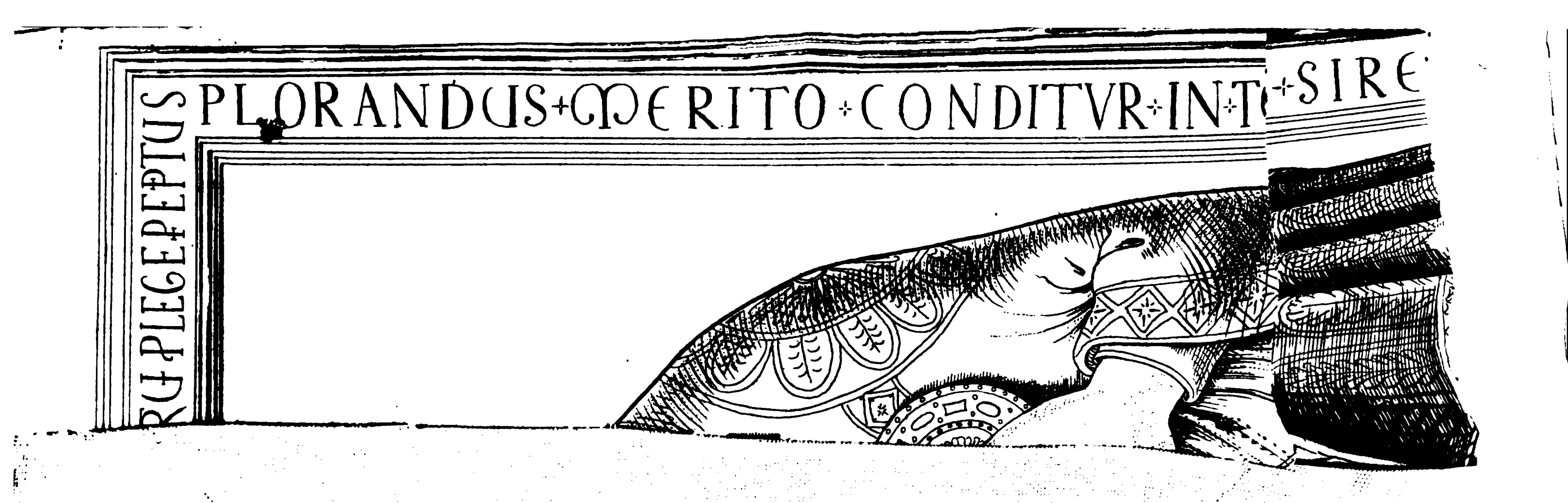
1838.

Die Neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins

sind bestimmt, die wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins zu veröffen
lichen, zugleich aber auch die Glieder des Vereins zu einem gemeinsam
Ganzen einander näher zu bringen. Nächst der in ihr zu gebenden Ch
nik des Vereins sollen sie Beiträge zu der vaterländischen Geschichte üb
haupt, ins Besondere aber zu der Geschichte der Provinz Sachsen enthalt
welche theils die Geschichte einzelner Städte, Burgen, Klöster, adeli
Geschlechter und das Leben einzelner durch wissenschaftliche oder and
Verdienste ausgezeichneter Personen betreffen, theils neue heraldische,
mismatische und überhaupt antiquarische Ergebnisse sind, theils die vat
ländische Geographie des Mittelalters aufhellen, theils in Mittheilung n
ungedruckter Urkunden bestehen.

Alle Freunde der vaterländischen Geschichte, ins Besondere aber
le Glieder des Vereins, welche im Stande sind, durch geeignete Mater
lien den Werth unserer neuen Mittheilungen zu heben und so dieses led
lich auf das Gedeihen unseres Vereins berechnete Unternehmen zu förde
laden wir daher ein, solche Beiträge uns entweder als Briefe unter Kre
band oder als Packete mit einer offenen Adresse, jedesmal a
mit der Bemerkung: „Angelegenheiten des Thüringisch-Sächsischen V
eins für Erforschung des vaterländischen Alterthums“ durch die Post
kommen zu lassen.


P.A DETHIER
NSILIO·GLADI


RU PLEGE PEPTUS
PLORANDUS · MERITO · CONDITUR · IN · T · SIRE

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen

des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringisch-Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und

Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann.

Vierter Band. Erstes Heft.

Halle,

im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,

und Nordhausen,

in Commission bei Hermann Förstemann.

1838.

I.

Die Urkunden
der
Benedictiner-Abtei S. Mariae zu Huysburg,

in Auszügen von H. Beyer,

mitgetheilt von

Fr. L. B. v. Medem *),

und nochmals mit dem zu diesen Auszügen benutzten Copiarium verglichen und mit einigen Anmerkungen und Registern versehen

von

Friedrich Wiggert.

Vorbemerkungen. Bei der grossen Zahl von Kloster-Archiven, die noch auf ihre Bearbeiter und Herausgeber warten, bietet eine in Urkunden-Auszügen zusammengedrängte Uebersicht solcher Archive immerhin einigen Ersatz für einen sehr fühlbaren Mangel und lässt in einzelnen Fällen, unter günstigen Verhältnissen, wohl auch zu seiner gänzlichen Abstellung gelangen. Ohnedies finden, jetzt mehr als zuvor, selbst die achtbarsten Forscher es angemessen, Urkunden nur ausnahmsweise in ihrer ganzen Breite herauszugeben, und legen den sogenannten Regesten, welche den oft in harter Schale steckenden Kern eines historischen Factums unmittelbar enthalten, keinen geringen Werth bei. Steht es freilich etwas misslich um den Versuch, das Wesentliche des Inhalts der Urkunde in wenige Worte zusammenzufassen — und dies gerade ist die Aufgabe der Regesten — und

---

*) Mit Beziehung auf das „Jedem das Seine" erklärt Unterzeichneter, dass die von ihm in diesen Blättern mitgetheilten urkundlichen Beiträge zur Geschichte der Klöster Gerbstedt und Wimmelburg, so wie die Huysburgischen Regesten Arbeiten seines Freundes H. Beyer sind, jene aus Originalen des Provinzial-Archivs zu Magdeburg, diese dagegen aus einem dort befindlichen Copialbuche gesammelt wurden. F. L. B. v. M.

zwar besonders dann, sobald der spröde Stoff sich in zierlich gebaute Sätze von einander ähnlichem Umfange fügen muss, so ist jedoch jedenfalls durch sie soviel gewonnen, dass eine Reihe in sich verbundener historischer Facta leicht übersichtlich vorliegt und die Geschichte des betreffenden Klosters gleichsam im Grundrisse aufgeführt ist.

Die hier mitgetheilten Auszüge der Huysburgischen Urkunden, welche in Hinsicht auf Form keine Ansprüche machen, und mehr des historischen Gehalts als äusserlichen Gepräges bieten, dürfen durch reichen, vielseitigen Inhalt als interessant und wichtig gelten. Dem engen, abgeschlossenen Gebiete der Monographie zunächst angehörend, ist zugleich aus ihnen manches für allgemeinere Verhältnisse Bedeutsame zu entnehmen. Die Ausbeute für Ortskunde, Genealogie edler und ministerialer Geschlechter ist hier ganz besonders ergiebig, auch das Wesen der Kloster-Vogteien mannichfach erläutert und zur Kunde von Rechtsgebräuchen manche wichtige Notiz vorhanden. Was übrigens van Ess in seiner Geschichte des Klosters Huysburg geliefert hat, wird sich zugleich aus diesen Mittheilungen ergeben. Auf dieses Buch hier näher Bezug zu nehmen musste schon deshalb unterbleiben, da es sich auf Urkunden selbst nur wenig bezieht. F. L. B. v. M.

Als mir, der ich schon in den Gerbstedtischen Urkunden, N. Mitth. III, 3. S. 91 ff., einige kleine Berichtigungen besorgt hatte, von der Redaction die nachstehenden Regesten zu nochmaliger Vergleichung wegen einiger zweifelhaften Stellen zugesandt waren, fühlte ich mich durch die über den halberstädtischen Sprengel hinaus reichende Wichtigkeit dieser Urkunden so angezogen und gegen den mir durch uneigennützige Dienstfertigkeit befreundeten Hrn. H. Beyer, jetzt K. Archiv-Registrator in Coblenz, der vor mehreren Jahren diese Auszüge zu eigner Uebung verfertigt und nachmals dem Hrn. Mittheiler überlassen hatte, auch durch diese Arbeit so verpflichtet, dass ich meinte, sämmtliche Urkunden nochmals mit dem Copiarium genau vergleichen und etwa so, wie er selbst jetzt ihren Inhalt angeben würde, bearbeiten zu müssen. Es ist dadurch die Leseart, wo ich durch Kenntniss der Gegend oder andere Umstände sicher zu sein glaubte, berichtigt, mancher Auszug erweitert und beinahe keiner ohne Aenderung geblieben. Was dadurch besser geworden ist, kommt der Sache zu gut, was noch unrichtig oder gar verschlechtert ist, fällt mir zur Last. Ich habe hin und wieder angegeben, wie allenfalls auch gelesen werden könne, einige Anmerkungen beigefügt und durch Register den Gebrauch zu erleichtern gesucht.

Die Quelle, aus der diese Regesten geschöpft sind, ist ein in 4to auf Pergament im Anfange des 15. Jahrhunderts geschriebenes Copiarium, das jetzt 93 Blätter hat, nach einer ältern Bezifferung aber 101 oder 102 Blätter enthalten haben muss. Die Urkundensammlung ist an und für sich von einer Hand geschrieben (die jüngste Urkunde, die sie eingetragen hat, ist vom J. 1411), in der zweiten Hälfte des Buches aber ist hin und wieder auf ganzen oder halben Seiten das was früher da gestanden hat, weggeschabt, um spätere Urkunden (hauptsächlich deutsche, aus dem 15. Jahrhundert), die dann von verschiedenen Händen geschrieben sind, und Blatt 57 ein chronologisches Verzeichniss der Aebte dafür einzuschalten. Die Urkunden sind weder der Zeit noch dem Inhalte nach geordnet, sondern eingetragen wie der Zufall sie dem Sammler in die Hand gegeben hat; daher ist auch manche zwei- oder dreimal an verschiedenen Stellen zu finden. Schon die Vergleichung dieser verschiedenen Abschriften derselben Urkunden erweist, dass der Abschreiber etwas flüchtig zu Werke gegangen ist, indem namentlich in der Orthographie, besonders der Eigennamen, öfters ziemlich auffallende Abweichungen der einen Abschrift von der andern vorkommen. Manche Besitzungen mögen auch in der Zeit, wo diese Sammlung gemacht wurde, schon verloren gewesen sein und gerade bei solchen möchte wohl der Schreiber in den Eigennamen nicht Umsicht und Genauigkeit genug angewandt haben. Das in rothes Leder gebundene Buch scheint 1679 — unter dem auch um die Wiedersammlung der Documente des Klosters hochverdienten Abte Nicolaus von Zitzwitz (s. van Ess Gesch. von Huysburg S. 34 ff.) — einen neuen Einband bekommen zu haben, denn die vordere Seite desselben zeigt C. A. M. H. (Copiale abbatiae monasterii Huysch. ?) 1679. Ein förmliches Notariatsinstrument *), eine durchgezogene Siegelschnur

*) Das Buch fängt zwar scheinbar mit einem Notariatsinstrumente an, in welchem gesagt wird, der Abt Jaspar und der Convent hätten im J. 1403 den (nicht genannten) Notar um ein Transsumpt von ihren Privilegien ersucht, und ihr Gesuch sei ihnen gewährt durch beglaubigte Abschriften; es schliesst sich daran aber die Beschreibung und Abschrift der Urkunde vom Bischof Friedrich von Halberstadt aus dem J. 1220, und an diese die ganze Reihe der Urkunden, unter denen noch einige von 1411 sich finden, ohne dass bei irgend einer andern wieder die Beschreibung der Siegel und dergleichen oder endlich der Schluss des Notariatdocumentes vorkäme, in welchem Falle man dies Buch wenigstens für die gleichzeitige Abschrift eines beglaubigten Copiariums halten könnte.

(ja selbst das Loch dafür) und andere Mittel zur Beglaubigung fehlen gänzlich; die Sammlung scheint zum Privatgebrauche angelegt worden zu sein. Dessen ungeachtet ist an dem ehemaligen Vorhandensein aller eingetragenen Urkunden aus innern Gründen und besonders bei Vergleichung derselben unter einander nicht zu zweifeln, und die Erhaltung des Buches um so erfreulicher, weil das Provincialarchiv zu Magdeburg nur sehr wenige Originalurkunden des Klosters Huysburg, und nur aus späterer Zeit, hat. Ob dies dasselbe Pergamentbuch in 4to sein mag, das nach der hist. Bibl. vom Fürstenth. Halberstadt Thl. II. S, 58. in des Klosters Bibliothek befindlich war unter dem Titel registrum censuum, redituum cet.? oder ob das eine Buch Abschrift des andern war? Eine Betitelung dieser Art hat das jetzt in Magdeburg aufbewahrte Buch wenigstens nicht.

F. Wiggert.

No. 1. 1084. Nov. 1. Actum in Halb.

Burchard II., Bischof zu Halberstadt, bestätigt dem Kloster Huysburg, die von Bischof Burchard I. dem dasigen Altar b. Mariae zur Einrichtung eines Mönchsklosters unter einem Abte geschenkten Güter, nämlich: den Ort (civitas), wo das Kloster errichtet, mit allen seinen Gebänden, vier Zehnten, und 65 Hufen, nämlich zu Eylenstidde 20, Mandorp 18½, Badesleua 14, mit einem Weinberge u. s. w. und dem Zehent daselbst, Gatisleva 2, Wernanstidde 2, Adersleua 2, Werstidde 1, Mandorp 2, Ebbekestorp Zehent, Hilwerdingrod Zehent, Klein-Hoym Zehent. 1 Hufe in Bistedi, 2 in Achelhardestorp und ein Theil des Waldes, 1 in Himeleua, der Wald um die Stadt (urbem) Huysburg, ein Theil des Waldes östlich von der Stadt, 9 Morgen (jornalia) in der Vorstadt, ½ Hufe in Dingelstidde, 1½ in Serkstidde machen die erste Dotation der Kirche durch Bischof Burchard I. aus. Der Aussteller selbst beschenkt noch die Kapelle S. Sixti mit 1½ Hufen Landes zu Lechidi und ½ Hufe zu ?*) und bestätigt die von andern ge-

*) [Im Cop. steht [illegible], was Ikenus, — mis, — mig, — darauf führt auch das später darüber geschriebene c — gele-

machten Schenkungen einzelner Ländereien, als zu Witeburna (Wic.?) 11½ Hufe, Eylenstide 5½, Meyndorp 1 Hufe und ⅔ des Waldes, Aspenstedt ½ Hufe und 3 Morgen, Vordesleua 1 Hufe, Minisleva 3½, Utksleua (Ucksl., Uttisl.?) 3, Strobeke ½, Beffenmandorp ½, Biscopamandorp ½, Badesleuu 1, Slanstîdde ½, Eylenstidde 1, Imerga 1, Sommeringe ½, Werstide ½, Papestorp ½, Dannerstide 1, Kirldelem 1, Delthorp, (Dolth.?) 5, Semeteswege 6, Wibi 4, Bistedo ½, in der Vorstadt von Huysburg 3. Es wird dem Abt die Freiheit zugestanden sich selbst den Vogt zu wählen. (Concedimus etiam ut abbas loci ipsius ipse sibi advocatum prudenter eligendo statuat quem causa anime sue in necessitatibus suis sibi indifferenter adesse consideat [so statt considerat]). Die dem Datum der Urkunde beigefügte achte Indiction scheint unrichtig, und soll wohl heissen Ind. VII. Die Urkunde ist ausgestellt im 25. Jahr des Pontificats des Bichofs Burchard.

No. 2. 1114. Mai 4. indict. VII.

Reynhard, Bischof zu Halberstadt, beurkundet, dass Friedrich, des Pfalzgrafen Friedrich Sohn, in des Königs Ungnade gefallen, von diesem gefangen genommen, und mit langem und hartem Gefängniss gequält worden sei. Endlich habe der König sich durch die Bitten vieler Fürsten bewegen lassen, ihm die Freiheit gegen ein Lösegeld von 500 Mark Silbers zu geben, für welche Summe sich nebst andern auch der Bischof verbürgt. Friedrich, ohne Mittel jene Summe zu bezahlen, habe sich darauf an den Bischof gewandt, und dieser sich entschlossen, die Gelegenheit zu benutzen, seiner Kirche und den Klöstern etwas zuzuwenden. Das Geld sei daher so

sen werden kann; vielleicht stand im Original Lochidi und R., was auf Lochten und Remig (Rimecke, jetzt Rimbeck) bei Osterwiek gedeutet werden könnte, wenn nicht eine bessere Nachweisung zu geben ist.]

zusammengebracht worden, dass der Dom in Halberstadt 10 Pfund, die Klöster Hilisineburch 103 Mark; Staterlingeborch 18 Mark, Huyseburch aber 105 Pfund zugeschossen. Dafür habe nun das Letztere von den Gütern Friedrichs 23 Hufen in der Grafschaft Lindeger's, in den Dörfern Adtekendorp, Dedeleve u. Anderbeke mit 36 Mancipien und anderes Zugehörige erhalten. Zur Bestätigung dieser Abfindung habe Friedrich sie vor dem Hochaltar des Doms, unter grofsem Zulaufe des Volks, vor dem Bischof und den Kloster-Vögten auf die Reliquien des genannten Klosters sammt seiner Gemahlin, rücksichtlich dessen, was ihr von diesen Gütern als Morgengabe gehörte (in dotem evenerat), und ihren Söhnen beschworen und festgesetzt, dass, wenn er oder einer seiner Erben dieses Statutum verletzen würde, 1000 Mark Silber Strafe von ihm bezahlt werden sollten, wovon der Bischof 100 für sich behalten, an Stötterlingenburg aber 100, an Ilsenburg und Huysburg je 400 Mark geben solle.

No. 3. s. a. et. d.

Reynhard, Bischof zu Halberstadt, übergiebt dem Altar S. Mariae in Huysburg 20 Hufen zu Gersleue mit allen Zubehörungen, einer Mühle und einer Brücke; den Zehnten zu Wegersleve, welchen schon Burchard II. geschenkt, den aber der subplantator Heinczo (Hemezo?) ungerechter Weise sich angeeignet hatte, ferner auf Fürbitte des verstorbenen Priesters Richard — frater noster Halb., nennt ihn der Bischof — das beneficium, das dieser inne gehabt; ferner bezeugt er, dass er seinen Ritter Swicherus, als er in Polen verwundet worden war, bewogen, dem Kloster 8 Hufen zu Hakeburnan und Horenhusen mit Zubehör und einem Ministerialen mit Zustimmung seines Erben Bruno zu schenken.

No. 4. 1118. Octbr. 18. Ind. XI.

Reynhard, Bischof zu Halberstadt, restituiret dem von Bischof Burchard I. für servos und ancillas dei

gestifteten Kloster Huysburg nochmals den dem Kloster ungerecht entzogenen Zehnten zu Wegersleue, indem er den Besitzer desselben, den Ministerialen Engelmar, anderweit beneficiario jure durch die Zehnten zu Fugilbeke und Sutherothe entschädigt; er schenkt dem Kloster die Zehnten zu Tingestede, Attekendorp, Wernstide, Reynstide, Rethmerstorp, den halben Zehnten zu Anegersleue (später geändert in Anegermersleue), das Leben der Kirche zu Gerdegestorp, und andere Güter zu Uppelingen, Ingersleue, Wobiki, Eylenstede. Er bestätigt ferner einige frühere und neue Schenkungen, worunter die von Suichierus de Hakeburnan; Otto de Cruttorp; desgleichen die aus Almosen geschehenen Ankäufe zu Dedenleue, Anderbeke, Attekendorp. Der Abt soll, verordnet der Bischof zugleich, auch nicht berechtigt sein, die Almosen, welche ad stipendium pauperum gegeben sind, jure beneficiario auszuthun; die Wahlfreiheit in Betreff des Vogts wird bestätigt und bestimmt, dass in Fällen, wo eine Hörige aus dem Klostergebiet einen Mann aus der Stadt Halberstadt oder den dompropsteilichen Gerichten heirathet, Frau und Kinder dem Theil gehören sollen, welchem der Mann zusteht.

No. 5. s. a. et. d.

Reynhard, Bischof zu Halberstadt, schenkt dem Kloster alle jetzt und künftig zu gebenden Novalzehnten in den dem Kloster zehentpflichtigen Ortschaften, so wie den Novalzehent von eignen Besitzungen des Klosters, soweit sie im Bisthum Halberstadt liegen; eignet auch die von Bruder Wedekind bei seiner Aufnahme geschenkten (secum oblatos) 10 Hufen zu Tadistorp, Gripendorp und Errikesleue dem Kloster zu. [Wohl Groppendorf (Grop.) Tasdorf (Wüstung Darsdorf oder Dalsdorf bei Groppendorf) und Erxleben, im Kreise Neuhaldensleben. Vgl. Behrends Neuh. Kreischronik II. 343 und 355.]

No. 6. s. a. et. d.

Bischof Otto beurkundet, dass zur Zeit Bischof Reynhards Friedrich, des Pfalzgrafen Friedrichs Sohn, dem Kloster Huysburg von seinem Gute in Dingenstidde (in der Ueberschrift Dingelstidde) sein perorarium [so] wie er selbst es besessen, mit 6 Hufen und den dazu gehörigen Mancipien, desgleichen 3 Weingärten mit 3 Hufen und den zum Weinbau gehörigen Mancipien, einen Carpentarium, mit Namen Litmerius, mit ½ Hufe, und den Wald Nortberch, für ein Darlehn von 120 Pfund Silber überlassen habe. Jetzt verkaufe derselbe nun dem Kloster für eine gleiche Summe (so dass er die erstere Summe miteingerechnet 240 Pfund Silber vom Kloster empfangen habe), Alles, was er noch daselbst besessen, worunter der Wald Middelberch, mit Ausnahme dessen, was die Ministerialen und Gebrüder Snono, Thiedrieus und Erpo mit ihrer Schwester officii jure inne haben. Die Uebergabe sei von ihm, seiner Gemahlin und seinen zwei Söhnen durch einen Schwur auf die Reliquien der h. Marie geschehen, und die Güter vom Pfalzgrafen Friedrich von Sommerschenburg, als Vogt des Klosters, empfangen und suo jure bestätigt worden. Zeugen waren dabei: Martin, Abt zu Ilsenburg; der Dompropst Eluerus; Ditmar, Abt zu Hamersleue; Walther, Propst zu S. Johannes in Halberstadt; Propst Walther zu Schoninge; der Domherr Martinus und Rudolfus Vicedominus. Von edeln Laien: Pfalzgraf Friedrich von Sommerschenburg, Werner, Vogt der Domkirche; Werner von Veltem; Friedrich von Herbeke; Eggehard von Wegeleben; Marquard von Warmstorf, Achehardus (Fichehardus?) von Swanebecke, Haimardus von Wevensleve; ferner die Ministerialen Gebhard von Lochtenen, Heinrich von Gatersleben, Hager, Brendag, Weland, Willerus jun.; sein Bruder Gebhard u. a.

No. 7. 1128. Dec. 5. Ind. XII. (Abt Alfred.)

Papst Honorius II. bestätigt dem Kloster Huysburg alle seine Besitzungen (ohne namentliche Aufführung), und verordnet, dass nur der Convent den Abt nach freier Wahl erwählen soll. d. Lateran. p. a. IV.

No. 8. 1133*) p. a. IV. (Abt Egbert.)

Bischof Rudolf bestätigt dem Kloster Huysburg 5½ Hufen zu Reinstide, welche der bischöfliche Ministerial Wezilo zu seiner Memorie gegeben, und einzelne Hufen zu Bodsirestide, Hesenheym, Wokkenstide und Vogelstorp; ferner den, vom Ministerial Willerus geschehenen Tausch einer Hufe zu Anderbeke, die er beneficii jure besitzt, gegen eine andere zu Wobike, den Weinzehnten zu Eylenstide, Tingelstide, und Hilwerlingerode. Er selbst schenkt 20 Hufen terrae litonicae, und 10 Hufen, zum Allodio gehörig, mit dem Walde Northolz, zu Eylenstide, nebst dem beneficio der dasigen Kirche, die er auf Verlangen des Abtes Egbert consecrirt, und die derselbe neu fundirt und dotirt. Zeugen sind: Gottfried, Prior, Conrad, Cellerarius zu Huysburg; Friedrich, der Vogt daselbst; die bischöflichen Ministerialen Swichard, Heinrich und Rudolf, so wie Meinhard und Otto von Cruttorp.

No. 9. 1135. Jan. 8. Pisa. (Abt Heckbertus.)

Papst Innocentius II. nimmt das Kloster Huysburg in seinen Schutz und bestätigt die Wahlfreiheit des Convents.

No. 10. 1150. s. d.

Bischof Ulrich bestätigt dem Kloster Huysburg den Ankauf von 7 Hufen Landes zu Hogenupplinge, welche es von dem gatten- und kinderlosen Herrn Gunselinus von seinem väterlichen Erbgut für 63 Mark Silber erkauft. Graf Poppo von Blankenburg bestätigte

*) [Im Copiarium MCXXVIII, geändert aus XXXIII; wohl XXXVIII oder XXXVIIII.]

diese Verhandlung im Gericht zu Adorp mit dem königlichen Banne, und Herr Guncelin resignirte mit Einwilligung seines Vaterbruders Dodelinus, Domherrn zu Hildesheim, in der Kirche des Klosters cum cirotheca super reliquias S. Mariae posita.

No. 11. 1156. Aug. 8. Ind. IV. a. p. 2. (Abt Degeno.)

Papst Adrian IV. nimmt das Kloster Huysburg in seinen Schutz, und bestätigt demselben eine vom Domherrn Richard geschenkte Curie in Halberstadt, ferner die Güter in Badesleve, Uplinge, Dedelene, Vogelstorp, Tingelstede, Eylenstede, Nygendorp, Quenstede, Serkestede, Tietnorde, Erkestede, Ricbertiggerode, Anderbeke, Nienstede, und den Fleischzehnten in Kowelle.

No. 12. 1157. Ind. IV., im 3. Jahr des Abt Degeno, in 5. der Kaiserregierung Friedrich's.

Bischof Odelricus bestätigt einen Tausch des Klosters Huysburg mit dem Grafen Athelbert und seiner Gemahlin Athelheyde über Zinsen aus den entferntern Dörfern Werderm, Tippenrot, Kothagendorp, (Roth?), welche das Kloster von dem mit seinen Söhnen daselbst Mönch gewordenen erlauchten (illustri) Manne, Volkmar, erhalten, gegen andere zu Minslebe, Hardestorp, Imeringen, und Dingelstede. Zeugen sind: Willerus der Präfect, Benno von Gatersleben, Athelbert von Adenheym, Sifried von Quenstede und die klösterlichen Ministerialen Willolfus und Tidericus.

No. 13. 1158. ohne Tag. Ind. V. — a. pont. VII. — abbatis Degenonis a. III.

Bischof Odelricus bestätigt dem Kloster Huysburg die von seinen Vorgängern Burchard, Reinhard und Rodolf demselben überlassenen Güter und Zehnten zu Badesleben, Dingelstidde, Hildewardingherod, Attekendorp, Ebbecstorp, Wegersleue, Eilwardestorp, Kowelde, Reynstidde, Rot-

mestorp, Warnenstidde, Nyendorp zwischen Huysburg und Halberstadt, Rikbrechtingerod, Sirkstidde, Eylenstidde; alle Noval-Zehnten in den dem Kloster zehentpflichtigen Ortschaften und auf des Klosters eigenen Besitzungen innerhalb des Bisthums, die Weinzehnten zu Dingenstede, und Eylenstede und Hilwerdingherod; ferner die zu seiner Zeit erworbenen Besitzungen zu Biklinge, Sergestidde, woselbst unter andern einen Berg mit 2 Steinbrüchen, Ridebur, Aspenstidde, mit einem Walde und der Kirche daselbst; Nygenstidde, Uppelinge bei Badesleve, Dingelstidde, Nyemete, Sehusen, Klein-Andesleue, Werdesleue, Hedesleue, Quenstidde. Er verbietet dem Abt, an andere als solche, welche dem Kloster besondere Dienste leisteten, stipendia auszugeben, und bestätigt die Freiheit der Vogtswahl.

No. 14. 1158. ohne Ort und Tag. (Abt Degeno.)

Markgraf Athelbert bestätigt nach einem Versprechen, das mit seiner Zustimmung seine Mutter Filike [so, statt Eilike] in seinen Jünglingsjahren gethan, dem Kloster Huysburg den Besitz von 2 Hufen im Dorfe Diwiche (Duviche, Diroiche?) an der Saale (super Salam), im Bisthum Halberstadt, da er jetzt, viele Jahre nach ihrem Tode, an ihrem Grabe sich dieser Schenkung erinnert habe.

No. 15. s. a. et. d.

Die Aebtissin Hedewich zu Gernrode macht bekannt, dass ihr Ministerial Ello sein Eigengut von 2 Mansen zu Bikelinge käuflich gemacht, und es daher, nach Recht und Sitte, zuerst ihr, dann den Ministerialen des Stifts angeboten. Da Niemand es gewollt, habe er in ihrer Gegenwart seine Genossen (Compares) gefragt, und die Antwort erhalten, dass es ihm nun frei stehe, nach Willkühr darüber zu verfügen. Darauf sei er Mönch im Kloster Huysburg geworden, und habe jenes Gut ohne Wi-

derspruch seiner Angehörigen demselben geschenkt. Späterhin aber sei ein gewisser Erpo, der Ello's Tochter zur Ehe gehabt und ein Kind mit ihr erzeugt habe, deshalb mit Ansprüchen aufgetreten, doch endlich mit 7 Talenten abgefunden, und habe mit Hand und Mund darauf resignirt. Jetzt, nach längerer Zeit, komme wieder die Tochter Erpo's Ovda, die vordem als Kind (adhuc puella) mit dem Vater sich losgesagt hatte, und mache, nachdem sie mannbar geworden, mit ihrem Ehemann Rudolf von Gersdorf dem Kloster das Gut streitig, auch sie aber seien endlich nach vielem Streite, dahin bewogen worden, gegen 3 Talente sich ihrer Ansprüche zu begeben. Der Bischof Odelricus habe die Haltung dieser Verhandlung mit seinem Banne gesichert. Zeugen bei der mit Schwur (digito et viva voce) bestätigten Lossagung sind gewesen: Pfalzgraf Friedrich, des Klosters Huysburg Vogt; die beiden Söhne Markgraf Athelberts Graf Athelbert und sein noch unmündiger (adhuc puer) Bruder Bernard; Graf Poppo von Blankenburg; Burchard von Valkenstein; Werner von Arnenstad; Gardolf von Hademersleben; Rupert von Langele; Friedrich von Hakeburne; Günther von Wigenleben; die Gernrödischen Ministerialen: Friedrich, Arnold, Friedrich Nezil und sein Bruder Fritherus, Hugold von Hademersleben, Alexander von Alsleben und sein Bruder Ludolf, Hermann, Hilderich und sein Bruder Friedrich von Waledale, die Brüder Johann und Hermann, Herdung, Cuno, die Brüder Alexander und Friedrich; ferner die Halberstädtischen Ministerialen: Willerus und sein Bruder Gebhard und Ludolf von Gatersleben, Nothung (geändert in Hoth.), Alvericus [durch mehrmalige Aenderung unsicher], Otholrich, und sein Bruder Engelmarus; die Quedlinburgischen Ministerialen: Friedrich, Hermann von Ditfurt, Friedrich jun., Odolrich von Horden.

No. 16. 1163. Febr. 5. Ind. IV. [Abgedruckt mit einer Abweichung, in Wohlbrück's Nachricht von dem Geschlechte von Alvensleben I, S. 4]

Bischof Gero emancipirt den bisher zu seiner Kammer gehörigen Tiedrich mit seiner ganzen Nachkommenschaft, welche von Hoyer von Walmigerode, (Walting.?), quasi in beneficium, in Anspruch genommen wird, und übergiebt ihn mit demselben Recht als Ministerial dem Kloster Huysburg. Zeugen sind: Willerus, Vogt des Klosters Huysburg, Dietrich, und sein Sohn Heinrich von Alvensleben, Werner und Hugold von Quenstidde, Nudung, Werner, Dietrich von Eilenstede, Godeschalk, Ludolf, Wichard und Marsilius und Eggehard von Halverstidde, Megingonis (Megingotus?), Günther von Serkstidde, Esicus von Bichedorp.

No. 17. s. a. Febr. 4. Velletrii. (Abt Otto.)

Papst Alexander III. nimmt das Kloster Huysburg in seinen Schutz, und erlaubt aus besonderer Gunst dem Abt Otto, für seine Person die Mitra, Dalmatica, Sandalen und Ring zu tragen; so wie seinen Nachfolgern bei grossen Festen den Gebrauch der Mitra. Er bestätigt die Güter des Klosters, die Freiheit seines Kirchhofs, so wie die Exemtion des Convents von der Jurisdiction des Archidiacons. Bei allgemeinem Landes-Interdict soll das Kloster bei verschlossenen Thüren, doch mit dem Läuten von 1—2 Glöckchen, die divina temperantius feiern dürfen; auch das Recht der freien Vogtswahl wird bestätigt.

No. 18. s. a. Apr. 29. Halberstadt.

Bischof Gero borgt vom Abt Otto zu Huysburg 200 Mark Silber zur Leistung einer Zahlung, zu der das Bisthum dem Kaiser und Reiche verpflichtet ist, und verschreibt dafür bis zur Wiederbezahlung 20 Hufen zu Eylenstide, die 8 Talent einbringen, indem er sie in Gegenwart der Domherrn, Beneficiaten und Ministerialen dem

Kloster und dessen Schirmvoigt, Pfalzgraf Friedrich, übergiebt. Zeugen sind: der Domprost Reinhard und die Domherrn: Balduin, Ditmar, Rudolf, Vicedom, Conrad, Anselm, Propst; Friedrich, Custos; Wolrikus, Propst; Odo, Hermann, Edelgerus, Otto, Friedrich, Poppo, Marquard, Schulmeister (mag. scholarum); an Laien: Pfalzgraf Friedrich, Graf Poppo, Graf Albert, Graf Conrad und Graf Sifried, Noherus, Willerus, Ericus u. a.

No. 19. 1185. Septbr. 12. Huysburg.

Bischof Theoderich beurkundet, dass er im 2. Jahre seiner Ordination, auf Bitten der Matrone Athelheid, zur Stiftung ihrer Memorie 2½ Hufe zu Baneslebe geschenkt; nebst Verordnung über die Verwendung der Einkünfte an die fratres et sorores des Klosters [mit Erwähnung einer capella b. Johannis evangel. infra claustrum, und der sepulchra fundatorum illius loci.] Zeugen sind: Conrad, Domherr und Propst zu S. Marien; Theoderich von Amvorde, Conrad von Eylenstede, Gevehard Diaconus, Canonici zu S. Pauli; Reinherus, Propst zu Gröningen, Reinboldus Abt, Paulus Priester, Ordemarius Diacon, Heinrich Subdiacon; an Laien: Wichard von Alvensleben, Ropert von Hartbeke.

No. 20. s. a. et. d.

Fr. Reynold, Abt zu Marienthal beurkundet, dass der ehemalige Abt Otto zu Huysburg den Cuweller-Zehnten an den vormaligen Bischof Gero resignirt und dieser auf Veranlassung des palatini principis jenes Kloster damit beliehen, wogegen der Bischof 3 vom Kloster Marienthal eingeräumte Hufen, eine in Ofleben und zwei in Dedeleben dem Kloster Huysburg übergeben habe; auch habe ihm der Abt Otto noch 5½ Hufe zu Wardesleben und einen Hof zu Hamersleben für 60 Mark Stend. Silber verkauft.

No. 21. 1116. s. d. Ind. XIII. Ep. p. ai I. *)

Bischof Gardolf bestätigt dem Kloster Huysburg alle von seinen Vorfahren Burchard, Reinhard, Rudolf, Ulrich, Theoderich und zu ihren Zeiten erworbenen Güter, und namentlich den Zehent der Dörfer Badesleve, Dingelstidde, Hildewerdingherod, Attekendorp, Ebekestorp, Wegersleve, Eilvardestorp, Reinstidde, Ratmaristorp, Warnenstidde, Nygendorp zwischen Huysburg und Halberstadt, Ricbrechtingherod, den Zehent von 49 Morgen in Sirkstidde, von 28 Hufen und 10 Morgen in Eilenstidde, den Novalzehent in den dem Kloster zehentpflichtigen Oetern, den Novalzehent auf des Klosters Eigenthum im Bisthum Halberstadt, den Weinzehent bei Dingenstidde, Ellenstidde, Hildewardingherod und Bansleve; die von B. Theoderich geschenkten Hufen zu Dedeleve (1), Uppelinge (3) bei Badesleve, auch einen Hof und Baumgarten, die Bertram und Hildeburg mit ihrer Tochter Eufemia geschenkt haben, in Nygendorp bei Badesleve eine Hufe, die der Ministerial Bertram für seine Mutter Ammeka mit Zustimmung des Bischofs Ulrich gegeben hat, 7½ Hufen in Volquardestorp mit der Kirche daselbst, welche Besitzungen das Kloster von den Herren Heinrich und Theoderich Gebrüdern gekauft hat unter B. Theoderich; ferner die zu seiner Zeit erworbene Hufe mit einem Hofe zu Strobeke, die Herr Cunnimund und seine Brüder vom Bischof gehabt haben, (wofür Zeugen sind: der Dompropst Conrad, der Domdechant Werner, der Cellerarius Gerold, der Vogt Liudolfus, Graf Heinrich von Regenstein und sein Bruder Sifried, Arnold von Scherembeke und die Ministerialen Liudegerus, Friedrich und Bernhard), und eine

*) [Der Inhalt dieser Urkunde beweist, dass bei Anlegung des Copiariums manche Urkunden aus der Zeit vor 1196 schon fehlten, aber manche ältere Besitzungen (vergl. n. 1) auch wohl schon wieder vom Kloster abgekommen waren.]

Hufe zu Anderbeke, (wofür Zeugen sind die Obigen: bisher hatten die Hufe als bischöfliches Lehen Herr Gerold und von diesem der Vogt Ditmar von Dedeleven und dessen Söhne Thiether und Otto); auch die freie Vogtswahl und das Recht, pflichtvergessene Vögte abzusetzen.

No. 22. 1197. Ind. XV. s. d.

Bischof Gardolf vergleicht das Kloster Huysburg mit einigen seiner Ministerialen, den Gebrüdern Heinrich und Ludolph v. Eylenstede über ihre Ansprüche an die von ihrem Vater lebenslänglich besessene Vogtei des Klosters. Die genannten Ministerialen und ihre Freunde, die Gebrüder Theoderich v. Someringe und sein Bruder Bertram, und Hartuidus (Hartnidus? -nicus? -ungus?) von Eylenstede, empfangen als Ersatz und Entschädigung 97 Mark, und das Kloster erwählt zur Behauptung seines Privilegiums der freien Wahl den Grafen Sifried von Blankenburg zum Schirmvogt. Zeugen sind: der Dompropst Conrad, Dechant Werner, Cämmerer Conrad, Vicedom. Friedrich, Cellerarius Gerold und Borchard, Archidiaconus zu Islebe; die Aebte Hermann in Ilsenburg, Sifried in Wimodeburg, Volrad in Hildesleve, Theoderich in Eilwerdestorp, Heinrich in Conradesburg, Eckehard in Reinsdorp, und von Laien: Graf Albert von Werningerode, Graf Heinrich von Reinstein, Burchard von Valkenstein, Werner Vogt, Arnold Vogt, Arnold von Burchdorp, Rudolf von Gatersleben, Cesarius Präfectus, Johann von Gatersleben, Anno von Eilenstede, Friedrich und Liudegerus Gebrüder von Nienhachen, Alwerich Cämmerer, Bartold von Hordorp.

No. 23. 1197. Mai 5. Ind. XV. Lateran.

Papst Cölestin III. nimmt das Kloster Huysburg in seinen Schutz, bestätigt alle seine Güter, und giebt ihm die Freiheit, Cleriker und Laien zu Mönchen aufzu-

doch dass keinem der Aufgenommenen erlaubt sei, ohne Bewilligung des Abtes sich zu entfernen, bei Strafe gänzlicher Exclusion; der Abt soll das Chrisma und die Altäre in den Klosterkirchen, Mönche u. s. f. weihen, und andere Verrichtungen, die sonst nur einem Bischof zukommen, vornehmen dürfen: auch bestätigt er die Vogtswahlfreiheit; bei allgemeinem Interdict soll das Kloster bei verschlossenen Thüren, ohne Glockenklang und mit leiser Stimme die divina feiern; Freiheit des Begräbnissplatzes, jedoch mit Vorbehalt der Rechte der Kirchen, zu denen die Verstorbenen gehörten, und überhaupt die Bestätigung aller Freiheiten und Immunitäten des Klosters mit Vorbehalt der Rechte Anderer.

No. 24. s. a. et d.

Graf Heinrich von Regenstein übereignet dem Kloster Huysburg auf Bitte des Ritters Rudolf Spegel ½ Hufe zu Slanstidde.

No. 25. 1211.

Die Gebrüder Heinrich Lippold und Nicolaus von Werle verkaufen dem Kloster Huysburg ½ Hufe mit ½ Hofe zu Rorsum. Zeuge ist Ludolf von Bortfeld.

No. 26. 1215. indict. II.

Das Domcapitel zu Halberstadt vertauscht die zur Meyerei in Dingelstede gehörige Litone Adelburgis gegen 2 andere Mädchen, an das Kloster Burchurst in der Münsterschen Diöcese. Zeugen sind: Werner, Dompropst; Burchard, Dechant; Anno, Cellerarius; Almarus, Propst zu S. Pauli; Arnold von Scherembeke; Meynhard von Krancvelt, Burchard von Wartberc; Berthold von Lychowe; Conrad, Propst zu S. Marien, Bernhard, Vicedom; Rudolf von Dalem; Arnold, Scholasticus; Mag. Johann, Albert von Cruceburc; Gardolf von Meynersem; Conrad von Bramberc; Conrad von Quedlinburg; an Laien:

Hugold, Ritter und Ministerial von Sercstede, Hermann von Dingelstede und die ganze Schaar (familia) der Litonen von Dingelstede.

No. 27. 1220. Indict. VIII. — a. pontif. X. Abt Siegfried. (Vgl. n. 35.)

Bischof Friedrich bestätigt die vom Grafen Sifried von Blankenburg geschehene Resignation seines Schirmvogteiamtes über das Kloster Huysburg zur freien Hand des Klosters und giebt demselben die Freiheit, künftig ganz ohne Vogt bleiben zu dürfen, mit der Bedingung, dass für schwerere Verbrechen, mit denen Religiösen nicht zu schaffen haben dürfen, als Diebstahl, Raub und Mord, vom Kloster ein Mundiburd bestellt werde, um im Namen und an Statt des Bischofs darüber zu richten. Zur Sicherstellung dieses Privilegiums gegen die Eingriffe seiner eignen Nachfolger bekräftigt es der Bischof mit dem Banne, und nimmt das Kloster selbst mit allen seinen Gütern in den besondern Schutz des bischöflichen Stuhles. Zeugen sind: Meynard Dompropst, Arnold Domdechant; Anno, Propst; Almarus, Propst zu S. Pauli; Arnold, Archidiacon zu Oschersleben; Conrad, Propst zu Erfurth; Burchard, Propst zu Iechaburg; Conrad, Propst zu S. Marien; Bernard, des Bischofs Vicedom; Ludolf von Sladem; Gardolf von Meynersem; Conrad von Branberc, Borchard von Meynersem; Johann Scholasticus; Albert, Propst zu Bureslo; Elgerus, Propst zu Goslar; Conrad von Vroburc; Tyderich Cämmerer; Otto, Richard, Priester maioris ecclesie nostre conventus [alle 20 vorangenannte scheinen also das damalige Domcapitel ausgemacht zu haben]; die Aebte Johann in Ilseneburch, Heinrich zu Conradsburg, Cesarius zu Hildesleben, Friedrich in Lutter; ferner die Laien: Thiedrich, Domvogt (maior advocatus), Werner und Conrad, Gebrüder von Suseliz, Hugold und Hermann,

Gebrüder von Scheremheke, Hermann von Harbeke, Johann von Gatersleben, Heinrich d. (de oder dictus?) Cruge, Berhard (so, Bernhard oder Gerhard?) von Papestorp, Dietrich Marschall und Cunnemann von Badesleben.

No. 28. 1222. Febr. 12. Langenstein.

Bischof Friedrich beurkundet, dass bei seinem Aufenthalt im Kloster Huysburg Reynerus von Eilenstede, der Irmengard, Dietrichs von Hasselvelde Tochter, geheirathet, zum Weihgeschenk für die Geburt eines Erben eine Hufe Landes zu Eilenstede dem Kloster geschenkt habe; dessen seien Zeugen: die Gebrüder Werner und Conrad, Edle von Suselitz; und die Ministerialen Heinrich von Seringe, Friedrich von Heysleve, Cunemann von Badesleben, Gunemann Diringe, Ludolf Spiegel und dessen Brüder. Nachmals habe derselbe auch seine Brüder veranlasst, zum Besten des Klosters auf alle ihre Ansprüche auf sein Eigenthum zu verzichten und zwar in Langenstein in Gegenwart des Bischofs und vieler Zeugen, von denen genannt werden: Alvericus Vilz Camerarius und sein Bruder Conrad, Alvericus von Mandorp und sein Bruder Johann; Conrad von Alvensleve und sein Bruder Bernhard, Johann von Quenstädt, Dietrich von Halberstadt, Jordan Isenborde, und Bertram von Andesleve.

No. 29. s. a. et. d.

Werner Dompropst, Conrad Dechant und das ganze Kapitel zu Hildesheim nehmen den Abt Sifried und das ganze Kloster Huysburg in ihre geistliche Brüderschaft auf.

No. 30. 1224. Ind. XI. Halberstadt. a. pontif. XIV.

Bischof Friedrich bezeugt, dass Abt Sifried zu Huysburg sich auf der Synode zu Gatersleben mit Ritter Johann genannt von Lewenberch über die

von demselben in Anspruch genommene Vogtei einiger Hufen zu Asterendorp und Reynstede dadurch verglichen, dass er ihm 7 Mark für seine Anforderungen auszahlte. Zeugen sind: Meinardus Dompropst, Arnold Dechant, Anno Cellerar, Propst zu Besseleben, Arnold von Scherembeck, Archidiaconus orientalis, Burchard, Propst zu Hadmersleben, Rodolf, Propst zu S. Johann, Hugold von Scherenbeke, Werner von Suselitz, Johann von Gaterslebe, Heinrich Sceringe.

No. 31. s. a. et d.

Das Kloster Huysburg nimmt unter Abt L. (Ludolf) und Prior Johann die Herzogin Juditha von Sachsen in seine Fraternität auf, und verspricht, ihre Memorie jährlich zu feiern.

No. 32. 1242. Febr. 28. pont. a. II. Halberstadt. Abt Ludolf.

Bischof Meynard bestätigt die Güter des Klosters Huysburg zu Hermannestorp, Emmeringe, Eylenstide, Niendorp und Anderbeke, die es neuerdings erworben, desgleichen locum tentorii in Halberstadt, den es von Ditmar de Stege erkauft; die Ordination über das Jus patronatus der Kirche zu Eylenstede, wie sie schiedsrichterlich durch den damaligen Domdechant, jetzt Propst, Mag. Johann, und andere angeordnet ist. Er bestimmt auch, dass nach den gemeinen Rechten bei dem Tode eines Pfarrers von seiner Verlassenschaft $\frac{1}{3}$ dem Patron, hier also dem Abt, $\frac{1}{3}$ den Gläubigern und $\frac{1}{3}$ dem Nachfolger bleiben soll. Zeugen sind: der Vicedom Burchard, der Domherr Gerard; Rodolf, Propst zu S. Johann, der Domherr Conrad von Hasselvelde, die Grafen Hoyer von Valkenstein, und Gevehard von Wernigerode, und die Ritter Dieterich von Hartesrode, Heinrich von Zering, Friedrich von Hersleben.

No. 33. 1244. Nov. 5. Langenstein p. a. III.

Bischof Meynhard verbietet dem Abt Ludolf, zur Vermeidung des drückenden Einflusses weltlicher Vögte (quia plerumque solent laici in bonis, que ratione advocacie tueri et defendere tenentur, tirannidem crudelissimam heu nostris iam temporibus exercere et propter hoc ecclesie laicos habentes advocatos et per eos et propter eos cottidie de malo in deterius redigantur, ita quod nec simplicem censum suum optinere valeant de bonis sub tali ac tanta tirannide constitutis), die erledigte Vogtei von 8 Hufen zu Rosten, oder überhaupt vacant gewordene Vogteien zu veräussern, weil der Bischof die allgemeine Vogtei seiner Kirche inne habe (qui generalem ecclesie nostre advocaciam tenemus).

No. 34. 1245. Jan. 29.

Bischof Meynhard beurkundet, dass Graf Friedrich von Kerberge und seine Gemahlin Bertha dem Kloster Huysburg unter Abt Ludolf 2 Hufen mit 1 Hofe zu Kl. Quenstädt für 56 Mark Halberst. Silber verkauft, und als Bürgen der Einwilligung ihrer noch unmündigen Kinder gestellt haben: Werner von Suselitz, Hermann von Scerembeck und seinen Sohn Werner, Euehard von Suselitz, und des Grafen Brudersssohn Heinrich. Diese bürgen für die künftige Einwilligung der Minorennen dem Bischof, dem Kloster Huysburg, dem Otto von Sergstede, Alvericus Kämmerer und seinem Bruder Conrad, dem Johann von Manendorp und Ludolf von Hersleben, Ritter. Auch soll, sobald es sein kann, Graf Friedrich dahin wirken, dass statt der dann befreiten Hermann und Werner von Scerembeck sein Bruder Sifried, und Hald von Herdebeke als Bürgen eintreten.

No. 35. 1245. März 20. a. pont. II. Lugduni. (Vgl. n. 27.)

Papst Innocenz (IV.) bestätigt die vom Graf Sifried von Blankenburg geschehene Resignatiom seines Vogteiamtes an das Kloster Huysburg, und die vom Bischof

getroffene Einrichtung, dass statt desselben künftig nur ein Mundiburdus die Verbrechen des Diebstahls, Raubes u. s. w. richten soll (persona que mundiburdus vulgariter nuncupatur que puniat furta raptus et que sanguinis vindictam requirunt, que per religiosos non est licitum exerceri).

No. 36. 1243. März 21. Lugduni.

Papst Innocenz IV. nimmt das Kloster Huysburg in seinen Schutz und bestätigt alle seine Güter.

No. 37. 1247. Febr 22. Halberstadt. p. a. VI.

Bischof Meynhard schenkt dem Kloster Huysburg den Zehnten von 3 Hufen zu Eylenstede und von 10 Morgen daselbst, welche zum Allodio des Klosters gehören. Er bezeugt auch, dass der Abt Ludolf von den Gebrüdern Friedrich, Johann und Heinrich, den Söhnen Heidenrichs genannt von Eylenstede, ½ Hufe daselbst beim Fischteich, die sie vom Kloster selbst als Hovelehn besassen, und einen Hof daselbst, ferner einen Theil des Zehnten zu Eilwardestorp, und den kleinen Zehent, smaltegede genannt, daselbst eingelöst habe. Zeugen der Schenkung sind: die Pröpste Rudolf zu S. Johann und Volrad zu Walbeck, Volrad Scholasticus zu S. Marien, Alvericus Kämmerer, Otto von Serkstede, Ritter. Zeugen der Wiedereinlösungen sind; Thiedrich, Priester zu Oschersleben, Hermann Kegil, Thiedrich von Hasleveld, Willekin, Heinrich von Gross-Hornhausen, Heinrich, Wasmods Sohn; Heinrich Schenk, Wasmod, Hildebrand von Klein-Hornhausen, Hermann, Gardolf, Johann von Pezekendorp, Thiedrich von Andeslebe, Friedrich von Kisseleve, Thiedrich Reyners von Eylenstede Sohn u. a.

No. 38. Mai 17. Halberstadt. p. a. VIII.

Bischof Meynhard beurkundet, dass ihm der Abt das Kloster Huysburg, Ludolf, 150 Mark Silbers zur Einlösung des Schlosses Alvensleben und der Meierei

(villicatio) in Scheningen gegeben, für die Kosten und Mühe, welche er gehabt, um den Grafen Heinrich von Blankenburg, welcher wegen seiner vermeintlichen Vogteirechte das Kloster befehdet und beschädigt hatte, dahin zu bringen, seinen Ansprüchen zu entsagen, und erneuerte Bestätigung der Freiheit des Klosters. Zeugen sind: Hermann Propst, Wigkerus Dechant, Burchard Vicedom, Cono, Rudolf, Portenarius, Volrad, Scholasticus, Everwin, Propst zu St. Bonifacii, Ludolf, Widekind, Heinrich, Hermann, Cristannus, Burchard, Gerard, Leutfridus, Friedrich, Hermann, Ludeger, Johann, Ludolf, Otto von Vipech, Otto von Hertbeke und Otto von Irksleve, Domherren; Tiedrich, Dechant zu S. Marien, Gevehard von Wernigerode, Friedrich von Kerberch, Grafen; Heinrich von Eilenstide, Heinrich von Ceringe, Friedrich von Hersleve; Conrad von Lere; Heinrich und Dietrich Gebrüder von Quenstädt, Conrad von Halberstadt, Genard von Slage, Nicolaus von Hoim, Olricus von Hardorp, Heinrich von Veltheim, Ritter und Ministerialen des Doms zu Halberstadt.

No. 39. 1249. Mai 25. Huysburg. a. pont. VIII.

Bischof Meynhard bestätigt die Schenkung der bischöflichen Ministerialen, Gebrüder Heinrich und Theodorich, genannt Spegel, über eine Hufe zu Anderbeck mit einem Hofe und einem fundus molendini. Zeugen sind: Graf Friedrich von Kerberch, Hermann von Scherenbeke und sein Sohn Werner, Heinrich von Eylenstede, Friedrich von Hersleben, Theoderich von Hartesrode, Rodolf von Gerenrode, Alvericus Kämmerer; Otto von Serkstide, Johann von Meynendorp.

No. 40. 1249. Mai 25. Huysburg.

Bischof Meynhard belehnt das Kloster Huysburg

mit ½ Hufe zu Eylenstide, welche der Ministerial Theoderich mit dem Beinamen Spegel zu diesem Zweke resignirt. Zeugen sind: Graf Friedrich von Kerberch, Hermann von Scherenbeke und sein Sohn Werner, Heinrich von Eylenstede, Johann von Manendorp.

No. 41. 1250. Aug. 1. Halberstadt. p. a. IX.

Bischof Meynhard verkauft von seiner Meierei in Eylenstide dem Abt Ludolf und Kloster Huysburg eine Hufe Landes für 40 Mark Halberst. Münze, wofür er von Irmgard von Haslevelde und ihrem Sohn Thiedrich eine andere erkauft und jener Meierei incorporirt hat. Zeugen sind: Wicker Domdechant, Burchard Vicedom; die Pröpste Volrad zu Walbeck und Hermann zu Stötterlingenburg, Hartwich, Canonicus zu Walbeck, Graf Friedrich von Kerberch, Werner von Suselitz, Werner von Scherenbeke, Edle; Alvericus Kämmerer; Rudolf von Gerenrode, Otto von Serkstede; Hermann von Oschersleben, Ritter; Dietrich, Werner und Bertram, Gebrüder von Haslevelde.

No. 42. Septbr. 6. Lugduni. p. a. VII.

Papst Innocenz IV. bestätigt des Klosters Huysburg Besitzungen und nimmt sie in seinen Schutz.

No. 43. Septbr. 27. Lugduni. p. a. VII.

Papst Innocenz IV. bestätigt dem Klosters Huysburg ein Ablass-Privilegium von 40 Tagen für alle Besucher des Kirchweihfestes.

No. 44. 1251. Apr. 19. Blankenburg.

Graf Sifried von Blankenberg beurkundet, dass er im Gericht beim hohen Baum (apud altam arborem), in Gegenwart des Bischofs Meynhard, des Domdechants Wiger, des Propstes zu Walbeck, und Domherrn zu Halberstadt Volrad, Burchard von Querfurth und seines Sohnes Burchard, der Grafen Ulrich

von Regenstein und Gebhard von Wernigerode, des Abtes Ludolf vom Kloster Huysburg, und des Huysburger Mönches Dietrich von Aspenstede, vollständig auf die Vogtei dieses Klosters verzichtet habe, was auch, zur Vermeidung alles Irrthums, seine Söhne Heinrich, Siegfried, Hermann und Burchard gethan hätten. Zeugen sind: Graf Otto der Jüngere von Valkenstein, Sifried von Ditfordo, Arnold von Santberg, Ritter und Burgleute des Ausstellers; und der Clericus Gerhard, des Abtes zu Huysburg Notarius.

No. 45. 1255. Septbr. 28. Anagnie. p. a. I.

Papst Alexander IV. bestätigt dem Kloster Huysburg die von dem Edlen Werner von Scherenbeke geschehene Schenkung von 9 Hufen zu Hiberingerode und 6½ Hufen zu Ebbekestorp.

No. 46. 1257. Apr. 18. Langenstén. p. a. II.

Bischof Volrad eximirt mit Zustimmung des Abts Conrad als Patrons, des Archidiaconus Volrad von Kirkberch und des Pfarrers Burchard von Eylenstede, auf Bitte der Einwohner (civium) zu Nyendorp die dasige Kirche (S. Godehardi?) von ihrem bisherigen Filialverhältnisse zur Kirche in Eylenstede (S. Nicolai), wogegen die Einwohner den Pfarrer daselbst durch Land und Zinsen entschädigen, auch der eignen Kirche noch Ländereien und 2 Höfe und einen wüsten Platz am Kirchhofe zulegen, um den weltlichen, zum Wohnen im Orte verpflichteten Cleriker, welchen der Abt zu Huysburg ernennen soll, zu unterhalten. Zeugen sind: Albert Prior, Bernard von Slanstidde, Thiedrich von Aspenstide, Kämmerer, Hugo Custos, Otto Judeus [ein Proselyt?] Wernerus, Celer, Mönche zu Huysburg; von Laien: Dietrich, Albert, Heinrich, Ritter von Eylenstede, mit dem Beinamen (cognomento) Spegel.

No. 47. **1257. Jul. 6. Huysburg.**

Werner, Edler von Scherembeck giebt dem Kloster Huysburg alle seine Güter im Neuendorfe beim Kloster (in villa que novale dicitur apud H.); mit dem jus patronatus der Kirche daselbst, desgleichen sein Eigengut zu Ebbekestorp mit den dazu gehörigen Leuten (Heinrich Tegetosse und Dietrich Helleman, die übrigen nur mit Taufnamen) in einem Tausch gegen andere Güter.

No. 48. **1257. Dec. 7. Langenstein. p. a. II.**

Bischof Volrad eignet dem Kloster Huysburg unter Abt Hugo zur Verhütung der Bosheit des Vogts, die Vogtei von 2 Hufen zu Serkstidde zu. Zeugen sind: Graf Friedrich von Kerberch, Volrad von Cranicveld, des Bischofs Bruder; der Edle Euehard von Suselitz, und die Ministerialen: Nicolaus von Heymborch, Heinrich von Hordorp, Jacob Seuerthusen und Heinrich genannt Isenborde.

No. 49. **1258. s. d.**

Abt Hugo nimmt den Pfarrer H. zu Papestorp und Frau M. von Ditforde (dn̄s H. pleban. in Papestorp et dn̄a M. dicta de Ditvorde) in die Brüderschaft des Klosters auf, und verspricht, ihre Memorie von einer Hufe zu Serkstede zu feiern.

No. 50. **1258. Apr. 29. Halberstadt. p. a. III.**

Bischof Volrath bestätigt einen Tausch des Klosters Huysburg mit dem Edlen Werner von Scherenbeke, wonach Abt Hugo 8 Hufen zu Ditforde, 2 zu Klein-Quenstede und 1½ zu Ergenstede, nebst dem, dem Edlen Werner von Scherenbeke und seiner Schwester Adelheid und deren Erben als Lehn vom Bischof zu verleihenden, Zehnten zu Asterendorp jenem gegen dessen sämmtliche Güter zu Hilwardingerode (an einer andern Stelle Hildewarding.) sammt allen Leuten und der Kirche, auch dem Anspruch auf Ankauf aller von Wer-

ner von Scherenbeke abhängigen Lehen im Orte (der Lehnsherr soll 20 Mark Halberst. Silber für jede Hufe erhalten) überlässt. Der Bischof erlaubt dem Kloster zugleich, letztere als Beneficium einem Mönche, gegen Abgabe eines Halberstädt. Ferto an den Archidiacon, zu verleihen. Den ganzen Tausch hat aber der nachmals verstorbene Abt Ludolf beabsichtigt und sein zweiter Nachfolger Abt Hugo zur bischöflichen Bestätigung vorgetragen, weil der Edle Werner von Scherenbeke seine Besitzungen in Hilwardingerode feil geboten hatte und zu fürchten war, es möchte ein Edler (nobilium aliquis) Käufer werden und dem Kloster und der ganzen Gegend von diesem Besitzthume aus Unruhe bereiten (perturbare).

No. 51. 1258.

Abt Werner macht bekannt, dass er eine Zinshufe zu Anderbeck, welche der Ministerial Jordan inne gehabt (cum omni iuris integritate quod vulgariter houelen nuncupatur), frei gekauft habe, und die Verwandten desselben, als seine Brüder Heinrich und Ludolf mit ihrer Mutter, und Werner von Borchtorp mit Frau und Erben darauf Verzicht geleistet hätten. Zeugen sind: Albert Speygel, Jordan von Reddebere.

No. 52. 1261.

Abt Werner verschreibt dem Kloster-Küchenmeister (dispensator coquinae) Conrad 10 Malter Getreide auf Lebenszeit, hernach zu seiner Memorie, für ½ Hufe Landes zu Eylenstede, die das Kloster an Werner von Scherenbeke gegen eine andere vertauscht.

No. 53. 1265. Mai 14. Huysburg. Werner, Abt. Burchard, Prior.

Der Converse Heinrich von Badesleben stiftet für sich und seine Frau ein Anniversarium mit ½ Hufe zu Anderbeke. Zeugen: Otto Custos; Otto Cellerar; Thiedrich von Aspenstede.

No. 54. 1266. Jul. 11. Wernigerode.

Graf Gevehard von Wernigerode übereignet

dem Kloster Huysburg 2 Hufen mit einigen Höfen zu Dingelstedt und 4 Morgen beim Papenwald, die dasselbe von Hermann von Dingelstedt erkauft. Zeugen sind: Friedrich von Schauwen und sein Bruder Heinrich, Sifried von Mynslebe, Johann von Mynslebe, Heinrich von Gerksem und sein Bruder Heuehard (so), Bernhard von Bersle; Dietrich von Romesleve und sein Bruder Basilius, Barthold von Marchelingerode und sein Bruder Dietrich; Johann von Rymbiche.

No. 55. 1267. Sept. 16.

Werner Abt, Hugo ehemaliger Abt, Otto ehemaliger Custos und Ulrich von Hordorp, als des Klosters Provisoren, deputiren dem Custos Bertram und seinen Amtsnachfolgern den Zehnten in Balhorn zu Wachs, Weihrauch u. s. w., sowie einige, bisher dem Abte zustehende Zinsen, wogegen der Custos die Exequien für die Mitglieder des Klosters (dominorum nostrorum et confratrum et dominarum), und die Procuratur der Capelle S. Michaelis übernimmt.

No. 56. 1269. März 3.

Der Mönch Hermann von Lenede (vielleicht Lengede?) schenkt dem klösterlichen Allodio in novali (Neuendorf?) 2 Hufen in novali, mit einem Hause und Hofe und dem Eigen daran, wofür ihm Abt Werner drei Jahr lang zur Bezahlung seiner Schulden jährlich 24 Malter Getreide auf Nyendorp, hernach aber 6 Malter jährlich auf Lebenszeit und zu seiner Memorie verschreibt.

No. 57. 1269. März 22. Huysburg.

Burchard Paschedach verkauft dem Abt Werner zu Huysburg 1½ Hufen mit 2 Häusern zu Sömeringen, und schenkt ihm das Jus patronatus der Kirche daselbst. Dafür, dass der Bischof Volrad das eine dieser Häuser, welches Burchard nach Hovelenrecht (jure hovelenis) besass, dem Kloster übereignet, trägt dieser ihm

ein Stück Landes bei dem Orte (locum spéalem faelibus fructuosum) [vielleicht specialem salicibus f.? einen Weidenfleck] und einen Hof zu Lehen auf. Burchards Bruder Heinrich verzichtet in Gegenwart der Ritter Gernhard von Slage, Conrad von Lere und Heinrich von Veltheim auf das erwähnte Patronat. Zeugen der ganzen Verhandlung sind: der Dompropst Hermann, der Dechant Wicherus, der Propst Erich zu S. Mauritii, die Domherren: Hermann, Scholasticus; Berthold von Clettenberg, Widekind von Gandersem, Günther von Mansfeld, Gebhard von Querenverde, und die Laien: Bernhard von Ditforde, Alvericus von Dunstede und sein Sohn; Gernhard von Slage und Heinrich von Veltheim.

No. 58. 1270. August 12.

Statut für die Kloster-Schüler, rücksichtlich ihrer Ausbildung zum Kirchendienst, der Annahme von Besuchen ihrer Angehörigen u. s. w.

No. 59. 1271. Jul. 28. p. a. XVI.

Bischof Volrad schenkt dem Kloster Huysburg unter Abt Werner für 40 Mark das Eigen an dem halben Zehnten zu Anderbeck und an 3½ Hufen daselbst mit den dazu gehörigen Mancipien, welche Güter der Abt vom Ritter Friedrich von Gerenrode erkauft, nachdem die Edeln Burchard und Luthard von Meynersem, die sie vom Bischof zu Lehen trugen, in Gegenwart der Ritter: des Edeln Walter von Dorstad, Baldewin von Campe, Friedrich Nendorp, und Albert von Lockstide durch jenen Friedrich von Gerenrode resignirt hatten. Zeugen sind: Ludolf, ehemaliger Bischof zu Halberstadt, Hermann Propst, Wicgerus Dechant, Volrad von Kirberg, Heinrich von Regenstein, Widekind von Nüenborch, Heinrich von Drondorp; Albert Custos; Barthold von Clettenberg; Cristannus Scholasticus; Hermann Hodo,

Ludegerus Serus [Strus?], Günther Vicedom, Ludolf von Dalem, Anno von Heymborch, Heinrich von Colditz, Conrad von Swannebeck; Heidenrich von Schartvelt, Gernhard Cellerarius, Lutardus von Meynersem, Dietrich von Hesnem, Hermann von Kirberg, Erich, Propst zu S. Bonifacii, Heinrich von Regenstein, Conrad von Dorstadt, Hermann von Blankenburg, Rudolf von Gaterslebe, Ditrich von Anvorde; Reynard von Cranieveld, Heidenrich von Querenvorde, alle Domherren zu Halberstadt; an Laien aber: Werner, Edler von Scherenbeke; Alvericus Schenk von Donstidde, Gunzelin von Barwinkel, Borchard von Asseburch, Bernard von Papestorf, Johann von Mynsleben, Ritter.

No. 60. 1272. Abt Werner.

Der Mönch Bernhard von Lengede und der Claviger Albert stiften ihre Memorie mit 14 Malter Getreide jährlich, deren Verwendung nach einzelnen Molts angegeben wird. Der Hospitalar Heinrich und Confrater Heinrich von Hornhausen consentiren.

No. 61. 1273. (VI. id. der Monatstag fehlt.)

Bischof Volrad, der zur Untersuchung im Kloster erschienen ist mit dem Domdechant Wiger und Johann Abt von Lutter, bestimmt — da 5 Mönche zu Huysburg (N. quondam abbas, Conradus, Hermannus, Johannes et Cesarius), weil sie mit dem Abte wegen einiger aus Mangel an Dreschern ihnen einige Zeit vorenthaltenen Getreideportionen in Streit gerathen waren, und ihn und andere Mönche am Abend Assumtionis b. Mariae mit Schlägen vor dem Altar gemisshandelt hatten, — für diesen und ähnliche Fälle die Strafe der Ausschliessung aus dem Kloster, falls aber die Verwiesenen zurückberufen würden, sollten sie doch niemals eine Stimme im Capitel haben, auch nie zu einer Dignität gelangen.

No. 62. 1274. März 19.

Ludegerus von Halle, stiftet seine, seiner Eltern und Ehefrau Memorie mit 20 Mark Halberstädtischen Silbers, welches Geld jedoch der Abt Werner auf die Reisekosten zu dem vom Papst ausgeschriebenen General-Concil verwendet, und dafür ¼ Hufe zu Dingelstädt (vom Graf Ulrich erhalten) zu jenem Zweck assignirt hat. (Genannt werden Ulrich Prior, Otto Cellerarius, Heinrich Hospitalar).

No. 63. 1274. Aug. 30. Halberstadt.

Erzbischof Conrad von Magdeburg ertheilt allen, welche das Kloster Huysburg an dem Tage, wo Bischof Volrad 2 Kapellen und 4 Altäre daselbst weiht, besuchen und beschenken, Ablass.

No. 64. 1274. Octbr. 18.

Statut des Abts Werner wegen der Verwendung gewisser Einkünfte, namentlich von 1½ Hufen des Allodiums in Huysburg, die für eine verkaufte Glocke angeschafft sind, und vom Zehnten zu Anderbeck, zur Beschaffung eines zweiten Gerichts (ferculum) für die Mönche. 2 Fertonen von 2 Höfen in Anderbeck (vom Ministerial Jordan erworben), ein Ferto von einem Hofe daselbst (von Heinrich von Gaterslebe) und ½ Mark von einer Hufe in Wockenstedt, die Heinrich von Sadenbeche mit seiner Nichte (neptis) gegeben, soll vom Cellerarius zu allerlei Wirthschaftsgeräth (ad queque instrumenta preparanda) verwandt, 1 Ferto jährlich dem magistro organorum gegeben werden. 1 Mark von dem neuen Hause in Halberstadt soll zur Stiftung einer Memorie des Abts Werner bestimmt sein.

No. 65. 1275. Jan. 20.

Helyas, vormals Mönch des Klosters, Conrad, ehemaliger Abt, Bertram, ehemaliger Custos und Conrad Koch (Name oder Stand?) stifteten theils durch Ankauf von Ländereien, theils durch Zinsen eine ewige Lam-

pe in superiori sanctuario, wogegen der Abt Werner die bisher daselbst brennende in die Kapelle S. Johannis versetzt; auch bezeugt der Letztere, dass Conrad Koch die Kosten zu verschiedenen Bauten und Ornamenten getragen habe, zur Zeit seines Prädecessors Ludolf.

No. 66. 1278.

Abt Werner erklärt, der Converse Johannes, Verwalter des Allodiums zu Eilenstädt, habe sein Anniversarium mit 10 Mark zum Kaufe einer Hufe zu Langeleu gestiftet.

No. 67. 1278.

Der Pfarrer Johann von Vernenstidde (in der Ueberschrift: Wernenstide) stiftet seine Memorie mit ½ Hufe zu Wegersleben, die er von Johannes Regenbodonis de Hamersleben gekauft hat. (Es werden solidi Helmstad. monete erwähnt.)

No. 68. 1278. Apr. 6. Halberst. p. a. XXIII.

Bischof Volrath beurkundet den vom halberst. Ministerial Ritter Bernhard (in einer andern Abschrift immer Burchard) von Papestorf geschehenen Verkauf zweier Hufen zu Papestorf an das Kl. Huysburg für 80 Mark schwarzes (nigri) Silber; und die von der Gattin des bischöflichen Truchsessen, als Tochter Bernhards von Papestorf geschehene Resignation ihrer Erbrechte daran. Zu Bürgen für die noch unmündigen Erben (mit der Verpflichtung zum Einlager Aller in Halberstadt werden Ulrich von Eylenstede, Albert von Nigenstede (Variante: Winningstede), Hugold von Rozhen (Variante: Rodhen), Johann Truchsess, Heinrich Broumes, Ulrich der Bruder Bernhards von Papestorf gestellt dem Abte Werner und seinen Klosterbrüdern, dem Domcapitel (Wiger, Dechant; Günther von Mansfeld, Vicedominus; Widekind von Gandersheim, Heinrich von Schartvelde, Ludolf von Dalem, Anno von Heyenborch), und den Rittern Friedrich von

Wingenstede (Variante: Winningstede) und Rudolf von Slanstede (vice eccles. Huys.). Zeugen sind: die Edlen Werner von Scherembeke und Johann von Hesnem, Friedrich von Hoym, Hugold von Scherembeke, Werner Marschall, Albert von Winginstede (Variante: Winningstede), Heinrich Isenborch [Isenbort?], Heino von Quenstede, Hugold von Serkstede; die Urkunde wird bekräftigt durch die Siegel des Bischofs Volrad, des ehemaligen Bischofs Ludolf, des Dechanten Wiger, des Vicedoms Günther von Mansfeld, des Thesaurars Albert von Aldendorp [in der Variante und am Rande geändert in Aldenborch]; des Cellerars Gebhard von Querenvorde, des Portenarius Heynemann von Blankenburg und des Edlen Werner von Scherembeke.

No. 69. 1279. Nov. 5. Eilenstide, p. a. XXV.

Bischof Volrad beurkundet, dass die Einwohner zu Klein-Hornhausen (communitas civium in minori Horenhusen), nothgedrungen (necessitate quidem tunc civibus imminente, exactione in eos sepe facta) in seiner Gegenwart zu Eilenstede, als er dort die Kirche weihte, — unter 29 anwesenden Einwohnern von Klein-Hornhausen, sind Ritter Friedrich von Schowen, Ritter Barthold, Daniel Passer und Johann Decimatoris, alle übrigen werden nur mit dem Taufnamen aufgeführt, — auf 1 Hufe Landes des Menegutes (de communitate bonorum ipsorum que apud illos vulgariter et lingua laica mene vocabatur) verzichtet, die sie dem Kloster Huysburg für 24 Mark schwarz Silber verkauft. Zeugen sind: Heidenreich Pfarrer, Friedrich von Winningenstede, Widekind Ritter in Eilenstede, Friedrich von Winginstede, Wasmodus von Gross-Hornhusen, Ritter Rudolf Spegel (Speculum), Wolrave von Hildendorp, Friedrich, Ritter Friedrichs von Winningstede Sohn.

No. 70. 1281. Apr. 8. Halberst. Abt Werner.

Bischof Volrad übereignet dem Kloster Huysburg ½ Hufe zu Nettorp (in einer andern Abschrift Nenttorp), welche Ulrich von Dedenleue und seine Mutter Konegunde demselben geschenkt. Zeugen sind: Hermann von Blankenburg Portenarius, Reynard Domherr; Jacob Dechant und Johann Custos zu S. Marien; von Laien: Volrad von Kranichvelt, Burchard von Berwinkel, Werner Marschall, Johann genannt Wilde.

No. 71. 1283. März 8. Langensten p. a. XXVIII.

Bischof Volrad verkauft dem Kloster Huysburg unter Abt Heinrich für 8 Mark feines Silber einige Zehnten zu Eilenstidde. Zeugen sind: Johann, Custos zu S. Marien in Halberstadt; Thiedrich, Pfarrer zu Hordorp und bischöflicher Notar, Johannes Vagus und Heinrich von Quenstidde, Ritter, der Zehntner Johann und die Meyer Heinrich zu Eylenstide, Johann zu Serkstide.

No. 72. 1283. ord. a. II.

Abt Heinrich verschreibt dem Custos des Klosters Jordan, Provisor des Hofes zu Eilenstede, jährlich 6 Malter Getreide auf Lebenszeit zum Ersatz dafür, dass er zum Ankauf von Zehnten in Eilenstede 8 Mark feines Silber (vgl. n. 71.) hergegeben hat.

No. 73. 1288.

Ablassprivilegium des Bischofs Heidenreich von Brandenburg für das Kloster Huysburg.

No. 74. 1288. März 18. Halberstadt.

Bischof Volrad schenkt dem Kloster Huysburg den Zehnten von einer Hufe Landes zu Serkstide, welchen Ritter Hugold von Serkstide dazu resignirt. Zeugen sind: Burchard von Klettenberg, Anno von Heymborch, Rodolf von Gatersleben, Gevehard von Arnstein, Domherrn zu Halberstadt; Jacob Dechant; Heinrich Scholasticus; Johann Custos; Cano-

nici zu S. Marien daselbst. Werner Marschall, Bernard von Papestorf, Ludolf von Hartesrode, Ritter; Johann Truchsess, Ludolf von Lengede, Johann von Manendorp u. a.

No. 75. 1289. Apr. 22. Halberstadt. p. a. XXXVI.

Bischof Volrad, Hermann Propst, Albert Dechant, Günther Vicedom, Gevehard Cellerarius, Heinrich Scholasticus, Hermann Portenarius, und ganzes Domcapitel verkaufen dem Kloster Huysburg das Eigen und den Zehnten von 10 Hufen zu Eylenstide, zu den litonischen Gütern des Klosters gehörig, mit 15 Zinshöfen daselbst.

No. 76. 1289. Halberstadt.

Bischof Volrad übereignet nach empfangener Geldsumme (nicht genannt) dem Abt Heinrich zu Huysburg den halben Zehnten zu Anderbeck, welcher denselben vom Ritter Ludolf von Hartesrode erkauft. Dieser trägt die eine Hälfte vom Herzog Albert von Braunschweig zu Lehen, die andere vom Grafen Conrad von Wernigerode, die sie wieder vom Bischof zu Lehen hatten und durch offnes Schreiben resignirt haben. Zeugen sind: Hermann Dompropst, Albert Dechant, und Barthold von Klettenberg, Günther Vicedom, Gevehard Cellerarius, Heidenreich von Schartveld, Dietrich von Hesnem, Hermann von Kerberch, Hermann Propst zu S. Bonifacii, Gevehard Cammerarius, Ludwig von Wanzleben, Ludolf von Gatersleben, Heinrich Scholasticus, Friedrich von Suselitz, Domherr; an Laien: die Edeln, Gebrüder Johann und Ludolf von Hesnem, Ulrich von Eylenstide, Werner Marschall, Bernard Papestorf, Hugold von Serkstide, Ritter; der bischöfliche Truchsess Johann und Johann von Mandorp.

No. 77. s. a. et d.

Die Edeln Johann und Ludolf von Hesnem eig-

nen der Gerlind, Wittwe des Ritters Johann von Stockem eine 7 Malter Weizen und 7 Malter Hafer eintragende Hufe zu Hesnem, die dieser von ihnen zu Lehen gehabt, um sie auf Lebenszeit zu benutzen und mit der Hälfte ihre Memorie im Kloster Huysburg, wo ihr Bruder Ludolf Mönch ist, zu stiften.

No. 78. 1291.

Lippold genannt von Heymborch verkauft dem Kloster Huysburg ½ Hof zu Borsim und ¼ Land daselbst. Zeuge ist sein Vetter (consanguineus) Lippold von Werle.

No. 79. 1293.

Bischof Volrad eignet dem Kloster Huysburg einen, von den Rittern und Gebrüdern Widekind und Ulrich von Eylenstede erkauften und resignirten Hof beim abteilichen Allodio in Eylenstedt.

No. 80. 1297. Abt Bruno.

Der Mönch Dietrich von Wernigerode und der Converse Jordan, sein Bruder, stiften ihr Anniversarium mit einer litonischen Hufe zu Eylenstide, mit einem Hofe daselbst und mit 4 Morgen eigenen Guts zu Anderbeck.

No. 81. 1297.

Abt Bruno erklärt, dass Dieterich Dornewase (qui — noster consors et quasi confrater esse dinoscitur) dem Kloster Huysburg 20 Mark zur Stiftung seiner Memorie geschenkt habe. Der Abt legt noch 4 Mark dazu, erkauft damit 5 Hufen, zur Kirche SS. Abdon u. Sennen in Ringelum *) gehörig, 4 bei Slanstädt und eine bei Klein-Nyendorp gelegen. Von den Einkünften derselben soll Dieterich Dornewase lebenslang jährlich 2½ Mark haben, zur Feier seiner Memorie sollen den Mönchen 5 Fertonen zu einer Karitate ministrirt, ein Ferto den

*) [Ringelheim an der Innerste in d. Diös. Hildesheim. vgl. Leuckfeld in den antiq. Bursfeld. p. 207.]

Armen, ein Ferto zur Unterhaltung der Glocken gegeben werden u. s. w.; von dem Ueberrest sollen jedem der Herren und Knaben duo recentia bacharia gegeben werden.

No. 82. 1298. Abt Burchard (?).

Abt Burchard *), Prior Johann und ganzer Convent des Klosters Huysburg bekennen, dass ihr Confrater Johann von Elvelingerode, Procurator des Hofs zu Dingelstedt sein Anniversarium mit ½ Hufe und einem Hofe zu Sommeringe gestiftet habe, die er von Berthold von Schauwen erkaufte. Wegen seiner guten Procuration verwilligen sie ihm den lebenslänglichen Genuss der Früchte, welche nach seinem Tode zur Reparatur des Kloster-Daches verwendet werden sollen, wozu der Abt noch einige Zinsen aus Aspenstede und Anderbeke anweist, um davon nach und nach ein Dach von Blei herzustellen.

No. 83. 1299. Abt Bruno.

Graf Otto von Valkenstein bekennet, dass Bertram und Heinrich, Söhne weiland (quondam) Ritters Bertram von Alvensleben, sammt ihrer Mutter, ihren zwei Schwestern und ihrem Bruder Conrad, dem Abt Bruno, dem Cellerar Otto, dem Johann von Elvelingerode, und dem Camerarius Th. für das Kloster Huysburg 4 Hufen mit 4 Höfen zu Estrendorp verkauft haben. Zeugen sind: Eberhard von Sinsleben, Heidenreich von Buggerode, Thiedrich von Wicenhagen, Ritter Thiedrich von Reynstide, Heinrich, Rudolf und Johann sein Sohn und Eberhard von Buggerode, Heinrich von Wiczenhagen und Conrad von Esterendorp.

No. 84. 1300.

Abt Conrad und Prior Johann bestimmen mit Zu-

*) [Im Original stand wahrscheinlich ein blosses B, woraus der Abschreiber irrthümlich Burchard statt Bruno machte.]

stimmung des Capitels, dass der ganze Wald von der Mauer des Hospitalhofes bis zur Kirche (in Niendorp?) der oberhalb und unterhalb beim Dorfe liegt und bisher nicht zum (Kloster-)Hagen gehörte, dazu geschlagen werden soll (totam silvam a muro curie hospitalis usque ad ecclesiam in novali infra et supra juxta villam jacentem via que transit Hartvelt dividentem, [vielleicht statt viam — dividentem? oder via divisam?] ad indaginem prius non spectantem, propter hostiles incursus equorum et pecoris cum necesse fuerit in ea conservancium [statt conservandorum oder conversantium?] et aque humiditatem nunc damus ad indaginem perpetuo pertinendam. — — — Igitur — domini — — partem aliquam vendere poterunt etc.) Dafür wird der Convent verpflichtet, durch Hinzufügung bestimmter Gesänge und Gebete den Gottesdienst an gewissen Tagen feierlicher zu machen.

No. 85. 1301. Jan. 24. Abt Conrad. Prior Johann.

Heinrich, Claviger, von Dedeleben, Diener des Klosters Huysburg (apud nos dudum serviens), stiftet sein Anniversarium mit einer Hufe zu Aspenstede.

No. 86. 1301.

Abt Conrad, Prior Johann, Cellerarius Johann und der ganze Convent des Klosters Huysburg erklären, der Pfarrer Matthias zu Nigendorp habe mit Consens des Klosters Huysburg ½ Hufe klösterliches Zinsland für seine Kirche erkauft, wofür der jedesmalige Pfarrer alljährlich 5 Soliden dem Kloster geben solle (30 Denare zu Martini und die andern zum Palmsonntag). Der Pfarrer Matthias behält sich den lebenslänglichen Genuss vor, selbst wenn er sich anders wohin wende; auch solle er über diese Einkünfte verfügen dürfen, bis auf ein Jahr über sein Ableben hinaus. Eine andere halbe Hufe, die jährlich 4 Soliden zinset, hat der Pfarrer Matthias seiner Kirche ebenfalls erkauft; der Genuss dieser fällt unmittelbar nach seinem Tode oder seiner Ortsveränderung seinem

Nachfolger zu. Zeugen sind: der ehemalige Abt Bruno; Heinrich von Minsleben, Ludolf von Hartesrode, Johann von Meydeburg u. a.

No. 87. 1302.

Der Confrater Lambert, und die dompna Margaretha von Meydeburg stiften ihr Anniversarium mit einer Hufe zu Eylenstede. Zeugen sind: der Abt Conrad, der Prior Johann, der Cellerarius Johann, der Camerarius Johann und die Litonen zu Eylenstede.

No. 88. 1303. Abt Conrad.

Frater Friedrich stiftet seine Memorie mit einer Mark Silber jährlich von einer litonischen Hufe zu Badesleben, welche der Meyer derselben dem Infirmarius des Klosters Huysburg geben soll; im Fall der Vernachlässigung dieser Abgabe soll letzterer sich einen andern Meyer zu jener Hufe wählen.

No. 89. 1303.

Abt Conrad verkauft dem Bürger in Halberstadt Luderus Vilter und seiner Frau Johanna 6 Malter Weizen und 3 Malter Hafer auf ihr Leben, hernach zu ihrer Memorie und der seiner Eltern (Heinrich und Bertrade).

No. 90. s. a. et d. Abt Ditmar.

Abt Ditmar incorporirt die 2 Mühlen am Fusse des Klosterberges der Abtei, und überweist dem Convent dagegen von seinem Hofe zu Eylenstede 18 Malter Getreide aus dem dasigen kleinen Zehnten. [Die Urkunde ist unvollständig, da das Blatt, worauf die Fortsetzung gestanden hat, ausgeschnitten ist].

No. 91. 1303.

Der Converse Johann Paulus stiftet sein Anniversarium mit ½ Hufe zu Eylenstede. Zeugen sind: der ehemalige Abt Bruno, Johann Prior, Johann von Magdeburg, Heinrich von Minsleben, Rudolf von Slanstidde.

No. 92. s. a. et d.

Bischof Albert schenkt dem Kloster Huysburg auf Ersuchen des Conemann Spegel zu Slanstidde (residentis in castro Sl.) und zur Stiftung der Memorie desselben das Eigen von ¼ Hufe zu Anderbeck. Zeugen sind: Bruno von Gustidde, Hermann von Dale.

No. 93. 1306.

Schwester Eufemia stiftet ihre Memorie mit einigen Getreide- und Geldzinsen aus Borsim, die sie von Lippold von Heymburg zum abteilichen Hofe in Eylenstede erkauft.

No. 94. 1306. Septbr. 9.

Frater Heinrich Kempo resignirt, indem er das Gewand der Conversen anlegt, eine litonische Hufe zu Eylenstide, deren eine Hälfte Abt Ditmar der dasigen Meyerei assignirt, die andere aber an Thiedrich von Winningen und Schwester (sorori nostre) Eufemia verkauft.

No. 95. 1307. Nov. 10.

Confrater Ludolf von Winningstede stiftet sein Anniversarium mit ½ Hufe Landes zu Nyendorp.

No. 96. 1309. April 11. Halberstadt.

Albert, Bischof zu Halberstadt, vergleicht sich wegen des Besuchs, welchen der jedesmalige Bischof seines Stifts zu Pfingsten im Kloster Huysburg abstattete, mit dem Abt Ditmar dahin, dass das Kloster für diesen Besuch jährlich 5 Mark Silber Halberstädt. in die Domcapitular-Cämmerei zahlen will. Doch soll diese Ministration eine freiwillige bleiben, und jeder Bischof bei seiner Wahl schwören, das Kloster deshalb nicht anzufechten. Das Domcapitel: Gerard Propst, Friedrich Dechant, Otto Cellerarius, Johann Portenarius, Werner von Wansleben Camerarius, Johann Thesaurarius consentiren.

No. 97. 1310. 1. Aug. Heymborch.

Graf Ulrich der Aeltere von Regenstein schenkt der Kirche in Rure beim Kloster Huysburg (ecclesie vel parochie in Rure prope Huysburg) das Eigen von 1 Morgen Landes, beim Fischteich des Abtes gelegen, zum Ankauf von Lichtern bei der Messe. Zeugen sind: Dietrich Gigas, Godelin Vogt; Dietrich von Dingelstede Vogt, Ritter, und Ulrich, Pfarrer in Rure.

No. 98. 1310. Nov. 5. Halberstadt.

Bischof Albert schenkt dem Kloster Huysburg eine Hufe Landes von 27 Morgen zu Anderbeke ganz frei und exemt, welche Hildebrand von Dedeleben (des verstorbenen Hildebrands von Dedeleben Sohn) nach Empfang einer Summe von 31 Mark Stendal: Silbers dazu resignirt. Zeugen sind: Mag. Johann Felix Thesaurarius, Heyso Aries (Bock?), Albert von Tundersleben, Domherrn; Johann, Propst zu S. Johannis, Conrad von Winningenstede, Johann von Sommerschenburg, Canonici zu S. Bonifacii; Anno von Gowitz, sein Hofcapellan; Bethmann von Hoym; Rudolf von Frekeleben und Ludwig von Elvelingerode, Ritter.

No. 99. 1311. Sept. 29.

Abt Ditmar, Prior Heinrich und der Convent erklären, dass Tidemann, Canonicus zu S. Sebastian in Magdeburg eine von Johann Ysenborde erkaufte Hufe zu Erkstede, die der Küsterei des Klosters incorporirt wird, dem Kloster geschenkt habe, doch so, dass ein Theil der Einkünfte den beiden Klosterfrauen (duabus dominabus apud nos inclusis) Konegunde von Nyenburg und Oda von Redeber auf Lebenszeit, nachher aber den Armen eine Spende gegeben werde. Zeugen sind: der ehemalige Abt Bruno, der Hospitalar Ludolf, der Custos Ulrich.

No. 100. 1311. Oct. 6. (in oct. S. Michael.)

Der Custos des Klosters Huysburg verschreibt in

Folge vorstehender Urkunde (Nr. 99) den genannten Frauen (apud nos inclusis) 4 Malter Getreide jährlich auf Lebenszeit, nach ihrem Tode aber zu einer Spende am grünen Donnerstage. Zeugen sind die obigen und der Camerarius Johann. (d. per manum Johannis rectoris scholarium apud nos.)

No. 101. 1312. 6. Dec. Huysburg.

Graf Ulrich von Regenstein vergleicht sich mit dem Abt Ditmar wegen der Kinder Hennings von Strobeke, von denen der Abt 2 jure litonum, die übrigen der Graf erhält. Zeugen sind: Tiederich Gigas, Godelinus, Johann von Langele Vogt u. a.

No. 102. 1312.

Heinrich von Minsleben und Johann Spegel (Johann dictus speculum, als dessen Eltern Ludolf u. Mechtild erwähnt werden) stiften ihr Anniversarium mit einer litonischen Hufe zu Eilenstede, die sie dem Hospital incorporiren.

No. 103. 1313. März. 4.

Der Mönch Conrad von Bek und die domna Cunegunde von Nyenburch stiften ihre Memorie, jener mit einer litonischen Hufe zu Eilenstide, diese mit ½ Zinshufe eben da.

No. 104. 1313. Jul. 22.

Der ehemalige Pfarrer Nandewigus zu Rimbeck stiftet eine Messe in der Kapelle S. Catharinae (ad capellam sive altare S. Catharine) mit 8 Schilling jährlich von einer Hufe zu Dingelstede.

No. 105. 1313. Okt. 16.

Der Converse Conrad Spot stiftet für sich, seine Gattin Cunegunde und seine Mutter Cneze (Agnese? oder Cueze?) ein Anniversarium mit einer litonischen Hufe zu Eylenstide.

No. 106. 1314.

Bertram von Nyendorp erkauft von den Söhnen

und Erben Hildebrands von Dedeleben, die sie resignirten, ½ Hufe zu Anderbeck, und übergiebt sie mit Zustimmung des Bischofs Albert als freies Eigenthum dem Kloster Huysburg zur Stiftung von Messen am Altar U. L. Frauen vor den Stufen des Schlafsaals (ante gradus dormitorii), mit der Verordnung, dass der Abt sie von einem unbeamteten Mönche wöchentlich dreimal besorgen lassen soll.

No. 107. 1314. Dec. 8.

Bischof Albert bestätigt die vom Abt Ditmar gemachten Stiftungen an den Altären S. Johannis Evang., S. Dionysii, S. Andreae Ap. u. SS. Gregorii et Mariae Magdalenae, zu des Abts und seiner Eltern Memorie. Auch hat der Abt wegen einer Stiftung des vormaligen Pfarrers Heidenreich in Eilenstedt und des verstorbenen Pfarrers Nandewig in Rimbek (vergl. n. 104), am S. Katharinen-Altar, gewisse Korngefälle angewiesen, wozu auch die Converse des Klosters Adelheit einige Geschenke gegeben hat. Zeugen sind: die Domherren Heyso Scholasticus, Albert von Tunderslebe, Johann von Sommerschenburg, Canonicus und Dechant zu S. Bonifacii, und die Mönche zu Huysburg Bruno, vormals Abt, und Custos Ulrich.

No. 108. 1316. März 25.

Abt Ditmar, Cellerar Conrad, Camerar Johann, Custos Ulrich erklären, dass der Converse Paulus dem Kloster Huysburg eine Hufe zu Eilenstide erkauft und die Einkünfte davon theils zum Anniversarium des Conversen Ditmar und seiner Schwester Margaretha, theils zu anderem Behufe, unter andern zu einer Austheilung bestimmt habe (ad sollidatum conversis et dompnabus: itaque conversis duo allecia et dompnabus unum fideliter erogetur.) Der einzige genannte Zeuge ist der ehemalige Abt Bruno.

No. 109. 1316. Sept. 21.

Bethmann (nachher Bertram) Mesekenvoget

stiftet sein und seiner Gattin Berta Anniversarium mit einer litonischen Hufe (in jedem Felde 9 Morgen) zu Badesleben, wovon die eine Hälfte zum dortigen Klosterhof geschlagen werden soll, und giebt ausserdem noch eine Mark Stendal. Silbers, wofür seine Leiche 3 Meilen weit auf dem Wagen des Abts geholt werden soll.

No. 110. 1316. Sept. 21. Abt Ditmar.

Der Mönch Dietrich von Winningen stiftet sein Anniversarium mit einer litonischen Hufe zu Eylenstede, wovon die Hälfte der Abtei incorporirt, die andere hauptsächlich zur Anschaffung von Lichtern durch den Inhaber des Altars S. Servatii überwiesen wird. Zeugen sind: der ehemalige Abt Bruno; Ulrich Custos, Rudolf Infirmarius, Ecbert Kapellan, Mönche u. a.

No. 111. 1317. Febr. 20. (dom. Invocavit.)

Abt Ditmar und Prior Gebhard erklären, der Cellerar Conrad von Bek habe sein Anniversarium mit ½ Hufe zu Eylenstede gestiftet, deren Einkünfte zu einem ewigen Lichte in der Kapelle b. Mariae vor der Treppe des Schlafsaals zum Seelenheile des genannten Conrad und aller, die in dem an jene Kapelle stossenden Kreuzgange und Friedhof (in ambitu et cimiterio ambitus predicte capelle contiguis) ruhen, verwendet werden sollen. Zeugen sind: der ehemalige Abt Bruno und Ungenannte.

No. 112. 1320. März 21.

Der Mönch Johann von Otheleven stiftet sein Anniversarium mit einer Hufe von 24 Morgen zu Hamersleben, jenseits des Bruchs (trans paludem), 2 litonischen Hufen zu Eylenstidde, jede von 14 Morgen, die der Provisor des dasigen Allodiums bauen und davon 15 Malter abgeben, das übrige aber pro iure litonico reservirt werden soll. (in ius litonicum computetur; — — — pro iure litonico reservando.)

No. 113. 1321. März 12.

Der Mönch Dietrich von Winningen erkauft

ferner (unter Abt Ditmar, Prior Gevehard, Cellerarius Ekbert) dem Kloster eine Hufe zu Strobeke und ½ Hufe zu Eylenstede, wovon verschiedene Stiftungen gemacht werden (besonders zu Lichtern, z. B. vor dem Bilde der heiligen Maria ante gradum und im Kreuzgange, auch zu einer Biervertheilung an die Mönche (una mensura ciffalis crevisie.)

No. 114. 1322.

Statut wegen Ernennung eines Karitatenmeisters (magister caritatum).

No. 115. 1323. Mai 13.

Statut zur grössern Feier des Festes Corporis Christi. Die Einkünfte von ½ Hufe zu Serkstide (— dimidio manso — a civibus ejusdem ville cum omni proprietate nostre ecclesie conquisito in personis domini Thi. de Werningerode confratris nostri et domine Conegundis de Nyenborch sororis nostre) soll zum Ankaufe von Fleischspeisen verwendet, auch für die Knaben und Frauen (dominabus) Gebratenes bereitet werden.

No. 116. 1323. Jun. 5.

Henning, Claviger (in der Ueberschrift Henning Sluter) des Klosters Huysburg (fidelis famulus) stiftet sein Seelgeräthe mit einer Hufe zu Nygendorp bei Eylenstede.

No. 117. 1323. Dec. 5. Osterwich.

Ludegerus von Gasselbutel und die Gebrüder Borch. und Gunzelin von Berwinkel, Ritter, verkaufen dem Kloster Huysburg 3 Hufen mit 3 Höfen an der Nordseite des Kirchhofs zu Dersem, die sie von Herzog Otto von Braunschweig zu Lehen gehabt haben. Zeugen sind: Gunzelin d. j. von Berwinkel, Domherr zu Hildesheim, und die Ritter Ludwig von Blankenburg und Borchard von Weverlingen.

No. 118. 1323. Dec. 7. Brunswich.

Herzog Otto von Braunschweig bestätigt obigen

Verkauf und eignet mit Zustimmung seiner Brüder, des Domherrn Albert zu Halberstadt und des Domherrn Heinrich zu Hildesheim die Güter dem Kloster zu. Zeugen sind: Ludolf von Hollige, Werner, Gunzelin und Günther, Gebrüder, genannt von Bertensleben, und Burchard v. d. Asseburg, genannt von Legede, Ritter.

No. 119. 1323.

Der Converse Dietrich von Serkstede stiftet sein Anniversarium mit einer Hufe und einem Hofe zu Aspenstedt.

No. 120. 1323. Dec. 13.

Abt Ditmar erkauft von den Rittern Ludiger von Gartzlebuttel und Burchard und Gunzelin, Gebrüder von Berwinkel und ihren Erben seinem Kloster 3 Hufen und 1 Haus zu Dersem, deren Eigenthum Herzog Otto von Braunschweig mit Zustimmung seiner Miterben dem Kloster überlässt. Die Einkünfte behält er bei seinem Leben sich zur freien Disposition vor; nach seinem Tode aber sollen sie, theils zu Präbenden und Semmeln, theils zur Ausbesserung der Dächer (namentlich sanctuarii domine nostre, ambitus in circuitu usque cellas, dormitorii et necessarii, alti refectorii) u. a. Bauten verwendet werden.

No. 121. 1325. Abt Ditmar. Prior Gevehard.

Der Mönch Sifried von Baddenleve schenkt ½ Hufe zu Eylenstede, von deren Einkünften am Altar S. Andree apost. in medio cripte wöchentlich an dem Tage, auf welchen der Andreastag fällt, Tag und Nacht ein Licht unterhalten werden soll.

No. 122. 1325. Jun. 24.

Albert Schäfer (opilio, oder der Schäfer Albert?) von Eylenstede stiftet sein Anniversarium mit 4 Malter Weizen von Gütern in Huy-nenstede und mit einem litonischen Hofe zu Eylenstede, deren eine Hälfte er dem Abt nach (pro) litonischem Recht überlässt, von der andern soll der Bauer 8 Malter Getreide geben.

No. 123. 1326. Febr. 8. Wernigerode.

Die Grafen Friedrich und Conrad von Wernigerode verzichten auf alle von Einigen, die damit von den Grafen belehnt zu sein behaupteten, in Anspruch genommenen Vogteirechte an 2½ Hufen zu Slanstidde, welche das Kloster Huysburg von dem Kloster Ringelem erkauft (quidam minus providi et forsitan per errorem jus cujusdam advocatie sibi in predictis bonis vendicabant quam a nobis se in pheodo tenere perhibebant). Zeugen sind: die Herren (domini) Aschwarus von Mynsleben, Johann von Goslar, Peter von Symenstede.

No. 124. 1326. Abt Burchard, Conrad Prior.

Der Priester Arnold von Midelhusen stiftet sein und seiner Eltern (Arnold und Hedewig) Anniversarium mit einem litonischen Hofe zu Eylenstede.

No. 125. 1327. Nov. 29. Abt Burchard, Conrad Prior, Ekbert Cellerar, Ulrich Custos.

Johann von Northem und seine Frau Gertrud, vormals Wittwe von Peter Zimmermann (carpentarius) stiften ihr und des Peter Zimmermann Anniversarium mit einer Hufe zu Eylenstede.

No. 126. 1329. Febr. 2. Abt Burchard u. s. w. wie in No. 125.

Thiedrich von Winningen schenkt ½ Hufe zu Eylenstede dem Amt der Priorei zu einer Messe am Altar S. Benedicti, und sein Wohnhaus dem dispensatori ciste zu einer Semmelspende für die Mönche.

No. 127. s. a. et d.

Gregorius, Cardinal und apostol. Legat, bestätigt Frater E. (Egbert) zum Abt des Klosters Huysburg.

No. 128. 1329. Jul. 25. Ekbert Abt, Conrad Prior, Conrad Cellerar, Ulrich Custos, Heinrich Cämmerar, Johann Hospit.

Fraternitätsbrief für den ehemaligen Pfarrer Johann zu Serkstedt und Begabung desselben mit einer Präbende, die er an jedem Orte geniessen soll, und mit dem Hofe des verstorbenen Abtes Ditmar auf Lebenszeit.

No. 129. 1330. Jun. 21.

Abt Egbert erkauft mit den Mönchen Heinrich von Roddorp und Priester Heinrich Pugil von Eilenstedt, und den Laien Albert Schäfer (opilio vgl. No. 122.) 3 Hufen zu Huy-Neinstädt von Thiedrich von Bylvende, deren Einkünfte von der Cellerarie des Klosters mit der Bestimmung incorporirt werden, dass Heinrich Pugil und Albert Schäfer eine jährliche Portion Getreide auf Lebenszeit geniessen, nach ihrem Tode aber die Einkünfte zu einem Anniversarium der Eltern Heinrichs, zu einem Licht auf dem Marienaltar vor dem Schlafsaal u. s. w. verwandt werden.

No. 130. 1333. Ekbert Abt, Hugold Prior, Conrad Cellerarius, Johannes Hospit., Ulrich Custos, Burchard Infirmarius.

Der Priester und Mönch Rudolf von Slanstidde stiftet sein Anniversarium mit einer vom Zehntner Burchard in Ebbekestorp gekauften Hufe zu Attekendorp mit Hof und Wiesenstück, die dieser Burchard bisher vom Hospitalarius des Klosters als Zinsgut erblich besass und deren Ertrag nun vom Vorsteher des Hospitals zu Spenden benutzt werden soll.

No. 131. 1336. Jul. 24. Abt Ulrich.

Der ehemalige Pfarrer in Serkstidde, nun Mönch zu Huysburg, Johann, stiftet sein Anniversarium mit ½ Hufe zu Slanstidde, die er vom Custos Burchard von Berwinkel erkauft.

No. 132. 1337. Abt Conrad, Prior Heinrich.

Das Kloster Huysburg verkauft dem Vicarius Ulrich von Vogelstorp zu S. Marien in Halberstadt auf Lebenszeit eine Mark jährliche Zinsen, wovon er drei Viertel (tres fertones) von 1½ Hufen auf der lutteken Mark zu Serkstede beziehen, das vierte vom Vorsteher des Siechenhofs vor Halberstadt (provisor curie infirmorum prope muros Halb.) erhalten soll. Auch soll er der Fraternität des Klosters theilhaftig sein.

No. 133. 1338. Dec. 27. Conrad Abt, Heinrich Prior.

Abt Conrad weist der Küsterei des Klosters für die mit dem Verkauf eines Hauses und Kellers in Halberstadt verlornen 15 Solidi Halberst. Münze jährlicher Zinsen, eben so viel Ländereien zu Ercstede (zum Anniversarium des damaligen Canonicus Dietrich zu S. Sebastian in Magdeburg gehörig) und Rure (zur Memorie Dietrichs von Winningen gehörig) an.

No. 134. 1340. Septbr. 28.

Abt Conrad, Heinrich Prior, Burchard Custos, Heinrich Camerarius, Otto Hospitalarius, Ulrich von Remkersleben, und Friedrich von Benzingerode, verkaufen, nachdem unter den genannten Heinrich, Ulrich und Friedrich zu Consultoren und Adjutoren für das Schuldenwesen des Klosters von Bischof Albert ernannt sind, zur Tilgung der bei Juden und Christen aufgelaufenen, dringenden Schulden, den zur Cellerarie gehörigen kleinen Zehnten zu Serkstidde für 80 Mark Stendal. Silbers an den Domherrn Ludwig von Wanzleben zu Halberstadt, und assigniren zum Ersatz desselben dem genannten Officio 5 Hufen, die bisher zu andern Officien und namentlich aufgeführten Anniversarien gehörten, deren Feier darunter nicht leiden soll.

No. 135. 1358. Abt Godefried.

Waltherus, einer der Familiaren des Klosters Huysburg schenkt zur Stiftung seiner Memorie 12 Mark Silbers, wovon ihm der Cellerarius jährlich 1 Mark Zinsen nach Halberstadt liefern soll. Zur Sicherstellung dieses Zinses assignirt ihm das Kloster eine Hufe Landes zu Badesleben zur willkührlichen Benutzung bei säumiger Zahlung. Er vergleicht sich zugleich wegen eines Grabes zwischen den Mönchen im Kreuzgang.

No. 136. 1359.

Abt Godfried bezeugt: für 5 Mark Silbers zur Ausbesserung des Klosterdaches, welches besonders gegen Nor-

den, wo die Kapelle S. Michaelis unter dem Gewölbe steht, sehr schadhaft und schlecht geworden, verkauft der Custos des Klosters Evehard (Enehard?) zu dessen Amt die Sache gehört, ½ Mark jährlicher Zinsen von einer Hufe zu Anderbeck, welche der Converse Heinrich und seine Frau Winnilmode dem Kloster geschenkt, und welche schon Abt Bruno zu gleichem Zwecke bestimmte, an Johann von Hildesheim, auch Vilter genannt, auf Lebenszeit, hernach aber soll das Geld an die Küsterei fallen und zu Licht und Spenden gebraucht werden. Es sollen aber dafür sein und seiner Eltern und seiner verstorbenen Gattin Mya Namen in das Buch des Lebens, in welches die der verstorbenen Mönche eingetragen werden, geschrieben werden.

No. 137. 1360. März 30.

Abt Godfried weiset zur Feier der Memorie seines Vaters Alberts (patris nostri Alberti) 2 Hufen von den Klostergütern in Eylenstede an (que bona domini Spegelken vulgo dicuntur), und incorporirt sie dem Amt des Karitatenmeisters.

No. 138. 1360. Dec. 6.

Conemann von Vordorp, Pfarrer zu Gross-Germersleben bestimmt die Einkünfte einer zum Allodio in Eylenstede gehörigen, aber an Hermann Spegels Söhne, Johann und Hermann verpfändeten, von ihm aber wieder eingelösten Hufe Landes, dem Karitatenmeister zur Vertheilung an die Mönche, wofür täglich in der Frühmesse und Vesper ein Lobgesang auf die heilige Dreifaltigkeit (memoria s. trinitatis) mit Antiphonen u. Collecten gesungen werden soll.

No. 139. 1363. Abt Godfried.

Die Converse Jutta von Tzimmenstidde erkauft sich zu lebenslänglichem Genusse eine Mark jährliches Einkommens von 1½ Hufen zu Anderbeck, deren eine Hälfte nach ihrem Tode zur Abtei, die andere zur Feier des An-

niversariums von ihr selbst, ihrem Bruder Henning, ihren Eltern und ihrem Schwestersohn Bernhard bestimmt ist. Auch wird ihr erlaubt, zur Erhebung jenes Zinses einen Bevollmächtigten zu ernennen, der sich bei säumiger Zahlung desselben an den, ihm bequemsten Klostergütern erholen soll.

No. 140. 1364. Dec. 6.

Der Mönch Sifrid von Dalem verwendete bei Uebernahme des Amtes der Cellerarie 12 Mark Halberst. Silbers, die ein gewisser Walter (familiaris noster nennt ihn Abt Godfried) zu seinem Anniversarium gegeben hatte, zur Verbesserung desselben. Jetzt giebt er dafür 6 Mark Stendal. Silber Halberst. Gewichts = 12 Mark Halberst. zurück, wofür eine, zum Allodio in Eylenstede gehörige, verpfändete Hufe eingelöst werden soll.

No. 141. 1366. Nov. 28.

Der Custos Evehard (Enehard?) erkauft, zum Ersatz für ½ Hufe zu Anderbeck, die zur Bedeckung der Kirche mit Blei bestimmt worden und zur Restauration der Kapelle S. Michaelis nothgedrungen verwandt war [vgl. No. 136.], eine für 10 Mark Halberst. Silbers versetzte Hufe Landes für 5 Mark Stendal. zurück, und bestimmt sie gleichfalls zur Unterhaltung der Gebände; doch bleibt dem Abt die Freiheit, sie für die genannte Summe binnen 2 Jahren zur Brachzeit an sich zu lösen.

No. 142. 1398.

Das Stift zum heil. Geist bei Salzwedel (Nicolaus prepositus, Bruno prior ac totus conventus canonicorum regularium ordinis S. Augustini Verdensis dioc. ad sanctum spiritum prope Soltwedel) nimmt das Kloster Huysburg in seine Fraternität auf.

No. 143. 1399. Febr. 2. *)

Abt Jaspar erinnert zur Kunde der Nachwelt an

*) [Die Urkunde scheint nur für das Copialbuch abgefasst zu sein, ist aber doch nicht von dem Jahre seiner Anlegung (1403),

einige seinem Kloster, besonders unter seiner Regierung gemachte Schenkungen, namentlich in Betreff des Hagens um das Kloster, und der Memorien des Dechants Theme, des Abtes Werner u. a.

No. 144. 1400. Octbr. 6. [fer. 4. in septimana communi.]

Bischof Ernst eignet und incorporirt dem Kloster Huysburg unter Abt Jaspar und Prior Dietrich eine Curie mit 2 daneben liegenden Häusern in der Halberstädtischen Raths-Vogtei, neben der sogenannten Geverdestwete gelegen, welche dasselbe von dem bischöflichen Knappen (armiger) Johann von Dorstadt für 46 Mark Halberst. (pro 40 m. argenti halberst. warandie sibi realiter numeratis) erkauft, und von diesem als Lehen dem Bischof resignirt sind. Er befreit jene Häuser von aller Vogtei und allen Servituten, jedoch mit Ausnahme aller dazu gehörigen Güter, die er dem Lehensmanne reservirt. Albert Propst, Albert Dechant und das ganze Domcapitel willigen ein.

No. 145. 1400. Octbr. 12. [feria 3 infra communem septimanam.

Abt Jaspar und das ganze Kloster Huysburg schenken dem Domcapitel, zum Ersatz für obige Häuser, 2 halbe Hufen zu Aspenstedt und ½ Hufe mit einem Hofe zu Sercstedt; und verpflichten sich, den jedesmaligen Bewohner jener Curie anzuhalten, bei der Procession

---

vielleicht also für ein anderes, so dass das hier gebrauchte nur eine incorrecte Abschrift ist. Die Urkunde, mit einigen verdächtigen Wörtern, lautet: Jaspar dei gratia abbas. ad utilitatem Huysburgensis cenobii nobis commissi nec non ad cautelam successorum nostrorum, consilio fidelium fratrum nec non et auxilio procuraminum ut in hoc presenti codice omnia prenominata inveniantur quecunque ante nostra tempora vel diebus regiminis nostri quocunque modo vel pactu ad subsidium loci nostri collata sunt videlicet indaginem nostrum circa claustrum et anniversaria defunctorum sc. Themonis decani et Werneri abbatis et Hildebrandi de Dedeleue, Wolteri Johannis Ribbeken et alia omnia bona que nostris in officiis habentur, statuimus nostre congregationi perpetue esse tenenda. Datum anno domini millesimo ducentesimo nono in die purific. Marie, sigillo nostro jussimus roborari.]

des Domcapitels am Vorabend der Himmelfahrt Christi den Weg derselben durch den Hof mit Grünem zu bestreuen und Zweige zum Schmuck auszustecken.

No. 146. 1411. Febr. 24. [älteste deutsche Urk. des Cop.]

Abt Jaspar verkauft wiederkäuflich dem Prior Burchard, Kellner Dietrich, Spittler (spetteler) Barthold und dem Convent eine löthige Mark jährlicher Einkünfte von 4½ Hufe Landes bei Dingelstädt (jetzt von Cort Holtvaste bebaut) für 15 löthige Mark, mitgebraucht zur Wiedereinlösung des Zehnten zu Anderbeck vom Marienstifte in Halberstadt.

No. 147. 1411. [ohne Tag. — deutsch.]

Zur Einlösung desselben Zehnten (No. 146.) verkauft wiederkäuflich Abt und Convent dem Infirmarius des Klosters, (unsem seekmestere unde medebrodere) Otto von Plote zur Stiftung seiner Memorie für 27 Mark, 3 Mark jährliche Einkünfte, zu nehmen von 1 Hufe bei Halberstadt, 1 Hufe bei Erkstede, 3 Hufen bei Serkstedt, 1 Hufe zu Klein-Quenstedt, und 2 Krambuden in Halberstadt (bi sinte Mertens kerkhove tigen den weslen).

No. 148. 1411. März 25.

Jaspar Abt, Burchard Prior, Otto Infirmarius und ganzes Capitel des Klosters Huysburg bestimmen, dafs das Fest der Heimsuchung Mariae künftig ut festum dominici sacramenti gefeiert werden, und dass der Meyer zu Eilenstädt an diesem Tage jedem der Herren eine ganze Präbende reichen soll.

No. 149. 1411. März 25.

Statut derselben, dass, nach Abgang der letzten Frauen des Klosters (post discessum dominarum in hoc loco deo famulantium, und nachher: dominabus his omnibus universe carnis viam transitis) die denselben bisher zugekommene Präbende der heil. Marie, einem Priester oder Scholaren gegeben werde, der, falls er noch zu jung oder zu ungebildet sei, in der Klosterschule erzogen werden soll; nebst

Bestimmung der dafür zu verrichtenden Dienste. Der Präbendat soll keinen Zutritt zum Capitel haben, ausser wenn er ausdrücklich dazu berufen wird. Bei Besuchen des Bischofs oder anderer Fremder soll er Messe lesen. Bei Vacanzen aber soll die Präbende den Armen zukommen.

No. 150. 1411. März 25.

Jaspar Abt, Burchard Prior, Thiderich Cellerar, Heinrich Custos bezeugen, dass ihr Klosterbruder Johann Bading und ein gewisser Recolf ihre Memorie gestiftet haben mit dem Zins von einer Hufe in Anderbeck.

No. 151. 1417. Mai 18. [am Sonntage Cantate. — deutsch].

Bischof Johann überlässt wiederkäuflich dem Kloster Huysburg unter Abt Heinrich mit Consens des Dompropstes Friedrich, des Dechants Friedrich und ganzen Domcapitels, den sogenannten Kemnadenhof zu Eilenstede mit 5 freien Hufen für 300 rh. Fl.

No. 152. 1427. Jul. 13. [deutsch].

Graf Heinrich von Wernigerode schenkt dem Kloster Huysburg zur Stiftung zweier jährlicher Seelmessen für ihn, so wie sein Geschlecht und seine Herrschaft — den freien Holzbleck seiner Herrschaft, gelegen am Harze, genannt das Oldenrodensche Broyk. [by namen de sloyfen vor den wulfesteynen. hen wente in den wech. de to den loken vt gheyt. den wech nedder wente in den wech de van der Rysbruggen hergeyt, vort wente hinder den Meyneberch oppe den wech, van deme weghe hinter deme Meyneberghe de sloyfen wedder op wente wedder vor dey wulfesteine. wat hyr en twishen is u. s. w.] Zeugen sind sein Ohm, der edle Graf Heinrich von Gleichen, und seine Getreuen: Hans von Oldenrode, Heinrich von der Helle, Friedrich Stacius und Hermann Dornewase, Mannschaft zu Wernigerode. Diese alle haben auch ihr Siegel angehängt [bi des eddelen vnses omen vnde jungherrn von Wernigrode ingesegel].

No. 153. 1452. Aug. 14.

Dietrich Abt, Dietrich Prior und ganzes Kloster Huysburg verkaufen dem Canonicus Johann Hovetman zu U. L. Frauen in Halberstadt ihren dasigen Freyhof auf der Vogtei zu seinem Leibe, mit Gebäuden, Garten, Scheunen und Ställen u. a. Zugehör, ausgenommen das Haus mitten auf dem Hofe und den Stall daran, welche Gebäude an die Wand der freiwilligen armen Brüder anstossen und welche sich das Kloster vorbehält, mit dem Recht, Schlüssel zu dem Thore zu führen, um frei ein und auszureiten und zu fahren. Der Canonicus soll nur in Krankheiten, oder wenn er wegen Altersschwäche nicht mehr zur Kirche kommen könne, jemand von den Seinigen zu sich nehmen; und zu den etwa nöthigen oder ihm gefälligen Bauten freies Bauholz aus dem klösterlichen Harzforst erhalten. Entschädigungen für Verbesserungen an den Gebäuden dürfen aber künftig die Testamentarien des Nutzniessers nicht fordern. Zu der Prozession, welche das Domcapitel jährlich durch den Hof hält, soll ihm Mitwochs vor Himmelfahrt ein Fuder Maien zur Auszierung in den Hof gebracht werden.

No. 154. 1453. Febr. 3. [deutsch] *).

Bischof Burchard verkauft mit Zustimmung seines Domcapitels und des zeitigen Inhabers der bischöflichen Burg Schlanstädt, Sieverts von Heym, Gheverdes sel. Sohn, dem Kloster Huysburg die Dienste, welche es von seinem Hofe zu Eilenstede der Burg Slanstädt mit Wagen, Pferden und Eggen u. s. w. zu thun schuldig, wiederkäuflich für 300 rh. Fl., welche Sievert von Heym empfangen hat auf Abschlag von den 200 alten Schock Groschen und 2000 rh. Fl., die er an der Burg Schlanstädt stehen hat.

---

*) Von demselben Tage ist der diesen Vorgang betreffende Revers des Klosters.

No. 155. 1453. Septbr. 20. [deutsch].

Bischof Burchard vergleicht den Abt Dietrich zu Huysburg mit der Bauerschaft zu Serkstädt, wegen des Hegegrases, so, dass Letztere wie vormals dem Meyer auf dem Klosterhofe daselbst sein Theil, wie jedem andern Ackermanne geben sollen [na dem dat ..ge(vrige) vnde vnvrige lude gelick recht hebben to der weyde]; wegen der Weide, die der Abt mit Sicherung vor Beschädigung der Saat und Gärten betreiben lassen kann; wegen der Hülfe zur Haltung der Hirten und des Küsters [die Bauern beschweren sich „dat des closters meyger oppe dem monnekenhove dryve vor der bureherde vnde ok bruke ores kusters vnde doch neyne hulpe wylle dowen den herde vnde den kustere to halende wen des noth is vnde ok nicht wille behulplik wesen dat herdehus vnde kusterhus to holden in beteringe"], wovon der Hof ganz frei sein soll, bis auf das Hirtengeld nach Verhältniss der Stückzahl des Viehs.

No. 156. 1459. Jul. 8. [deutsch].

Sivert von Hoym auf Slanstädt vergleicht den Abt zu Huysburg mit den Bauern zu Dingelstädt, dahin:

1) dass Niemand sein Getreide von dem Acker abfahren soll, bevor nicht der geschworne Zehntner den Zehnten abgelegt;
2) wer sein Getreide unreif verfüttern will oder muss, soll es dem Zehntner anzeigen, und hernach in der Aernte von seinem andern Getreide jenen Zehnten mitgeben;
3) wenn ein Stück Getreide in Haufen gebracht ist, und so von einer Sonne zur andern gelegen hat, ohne dass der Zehntner seine Pflicht gethan, so soll der, dem das Korn gehört, dasselbe nach Anzeige bei dem Zehntner abfahren dürfen;
4) wer gegen diesen Vergleich fehlt, soll eine Mark Halberst. Strafe geben, wovon die eine Hälfte dem

Kloster Huysburg, die andere dem Inhaber der Burg Slanstädt zufällt, und ein Pfund Wachs in die Kirche zu Dingelstädt.

No. 157. 1460. Jan. 22.

Abt Dietrich vergleicht sich mit Johann Nygenborch so, dass derselbe für seine treuen Dienste, nach Legierung seines jetzigen und künftigen Vermögens, vollständigen Lebensunterhalt und Kleidung (de panno quo fratres conventuales communiter vestiuntur pro festivis, ac de behemicali pro feriatis diebus) in dem Kloster empfangen, sich aber unbedingt der Klosterordnung fügen soll.

No. 158. 1465. April 29. [deutsch].

Abt Dietrich, Prior Dietrich und ganzes Kloster Huysburg erklären, dass, da der Canonicus Johann Hovetman zu U. L. Frauen in Halberstadt den von ihm den Gevettern Hans Spiegel (Speygel) d. ä., und Hans Spiegel d. j. Hermanns Sohn, für 133 Mark und 16 Schilling Halberst. Währung wiederkäuflich abgekauften halben Zehent zu Papsdorf dem Kloster geschenkt habe, dieses, der Bestimmung des Schenkers gemäss ihm auf Zeitlebens den Niessbrauch lassen, nach dessen Tode dem Henning Hovetman jährlich 3 Mark zahlen, und nach dessen Tode jährlich ans Kloster Königslatter, an S. Laurentius vor Scheningen, an S. Pancratius in Hamersleben und ans Jungfrauenkloster in Adersleben je ½ Mark abgeben, und für ½ Mark Brodt oder andere Speise den armen aussätzigen (vthsetteschen) Siechen auf dem Siechenhofe vor Halberstadt vertheilen lassen, im Falle des Wiederkaufs aber das für den Zehent erhaltene Geld sicher anlegen wolle, damit die Memorie des Schenkers gesichert bleibe.

No. 159. 1469. Jul. 19. [deutsch].

Sivert von Hoym, Burgbesitzer zu Schlanstädt, und Wasmod Knethling, Vogt zu Westerburg, vergleichen das Kloster Huysburg mit den Bauern zu Din-

gelstädt wegen des Zehntners so, dass bei künftiger Wahl desselben. Letztere drei unbescholtene Männer vorschlagen, aus denen der Abt den Zehntner wählt, welcher dann schwören soll, mit allen fünf Sinnen den rechten Zehent abzulegen, und dem Kloster Anzeige zu machen, wenn es in seinem Rechte verkürzt würde.

No. 160. 1470. Mai 25. [deutsch]

Abt Dietrich, Prior Dietrich und ganzes Kloster Huysburg räumen dem Klostermeyer, Donat Kobelitz, zu Dingelstädt für 15jährige treue Dienste eine schlothaftige Kammer mit einem Schornsteine im Kloster ein, und verschreiben ihm jährlich 2 Fuder Tellicholtes*), oder 1 Fuder Kohlen zur Feuerung, auch Kleidung, Schuh und Kost, wie einem Mönch oder Conversen. Falls ihm diess nicht mehr anstehe, so sollen ihm jährlich 4 Mark Halbst. zum Leibgeding gegeben werden, wogegen sein Nachlass dem Kloster zufällt.

No. 161. 1470. Nov. 20. [deutsch.]

Geverd van Hoym (Siverts Sohn) Besitzer der Burg Schlanstedt und Wasmod Knethling vergleichen als Schiedsrichter (dedingeslude) das Kloster Huysburg mit den Bauern zu Dingelstädt 1) wegen des Weiderechts, welches dem Kloster unbedingt ganz frei zugestanden wird, und 2) wegen des Fleischzehnten, welchen das Kloster so erheben lassen soll, wie es vom Domcapitel zu Halberstadt zu geschehen pflegt. Wie dies geschah, ist nicht angegeben; bisher aber hatte das Kloster, wo nicht 10 Kälber oder Lämmer waren, die vorhandenen jährlich aufschreiben lassen bis die Zahl auf 10 stieg (went me kam up dat tegede hovet).

---

*) Telg-Holt, das Brennholz von dürren Zweigen; von Telge, Tellich, ein Ast, Zweig. Vgl. unter andern Dähnerts Plattdeutsches Wörterbuch.

[Von den zu vorstehenden Auszügen benutzten Urkunden sind mehrere, — doch zum Theil so ungenau, dass sie schon aus diesen Auszügen berichtigt werden können, — in Büchern gedruckt, welche Beiträge zur Geschichte des Klosters liefern, namentlich No. 1. in Leuckfeld ant. Halb. S. 685, No. 2. S. 702, No. 3. S. 705, No. 4. S. 707 No. 5. S. 706, No. 12. in Leuckf. ant. nummar. (1721.) S. 58, No. 19. S. 96, No. 22. in Leuckf. a. Blankenb. S. 43, No. 27. S. 45, auch in Paullini syntagm. S. 549 und in Lünig spicil. eccl. contin. I. S. 798, No. 35 in Leuckf. a. Bl. S. 49, No. 38 ebenda S. 51 und in Paullini S. 557, No. 44. in Leuckf. a. Bl. S. 53 und in Paullini S. 559.

Zwischen No. 152 und 153 gehört der Zeit nach die Urkunde über den Beitritt des Klosters zur Bursfeldischen Verbindung unter Abt Johann (Oldenroth) im J. 1444 und ihre Bestätigung durch Burchard, Bischof von Halberstadt, s. Leuckf. ant. Bursfeld. S. 98—100.

Was aber überhaupt bis auf ihre Zeit Gedrucktes und Geschriebenes über die Geschichte des Klosters vorhanden war, haben verzeichnet Leuckfeld in ant. Bursf. (1713.) S. 97, vgl. mit a. Halb. (1714.) S. 516. und J. H. Lucanus in s. hist. Bibliothek von Fürst. Halberst. Th. 2. (1784.) S. 57 f.

Ein Verzeichniss der Aebte von Huysburg gibt Leuckf. a. Halb. S. 519. (vgl. mit den lateinischen Denkversen von Joh. Nolken ebenda S. 687.); das in unserm Copiale Blatt LVII Eingetragene lautet so:

Abbates hujus monasterii.

1. Eggehardus. hic ante ingressum religionis fuit canonicus Halberst. Hic sanctus fuit portans cilicium et catenam ferream ad cutem.
2. Alfridus. hic primum collegit hic fratres et construxit refectorium h..le (hiemale?) et test. mag.
3. Egbertus praefuit anno dni 1135.

4. Temo (geändert in Teno) 1156: hic dictus est etiam Degeno. sub hujus tempore intravit H. comes de Hoynsteyn.
5. Otto. hic dicitur fuisse dux br natione. huic papa Leo primum dedit usum insigniorum, itemque illam preciosam casulam que usque nunc dicitur papa Leo.
6. Reynboldus 1178 tempore Olrici ep. Halb.
7. Hinricus primus.
8. Rupertus 1202. sub papa Innocentio III. et sub ep. Conrado Halb.
9. Matthias.
10. Sifridus 1224. hic cum adjutorio ep. Frederici exoneravit monasterium a comitibus in Reynsteyn qui monasterium valde presserunt servitate.
11. Ludolphus 1245.
12. Conradus.
13. Hugo 1257.
14. Wernerus rexit ab anno 1289 usque (so).
15. Hinricus II. 1281.
16. Bruno 1297.
17. Conradus II. 1301.
18. Dythardus 1312. (soll heissen Ditmarus).
19. Burchardus 1329.
20. Egbertus II. 1335.
21. Vlricus 1336.
22. Conradus.
23. Gotfridus 1358.
24. Sifridus 1395.
25. Jasper von Berwynkel obiit 1425.
26. Hinricus Dingelstede rexit xiii annos.
27. Hinricus Swegerken prefuit monasterio xiiii annis.
28. Johannes Oldenroth prefuit viii annis, hic introduxit hic primo reformationem.
29. Theodericus de Emen prefuit monasterio xxxv annis et obiit 1483 in sancta pace.

30. **Johannes** de Cosfeldia, hic incepit regere 1483 usque 1505.

31. **Conradus** de Mynda, hic rexit ad unum annum monasterium et obiit in sancta pace.

32. **Hermannus** de Vnna, hic incepit regere 1506 usque ....].

Register.

Die beigesetzte Zahl verweist auf die Nummer der Urkunde.

I. Ortsnamen.

W. bedeutet Wüstung oder einen eingegangenen Ort. Wo über die Lage eines Orts nichts gesagt oder eine Ungewissheit darüber nicht durch (?) angedeutet wird, liegt der Ort in einem Umkreise weniger Meilen von Huysburg und ist auf den gewöhnlichsten Specialkarten zu finden; in diesem Falle ist die jetzt übliche Schreibung des Namens beibehalten.

Dannerstidde 1. (vielleicht für Dannenstidde = Dannstedt?). Dedeleben 2. 4. 11. 20. 21. Delthorp oder Dolthorp 1. (W. Daldorf bei Aschersleben nach Ermsleben zu. Ein anderes Daldorf soll zwischen Croppenstedt u. Gröningen gelegen haben). Dersem 117. 118. 120. Dingelstedt (Dingelstidde, Dingenstidde, Tingestide) 1. 4. 8. 11. 12. 13. 21. 26. 54. 62. 104. 146. 156. 160. 161. Ditfurt 11. 50. Diviche (Duviche?) 14. („super Salam" und in d. Halberst. Diöcese; nach den an der Saale entlang herrschenden Lautverschiebungen müsste man zunächst einen Ort oder eine Flur Teuche suchen. Nach einem chronol. Corbej. schied die Provinzen Sachsen und Thüringen das Dorf Dhuwige, zwischen d. Unstrut u. Wipper; s. Wedekind Noten Bd. 3. S. 325. Ist das der hier fragliche Ort?).

Ebbekesdorp 1. 13. 21. 45. 47. (eignes Gut des Werner E. v. Scherembeke) 130. (Eine Wüstung Eckersdorf — Ebbekesdorf konnte in Ebbekersdorf, Eckersdorf übergehen — soll ½ Stunde von Langenstein liegen). Eilenstedt 1. 4. 8. 11. 13. 18. 21. 28. 32. 37. 40. 41. 52. 71. 72. 75. 79. 80. 87. 90. 91. 93. 94. 102. 103. 105. 107. 108. 110—113. 121. 122. 124—126. 128. 137. 138. 140. 148. 154. Kirche S. Nic. daselbst 8. 32. 46. 69. Kemnadenhof 151. Eilwardestorp 13. 21. 37. (Ilversdorf W. ¼ St. in S. von Gröningen: wie aus Eilbrechtisgehofen bei Erfurt Ilversgehofen wurde). Eilenstidde 21. = Eilenstedt? Emmeringen 32. Erkestede 11. 99. 133. 147. Ergenstede 50. (W. zwischen Langenstein und Derenburg, am Goldbach). Errikesleve (Erxleben im Kreise Neuhaldensleben) 5. (Ein anderer Ort dieses Namens lag an d. Holtemme bei Derenburg). Esterendorp 83 (?) vgl. Asterendorp.

Fugilbeke 4. (Völpke im Kr. Neuhaldensleben).

Gatersleben (Alt-Gatersleben) 1. 30. Gerdegestorp 4. (Gehringsdorf, s. Behrends in v. Ledebur's N. Arch. I, 142). Gross-Germersleben 138. Gers-

leben 3. (Gersleben bei Wolmirstedt?). Gripendorp 5. (Groppendorf im Kr. Neuhaldensleben).

Hakeborn 3. Halberstadt 32. 64. Hamersleben 20. 112. Kl. Hamersl. 158. Hardesdorp 12. (vgl. Achelharsdorp). Hartvelt 8. Hedesleve (Hedersleben) 13. Hermannesdorp 32. (W. Harmensdorf in SO. von Schlanstedt). Hesenheim 8. = Hesnem 77. (= Hessem, in N. von Dersheim). Hiberingerode 45. (= Hilwardingerode?) (? = W. Hülligerode in W. von Osterwiek). Hilsineburg = Ilsenburg 2. Hilwerdingerode 1. 8. 50. = Hildewardingherode 13. 21. 20.? Himeleve 1. (entfernt? Hemleben bei Heldrungen?) Hogenuppelinge 10. (W. zwischen Ueplingen, Gehringsdorf, Wersleben. vgl. N. Mitth. I, 4. 148). Hordorf 71. Hornhausen 3. Klein-Hornhausen 69. Klein-Hoym 1. Huy-Neinstedt 122. 129. Huysburg (urbs und suburbium) 1. Allodium in H. 64.

Ilsenburg 2. Imerga 1. ? = Imeringen 12. (? = Emmeringen). Ingersleben 4. (? = Alleringersl. oder Ostingersleben im Kr. Neuhaldensleben?)

Kirldelem 1. (?). Königslutter 158. Kothagentorp vgl. Roth. Kowelle 11. Kowelde 13. Cuwelle 20. (?).

Langelen 66. Lechidi 1. (?).

Mandorp 1. (vgl. Beffenmandorp u. Biscopamandorp. Ein Mahndorf liegt an der Holtemme in W. von Halberst.) Meindorp 1. (etwa die W. Mendorp zwischen Schnarsleben u. Ochtmersleben im Kr. Wolmirstedt?) Middelbach sylva 6. Minsleben 1. 12.

Nettorp (Var. Nenttorp) 70. (W. in NW. von Dedeleben). Niemete 13. (?). Niendorf od. Neindorf. Niendorp oder Nygendorp (ohne Zusatz) 11. 32. 56. 86. 95. Kirche zu N. (sonst Filial von Eilenstedt) 46. Nygendorp bei Eilenstedt 116. Nyendorp zwischen Huysburg und Halberstadt 21. Nygendorp bei (in S. von) Badersleben 21. villa

que novale dicitur apud Huysb. 84. mit einer Kirche 47. und einem Allodium des Kl. H. 59. (ist dies ein Neindorf oder Neinstedt?) Klein-Nyendorp. 81. Nienstede 11. Nygenstidde 13. vgl. Huyneinstedt (eine W. Nienstedt liegt ½ St. in N. von Croppenstedt, eine W. Neinstedt ½ St. in O. von Schlanstedt). Nordberg sylva 6. Nordholz, Wald bei Eilenstedt 8.

Ofleben 20. Oldenrodensches-Bruch 152. (Altenrode 1 St. in W. von Wernigerode).

Papenwald der, bei Dingelstedt 54. Papsdorf 1. 49. 68. 158., jetzt gewöhnlich Pabsdorf.

Quenstedt 11. 13. Klein-Quenstedt 34. 50. 147.

Ratmarisdorp s. Rethm. Reinstidde 4. 8. 13. 21. 30. (schwerlich = Runstidde. W. Runstedt, Ronstedt ¾ St. in N. von Halberst.). Rethmesdorp 4. = Ratmarisdorp? 21. = Rotmesdorp 13. (?). Remig 1. (?). Ridebur 13. (Reddeber). Richbertingerode = Rikbrechtingerode 11. 13. 21. (?). Rimbek 104. Ringelum (= Ringelheim) 81. 123. Rorsum 25. (Rorsheim bei Dardesheim). Rosten 33. (?). Rotmesdorp s. Rethm. Rothagendorp 12. (entfernt, vergl. Werderm). Rure (bei Huysb., mit Pfarrkirche) 97. 133. (?).

Salzwedel 142. Scheningen 38. Kloster 158. Schlanstedt 1. 24. 81. 123. 131. 159. Sehausen Semeteswege 1. (Samswegen bei Wolmirstedt?) Serkstedt 1. 11. 13. 48. 49. 74. 115. 128. 130. 132. 134. 145. 147. 154. = ?Sircstidde 21. vgl. Bodsicrstede. Sömmeringen 1. 57. 82. Kirche daselbst 57. (W. in N. von Pabsdorf, am Bruch). Stötteringenburg 2. Ströbeck oder Ströbke (in W. v. Halb.) 1. 21. 113. Suderode 4.

Tadisdorp 5. (Darsdorp oder Dalsdorp bei Groppendorf im Kr. Neuhald.) Tippenrot 12. (entfernt, vgl. Werderm).

Uckslevé? 1. oder Uttisleve ¾ St. in W. von De-

renburg, Archidiaconat) Uepplingen 4. 11. Uepplingen bei Badersleben 13. 21. vgl. Hogenuppelinge.

Vogelsdorf 8. 11. Volquardesdorp 21. (?). Vordesleve 1. (Farsleben, sonst Vardesleben, bei Wolmirstedt ?)

Wardesleve (Warsleben) 13. 20. Wegersleben 3. 4. 13. 21. 67. Werderm 12. (entfernt; die 3 Oerter Kothagendorp, Tippenrot und Werderm werden vom Kloster als zu entfernt vertauscht; wahrscheinlich sind sie südlicher als die andern Huysburg angehenden Oerter zu suchen, also von der Saale an durch das Mansfeldische durch bis in die Gegend von Nordhausen hin; Kothagendorp (wie das Copiale deutlich hat) scheint Kot-Hagendorf zu sein und könnte in der W. Hayndorf im Kr. Querfurt (s. N. Mitth. I_2 1, S. 40 u. 336.) oder in der W. Hagendorf im ländräthl. Saalkreise (ebenda S. 45 u. 381.) gesucht werden. Rodeshagen dagegen oder Rodeshayn liegt zwischen Stolberg u. Nordhausen; südöstlich davon im Amte Rossla Diettichenrode (Titchenrode), und nahe bei Nordhausen (in SW.) Gross- und Klein Werther, so dafs man vermuthen möchte, es habe im Original Werder m. (major oder minus) gestanden). Wernanstidde 1. = Warnenstidde 13. 21. (vgl. 66.) = Wernstidde 4. = Warnstedt? Werstidde 1. jetzt Wehrstedt. Westerburg 159. Wiby 1. (W. ¼ St. in W. v. Wegeleben). Witeburn (Wiceburn?) 1. (W. Wetteborn ½ St. v. Dannstedt). Wobike 4. 8. Wockenstedt 8. 64.

II. Personennamen.

1. Allgemeine Uebersicht der geistlichen Würdenträger und Corporationen, die in vorstehenden Urkunden vorkommen.

Päpste 7. 9. 11. 17. 23. 35. 36. 42. 45.
Erzbischöfe von Magdeburg 63.
Bischöfe a) von Brandenburg 73.
b) von Halberstadt 1. 2. 3. 4. 6. 8. 10. 12. 13. 16. 17. 19—22. 27. 28. 30. 32—34. 37—41. 44.

2. Einzelne Personen (mit Ausschluss der Aebte von Huysburg, die nach dem S. 59—61 gegebenen Verzeichnisse chronolog. in den Urk. aufgesucht werden können, u. derjenigen Mönche, Conversen, Schwestern u. s. w. des Klosters, welche nicht mit ihrem Familiennamen in den Urk. genannt werden).

R. bedeutet Ritter, E. Edler, M. Mönch in Huysburg, Min. Ministerial, Dh. Domherr; wenn nichts hinzugefügt ist, sind Domherrn, Dompröpste, Domdechanten u. s. w. zu Halberstadt zu verstehen.

II.

Das Salzwedelsche Stadtrecht,

mitgetheilt

vom

Professor Danneil zu Salzwedel.

Die Altmärkischen Städte, durch Sachsen gegründet, erhielten auch das alte Sächsische Recht, wie es sich in Magdeburg dem Haupte des Sachsenlandes im 12. Jahrhundert gebildet hatte. Es war ein Gewohnheitsrecht entstanden aus den Ueberbleibseln ursprünglicher Sachsengesetze, Kapitularien u. s. w., und besonders aus den Observanzen *). Die Märkischen Städte nahmen aber das Magdeburgische Recht nicht unverändert an, sondern behielten ihre Observanzen bei. Dadurch entstanden natürlich mancherlei Modificationen des Rechts, so dass das Stadtrecht in jeder Märkischen Stadt sich mehr oder weniger vom Magdeburgischen Rechte entfernte. Unter den Märkischen Städten scheint Stendal zuerst dies Recht erhalten zu haben, nächstdem Salzwedel. Das Stendalsche Recht breitete sich über die ganze Mark aus. Denn wenn es auch heisst, diese oder jene Stadt habe Berlinisches, Brandenburgisches u. s. w. Recht angenommen, so waren doch diese alle wieder Stendalschen Ursprungs. Stendal hatte aus dem Magdeburgischen Recht die Gerade und Heergewette beibehalten, die übrigen Städte liessen dies weg. Ob Salzwedel sein Recht aus Magdeburg oder aus Stendal erhielt, bleibt ungewiss. Aus Urkunden im Salzwedelschen Archiv von 1343 **), nach welchen Salzwedel dieselben Gerechtigkeiten haben sollte, welche der Stadt Sten-

---

*) Diez Archiv Magdeburgischer Rechte. Th. I. S. 7 u. 9. —

**) Fol. I. No. 5 u. 6. Erstere, für die Altstadt, ist öfters, am besten bei Gercken fragm. march. I, 14 ff. gedruckt. Die zweite, für die Neustadt von demselben Tage ist der ersten gleichlautend. Dass daher nur die Altstadt dieses Privilegium erhalten habe, ist ein Irrthum. Ueberhaupt findet in der Rechtsverfassung zwischen beiden Städten, so getrennt sie auch sonst waren, kein Unterschied statt,

dal gegeben wären, hat man gefolgert, dass Salzwedel Stendalsches Recht erhielt. Aber gegen dies Argument lassen sich noch erhebliche Ausstellungen machen. Die Ansicht, dass Salzwedel sein Recht unmittelbar aus Magdeburg genommen, scheint vorzuziehen zu sein. Es behielt aus dem Magdeburgischen Recht die Gerade und Heergewette ebenfalls, aber wandte dieses Gesetz ganz anders wie Stendal*) an. Ungeachtet der Modificationen, welche durch die jeder Stadt eigenthümliche Observanzen hervorgebracht waren **), kann die Abweichung des Stendalschen und Salzwedelschen Rechts vom Magdeburgischen nicht so gross gewesen sein. Ob aber in des M. Otto Privilegium für die Stadt Lenzen von 1252, wodurch diese Stadt angewiesen ward, in zweifelhaften Fällen sich die Weisthümer aus Salzwedel zu holen***), die Worte: et voluimus jure gaudere, quo aliae terrae nostrae ciuitates gaudent, eine Bestätigung der Behauptung enthalten †), dass das Salzwedelsche Recht mit dem der übrigen Märkischen Städte übereinstimme; oder ob nicht mit Riedel ††) diesen Worten der Sinn unterzulegen sei, dass sich mehrere Märkische Städte des Salzwedelschen Rechts bedienten, mag hier unentschieden bleiben. Dieser letztere Sinn würde den Vorzug verdienen, wenn man urkundlich nachweisen könnte, dass mehrere Märk. Städte das Salzwedelsche Recht angenommen hatten; es fehlen aber darüber die Nachrichten. Nur von Lenzen ist es bekannt.

Mehr als in den übrigen Städten der Mark scheinen in Salzwedel zu verschiedenen Zeiten Modificationen des Stadtrechts vorgenommen zu sein, worauf die Worte in dem Eingange des Privilegiums der M. Otto und Albrecht von 1273 hindeuten: jura — ciuitatis Soltw., secundum quod eidem Ciuitati et ciuibus a nostris progenitoribus sunt tradita, confirmare, quedam eciam secundum nostrorum fidelium ac ciuium ejusdem ciuitatis consilium in melius reformare, quedam eciam ipsis de nouo tradere †††). Die ganze Eigenthümlichkeit Salzwedels, wo-

*) Vergl. die Stendalschen Gerade und Heergewette (Lenz Markgr. Br. Urk. S. 152 ff.) mit den Salzwedelschen (das. S. 68). — **) Dass auf diese Observanzen auch die Gewohnheiten der Wenden einen nicht unbedeutenden Einfluss gehabt haben, ist wahrscheinlich. Vgl. Riedel Magaz. des Provinzial- und statutarischen Rechts d. M. Brandenb. Bd. I. Abth. 1. S. 1. ff. — ***) Gercken Cod. V. 78. — †) v. Kamptz in Matthis allgem. jur. Monatsschr. Bd. II. S. 77. — ††) Die M. Brandenb. im J. 1250. Th. 2. S. 384. — †††) Salzwed.

durch es sich so wesentlich von den übrigen Städten unterschied, veranlasste hier mehr als anderswo Abweichungen von dem ältern Rechte. Salzwedel hatte nämlich Anfangs keine Ackerflur; östlich, südlich und südwestlich lagen ganz in der Nähe der Stadt drei Dörfer, die den ganzen Acker inne hatten, die übrigen Seiten der Stadt bestanden aus Holzbrüchen. Salzwedel war demnach keine Ackerbau treibende Stadt *) und musste bald seine Erwerbsquellen im Handel suchen. Die früher schiffbare Jeeze begünstigte denselben. Daher finden wir, so weit Urkunden vorhanden sind, unsre Stadt in einem besonders lebhaften Verkehr mit den Städten der Hanse, vorzugsweise mit der damals wichtigsten unter ihnen, mit Lübeck. Es konnte daher nicht fehlen, dass der Salzwedler, der als Kaufmann besonders viel in Lübeck lebte, sich mit dem Lübecker Recht und den dortigen Gewohnheiten immer mehr befreundete, und dasselbe auch in Salzwedel heimisch zu machen suchte. So entstand ein neues Salzwedelsches Recht, dessen Grundlage wohl das Magdeburger blieb, dem auch wohl einige Observanzen aus den Slavischen Gewohnheiten mit eingewebt waren, das aber in Allem, was mit dem kaufmännischen Leben nur einigermassen in Verbindung stand, sich den Grundsätzen des Lübecker Rechts mehr anschloss, ohne jedoch selbst Lübeckisches Recht zu sein **). Wir finden dieses Recht in den Privilegien von 1273 und 1278 ***). Die umliegenden Städte, auf die Salzwedel einen bedeutenden Einfluss ausübte, nahmen dann auch dies veränderte Recht an. Hierher gehören Gartow u. Wustrow †), die wegen ihres zum Handel günstigen Lage an der Elbe und Jeeze gleiches Interesse mit dem mächtigen Salzwedel hatten, und Apenburg ††) eine ehemalige Mediatstadt, zwei Meilen von Salzwedel. Wahrscheinlich ist es, dass auch die übrigen nahe gelegenen Städte und Flecken dies Recht annahmen und zwar nicht bloss die

Archiv Fol. 7. N. 16; abgedruckt in Lenz M. Br. Urk. S. 66 ff., aber fehlerhaft und zum Theil ohne gehörigen Sinn. — *) Der Beweis für diese Behauptung ist geführt im Salzwedeler Wochenblatt 1833. N. 28 u. 29. — **) Die Behauptung einiger Schriftsteller, dass das Salzwedelsche Recht Lübeckisches sei, ist irrig. — ***) Original im Salzwed. Arch. Fol. 7. N. 16 und 18. abgedruckt bei Lenz a. a. O. S. 66 ff. und 78 ff. — †) Pohlmann Gesch. der Stadt Salzwedel S. 40. — ††) Dass Apenburg das Salzwedelsche Recht angenommen habe, ist zeither noch unbekannt gewesen, Hierüber bei einer andern Gelegenheit ein Mehreres.

Märkischen, sondern auch die in der Grafschaft Luchow. Denn es gehörte diese Grafschaft nicht bloss zum Münzyser Salzwedels, sondern die verschiedenen Innungen aus allen diesen Lüneburgischen Städten und Flecken hielten sich zur Salzwedelschen Lade, liessen hier ihre Lehrlinge ein- und ausschreiben, gewannen hier ihr Meisterrecht und waren bis ins 17. Jahrhundert hierin in mannigfacher Beziehung von Salzwedel abhängig. Unter andern mussten sie auch ihr Bier aus Salzwedel nehmen; die Salzwedelschen Kaufleute hatten überall freie Marktgerechtigkeit, selbst Vorrechte vor andern Lüneburgischen Städten. Ob Lenzen dies neue abgeänderte Salzwedelsche Recht annahm, oder bei dem ältern blieb, ist ungewiss, denn die Urkunde von 1252 kann sich natürlicher Weise nur auf das ältere Salzwedelsche Recht beziehen.

Dieses Salzwedelsche Recht, wie wir es in den beiden Privilegien von 1273 und 1278 finden, blieb in Criminal-, Civil- und Polizei-Sachen bis zur Einführung des gemeinen Rechts, in Hinsicht der Erbfolge aber bis zum Jahre 1807 in Kraft. Dass in allen den Fällen, wo das statutarische Recht nicht ausreichte, der Sachsenspiegel entschied, erhellet aus einer Urkunde *).

Auch hatte Salzwedel einen eigenen Schöffenstuhl. Ob die Schöffen mit dem Rath gemeinschaftlich, oder ein für sich bestehendes Collegium bildeten, ist für die frühere Zeit nicht mehr zu bestimmen. Im 15. Jahrhundert aber wurden die Schöffen alljährlich aus den Mitgliedern des Raths erwählt; der Vogt ward ebenfalls vom Rath erwählt, behielt aber sein Amt Zeitlebens **). Zum allgemeinen Landesschöffenstuhl ward bekanntlich 1316 der in der Stadt Brandenburg eingesetzt, von dem sämmtliche Städte der Mark sich das Recht holen sollten, und von dem keine Appellation Statt fand. Es scheint, dass Salzwedel nicht davon Gebrauch gemacht hat, wahrscheinlich weil das Salzwedelsche Recht so sehr von dem in den übrigen Märkischen Städten abwich. In dem bedeutenden Archiv der Stadt Salzwedel findet sich keine Spur eines Ausspruchs vom Brandenburgischen Schöffenstuhl, wohl aber sind noch zwei Urtheile der Schöffen zu Magdeburg vor-

---

*) Von 1434 im Salzw. Archiv Fol. 7. N. 30.; abgedruckt bei Lenz S. 562 ff. — **) Im Salzw. Arch. finden sich noch einige alte Schöppenbücher aus dem 15. Jahrh., woraus diese Notizen entnommen sind. Ueber diese Schöppenbücher ein anderes Mal.

handen*), beide ohne Datum, das erste rührt, nach der Handschrift zu urtheilen, aus dem 15. Jahrhundert her, das zweite nach einer Bemerkung auf der Rückseite aus dem J. 1512.

Die beiden Privilegien von 1273 und 1278 bildeten also das Salzwedelsche Gesetzbuch. Man gab denselben bald eine passende Form, indem man sie in Eins zusammenzog, in Paragraphen abtheilte und diesen selbst eine passende Ueberschrift gab. Ausserdem übersetzte man sie ins Deutsche. Nach und nach kamen Zusätze, Anfangs lateinisch, nachher deutsch gefasst. In dieser Gestalt findet sich das Ganze in einem Codex aus dem 15. Jahrhundert **). Er ist gebunden in klein Quart, auf starkes Papier geschrieben und an den Deckel ist eine einen Fuss lange Kette genietet, die in einem Ringe endet, womit derselbe der Sage nach an den Tisch, vor dem die Richter sassen, angeschlossen war. Nach einer Notiz auf der Innenseite des Deckels ist derselbe von einem Presbyter Gerlach im J. 1468 dem Rath zum öffentlichen Gebrauch verehrt. Er ist, besonders wo die Uebersetzung des Rechts steht, stark benutzt und scheint daher das Handbuch der Richter gewesen zu sein. Der Codex enthält neben einer Abschrift des Sachsenspiegels, deren Werth vielfach zu hoch angeschlagen ist, und neben andern juridischen Abhandlungen auch Municipalia civitatis Soltwedel. Es sind dieselben Nichts weiter, als Abschriften der beiden Privilegien von 1273 u. 1278, das erste vollständig, aber ohne diplomatische Genauigkeit, das zweite unvollständig, indem der Eingang fehlt und gleich mit den Worten: „si quis praecipitatus fuerit" seinen Anfang nimmt. Dieser zweite Theil ist noch weniger genau, als der erste abgeschrieben. Der Schluss von „ut igitur haec jura" an fehlt ebenfalls. Das Ganze ist in Abschnitte getheilt, ohne nähere Bezeichnung und ohne Ueberschriften. Die Ordnung ist nicht die der Originale, sondern die der — unten folgenden — deutschen Uebersetzung. Hinzugefügt ist noch eine Stelle, die im Original nicht steht, sie lautet so: si vir viduus habens pueros legitimos cum pueris suis bona non diuiserit et postmodum bonis indiuisis vxorem duxerit legitimam et apud ipsam vxorem absque liberis pueris suis ab eo non diuisis moriatur; omnia bona viri defuncti in bonum hereditarium comportentur et a tota summa dictorum

*) Salzwed. Archiv. Fach. 7, N. 35 u. 39. — **) Daselbst Fach. 8. N. 1.

bonorum omnia debita uiri defuncti persoluentur. Debitis uero omnibus persolutis pueri mediam partem bonorum sument pro eorum matris hereditate, reliquam vero partem bonorum dicti pueri cum eorum nouerca equaliter sorcientur." Dieser Zusatz ist wahrscheinlich älter, als ein längerer, von dem unten die Rede sein wird; was auch daraus erhellet, dass er in der deutschen Uebersetzung vor dem Schluss des Markgräfl. Privilegii steht, also als ein integrirender Theil der Markgräfl. Bestimmung angesehen ward.

Von diesen beiden Privilegien findet sich ausserdem eine plattdeutsche Uebersetzuug in dem Codex unter dem Titel: Dat soltwedelsche Recht. Es ist in 87 Paragraphen getheilt, von denen die ersten 46 die beiden Privilegien von 1273 u. 1278 enthalten. §. 47. ist eine Uebersetzung obiger lateinischen Stelle, §. 48. der Schluss des Privilegiums von 1273. Der Zusatz von §. 49—87. ist neuer, nur deutsch vorhanden und ist zweimal da, einmal mit der besondern Ueberschrift: „Wu me clagen schall"; dann unmittelbar hinter §. 48. in fortlaufender Paragraphenzahl, doch so, dass im Manuscript erst eine ganze Seite leer gelassen ist. Der erste ist laut Bemerkung am Schlusse im Jahre 1438 von Ludolph Lysten geschrieben, der zweite von Georg Gerlach. Jeder Paragraph hat eine besondere Inhaltsanzeige, die aber nicht bei den einzelnen Paragraphen, sondern voran der Reihe nach, gewissermassen als Inhaltsanzeige, aufgezählt sind. Beide Handschriften weichen im Wesentlichen durchaus nicht von einander ab, nur zuweilen in der Orthographie, besonders in der Bezeichnung des plattdeutschen Vokals zwischen a und o lautend, der bald mit a bald mit o bezeichnet ist; ein Aehnliches gilt von o und u. Dies wichtige, bisher unbekannt gebliebene, Stück des Salzwedelschen Rechts verdient, mehr bekannt zu werden, zumal da es auch in sprachlicher Hinsicht von bedeutendem Werthe ist. Aus diesem Grunde habe ich auch die, nirgends gedruckte, Uebersetzung der ersten Paragraphen gegeben. Eine oberflächliche Vergleichung der ersten 36 Paragraphen mit dem Urtext lehrt sogleich, dass die Reihefolge der einzelnen gesetzlichen Bestimmungen von einander abweicht. Die Uebersetzung folgt einer mehr logischen Anordnung als das Original und stellt das Charakteristische des Salzwedelschen Rechts voran.

Anfangs war es meine Absicht, den deutschen Text mit erklärenden Sprachbemerkungen zu begleiten. Aber ich sah

bald, dass deren eine zu grosse Menge beigebracht werden müsste. Ueberdies war die Auswahl schwierig, weil manche Leser mit der plattdeutschen Sprache ganz unbekannt sind, für die auch die erklärenden Bemerkungen nicht ausreichend sein würden. Daher habe ich mich lieber aller Noten enthalten.

Für die Leser indess, welche die folgende Uebersetzung mit der Ursprache vergleichen wollen, möge die Nachweisung der Paragraphenzahl der Uebersetzung, wie sie der Folge des Urtextes entsprechen, zur Erleichterung dienen.

1) Das Privilegium von 1273 (Lenz a. a. O. S. 68 ff.) enthält in seiner Anordnung die Paragraphen der Uebersetzung in folgender Reihe. Eingang. 36 b. 1. 14. 15. 17. 18. 19. 20. 2. 3. 23. 13. 35. 21. 4. 5. 6. 7. 8. 22. 10. 11. 12. 24. 25. 36 a. 32. 26. 27. 30. 31. 33. 28. 29. 9. 16. 34. 48.

2) Das Privilegium von 1278 (Lenz a. a. O. S. 78). Der Eingang fehlt ganz in der Uebersetzung. Von den Worten: „si quis in aquam" etc. an folgt die Uebersetzung von §. 37. an bis §. 46. genau der Anordnung des Textes. Der Schluss von „ut igitur haec jura" an, fehlt in der Uebersetzung wieder. §. 47. ist eine Uebersetzung des obigen lateinischen Zusatzes, worauf der Schluss des Privilegiums von 1273 als §. 48. folgt. Der ganze folgende Abschnitt von §. 49. bis zum Schluss ist Zusatz.

Dat Soltwedelsche Recht.

In dem Namen der hilgen eynliken dreualdigeit. De wandelinge der tiid vnde de manichualdigeit der handelinge de sterfliken lude dechtnisse krenken, alse des nod is, dat er werde hülpen mit worden der tüge vnd mit tügen der breue, dat zce stede vasticheid beholden mogen. Hiir umme is dyt, dat wi Otte vnde Albrecht van der gnaden godes marcgreue to Brandenburg willen stedigen de rechtigeid vnser stad Soltwedel, dy der suluen stad vnde den borgern van vnsen vorteleden synt gegeuen. Ok wil wy na dem Rade unser getruwen, vnde der borgere der suluen stad ichteswelke wandelen in eyn betere vnde ok wil wy op nye en ichteswelke rechtigeid geuen. Wy don witlik allen de Jegenwardigen vnde tokomen synt, dat wy williken geuen vnde ewichliken lyen der vorsproken stad dyt recht als hiir nascreuen steit.

6 *

1. Van den, de de erue kopen. Wy eyn erue koft to Soltwedel, vnd Jar vnde dach redeliken dar Inne blifft vnde de erfftnamen des erues in den lande sint, de besittent bilker, wen en ander cleger, edder en anhenger vthlendich.

2. Van vrowen gerade. Van deme gerade schal me it alsus holden. Als en vrowe to hochtyden der hilgen dage geit, Also volgen it deme it van rechte bort; he wone wur he wane, vnd anders neyn ding schal ome volgen.

3. Van herwede. Van deme herwede holt met alsus: de wapene, dar en man syn liff mede beschermet, vnd de besten kledere, de hebbe dy, deme it van rechten horet, he wane wu he wane. Is auer eyn dochter in deme hus, de beholt dat herwede, likerwys beholt de sone dat vrowen gerade, wan de oldere dot synt.

4. Van dem kynde, dat vth beraden is. Weret, dat de olderen en kynt mit synen willen eliken bereyden, deme kynde schall nügen an dem gude, dar it mede beraden is; vnde steruet de vader edder de moder, so nympt it neyn erue mit den anderen erffnemeren, behaluen an den lengude, dar de sone lik recht to hebben. sterueu auer die erffnamen, so kumpt dat erste kynt wedder an syn erue.

5. Van den elderen, de al er kyndere beraden hebben. Efft de elderen alle de kyndere vor ereme dode hebben beraden, vnde dar na de olderen ein steruet, dy andere mach syn gud schicken, geuen vnde don, wo vnde wur he wil ane der kyndere danck vnde willen.

6. Van deme, efft de vader syk veranderde. Offt de vader leuendich bleue, vnde wolde enen anderen vrowen nemen, dat mach he don ane der kyndere wille, vnd see mogen ome das nicht vorbeiden. Were ok, dat de vorspraken vader van der anderen eliken vrowen kyndere hedde, de lesten kyndere blìuen by des vader erue, vnd de ersten beraden kynder nicht. Hedde he auer van der lesten

vrowen kene kyndere, so beholden de kyndere de helffte alle des gudes, dat he leite in synen dode. Wat hiir van dem vater is gesproken, dat schal me ok holden van der moder.

7. Van den vnberaden kynderen an wene de eruen. Offt de vader edder de moder hedden vnberaden kyndere, vnde derwelk sterue, sin god eruet an den stam, dar it vt gesproten is, dat is an de elderen. so auer de stam edder de elderen dot, so eruet it an de negesten vnde an de ersten mage.

8. Offt mer eruen to enen erue horen. Weren twe elike lude, vnde de ene storue, vnde lete na erue vnde erffnamen, de andere mochte dat erue nicht vorkopen, edder icht mede don, ane vulbord der rechten eruen. Jo doch in liues nod mochte en islik syn antal des erues vorkopen vnde schicken alse eme moed vnde nutte is.

9. Van den eruen, dar wachte vnd schot van geit. Alle de in der stad to Soltwedel erue hebben, edder noch to komende kopende sint, dar wachte, schot vnde stadrecht beitoher affgedan is, dat wille wy, dat me it dar affdo ane weddersprake.

10. Wur dat richte syn schall. Eyn islik deme dat richte in der olden stad to Soltwedel beualen wert, vnde ouer eynen borger richten schal, de schal dat richte sitten bii der louen, de de crutebrugge heiten is, vnde anders nergen.

11. Dat me nenen borger vpholden schal sunder recht. Men schal nenen borger in der stad upholden edder bekummeren, man et do it mit rechte.

12. Dat en borger sek vp syn erue borgen mach. Vortmer worde eyn borger in der stad opgeholden, vnde syn erue beter were, wan de schult, dar he vmme bekummert wert, de mach sek borgen op syne erue.

13. Wy syn gud in der stad to borge deit. Vortmer we syn gud to borge deit bynne der stad muren

to Soltwedel, de mach besetten den, deme he syn gud gedan hefft, edder syn gud mit des richters vnde der stad knechte also lange, dat he ome dat syne betale, edder myt rechte van eme kome; sunder vse riddere vnde knechte scholen allene vor vs to rechte stan. Willen zoe aner mit willen antworden vor dem stadrichtere denjenen de zce schuldigen wil, so schullen zce to hand, warvme se schuldiget, antworden.

14. Weme syn schuldener vor gerichten antwerden wert. Wy synen louere, deme he schuldig is, vor syne schult in gerichte wert geantwordet, den schal me antwerden to dren richte dagen, na dem dridden richte mach de loyner it schikken mit deme schuldener alse eme dat nutte is.

15. Off de, so geantwerdet is, entlepe. Weret nu, dat de, de deme clager antwerdet is, entlepe edder entqueme, so weddet de cleger dre schillinge dem richtere hirvmme dat he den, de eme antwerdet is, nicht kan wedder antwerden deme richtere, so doch mach he syn pant vorvolgen vnde opholden, wür he dat vynt.

16. Wo me de ordel vynden schal, vnd welk rechten ordel heten. Vortmer schal me de ordele vor gerichte vynden alseme oldingen hefft gedan, vnde wontlik is gewesen. Were ok, dat wy van lichtuordicheit rechte ordele straffede iegen recht edder openbare vnrechte ordele vunde, de weddet deme richtere veer schillinghe. We heiten vnrechte ordel, de de rad gemeynliken vnrecht erkennen.

17. Wo enen borger vorwynnen schal. Vortmer neman, de butene vseme vnde vser vedderen lande wanet, mach vorwinnen enen borger bynnen Soltwedel, behalnen mit tugen de bynnen der stad beseten vnde borger dar sint.

18. Wo me enen schuldiget, so schal he antwerden. Worde auer en borger to Soltwedel van weme beschuldiget, de in vsem lande wonde, also alze he schul-

diget wert, schal he antwerden; dat is, were he mit insetenen borgeren schuldig, he schal sick mit besetenen borgeren weren, wert he ok mit vtseten tugen angeclaget, he mach sik mit vromeden tugen weren.

19. De neyn borger is, wo de sek mit tugen weret. Worde ok wy vamme lande, de neyn borgere were to Soltwedel, schuldiget myt tugen, de mach sik weren myt tugen, see sin von wenne zee sin, des se des lonen werdigh sin.

20. We sek mit synen borgeren entledigen mach. Vortmer schuldiget eyn borgere den anderen mit tugen, de schal sik mit synen medeborgeren vntledigen vnde anders nicht.

21. We en Radman in der stad denste myshaldet. Vortmer wy eynen Radman in der stad denste mishaldet, de schal der stad dre marc pennige geuen, des dat witlik sin den anderen Radmanen in der stad.

22. Weme tuge brok weret. Vortmer wy den anderen ansprikt mit tugen vn de tuge brok weret, alse mennich tuch alse emme vmbrikt, alse mennige dre schillingen brekt he.

23. Offt we wur vorlouet edder borgen dat dem Rade witlik is. Vortmer we weme syn gud affborget, edder wur vorlouet, is it, dat he steruet, syn wyff vnde syn ernen schullen de schult vnde dat loffte betalen, also verne alse dat den Radmannen witlik is.

24. Wy by dat ore slagen worde. Vortmer wert wy by dat ore slagen, vnde de de slagen is mit tween bedderuen luden dat bewisen mach, de handedige schal it beteren sus, dat he geue dem richtere achte schillinge, deme de geslagen it achte schillinge vnde der stad veer schillinge.

25. We myt staken slagen wert. Vortmer worde wy mit staken sunder eggewapen geslagen, vnde de geslagene dat bewisen mach mit dreen bedderuen erliken luden, de sleger scholen boten also, dat en islik gene dem

vagede en punt, deme geslagenen en punt, vnde der stad teyn schillinge.

26. We mit eggewapen wundet worde. Vortmer worde wy mit eggewapen gewundet, vnde de wundede in der suluen stede nicht entsteruet, vnde vervolget den handedegen wente to dem dridden richte. na dem dridden richte schall me it alsus holden; wer it, dat bynnen den negesten verteyn nachten, de gewundet is, storue, edder worde gelemet in ichterwelkem ledemate, de hir nastan: In ogen, nese, oren, bene, vote, arme, edder hand, so schall de handedeger antwerden vor synen hals.

27. Offt de gewundede bynnen verteyn nachten sund worde. Worde auer in dusser vorspraken tiid de wundende man zünd vnde to reke, vnde worde de handedege mit dren besetenen bedderuen luden vorwunden der wunden, so schal he beteren mit der hand; wil he de hand losen, so geue he achte pund deme richtere, achte punt deme sakeuoldigen vnde ver punt der stad.

28. We vmmme ene mort beschuldiget wert. Vortmer wert en man, de en gud ruchte hefft, geschuldiget vmme ene mort, vnde wahafftigen bedderuen luden witlik is, dat he der mort vnschuldigh is, he mach sik sulff dridde louenvaster lude entledegen, bat wan en ieman ouer gan moge.

29. We myt mort beclaget wert. We myt mort in der stad beclaget wert, de schal sik mit borgeren entledigen.

30. We dorch mordes willen vluchtig wert. Vortmer wert en morder dorch des mordes willen, den he dan hefft, vor vluchtig, den schal me vorvolgen bette to deme drudden richte, unde in deme drudden richte schal me ene voruesten, vnde neman schal des voruesten mannes vruwen, kyndere edder rechte eruen an deme gude hinderen, dat de voruestede na led; sunder de richtere de schal des wyssenheit nehmen, dat de vruwe edder de kyndere van

deme gude em nicht ensenden, de wyle dat de vornestet is, vnde ok dat see des gudes nicht vntuernen.

31. Offt de vornestet is syk berichten will. Vortmer wolde de vornestede Man sik vorlikenen vnde dat lant wedder winnen, so en mogen en de kyndere edder eruen nicht an synen gude hinderen.

32. Wen en vorvluchtig in enes anderen hus keme. Vortmer kumpt eyn voruluctigh Man in enes Mannes woninge, dar schal me ene nicht vth nemen behaluen vormiddellst ordelen vnde rechte, weret ok, dat de wert syne woninge nicht enwerde vnde de vornestede man doch wech qweme, de wert is ane schult.

33. Wo de vornestede dat lant wedder krigen mach. Welk man dorch Jonigere sake willen de hiir vorbescreuen stan, vornestet wert, de mach dat lant nicht wedder wernen, he ne hebbe vul gedan deme richtere vnde deme sereden. i. dem sakewoldigen.

34. We myt duue begrepen wert. Vortmer wert wy mit duue begrepen vnde de duue myn wert is wen veir schillinge, so schalme den deyff to der stupe slan. Is auer de duue betere wen veir schillinge vnde wert de deyff begrepen, so schall he antwerden vor synen hals.

35. Van wanmote. Vortmer wy mit wanmote begrepen wert vnde de syne mate nicht enholt na der stad gesette vnde kore, de schal geuen der stad dre mark pennige.

36. We des markedages kopen mach. Vortmer des market dages schal nemant kopen vppe deme markede to Soltwedel he en sy bur vnde borger in der stad. wy borger wil wessen to Soltwedel, dy mach vry vt vnde ingan vnde kopen ane hindere vnde vare.

37. We in dat water worpen worde. Vortmer worde wy in dat water worpen, vnde he dat mit dren bedderuen borgeren bewysen mochte, de handdedege hedde gebroken de hand, de mach he losen mit twintigh punden, achte deme richtere, achte deme clegere, ver der stad.

38. Wan en wedewer, de kynder hede, ander wyff nympt. Vortmer nympt eyn weddewer, de kyndere hed, ene andere elike vrowe, vnde steruet he, dat er by er kene kyndere tüd, de fruwe beholt de helffte alle synes hewegliken gudes i. varende haue vnde dy ander helffte beholden de kynder. Sunnder de stauende erue beholden de kyndere allene, dar hefft dy vrowe nicht ane. Weret auer, dat de vorsprakene man bii der anderen vrowen kynder toge, so scholde beide, de ersten vnde dy anderen alle eres vader gud beyde in standen eruen vnd an bewegeliken gude delen na stad rechte. Wat hir spraken is van dem Manne, dat schal me holden, also ok van den vruwen.

39. We pandes weygert. Vortmer schal de richter edder de Radeneme de syne clage mit recht vorvolget hedde, pandes helpen, edder antwerden; de dat pant weret, de bricket viff pund, vere dem richter vnde eyn der stad. Jodoch schal de richtere deme clagere vul rechtes helpen.

40. Wan en syn gud vorgeuen mach. Vortmer en man mach in syner suke edder vnmacht synes gudes vorgeuen wu vele he wil, de wile dat he mit syner eygen hand kan vnde mach redelken vnde rekelken ene mark suluers wegen in schalen. Doch late wy den vruwen, dede man hebbet, kene macht, ere gud to uergenende in erer krancheit edder sukedagen.

41. We de besate brikt. Vortmer worde eyn mynsche edder en ding edder en erue bekummert vnde besettet myt der stad knechte, dede heten is woltbode; de de settinge bricket, de weddet vefftig schillinge vertich deme richtere vnd teyn der stad.

42. We syne wape vp ene tüd. Vortmer we en swert edder en mest edder en ander eggenwapen vp enen anderen tüd edder vthtreket, werth he des vorwunnen mit dren bedderuen borgeren, so schalme eme de hand dorch slan myt deme wapene, dat he togen hefft; wyl he se lo-

sen, so gifft he veffüg schillinge, twintich deme richtere, twintich deme sakeneldigen, teyne der stad.

43. **Offt ene vordacht were, vnd des nachtes ane-luchte gevnnden worde.** Vortmer worde en, de verdacht were, des auendes, wen de wechtere to der Wake gan, ane luchte vnnden vppe der straten, den mach me mit orlove anvaren vnd vpholden wente an de Jegenwardigeit des richters.

44. **Wat vor dem Rade endit is.** Vortmer wat vor dem Rade geendet wert, dat de mer del edder den elderen imme rade witlik sik verdenken, dat schal stede vnde vaste bliuen.

45. **We syn buw vnrechten såd.** Vortmer we syn buw vnredeliken settet edder buwet vnde wert van deme rade gemanet dat he dat wedder rechte sette; deid he ded bii den negesten verteyn dagen nicht, so schal he wedden dre pund, twe deme richtere vnde eyn der stad vnd wedderrichtet he des noch den nicht, so schal he alle verteynnacht dre punt wedden, also lange, wente he dat sette alse dat dem rade dunket dat it rechte sta.

46. **Dat en yslik syn vür bewaren schal.** Vortmer wert in welken huse edder stede vür gevunden, dat varlik vnde schedelik is, vnde de wert van dem rade gewarnet vnde gehetten, dat he dat vth do; deit he des bynnen dren dagen nicht, he schal wedden dre punt, twe deme richtere vnde eyn der stad, vnde wert he to dem andern male manet, vnde deit he des nicht vth, he schal wedden sess punt, vere dem richtere, twe der stad; wert he auer to dem dridden male manet vnd deyt he des nicht vth vnde twydet noch bynnen dren dagen; he schal breken vertich punt, drittich dem richtere, teyne der stad.

47. **Offt en weddewer de eliken kyndere hedde ene andere husvrowen neme.** Vortmer hedde en wedewer elike kyndere vnd delede mit en syn gud nicht, vnde neme in dat vnnedelde gud ene andere vrawen

vnde toge by der nene kyndere vnde de man storue in dem vndeleden gude, so schall me alle des mannes gud bringen to samene in dat erue vnd van dem ganzen summen alle de schult betalen, wat dar oner loppet dat schullen de kyndere halff nemen vor orer moder erue, de andere helffte schullen see mit der stiffmoder like deilen.

48. Wur, von wanne dat priuilegium der stad to soltwedel gegenen is. Oppe dat vnse Jegenwardige vorligingе vnd gaue bii vns vnd vnsen brodere Otten den Jungeren vnd allen vnsen eruen stede bliue vnde ewichliken vnuorbroken, so hebbe wy dussen breff to samende scriven laten vnd tuge dusser ding vnd dusser gane de auer wesen hebben synt etc. (wie im Text).

49. Wu me clagen schal. Allerhande clage vnde alle vngerichte mut de richter wol richten bynnen synen richte, wur he is. Claget men vp den richtere, de cleger schal bidden den richter dat he vpsta, he wil ene schuldigen, vorsumet de cleger dat wort, so weddet he; dat sulue recht is aver schepen vnde auer Radmanne.

50. Wo eyn wol antwerden mach sunder vorsprake. Sunder vorspreken mut wol clagen eyn Man vnde antworden offt he sik des schaden trosten wille, de eine darvan beiegnet, vorsprikt he sik, he ne mach sik nicht vorhalen, alze he bii dem wol don mut de sin vorspreke is.

51. De richter schal vorsproken geuen wen me ersten byddet. De richter schal vorspreken geuen so weme allerersten biddet vnde nenen anderen, he ne werde des ledich mit synen rechte.

52. Wo nemant mach weigeren vorsproke to wesende. Vorspreke ne mach neyn man weigeren to wesende bynnen deme richte, dar he wanhafftig is vnde borger vnde bur is, vnde dar he gud bynnen hefft, edder dar he recht wil nemen vnde geuen, ane vp synen mach, edder vp synen heren, edder vp sinen man efft im de clage an syn liff, edder an syne ere edder sund ga.

53. **Offt twe enen vorspraken to like beden.** Biddet twene Man edder dre to Male vorspreken dat stat an dem richte welkerme he en erst geuen wille. Clagen see ok to Male dat stat an deme richtere welkerme he erst horen wille, it en sy denne dat er yn de ersten clagen getugen moge.

54. **Wene en man to vorspraken nympt de mud syn wort wol holden in allen saken.** Wen de man to vorsprake nympt, de mot syn wort wol spreken vmme alle de clage de men op ene claget, vnde de he to clagende het, de wyle he eme mit rechte nicht benomen wert, eder er en de cleger nicht affnegat.

55. **Wo me nemende to clagen dwingen schal.** Man schal nemande dwingen to nener clage der he nicht begunt ne hefft. Eyn jowelk mynsche mut sines schaden wol swigen eft he wil. schriet auer he dat ruchte, dat müt de richter wol vorderen mit rechte, wante dat ruchte is de clage begyn.

56. **We syn swerd tüd vp enes andern schaden.** We syn swert vp enes anderen mannes schaden vth tüd, dat swert schal to vorne des richters syn.

57. **Wu eyn um blat geruchte dre schillinge weddet.** Vmme eyn blot geruchte weddet en man dre schillinge, efft he syne clage nicht envordert, vordert he auer syne clage na rechte, so blifft he des ane schaden, wente eyn mynsche mit syne noed wol clagen.

58. **Welkes ordels man erst vraget.** Welkes ordels men allererst biddet, dat schal men allererst vynden.

59. **Wu de cleger vnde antwerder wol vorspraken hebben mogen.** De cleger vnde op den de clage geit, de moten wol hebben vorspreken. Openbare ne schal de man vor gerichte nicht spreken, sint he vorspreken hefft, mer vraget ene de richtere, efft he an synes vorspreken wort is, he mut wol spreken ia edder neyn.

60. **Weme liff edder hand vordelit wert.** Weme liff edder hand mit rechten afgedelet wert, de is rechtlos, vnde de mach to nenes bedderuen mannes dedinge mer kamen.

61. **Van mordern vnde plochrouern vnd kerkenrouern bernern.** Alle morder, vnde alle de den ploch rouen vnde mollen bernen edder kerken, edder kerkhoff rouen edder bernen, edder kerken breken, vnde rouere vnde mordere edder mortbernere vnde alle vorredere; effte de bodeschop wernet valsliken, de schal me alle radebraken.

62. **We den andern sleit edder lichtes daghes berouet edder megede notdeget.** Welk man den anderen sleit edder des lichtes daghes berouet, edder wyff edder maget nodeget, vnde de den husvrede breket, vnde de in ouerspeld begrepen werden vnde de twe echte wyf hebbet, den schal men allen dat houet afslan.

63. **Van deme deue edder de dune hebt.** Den deeff edder de duffte haue hüdet edder se mede sterket, de schal me alle hengen.

64. **We myt touerie vmme geit.** Welk kersteman myt touerie vmme gad edder toüerinnen, edder de myt vngelouen vmme gat vnde wycker vnde wickerinnen vnde alle de wedder den cristen louen syn vnde de cristenheit krenket, vnde des openbar vorwunnen werden, de schal me alle vp der hord barnen.

65. **Welk richter vngerichte nicht entrichtet.** Welk richtere alle disse ding nicht ne richtede, de is des brokes also schuldig, alse de iene, de it gedan hefft, vnde mot den broke to dem Jungesten dage vor gerichte bringen.

66. **Weme munt edder nasen edder ander lede werde affgehouen.** Wemen munt, nasen vnd ogen, tunge vnde oren vnde de mannes gemechte, edder hande, edder vote wert der eyn affgehowen edder vorlemet, dat schal men gelden vnd beteren na mannes rechte.

67. **We holt howet edder gras snyd edder vysschet in enes andern wake.** We holt howet, edder gras snydet edder vysschet in ener anderen mannes water an dem dage dat geheget is, syn brok is veir schillinge, deme richtere dre, der stad enen, vnde deme sakweldigen to beternde synen schaden.

68. **We des nachts gehowen holt edder gras stelt edder des dages.** We des nachts gehawen gras eder gehawen holt stelet, dat schal men richten mit der weden. stelet he des dages, it geid eme to hude to hore, dat is to der stupe.

69. **Welk wechuerdich man korne vrettet.** Welk wechuerdigh man korne op me velde vrettet, vnde nergen vort, de gelde den schaden na synen werde vnd nicht mer.

70. **Wo nemant vor syne knecht antworden darff.** Nement is plichtich vor synen knecht to antwerdende mer alse syn lon gekeret, he ne werde dan syn borgen, edder de here gene em vulbort vnd hetet eme, so is he plichtich to antworden vor dem knecht.

71. **Offt en here synen knecht vordrifft edder efft he den heren entgeit.** Vordrifft de here den knecht, he schall ome syn vulle lon geuen, it ne sy, dat he ome mit rechten schult orloff geue, vntgad de knecht deme herrn na mutwillen, de schall deme hern also vele geuen, alse he ome to lone louet hedde, vnde wat he ome touoren geuen hefft, dat schal he eme tweuolt gelden.

72. **Wek hund edder pere edder ander vee eynen man dodet.** Welk hunt edder bere, edder pert, welker hande ve it sy, enen man dodet edder lemet edder en vee, de here schal den schaden gelden na synen wergelde edder na synen werde, dat it op deme markede gelden mochte effte he dat wedder an syne were nymt. Sleit he ouer vth vnde nehouedit noch nehuset noch ne gifft eme

eten edder drinken, so vnderwindet sik de ienne, deme it schaden gedan hefft, mit des richteres willen.

73. **Wu vruwen ore nod int gerichte clagen schullen.** Wyff edder maget, de ere nod vor gerichte claget, de schullen clagen mit geruchte dorch de handhaften dat, vnde dorch de nod, de see dar bewysen mogen.

74. **Wu me lude mit dune edder myt roue schall vorbringen vor richte.** De ok lude mit dune edder mit roue geuangen vor gerichte bringet, de schullen clagen mit geruchte dorch de handhafftige dait de se mit den luden vorbringet.

75. **Wu me enen doden vor gerichte bringen schall. — Wu me deme rouere volgen schall.** De ok den doden vor gerichte bringet, vnde claget den mort, de an em gedan is, de schullen clagen mit geruchte dorch de handhafftigen dait de dar schinbar is.

De ok berouet is vnde weit, war syn roff genorit is, wil he, dat eme de richter volge, he mut eme mit geruchte volgen dar vnde clagen dorch de handhafftigen dait de he dar bewisen will, war de hanthaftige dait nicht en is, dat claget me sunder ruchte efft mens one schaden bliuen wil.

76. **Efft me den vredebreke huset edder heget.** Vppe welkem huse men den vredebreker beholt wedder recht, de schal me voruesten de in deme huse syn.

77. **Van Papen vnde Joden de wapen dragen.** Papen vnde Joden de wapen voren vnde nicht beschoren syn na erme rechte, deit me en gewalt, men schal ene beteren alsse efft he eyn leie were, waute se ne schullen nene wapene voren.

78. **Wu me ouer en swanger wiff richten schall.** Men schal ok ouer neyn wiff richten, de en euendich kynt drecht hoger wen to der stupe, wente men schal nene twe lude van dem liue don, dar men eyn mynsche brochafftig an is.

79. Van rechten doren vnd sinnlosen Mann. Wer eynen rechten doren vnde synlosen man schal man ok nicht richten wen me mot en beholden, dat he nenen schaden de.

80. Efft en dem andern syn gud to beholden deit. Welk man dem andern syn gud deit to beholdende, wert en dat vorstalen, edder affgerouet, edder vorbrant, edder ve dat em affgestoruen sy, wil he dar syn recht vorden vppen hilgen, he lidet dar nene noet mer vmme, steit yd eme to pande, so hed he syn geld vorlaren.

81. Van legen edder satten gude. Wat man ouer deme manne liet edder sat, dat schal men vnuorderft wedder geuen, edder he mot it gelden na sinen werde.

82. Efft en knecht syner heren gud vordobbelt. Vordobbelt en knecht synes heren gud edder vorsad he edder vorkofft het, de here mach it wul wedder vorderen des te he sin recht dar vor do dat it sine sy.

83. Efft en Jode cristi mannes were mage wesen. De Jode ne mot des kerstene mannes tüch nich syn, he ne wille antwerden alse en kersten man. Sleit eyn Jode einen kerstenman edder dodet he ene, de Jode ne mach to nener antworde komen, he mot dogen dar vmme wat en recht is, wente he ne het nenen namen an der krystenheit, vnde is goddes vornolgere vnde eyn morder der kristenheit.

84. Efft ey en wyf vnwetere neme der he nicht hebben mochte. We so wyf to echte nympt vnwetene, der he nicht hebben ne mot, vnde gewynnet se kynder bii eme, worden den se sedder gescheiden myt rechte, id en schadet den kyndern nicht an erme rechte.

85. Efft en Man enem vor schult geantwerwerdet worde. We schult vor gerichte vordert op enen man, vnde de nicht gelden mach vnde nene borgen hebben mach, van armode des gudes, edder der vrunt, de richter schall eme van rechtes wegen dem manne antwerden bii der

hand vor dat ghelt, vnde schal en holden like synen knechte, vnde mach ene wol spannen mit ener helden, nicht en mach he eme mer don vor de schalt. he schal ok sin werck don lik deme knechte, let he auer ene in houe vnde in huse loes gan, entlope eme, dar mede en is he nicht leddich, de wile he eme nicht vergulden hat, de wile he lenet, so is he io syn pant vor dat gelt.

86. **Wy to allen dingen gerne recht sprikt.** We to allen dingen gerne recht sprikt, de wynt dar mede manigen vnwilligen man, des schal de vrome man sik trosten dorch god vnde dorch syne ere.

87. **Efft eyn syn vorstalen gud war ankumpt.** Wur en mynsche syn vorstalen gud ankumpt efft vnder enen manne vindet, de dat openbar gekofft hefft, vnde vnholinge het geholden vnde des getuchhet, deme ne mach me nenerhande schult geuen al vint me de dufte vnder eme. Is he auer vor en anrochtig man, so schal he mit des richters erloue vnde myt rechte syn vorstolen gud antasten; wil he auer im dat gud weren, so neme he twe berger dar to, vnde bidde ene, dat he mit eme vor dat richte ga, vnde wil he des nicht don, so scrie he eme dat rechte na vnde gripe ene vor synen derf an; kumpt he auer mit willen vor richte, so wynt he syn vorstalen gud vnde nicht mer.

III.

Die Geschichte der Herren *) von Wolfenbüttel, als Stammväter des freiherrl. Geschlechtes von der Asseburg,

von

Ch. Niemeyer,
Prediger zu N. Dedeleben.

Die alte Burg Wolfenbüttel, unweit Braunschweig, in der ehemaligen, dem Stifte Gandersheim vom Herzog Ludolf von Sachsen (Aeltervater Kaiser Otto's des Großen) geschenkten Mark Denkte (Harenberg hist. dipl. eccl. Gandersh. p. 432. 602. 1520) gelegen, hat vermuthlich von den einst in der dortigen sumpfigen Waldwildniß hausenden Wölfen den Namen erhalten. Wahrscheinlich ist sie von Ekbert I., Grafen von Braunschweig und Markgrafen von Thüringen († 1068), in der letzten Hälfte des 11. Jahrhunderts erbauet worden. — Es war daselbst ein Damm aufgeworfen, der die Landschaften von Magdeburg, Braunschweig und Halberstadt mit denen von Hildesheim und der Weser in Verbindung setzte und zugleich eine bedeutende Zollstätte war.

Zwar meldet die alte Sachsenchronik in Abel's Sammlung alter Chroniken S. 83 Folgendes: „To Sladem woneden twey Broder, Ludeleff unde Deytleff, de heten de Vogede van Sladem. De eyne Ludeleff was mit Keyser Hinricke in dem Stryde manght de Ungeren,

---

*) Durch einen Druckfehler heißt es in d. N. Mitth. III, 4. S. 30 irrig „Herzöge" statt „Herrn".

unde dede grote Manheyt, unde krech des Konigks van Ungeren Banre. Darvor gaff ome de Keyser den Tollen upp dem Damm to Wulffenbutle, unde makede uth ome eynen Graven to Sladem. Do kam Grave Ludeleff unde gaff den Tollen uppe dem Damme synem Broder Deytleff, de wart eyn Voget vordan geheten, wente de Keyser öne nicht to eynem Graven makede, men sinen Broder allene. Doch was de Keyser des to Frede, dat öm sin Broder den Tollen gaff, unde de Keyser gaff öme to buwende, wat he dar wolde, unde scholl heten de Voget van Wulffenbütle, unde he buwede dar eyne Borch, unde heyten he unde sin Slechte de Voghede van Wulffenbütle, bet so lange dat se vorstorven. Do kam dat an de Fursten to Brunswick, unde is nun dat Hovetslot des Landes, unde de Graven van Sladem storven ock, unde de Herschop is gekomen an hat Stifft to Hildessem." Aber diese Nachricht ermangelt der Richtigkeit. Denn es konnte kein deutscher Kaiser Wolfenbüttel, welches, wie die ganze Mark Denkte, worin es lag, ein altes Gandersheimisches Lehn war *), an Jemand verschenken. Ferner: die Grafen von Sladem starben um das Ende des 13. Jahrhunderts aus (Lucä Grafensaal S. 1104); aber schon am Ende des 11. Jahrhunderts erscheint ein Widekind von Wolfenbüttel, der nicht ein Graf von Sladem genannt wird. Bei diesem Widekind beginnend werden wir den Ursprung der Herrn von Wolfenbüttel sicherer finden.

Widekind (Witichind, Widechind), vermuthlich aus dem durch Verwandtschaft verbundenen Grafengeschlecht von Peine, Asle und Winzenburg, in der Hildesheimischen Landschaft entsprossen **), tritt als ein ausgezeichneter Mann sei-

---

*) Harenberg hist. dipl. eccl. Gandersh. p. 432. 1520. —
**) Harenberg l. c. p. 413—19. 1460—64. Meibom R. Germ. I. 529.

ner Zeit zuerst 1073 in der Geschichte des Kriegs der Sachsen mit Kaiser Heinrich IV. hervor. Er kämpfte unter dem Banner des Sachsenhäuptlings Ekbert II., Grafen von Braunschweig uud Markgrafen von Thüringen. Als dieser sich 1087 mit seinem Vetter, dem Kaiser, einmal wieder vertrug, stellte sich Widekind als Geißel für Ekberts eben nicht sichere Treue. Heinrich aber, der diesen tapfern Sachsenheld sich zu verpflichten wünschte, begabte ihn mit dem reichen Lehn des Schlosses Schartfeld, des Zehntens der Goslarischen Bergwerke und der Kaiserlichen Reichsvogtei des Klosters Pölde *). Da die unten bezeichnete Stelle der alten Braunschweigischen Chronik in der Leibnitz'schen Sammlung zugleich auf Widekinds Nachkommenschaft ein erwünschtes Licht wirft, so steht sie hier an ihrem Orte: „Ekbertus (I.), Brunonis defuncti frater, genuit Ekbertum (II.) et Gertrudim, quae defuncto patre et fratre a fautoribus imperii (Henr. IV.) interfecto, haereditatem in Brunswick obtinuit, cui fidelis erat — Widikindus de Wulferbutle, avus Eberti, patris Guncelini, patris Burchardi de *Asseborch*, adeo ut pro eo obses esset Henrico IV. Imperatori. Cujus Widekindi fidelitatem et constantiam Imperator ipse comperiens castrum Schartvelde etc. jure contulit pheodali, quae tamen cito vacabant imperio, cum Widekindus tantum filias genuisset.“

Daß mit diesen kaiserlichen Beleihungen auch von Seiten der Schwester des Kaisers, Adelheid, Aebtissin von Quedlinburg und Gandersheim, die Beleihung mit der Mark Denkte, worin Wolfenbüttel und die Waldberge der Asse gelegen sind, verbunden gewesen, ist nicht zu bezweifeln, da jedoch die älteste Asseburg, nach ihrer damaligen Zerstörung in dem Kriege zwischen den Sachsen und dem Kaiser, noch in Trümmern lag, nahm Widekind seinen Sitz zu Wolfenbüttel und, in Folge dessen, auch den Namen davon an.

*) Leibnitz Scr. Rer. Brunsv. II. p. 16.

Die vorhin erwähnte Befreundung des Markgrafen Ekbert II. mit dem Kaiser war von so kurzer Dauer, daß schon nach Jahresfrist (1088) die Schwerter von neuem gezückt wurden. Aber Ekbert, der Heinrichs Krone an sich zu reißen trachtete, wurde (1090) von gedungenen Meuchelmördern, die sich in seinen Dienst eingeschlichen hatten, in der Mühle von Eisenbüttel, vor Braunschweig, wo er von der Jagd ausruhte, im Schlaf erschlagen. Und hierauf ward seine Burg Dankwarderode *) in Braunschweig von einer lauernden, kaiserlichen Schaar Schwaben und Baiern so schnell überrumpelt, daß Ekberts einzige Schwester Gertrud, der letzte Sproß des alten Braunschweigischen Grafenstammes, sich kaum noch durch die Flucht nach Scheverlingeburg retten konnte **).

Des Kaisers Plan mochte dahin gehen, sich des Besitzthums des wehrlosen Fräuleins zu bemächtigen und dadurch seine Macht in dem feindseligen Sachsen zu verstärken. Aber eben durch die Besatzung, die den Plan ausführen sollte, wurde derselbe vereitelt. Denn da diese wilde Rotte sehr übel mit den Braunschweigern umging, benutzten diese eine finstere Nacht, steckten die Burg durch hineingeworfenes Feuer in Brand, und überwältigten, als ihnen, damit sie löschen hülfen, das Thor geöffnet wurde, die Besatzung. Und nun trat Widekind, entrüstet über des Kaisers Verfahren, an die Spitze der Braunschweiger, führte Fräulein Gertrud nach Braunschweig zurück und widmete demselben fortan sein gutes Schwert zu Schutz und Trutz ***). Der redliche Held lebte noch 1118, wo wir ihn unter den Zeugen einer vom

---

*) Die Ringmauern derselben umfaßten den Platz, wo nachmals die St. Blasius Stiftskirche, nebst den Curien der Stiftsherrn, das sogenannte Moßhaus und der eherne Löwe errichtet worden sind. S. Braunschw. Geschichten u. s. w. von C. F. v. Bechelde Th. I. S. 107. — **) Rehtmeiers Braunschw. Chron. I. 269. — ***) Leibnitz l. c. III. p. 36. 330. Meibom l. c. III, 102. 353. Heineccius ánt. Goslar. p. 102.

Bischof Burchard von Halberstadt ausgestellten Urkunde finden *). Zwar fielen seine Reichslehne: Schartfeld u. s. w., da er keine Söhne hinterließ, an das Reich zurück; aber das Gandersheimische Lehn, die Mark Denkte, blieb im Besitz seiner Schwiegersöhne, die nun, vermuthlich weil sie bisher noch keinen Familiennamen geführt hatten, indem diese damals erst allgemach aufkamen, in der Folge gleichfalls den Namen „von Wolfenbüttel" angenommen haben.

Nur Töchter hatte Widekind, wie aus der oben mitgetheilten Stelle der Braunschw. Chronik erhellt, hinterlassen. Da er demungeachtet ein Großvater Ekberts (von Wolfenbüttel), des Vaters Gunzelins, der wiederum ein Vater des Burchard oder Busso war, welcher in der Folge (seit 1224) unter dem neuen Namen von der Asseburg erscheinet, genannt wird; so ist klar, daß Widekinds Geschlecht zunächst in seinen Töchtern fortgepflanzt wurde und daß der Asseburgische, noch heute fortgrünende Zweig aus dem Wolfenbüttelschen Stamme entsprossen ist.

Als Eidame Widekinds dürfen wir nun die sich ihm in der urkundlichen Geschichte zunächst anschließenden edeln Herrn Ludolf und Burchard von Wolfenbüttel annehmen. Auch gehörten sie vermuthlich zur Verwandtschaft Widekinds, da ihre Nachkommenschaft auf Erbstücke von Asle, Winzenburg und Peine Anspruch machte und den schwarzen Wolf der Grafen von Peine im Wappen führte **).

Ludolf von Wolfenbüttel war 1145 Schirmvogt des Klosters Riddagshausen vor Braunschweig ***).

---

*) Leuckfeld antiq. Halberst. p. 708. — **) Meibom l. c. I. 529. Harenberg l. c. 413—19. 1460—64. — ***) Meibom. l. c. III. 353. Daß in dieser Stelle Ludolf als Vater des nachher zu nennenden Truchseß (dapifer) Gunzelin aufgeführt wird, beruht auf einer Namenverwechslung, indem es der Gunzeline meh-

Von seinen Nachkommen meldet die Zeitgeschichte nichts Sicheres. Vielleicht kann man zu denselben einen Gunzelin von Wolfenbüttel (1178), einen Burchard und Witechind (1181) *) und einen Ludolf (1233) zählen. Gewiß ist das Ludolfische Geschlecht bald wieder erloschen.

Wir wenden uns also zu dem immergrünen Zweige von Widekinds anderem Schwiegersohn: Burchards von Wolfenbüttel. In ihm erblicken wir den Stammvater des Geschlechtes Wolfenbüttel-Asseburg. Zuerst erscheint er uns 1130 auf dem Reichstage zu Braunschweig, unter Kaiser Lothar **). Dann finden wir ihn in Verbindung mit seinen Söhnen Ekbert und Burchard in einer Urkunde vom J. 1154 ***). Und hinwiederum der älteste dieser Söhne, Ekbert (Egbert) nahm an den glänzenden Ritterspielen des Kaisers Friedrich Barbarossa zu Goslar Theil †); befand sich öfters im Geleite Herzog Heinrichs des Löwen in den J. 1164—70 ††); ja, dieser berühmte Welfe, als er 1172 nach Jerusalem wallfahrtete, vertraute ihm und dem Braunschweigischen Burgvogte Heinrich den Schutz der zurückbleibenden schwangern Herzogin und des ganzen Hofes an †††). Als aber bei der verzögerten Rückkehr des Herzogs sich ein Gerücht verbreitete, derselbe sei auf der gefahrvollen Pilgerschaft umgekommen, so bewarb sich der Kaiser Friedrich Barbarossa, des Herzogs Vetter und, im Falle dessen kinderlosen Absterbens, muthmaßlicher Erbe, schon im voraus bei den Mächtigen im Lande und namentlich auch bei Ekbert von Wolfenbüttel

---

rere in der Wolfenbüttelschen Familie gab. Auch erscheint Ludolf in jener Stelle unrichtig als Sohn Widekinds, da er dessen Schwiegersohn war. — *) Heineccius l. c. p. 181. — **) Harenberg und Rehtmeier a. a. O. bei diesem Jahr. — ***) Scheidius orig. Guelf. III. p. 30. und probat. p. 451. — †) Leibnitz l. c. III. 428. — ††) Scheidius l. c. III. 494. n. 51. prob.; Harenberg l. c. 718. — †††) Meibom l. c. 271. 434.

um eine Zusicherung, daß sie ihm, falls Heinrich abgeschieden wäre, dann zur Besitznahme des Braunschweigischen Landes behülflich sein wollten. Und unter mehrern Andern ging auch Ekbert auf diesen Antrag ein. Nun kehrte aber der Herzog wohlbehalten heim, nahm jene Umtriebe sehr ungnädig auf, ahndete scharf den Wankelmuth seiner Vertrauten, grollte mit dem kaiserlichen Vetter, und es folgte jene bekannte unglücklich-wechselvolle Zeit für das Haus Braunschweig, die es dem Untergange nahe brachte. Denn Heinrich wandte sich von jetzt an vom Kaiser ab, als derselbe jenseit der Alpen in schwere Kriege verwickelt war, brachte ihn hierdurch in große Noth, und ward nun seinerseits von dem Erzürnten in die Acht und der Herzogthümer Sachsen und Baiern, als Reichslehne, verlustig erklärt. Wie nun in diesem langen, erbitterten Kampfe des (1180) geächteten Löwen (das Erinnerungsbild auf dem Burgplatze in Braunschweig! —) mit seinem übermächtigen Gegner, auf dessen Seite jetzt auch Ekbert von Wolfenbüttel stand, des Herzogs Glück zuweilen stieg, dann wieder sank, so verlor Ekbert seine Burg Wolfenbüttel, oder erhielt sie zurück *), bis dann endlich der kampfmüde Heinrich im J. 1194 sich mit allen Gegnern vertrug und nun auch Ekbert wieder zum ruhigen Besitz von Wolfenbüttel gelangte. Sein jüngerer Bruder Burchard und dessen Söhne, Gunzelin und Burchard, scheinen an dieser Fehde nicht Theil genommen zu haben. Burchard starb in Frieden 1215 und ruht in der Kirche zu Riddagshausen **).

Wir kommen zu Ekbert zurück. — Er hinterließ zwei Söhne, Ekbert und Gunzelin. Dieser letztere, Gunzelin, tritt als eine für das Wolfenbüttel-Asse-

---

*) Gerhard Stederb. bei Meibom. l. c. u. Leibnitz l. c. —
**) Meibom l. c. III. 353. Ebendas. u. 162 u. 341 finden sich von ihm ausgestellte Urkunden.

burgische Geschlecht besonders merkwürdige Person hervor, wie wir nachher sehen werden. Beide Brüder, Ekbert und Gunzelin, machten nebst dem Grafen von Peine, ihrem Verwandten (s. oben), auf die reiche Erbschaft der damals ausgestorbenen Grafen von Winzenburg, in deren Verwandtschaftsband auch die Grafen von Asle gehörten, Anspruch. Aber der Bischof von Hildesheim, in dessen Diöces obige Güter lagen, gewann ihnen den Vorzug ab. Daraus erzeugte sich dann ein feindliches Verhältniß. Wir sehen Ekbert und Gunzelin sich des bischöfl. Gutes Gröthen bemächtigen *). Aber mit den Nachkommen Heinrichs des Löwen stehen sie wohl. Denn man trifft sie **) im Gefolge der Söhne jenes großen Fürsten bei dem Pfalzgrafen Heinrich und dem nachmaligen Kaiser Otto IV.

Gunzelin, der jüngere Bruder, der uns hier als Stammvater des Wolfenbüttel-Asseburgischen Geschlechts besonders interessirt, vertheidigte 1191, als sein Vater Ekbert damals noch mit Heinrich dem Löwen verfeindet war, das Stammschloß Wolfenbüttel gegen des Herzogs heldenmüthigen Sohn, den Pfalzgrafen Heinrich mußte es aber übergeben. Doch lebten, wie schon erzählt ist, nach zurückgekehrter Friedenszeit die Herrn von Wolfenbüttel wieder, wie ehemals, in freundlichem Verhältniß mit ihren mächtigen fürstl. Nachbarn. Besonders aber stand Gunzelin in so hoher Gunst bei Otto, Heinrichs des Löwen Sohn, daß er, als Otto (1198) zum deutschen Kaiser erwählt war, von demselben zum „Truchseß (Dapifer) des Kaiserl. Hofes" erhoben und ihm noch außerdem der Oberbefehl über das Heer anvertrauet wurde ***). Er eroberte nun für den Kaiser das feste Goslar †) und begleitete ihn zur Krönung nach dem unheimlichen Italien ††). Und als

---

*) Leibnitz l. c. I 759. — **) Meibom l. c. III. 159. — ***) Meibom l. c. III. 160. — †) Leibnitz l. c. II. 714. — ††) Meibom l. c. III. 161.

nachher der treulose Papst in Verbindung mit mehreren übelgesinnten deutschen Fürsten, besonders dem Landgrafen von Thüringen, in Friedrich II., dem Hohenstaufen, einen Gegenkaiser aufstellte (1211), eilte Gunzelin nach Thüringen, befestigte Nordhausen und Mühlhausen zu Waffenplätzen, gewann seinem Kaiser viele mächtige Thüringer zu Freunden, und verwüstete die Güter des rebellischen Landgrafen. Diese treuen Dienste erwarben ihm das Vertrauen des Kaisers in so hohem Grade, daß derselbe in seinen letzten Stunden auf der Harzburg in seinem Testamente (1218), das Gunzelin mit unterschrieb, die Kaiserin Maria, eine Prinzessin von Brabant, unter des treuen Helden Schutz stellte *). Selbst Kaiser Otto's Gegner und Nachfolger, Friedrich II., ehrte solche Treue, und bestätigte Gunzelin in seinem Ehrenamt und in seiner Stelle unter den „Ministerialen des deutschen Reichs **).“ Gegen das Ende seiner Tage (1284) stiftete sich der Greis, nebst seinen Söhnen Ekbert, Burchard (Busso) und Gunzelin dem jüngern, eine jährliche Gedächtnißfeier im Kloster Riddagshausen ***).

Wie es scheint, erbte Gunzelin um das J. 1241 einen Theil der Grafschaft Peine †). Schmidt in seiner Schrift „vom hohen und niedern Adel“ hält ihn (S. 435) gar für eine Person mit dem Grafen Gunzelin von Peine. Es dürfte hier aber wohl, — wie sich dergleichen bei den mehrern Gunzelin, Ekbert und Burchard in diesen Familien leicht ereignen kann, — eine Namenverwechslung statt finden. Heinercius (S. 283) und Harenberg (S. 1460) aber in ihren oft erwähnten Schriften unterscheiden unsern Gunzelin von dem von Peine. Einerlei Wappen führten übrigens beide.

*) Meibom l. c. III. 148. — **) Scheidius l. c. III. probat. n. 193. p. 686. — ***) Meibom l. c. III. 353. — †) Braunschw. Anz. v. 1746. St. 8.

Das Bedeutendste für den Gegenstand gegenwärtiger Abhandlung ist nun aber: „daß Gunzelin die zerstörte Asseburg wieder aufgebauet hat, und daß er hierdurch der Gründer des Namens der Herrn von der Asseburg geworden ist." — Daß diese Herstellung der alten Burg auf der Asse, unweit Wolfenbüttel, in der Gandersheimischen Mark Denkte, um das J. 1220 statt gefunden habe, erhellet aus der Bulle des Papstes Honorius III. vom J. 1231 *), wodurch derselbe, auf Ansuchen der Aebtissin von Gandersheim, die durch diesen ohne ihre Erlaubniß unternommenen Burgbau auf ihres Stiftes Grund und Boden die Sicherheit der Kirchengüter und Rechte nicht ohne Grund gefährdet glubte, den Bischöfen von Halberstadt und Merseburg auftrug, „dafür zu sorgen, daß die von Gunzelin mit Hülfe dessen Vetters, Burchard von Wolfenbüttel, und anderer Genossen aus den Diöcesen von Naumburg, Hildesheim und Halberstadt erbauete Asseburg wieder niedergerissen, und der Grund und Boden an die Gandersheimische Kirche zurückgegeben werde." — Aber in den damaligen verworrenen Zeiten, wo das Schwert das Recht gab, kümmerte der mächtige Gunzelin sich wenig um jene Bulle. Jedoch blieb, wie wir weiterhin sehen werden, deren spätere Nachwirkung (im Jahre 1257, unter Herzog Albrecht, dem Großen, dem Eroberer der Asseburg) nicht aus. Indessen unter den gegenwärtigen, für das Wolfenbüttelsche Geschlecht günstigen Umständen übergab der Truchseß Gunzelin unversehrt die stattliche, sehr feste Burg auf der Asse seinen zwei älteren Söhnen, dem Ekbert sen., und Burchard (Busso), die nun allgemach (seit 1224) **) den Namen von der Asseburg führten, obwohl sie hin und wieder sich auch noch des alten Namens von Wolfenbüttel bedienten ***).

*) Harenberg l. c. 750. — **) Meibom l. c. I. 530. Ungedruckte Urkunden des Klosters Heiningen. — ***) Meibom l. c. III. 261. 1232. Scheidius l. c. IV. praef. 63. auch prob. n. 10. p. 71. 225. Braunschw. Anz. 1757. St. 87.

Es bleibt uns noch übrig, die Linie der Herrn von Wolfenbüttel zu betrachten, welche von des berühmten Truchseß Gunzelin Vatersbruder, Burchard von Wolfenbüttel, abstammt, aber nicht lange fortgedauert hat. — Dieser Burchard, Gunzelins Oheim, erscheint*) zuerst 1154 im Gefolge Heinrichs des Löwen zu Goslar, zugleich mit seinem Vater Burchard und mit seinem Bruder Ekbert (dem Vater des Truchseß Gunzelin). Dann finden wir ihn 1215 im Gefolge Kaiser Otto's IV.**). Seine Asche ruht zu Riddagshausen. — Er hinterließ zwei Söhne: Gunzelin und Burchard. Das Glück war diesem Zweige des Wolfenbüttelschen Stammes nicht hold. Wir sehen den eben genannten Gunzelin vom Bischof Johann von Hildesheim erst Geld borgen ***) und dann †) demselben im Jahre 1260 für 1010 Pfund Hildesheimischer Pfennige seinen Antheil an der Burg Peine abtreten. — Vermuthlich waren diese eben genannten Gebrüder, Gunzelin und Burchard, durch ihre Theilnahme an der unglücklichen Fehde ihres Vetters Busso (Sohnes des Truchseß Gunzelin) mit dem mächtigen Herzoge Albrecht dem Großen, der ihnen 1254 das Stammschloß Wolfenbüttel ††) abgewann, sehr in Verfall gerathen. Ein aufmerksamer Blick auf die damaligen Zeitumstände zeigt uns die Ursachen jenes heftigen Kampfes, wo Herzog Albrecht von Braunschweig seine Waffen schwang gegen gefährliche Nachbarn, besonders gegen das kühne und tapfere Geschlecht von Wolfenbüttel-Asseburg †††).

---

*) Heineccius l. c. 150. — **) Meibom l. c. III. 162. — ***) Harenberg l. c. 1522. — †) Leibnitz l. c. I. 753. — ††) Leibn. III. 136. — †††) J. W. M. Heyer, weil. Prediger zu Eggenstädt, ein ungemein fleißiger Forscher, namentlich in Betreff der hiesigen Provinzialgeschichte, hat nicht nur in den N. gemeinn. Blättern. (Halberst. 1799.) Jahrg. IX. Band. II. mehreres über den Gegenstand vorliegender Abhandlung geliefert, sondern auch in seinen ungedruckten, werthvollen Handschriften reiche Materialien hinterlassen, die hier benutzt worden sind.

Der Herzog konnte es nicht vergessen haben, wie sein Großvater Heinrich der Löwe einst in der Zeit seines Unglücks, durch verbündete Ritter seiner Lande, zu denen, wie wir gesehen haben, ganz besonders Ekbert von Wolfenbüttel, der Vater des Truchseß Gunzelin, gehört hatte, bei der drohenden Nähe der Burgen seiner Gegner in noch größere Noth gerathen war. Es konnte ihm durchaus nicht gleichgültig seyn, die Macht jener aufstrebenden Familie noch vergrößert zu sehen durch den Besitz der nahen Grafschaft und Burg Peine und durch die Bundesgenossenschaft mit den gleichfalls nahen, kriegerischen Bischöfen von Hildesheim. Deshalb hatte er ja auch sogleich bei seinem Regierungantritt eine Verschwägerung mit dem deutschen Könige Wilhelm (1253) dazu benutzt, sich von demselben, mit Uebergehung der Ansprüche der Wolfenbüttelschen Familie und der Bischöfe von Hildesheim, eine vorläufige Anwartschaft auf Peine, unter dem Titel eines eröffneten Reichslehns, ertheilen zu lassen *). Zwar wurde dagegen **) ein Theilungsvertrag der Grafschaft Peine zwischen dem Hochstift Hildesheim und Burchard von Wolfenbüttel und dessen Söhnen (1258) abgeschlossen, er hatte aber nachmals für das Wolfenbüttelsche Geschlecht keinen Erfolg ***). Das Wetter gegen diese Familie, brach bei Gelegenheit des herzoglichen Hochzeitfestes (1254) plötzlich los. Unterstützt von den entflammten Hochzeitgästen stürmte Herzog Albrecht zuerst gegen die Burg von Wolfenbüttel, die im ersten, unvorhergesehenen Anlauf erstürmt und dann geschleift ward; dann rasch gegen die Burg Peine, die aber den Anfall abschlug; zuletzt gegen die starke Burg auf der Asse, die zwar vier Jahre lang tapfern Widerstand leistete, aber endlich der Uebermacht doch auch (1257) die Thore öffnen mußte †).

---

*) Rehtmeier a. a. O. I. 499. — **) Harenberg l. c. 1523. — ***) Heineccius l. c. 282. 83. — †) Leibnitz l. c. I. 136 etc. 365 etc.

Darauf zog Busso, des Truchseß Gunzelin heldenmüthiger Sohn, nach der Hindenburg (Hinneburg) in Westphalen ab, und dort ist sein Zweig mit neuer Kraft ergrünt und hat sich von da mit steigendem Glücke immer weiter verbreitet *).

In diese unglückliche Fehde mit dem Herzog Albrecht scheint auch Busso's von der Asseburg oben erwähnter Vetter, Burchard von Wolfenbüttel verwickelt gewesen zu seyn, wie er denn überhaupt ein unruhiges Leben geführt hat. Denn auch durch die, wie es scheint, sehr genaue, etwas verdächtige Verbindung mit der feurigen Aebtissin von Quedlinburg, Sophie, war er bereits in früheren Jahren in schlimme Händel verwickelt gewesen. Diese Aebtissin strebte darnach, dem mächtigen Grafen Hoier von Falkenstein die Schirmvogtei über ihr Stift zu entziehen, warf mit Hülfe Burchards von Wolfenbüttel und des Cäsarius von Halberstadt, der zu Kaiser Otto's IV. Zeit die kaiserliche Besatzung in Quedlinburg befehligte **) und sogar den Titel eines Advocatus de Quidlingeburg angenommen hatte ***), die Falkensteinsche Besatzung aus der Stadt †); und es mag nun sowohl von dem befestigten Stiftshause, wie von andern Burgen aus manche Ungebühr gegen die Umgegend, und besonders auch gegen den der Aebtissin abholden, damaligen Bischof von Hildesheim verübt worden seyn ††). Hierauf wurde durch Graf Hoiers, und der Bischöfe von Hildesheim, Halberstadt, Magdeburg und Merseburg, und des Grafen Heinrich von Askanien Einfluß die Aebtissin auf einer Versammlung zu Nordhausen (1224) in contumaciam zur Absetzung wegen verdächtigen Umgangs mit Männern, und wegen

*) Paul Wigand's Arch. f. Westphalen. Hf. I. N. Mitth. Bd. III. 4. S. 19 ff. — **) Abel's Halberst. Chronik S. 280. — ***) Heineccius l. c. 315. — †) Chron. montis sereni bei Mäder S. 166. 167. — ††) Scheidius l. c. II. prob. II p. 98.

irreligiösen Sinnes und Lebens überhaupt verurtheilt und ihr, da sie gegen diesen harten Spruch an den Papst appellirt hatte, der sie wieder einsetzte, doch durch ein zweites Decret der päpstlichen Commission geboten, mit Burchard von Wolfenbüttel und Cäsarius forthin nichts zu schaffen zu haben, ja nicht einmal mit denselben zu sprechen *).

Mit dieses Burchard drei Söhnen: Burchard, Ekbert, und Hermann **), verschwindet um das Jahr 1285 diese Linie der Herrn von Wolfenbüttel aus der Geschichte. Denn die letzte Urkunde, in welcher Burchard von Wolfenbüttel zugleich mit seinem Vetter Ekbert junior von der Asseburg (dem Sohn des nach der Hindenburg ausgewanderten Busso) vorkommt, ist vom Jahre 1285 und wird im Archiv des Falkensteins aufbewahrt ***).

---

*) Erath Cod. dipl. Quedl. 144. 45. XXIX. Voigt Gesch. des Stifts Quedlinb. I. S. 336 ff. Fritsch Gesch. von Quedlinb. I. S. 124—134. — **) Harenberg l. c. 1523. Meibom l. c. III. 264. — ***) N. Mitth. III. 4. S. 25.

Stammtafel der Herren von Wolfenbüttel

Witekind von Wolfenbüttel.
dessen | Eidame

- Ludolf v. Wolfenbüttel.
  - Gunzelin. Witekind. (Mit einem Ludolf, der um 1233 gelebt hat, ist diese Linie erloschen.)
- Burchard v. Wolfenbüttel.
  - Ekbert.
    - Ekbert.
    - Gunzelin, Truchseß des Kaiserl. Hofes. Erbauer der Asseburg.
      - Ekbert v. Wolfenbüttel, führt 1227 auch den Namen v. der Asseburg.
      - Burchard (Busso) führt 1224 u. 27 auch den Namen v. d. Asseburg, und ist Stammvater des annoch blühenden Geschlechts.
  - Burchard.
    - Gunzelin.
    - Burchard
      - Burchard v. Wolfenbüttel.
      - Ekbert v. Wolfenbüttel.
      - Hermann v. Wolfenbüttel.
      - (Diese Linie ist gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts erloschen.)

(Die Fortsetzung der Stammtafel befindet sich Band III. Heft 4. S. 31. dieser Mittheilungen.)

IV.

Beitrag zur Marken- und Gau-Geographie der ehemaligen Sorbenländer

von

J. W. Neumann.

Die Geschichtsforscher haben sich in der frühesten Geschichte der Mark Lausitz eine eigenthümliche Schwierigkeit geschaffen, indem sie in geographischer Beziehung eine doppelte Bedeutung des Landes Lusitz, insofern dasselbe in den alten Nachrichten auch als pagus Lusici bezeichnet wird, und mithin eine verschiedene Ausdehnung und Größe annehmen wollen. Man unterscheidet nämlich zwischen provincia oder terra Lusici und pagus Lusici *), und will unter ersterem die ganze heutige Niederlausitz, und zwar in einer noch ungleich größeren Ausdehnung (indem man im Westen z. B. die Aemter Schlieben und Dahme und nordwestlich Zossen und Teupitz dazu rechnet) verstehen, als pagus Lusici aber nur einen Theil dieser Provinz, und zwar den westlicheren, ungefähr so viel, als ein heutiger Kreis austrägt, gelten lassen. Man hat sich diese Zweifel vorzüglich dadurch erregt, daß man von dem Verhältnisse des neueren Markgrafenthums Niederlausitz, dessen Umfang und Gränzen ausging, und nach der inneren Eintheilung desselben in Kreise auch eine entsprechende des alten Landes oder der Mark Lusitz in pagos bildete. Dies glaubte man mit um so größerem Rechte thun zu können, als man an-

*) Worbs Archiv von 1798 S. 46. Neues Archiv I. S. 277. Inventar. dipl. S. 3. Note 4.

nahm, daß es in dem von den Lusitzern bewohnten Lande, so gut wie in den übrigen Slavenländern, Supanien gegeben haben werde, mit denen man die pagi für übereinstimmend hielt. Allein es fehlen gerade in der Niederlausitz alle Nachrichten von der Existenz slavischer Supanien in der Vorzeit, noch mehr also von dem Verhältnisse derselben, so daß ihre Existenz höchstens im Allgemeinen als wahrscheinlich angenommen werden kann, und von einer Uebereinstimmung derselben mit den deutschen Gauen, nach deren eigenthümlicher Natur, kann wohl nicht die Rede sein.

In Folge jener Ansicht nahmen nun die Verfasser der Destinata vier pagos im Lande Lusitz an *), nämlich: Lusici, der auch dem Lande den Namen gegeben haben soll, Selpuli, Sprewa und Zara oder Sarowe; Schöttgen **) setzt aber noch einen fünften hinzu, den pagus Nice, der zwischen Guben und Forste an der Neiße liegen soll, und ihm sind wiederum mehrere neuere gefolgt. Worbs ***) verweist dagegen den pagus Sprewae aus der Lausitz, ob er gleich nicht ganz mit sich einig ist, ob nicht der Beeskowsche und Storkowsche Kreis (der wirklich Theil der Lausitz ist), dafür anzusehen sei, und nimmt ebenfalls den pagus Nice auf. Es ist bereits anderwärts versucht worden †), den Beweis zu führen, daß die Gränzen des Landes Lusitz am besten nach den Diöcesangränzen des Meißnischen Bisthumes und seiner Archidiaconate festzustellen sein dürften, und daß diese mit denen der Provinz Lusici, wie sie gleich anfänglich dem Meißnischen Bisthume zugewiesen würde, und der späteren Mark Lausitz durchgehends übereinstimmen. Wenn in dieser Beziehung noch eine Differenz rücksichtlich des westlichen Theiles von Lusitz statt findet, insofern derselbe nämlich in

*) Destinata litt. et fragm. Lus. I. S. 24. — **) Schöttgen, dipl. Nachlese III. 425. — ***) Worbs, Archiv von 1798 S. 59. Neues Archiv I. S. 277. — †) Neues Laus. Mag. v. 1835 Bd. 13. S. 257 u. Bd. 14. S. 219. Beitrag z. Gesch. u. Alterth. d. Niederl. 2. Liefer. S. 53.

der Stiftungsurkunde von 949 *) dem Bisthume von Brandenburg zugewiesen worden war, während die ganze Provinz Lusitz 965 dem Meißnischen Sprengel einverleibt wurde **); so scheint auch dafür eine genügende Erklärung gefunden werden zu können. Bekanntlich hingen die Bisthümer Brandenburg und Havelberg ursprünglich lediglich von dem Erzstifte Mainz ab, und dieses wollte deshalb auch lange nicht in die Errichtung eines neuen Erzbisthums zu Magdeburg willigen. Dem Stifte Brandenburg scheint aber das ganze Land Lusitz eben so noch vor seiner vollständigen Eroberung und Besitznahme durch die Deutschen zugewiesen worden zu sein, wie dies z. B. in Beziehung auf das Bisthum Meißen mit demjenigen Theile Schlesiens, wo die Oder entspringt, und den man noch zu Diedesi rechnen wollte, der Fall war.

Nach dem Wunsche Kaiser Ottos, zur Bekehrung der Sorben in den eroberten Ländern noch mehrere Bisthümer anzulegen, genehmigte der Papst aber nicht nur die Errichtung der Bisthümer zu Merseburg und zu Meißen, sondern gestattete auch die Erhebung Magdeburgs zu einem Erzbisthume, dem nunmehr zugleich Brandenburg und Havelberg untergeben wurden. Mit der Errichtung des Bisthumes Meißen war der Kaiser mehrere Jahre umgegangen; als sie 965 wirklich zu Stande kam, war die Provinz Lusici von den Deutschen bereits vollständig erobert und in Besitz genommen ***) und konnte sonach diesem Stifte mit Bestimmtheit zugeschlagen werden. Indessen ist augenscheinlich dem Kaiser so gut als dem Papste sehr wohl bekannt gewesen, daß durch die Anlegung des neuen Bisthumes Meißen eine Differenz mit

---

*) Urk. in Gerken's Stiftshist., Cod. dipl. p. 335. — **) Hofmann Scr. rer. Lus. praef. 4. Calles, series Episc. Misn. p. 71. — ***) Die Eroberung erfolgte 963, denn Witichind erzählt: Eo quoque tempore Gero Slavos, qui dicuntur Lusiki, patentissime vicit, et ad ultimam servitutem coëgit. Der Annalista Saxo setzt die Begebenheit ins J. 963, u. Ditmar bestätigt dies S. 27 Ausgabe v. Wagner.

Brandenburg wegen einiger Diöcesanverhältnisse in den neueroberten Slavenländern entstanden sei, denn Papst Johann XIII. gab in einer eigenen Urkunde dem neuerwählten und bestätigten Erzbischofe Adalbert von Magdeburg Befehl *): das Volk der Slaven jenseits der Saale und Elbe nach dem Willen des Kaisers in die Bisthümer zu vertheilen und die Bischöfe zu weihen. Dabei wurde denn die Provinz Lusici, mit Ausnahme einiger Districte in dem nordwestlichen Theile des Landes, die auch wahrscheinlich schon vor 963 besetzt gewesen waren und sich zu Brandenburg gehalten hatten, dem Meißnischen Bisthume zugewiesen **).

Eine nähere Prüfung der Quellen ergiebt nun überdieß, daß sich bei dem Lande Lusitz eine solche geographische Verschiedenheit in der Bedeutung des Wortes pagus keinesweges mit Grund annehmen läßt. Eine nur oberflächliche Bekanntschaft mit dem Inhalte mittelalterlicher Urkunden und der Erzählungen der Chronisten führt zunächst zu der Ueberzeugung, daß das Wort pagus überhaupt sehr verschieden gebraucht wird. Zuförderst findet ein wesentlicher Unterschied zwischen den Urkunden und Chroniken statt. Die ersteren bezeichnen durch pagus in der Regel einen District, der nicht nur bestimmte geographische, sondern auch politische Gränzen hat, und nach dem Staatsrechte und der Statistik des deutschen Reiches in jener frühen Zeit als Bezirk oder Provinz des deutschen Reiches von gewissem Umfange gedacht wird, im Innern organisirt und mit fester

*) Schoettgen, welcher in seinem Invent. alle sonst die Errichtung des Meißnischen Bisthumes betreffenden Urkunden mittheilt, hat diese Urkunde übersehen. Sie findet sich in Sagittar's Antiqq. Magdeb. S. 81, Hist. Magdeb. in Boysens Magaz. Th. I. S. 136, Lünig, R. A. Th. XV. Abth. 2. S. 16. u. Mansi, Concil. Th. XIX. S. 2. — **) Eine Stiftsmatrikel von Brandenburg, in welcher die einzelnen Kirchen von Lusitz, die dahin gehörten, namhaft gemacht wurden, scheint nicht zu existiren.

Verwaltungsform versehen ist, und in einem bestimmten Verhältnisse zur Reichsverwaltung oder zur Kirche steht. Die Chronisten nennen dagegen, wenn sie nicht eben von einem bestimmten geographischen oder statistischen Verhältnisse sprechen, pagus am häufigsten ganz im Allgemeinen einen District von ungefährer Lage, oder eine Gegend, die gerade in Frage ist, und bezeichnen ihn häufig nach irgend einem Flusse, oder einer Stadt, ohne Rücksicht darauf, ob ihn die politischen Verhältnisse als pagus anerkennen, ja bisweilen nennen sie einen einzelnen Theil mit einem Namen, der nur einem bestimmten Ganzen gebührt. In jenem ersteren urkundlichen Sinne wird mit pagus auch provincia, terra, territorium, termini (z. B. in terminis Milzienorum) und bisweilen auch selbst regio *) als gleichbedeutend gebraucht, letzteres aber mehr dann, wenn die Gränzen entweder nicht genau bestimmt, oder gerade nicht in Frage sind. Hier ist denn jederzeit eine Provinz des Reiches als solche, ein Gau, der seine feste politische Stellung und seine eigene, von der obersten Reichsverwaltung ausgehende Verwaltung, in der Regel eine Grafenverwaltung hat, zu verstehen. Die kleineren Districte, die statistisch und geographisch kein bestimmtes Ganzes ausmachten, namentlich keine eigene Verwaltung hatten, so wie die, auf deren ungefähre Lage es nur gerade ankommt, werden zwar auch bisweilen pagi genannt, kommen daneben aber nicht als Land oder Provinz vor, sondern pflegen nur allein mit ihrem Namen ohne weiteren Zusatz bezeichnet zu werden.

Zu den pagis im eigentlichen Sinne gehört nun auch Lusici, das in der Stiftungsurkunde des Meißnischen Bisthumes mit unter den Provinzen vorkommt, welche den Bisthumssprengel desselben ausmachen sollten. Auch anderwärts finden wir es als terra und provincia bezeichnet **);

*) Vergl. Beckmann, Hist. Anhalt. III. p. 411, und Eckard, Hist. gen. Sax. p. 120 u. 151. — **) Urkunde von 961,

als pagus kommt es urkundlich jedoch nur einmal vor, nämlich in der Urkunde vom J. 1004 *), nach welcher Kaiser Heinrich II. der Kirche zu Nienburg einige Ortschaften (im Lübbener Kreise der Niederlausitz gelegen) schenkte, wo es zugleich Grafschaft des Gero, Comitatus Geronis, genannt wird. Ditmar aber braucht gewöhnlich das Wort pagus, wenn er von Lusici spricht **), und erzählt z. B. von Dobrilugk, daß es in pago Lusici, und von Jarina, daß es in fronte des pagus Lusici gelegen habe. So kommt auch die Provinz Milzieni, oder das Land der Milziener (termini) als pagus Milsca vor ***), und doch sonderte sich davon der westlichste, unmittelbar an Nisen gränzende Theil desselben als pagus Budessin ab, und auch dieser erscheint dann für sich allein als terra und provincia Budissinensis. Lusici gränzte nach seiner alten Ausdehnung, nach welcher im Westen auch Schlieben und Dahme, nordwestlich aber Zossen dazu gehörten, gegen Osten: an Selpuli und Zara oder Sarowe (Sorau); gegen Süden: an das Land der Milziener, den pagus Budessin, seitdem dieser von demselben getrennt, und selbstständig geworden war, und den pagus Nisen †); gegen Westen: an die schwarze Elster, (über welche hinaus vielleicht Chutici zu suchen sein dürfte) und die Provinz Niciti, die an dem Einflusse der Mulde in die Elbe begann ††), sich aber wohl auf beiden

in Leuber, Stapula Sax. No. 1599, Chron. Montis sereni: Hi omnes provinciae Lusicensis Marchiones fuere. Hofmann IV, 45. Urkunde von 1301, Wilke, Ticeman, C. d. 155. — *) Beckmann, Hist. Anhalt. III, 431. Eccard, Hist. gen. Sax. p. 151. — **) Ditmar, p. 149, 210. ann. Saxo ad a. 1005, 1015. — ***) Albinus, p. 435. — †) Die beiden Gaue Budessin und Nisen erweisen ebenfalls vollständig, daß da, wo einmal ein festes Provinzialverhältniß zum Reiche bestand, dasselbe dauerhaft war. Noch 1072 war das Verhältniß dieser beiden benachbarten Gaue unverändert, denn damals erhielt sie Wyprecht von Groitsch von seinem Schwiegervater als Mitgift. Mon. Pegav. apud Hofmann Scr. T. I. p. 13. — ††) Meißnische Stiftungsurkunde von 965 bei Calles.

Ufern der letzteren ausdehnte, wie der pagus Sprewae auf beiden Ufern der Spree*); und endlich gegen Norden: an diesen pagus Sprewae und den pagus Riaciani.

So kann nun also zunächst der pagus Lusici von der provincia Lusici oder dem Lande Lusitz nicht als verschieden anerkannt werden; ganz dasselbe ist auch die Mark Lusitz des 11ten Jahrhunderts, und darum sagt die Petersbergische Chronik: Hi omnes provinciae Lusicensis Marchiones fuere, quae nunc orientalis Marchia dicitur**). Demnach würden die pagi Selpoli, Nice und Zarowe, eben so wie Sprewa, nicht in die Mark Lausitz, deren Gränzen mit denen des Lausitzischen Archidiaconats übereinstimmten, gehören, sondern aus derselben verwiesen werden müssen, und es ist in der That zu bewundern, daß die vorgeblichen Versuche für diese sogenannten pagi ein bestimmtes Gebiet innerhalb des Landes Lusitz nachzuweisen, nicht schon längst darauf geführt haben, daß der Hauptgesichtspunkt nicht richtig sei. Besonders hätte es doch wohl auffallen sollen, daß der pagus Lusici, den man als Theil der Mark Lusitz ansehen wollte, wenigstens die ganze westliche Hälfte dieser Mark umfaßte, für welche man keine weitere Unterabtheilung aufzufinden wußte, während man in der östlichen deren drei und selbst vier annehmen zu können glaubte, und so eine durchaus ungewöhnliche Ungleichmäßigkeit statuirte.

Was die terra Zara oder Sarowe, das Land Sorau, betrifft, so ist schon anderwärts nachgewiesen worden***), daß dasselbe eben so wenig zur alten Mark Lausitz gehört hat als zu dem Sprengel des Lausitzischen Archidiaconats, das

*) So dürfte die Urkunde vom 28. August 965 b. Leuber No. 1604. zu erklären sein. Denn der pagus Niciti muß sich darum auch auf dem östlichen Ufer der Elbe ausgedehnt haben, weil die Meißnische Stiftungsurkunde die Gränzen des Sprengels von dem Einflusse der Mulde in die Elbe nach Osten zu über Niciti fortgehen läßt. — **) Die Petersbergische Chronik wird bekanntlich in das J. 1225 gesetzt. — ***) Neues Laus. Magaz. Bd. XIII. S. 257.

mit dem Bisthume Meißen verbunden war. Es stand von der frühesten Zeit an in enger Verbindung mit Budissin, und wurde mit dem neueren Markgrafthum Lausitz erst vereinigt, als dieses an die schlesischen Fürsten und an die böhmischen Könige, die auch Sorau besaßen, gelangte. Darum hat es denn auch früher niemals einen eigenen Sorauer Kreis in der Niederlausitz gegeben; denn die Kreiseintheilung, welche sich auf das burggräfliche und Weichbildverhältniß der größeren Städte stützte, das vielleicht aus den wendischen Supanien hervorgegangen war, bestand schon vor der Vereinigung des Landes Zarowe mit der Mark Lusitz. Darum wurde dasselbe dem alt-Gubener Kreise zugeschlagen, und erst in neuester Zeit hat man einen eigenen Sorauer Kreis gebildet. Die Vereinigung des Landes Sorau mit der Mark Lausitz ist nun höchst wahrscheinlich die Veranlassung geworden, daß man auch den pagus Selpoli in dieselbe zu versetzen gesucht hat; gleichwohl fehlt es dazu an jedem historischen Grunde. Denn sowohl in den Urkunden, als bei den Chronisten *) wird Lusici jederzeit von Selpoli getrennt und als etwas Verschiedenes behandelt, und nur die mißverstandene Erzählung des Ditmar **) von dem Rückzuge des Herzogs Boleslaus Chobri von Polen aus der östlichen Mark im Jahre 1007 hat zu einem Irrthume verleitet. Das hier mit erwähnte Land Zara kannte man als Theil der neueren Niederlausitz und ohne über die Zeit der Vereinigung mit derseben eine historische Untersuchung anzustellen, glaubte man nun auch Selpoli ***)

*) Vgl. die Meißn. Stiftungs- und Bestät.-Urkunden. Ditmar, p. 27, 71, 157 und 158. Ann. Saxo ad a. 963, 990. — **) Ditmar erzählt, der Herzog sei durch Lusizi bis ins Magdeburgische eingefallen, als das kaiserl. Heer anrückte. Da dieses ihn aber nur bis Jüterbog zu verfolgen wagte: Boleslaus Lusici, Zara et Selpoli denuo occupat. p. 157., Ann. Saxo ad a. 1007. — ***) Die Feststellung des Landstriches, der den Namen Selpoli führte, ist höchst wichtig, und doch zeither vergeblich versucht worden, weil man ihn stets innerhalb der Mark Lausitz suchte. Ungeachtet mancher Con-

mit gleichem Rechte in die alte Mark Lusitz versetzen zu können, wohin selbst jenes nicht gehörte.

In Beziehung auf den pagus Sprewae ist schon oben bemerkt worden, daß derselbe nördlich an Lusizi gränzte, und für beide machte der pagus Niciti die westliche Gränze. Er kann mithin eben so wenig in die Lausitz verlegt werden, und ist dort nur deshalb angenommen worden, weil er in einer Urkunde mit einem pagus Nicciti verbunden wird, den man nicht für jenen pagus Niciti im Dessauischen halten wollte, sondern für Nice ansah, was nur ein einziges Mal bei Ditmar vorkommt *), und zwar zufälliger Weise in einer Verbindung mit dem Spreeflusse, weshalb man es in die Gegend von Guben und Forsta an die Neiße verlegte. So kommt es denn nun also endlich auf eine nähere Untersuchung über die Existenz eines solchen pagus Nice an der Neiße an, die ohne große Schwierigkeit zu dem Resultate führt, daß man dies Nice lediglich mit dem pagus Nisen, neben Budissin gelegen, verwechselt. Auch Ditmar, der bei Gelegenheit des Feldzuges Königs Heinrich II. gegen die Polen im Jahre 1005 ein einziges Mal von einem District, Nice genannt, spricht, braucht davon die Bezeichnung: provincia Nice, und aus seiner Mittheilung allein geht schon hervor, daß an einen Bezirk in der Lausitz, von der er vorher mit dem Bemerken spricht, daß Dobrilugk in dem pagus Lusici gelegen sei, gar nicht zu denken ist. Hätte man nun

---

jecturen, die ich selbst schon in dieser Beziehung versucht habe, komme ich doch immer wieder auf eine alte Lieblingsansicht zurück, daß Selpoli nämlich nichts anderes sein dürfte, als das Land Lebus. Leider hat es mir zeither an den erforderlichen Hülfsmitteln zu einer gründlichen Untersuchung darüber gefehlt, indessen soll der Name dabei ganz außer Berücksichtigung bleiben, — ob er gleich sehr häufig als Selpuli vorkommt, — nur die Benennung: Land Lebus und das eigenthümliche Verhältniß, in welchem dasselbe hinsichtlich der Gränzen zu Lusitz stand, dürften aber von Erheblichkeit sein. Vgl. von Ledebur, Archiv B. VII. S. 53 u. folg. und Neues Lauf. Mag. B. 13, S. 193. — *) Ditmar, p. 149. Ann. Saxo. ad a. 1005.

noch darauf Rücksicht genommen, daß das slavische o in Nice nichts anderes ist, als s, so würde man von selbst auf den pagus Nisen gekommen sein, und daß etwas anderes nicht darunter verstanden werden kann, ergiebt eine nähere Prüfung des Zuges, den König Heinrich 1005 gegen den polnischen Herzog Boleslaus unternahm, und der Richtung desselben. Der König befand sich mit seiner Gemahlin zu Magdeburg und traf dort die Anstalten zum Feldzuge, im Anfange des Augustmonats 1005. Nachdem sich das Heer zu Lietzka, an der Elbe, versammelt hatte, wurde es am 16ten August von ihm gemustert, und trat nicht lange darauf seinen Marsch an. Es ist unbezweifelt, daß auf diesem Zuge nach Schlesien, und zwar nach Krossen, die Spree entweder zu Lübben, oder südlicher zu Cottbus oder Spremberg überschritten werden mußte. Im ersten Falle hätte das deutsche Heer seinen Marsch nach Dahme und von dort über Luckau nach Lübben nehmen müssen, von wo er dann weiter über Lieberose und Guben ging. Diesen Weg schlug man aber nicht ein, sondern nahm eine südlichere Richtung, und zog nach Dobrilugk, wo Herzog Heinrich von Mähren und Jaromir von Böhmen sich an die Deutschen anschloßen. Von hier hätte der Weg über Kalau, Vetschau nach Cottbus, und von dort weiter über Forsta auf Krossen gehen müssen; diese Straße sicher zu verfolgen, wurde das deutsche Heer aber durch bestochene Führer, die den Marsch desselben von ihrer Heimath abzuhalten suchten, behindert, und, nachdem es lange in unwegsamer Gegend umhergegangen war, gelangte es bis an den pagus Nisen*). Es war also statt nach Südosten, zu weit gegen Süden geführt wor-

*) Ditmar schreibt nämlich: Exercitus ducibus corruptis et sua defendere cupientibus per solitudines paludesque circumductus admodum gravatur, et ne cito ad hostem laedendum perveniret, invida eorum malignitate tardatur. Inde provinciam Nice vocatam itinere attingentes juxta Sprewam fluvium castra metatus est. l. c.

den, und als man den Irrthum endlich zu verbessern im Stande war, wendete man sich nach der Spree und schlug an diesem Fluße ein Lager auf. Zu dieser Abweichung von dem bestimmten Wege bis an die äußerste Gränze der Provinz Nisen (attingentes) bedurfte es keines bedeutenden Marsches, und ohne Zweifel wurde das deutsche Heer nach dem heutigen Senftenberg und noch darüber hinaus geführt; so daß es wahrscheinlich in der Nähe von Spremberg endlich an die Speer gelangte. Schon die Destinata *) haben dieselbe Erklärung der Erzählung Ditmars angenommen und sie mit zureichenden Gründen unterstützt; sie ist die einzige der Sache angemessene, und es ist daher in der That kein Grund aufzufinden, durch den Worbs bestimmt worden sein kann, der Meinung Schöttgens zu folgen. Ueberhaupt hat er so wenig, als irgend ein Anderer zeither eine Erklärung darüber zu geben versucht, wie es möglich gewesen wäre, daß das deutsche Heer, nachdem es bis an die Neiße, wohin man den pagus Nice setzt, gelangt war und nun endlich in der gewünschten Nähe des Feindes stand, wiederum ein Lager an der bereits in seinem Rücken gelegenen Spree aufschlagen konnte, da es diese längst überschritten haben mußte, ehe es Forsta und Crossen erreichen konnte.

Ueberdieß läßt sich nun aber auch noch auf einem anderen Wege darthun, daß es in der Mark Lusitz keinen pagus Nice gegeben haben kann. Denn als Kaiser Otto im J. 1000 dem Kloster Nienburg das Burgwardium Niempsi an der Neiße (Niemitsch) schenkte, bezeichnet er es in der Urkunde vom 1. Mai dieses Jahres, die er darüber ausstellte **), nicht als in pago Nice gelegen, sondern: in Co-

*) Destin. litt et fragm. Lus. I, 25. Bei einem so scharfsinnigen Geschichtsforscher, wie Worbs, kann unmöglich darin eine Veranlassung gelegen haben, daß die Destinata den pagus Sprewae aufnehmen, den er verwirft, und dann ebenfalls im Ganzen 4 Gaue haben, wie er mit dem pagus Nico. — **) Beckmann, Hist.

mitatu Geronis Marchionis in ripa fluminis, Niza nominati, situm. Gleichwohl beschreibt er die nach der bereits oben erwähnten Schenkungs-Urkunde von 1004 *) diesem Kloster überlassenen Ortschaften (welche in dem Lübbener Kreise liegen, und von welchen Trebus, das heutige Trebatsch, noch 3 Meilen östlich von Lübben anzutreffen ist) ebenfalls als in Comitatu Geronis und in pago Lusici liegend. Die Grafschaft Geros hatte mithin wohl ohne allen Zweifel dieselbe Ausdehnung, wie der pagus Lusici, der nach jener von dem Oberhaupte des Reiches ausgestellten Urkunde auch in seiner vollen Bedeutung als eine mit der Grafenverwaltung versehene Reichsprovinz genommen werden muß, und da dieser comitatus und mithin auch der pagus sich bis an die Neiße erstreckte, so fällt die ganze Hypothese von mehreren pagis in der Mark Lusitz von selbst zusammen. Denn andererseits sagt auch Ditmar**) von Jarina, einem Orte, dessen Lage noch immer nicht über jeden Zweifel erhaben ist, und von dem nur feststeht, daß er noch westlich von Luckau lag: es habe in fronte des pagus Lusici gelegen.

Das Festhalten an der Ansicht von der Eintheilung des Landes Lusitz in vier oder mehr pagos beruht außerdem aber auf einem unrichtigen Begriffe von dem Markenverhältnisse und bei Worbs vorzugsweise auf seiner irrigen Meinung von der Ostmark***), die er als ein großes Ganzes, das alle östlich von den Gränzen des alten Thüringens gelegenen vormaligen Slavenländer bildeten, und das als solches unter einer Central-Verwaltung gestanden habe, betrachten will. Da er sich diese Central-Verwaltung als von einem Markgrafen ausgehend dachte, — wozu ihn vielleicht die Stellung Geros veranlaßte, die aber nach dem Tode Siegfrieds keine bloße markgräfliche mehr war †)

Anhalt. III, 430. — *) Ibid. p. 431. — **) Ditmar p. 210. — ***) Was heißt die Ostmark? Worbs Neues Archiv I, 191. — †) Dies ist bereits weitläufiger nachgewiesen worden in v. Ledebur

— so sieht er jeden Markgrafen, der in diesem großen Bezirke vorkommt, für einen Markgrafen der gesammten Ostmark und dem zufolge auch als Markgrafen von Lusitz an, das er bis auf Heinrich von Groitzsch nur als integrirenden Theil dieser Ostmark gelten läßt. Einem solchen Begriffe widerspricht zunächst die Geschichte der Entstehung der Marken überhaupt. Seit dem 8ten Jahrhunderte nahmen die fränkischen Könige die schon von den Römern befolgte Maxime, die Gränzen ihres Reiches gegen das Andringen der auswärtigen Feinde durch Eroberungen auf deren Grunde und Boden zu sichern, wieder auf. Dem zufolge wurde den angränzenden feindlichen Nachbarn ein Gebietsstreif abgekämpft, mit hinreichenden Befestigungen und Wehren versehen und stark mit Truppen besetzt. Eine solche in Feindes Land errichtete Schutzwehr des fränkischen und später des deutschen Gränzlandes hieß eine Mark, marchia, und galt als Zubehör des Hauptlandes, wenn sie gleich auch selbst als Gränzprovinz betrachtet wurde, die vollständig, wie das Reichsgebiet, organisirt wurde, deren Sicherheit für das Reich aber immer einigermaßen zweifelhaft blieb, und in welcher deshalb auch die Militärgewalt den bedeutendsten Einfluß und die wichtigste Stellung hatte. Solche Marken wurden dann auch an der Gränze von Thüringen gegen die Slaven errichtet, als diese sich über der Elbe bis in die Nähe der Saale ausgebreitet hatten, und die Franken nun mit ihnen in Berührung kamen, und sie galten als Zubehör von Thüringen. Darum finden wir in den alten Nachrichten *): Thuringia cum marchis suis, so wie nördlicher: Saxonia cum marchis suis **). Diese zu Thüringen gehörigen Marken waren gegen die Sorben errichtet, und heißen auch zusammen: limes Sorabicus. Wir finden als obersten Befehlshaber einen dux limitis Sorabici und comites lim. Sor., welche sämmtlich vorzugsweise mit Mili-

Neues Allgem. Archiv Th. III. S. 9. — *) Annales Bertin. ad a. 939 in Muratori Scr. T. II. L. I. — **) Ibid. ad a. 839.

tärgewalt bekleidet waren. Als ersten dux limitis Sorabici bezeichnet die Geschichte Thaculff *), der comes de Bohemia genannt wird, von dessen Besitzungen in Thüringen aber auch Holtzhus, Holzhausen, in den Urkunden vorkommt. Der zu Thüringen gehörige limes Sorabicus scheint hier aus zwei, nach Militär- und Verwaltungsbezirken gesonderten Marken bestanden zu haben, die beide in der Nähe der Saale lagen, und von denen die eine gegen die Siusler und gegen Böhmen gerichtet war, — was vielleicht die Veranlassung geworden ist, den Thaculff comes de Bohemia zu benennen, — die andere aber als Schutzwehr gegen die östlichen Sorben dienen sollte. Die letztere ist die ursprüngliche Marchia orientalis, von der das spätere Osterland einen Theil ausmacht, und Merseburg scheint hier in frühester Zeit der Sitz für die Militär- und Civilverwaltung gewesen zu sein**), wenigstens war es noch 936 der Sitz der legatio Siegfriedi, wodurch eine oberste Feldherrnwürde, ducatus, auch über die anderen Markenbefehlshaber angedeutet wird. Als sich die Eroberungen der Deutschen gegen die Slaven nach allen Seiten hin weiter ausdehnten, wurden auch die Marken vorgerückt, und tiefer in die Slavenländer hinein verlegt; hin und wieder wurde aber durch die verschiedene Richtung, welche die Eroberungen nahmen, und in welcher Angriffe zu befürchten waren, eine Theilung der früheren Mark und Verlegung in verschiedener Richtung nöthig. So blieb von der alten gegen Böhmen gerichteten Mark eine Mark in südlicher Richtung um Zeitz***), während nach der Erobe-

*) Annal. Fuld. ad a. 949, Perz Mon. I. — **) Vergl. Luitprand II, 19. u. Lambert. Schafn. ad a. 1062, 1067. — ***) Hier scheint Tancmar den Befehl geführt zu haben; denn nicht nur erzählt Wittichind, L. II. p. 643 bei Meibom, daß Kaiser Heinrich I. die Böhmen mit einem Kriege bedroht habe, weil sie die Gesandten seines Sohnes Tankmar schimpflich behandelt hatten, sondern es machte Tancmar auch nach dem Tode des Grafen Siegfried Ansprüche auf die oberste Feldherrnwürde, legatio, über den ganzen limes Sorabicus, die dieser zeither bekleidet hatte, und die nichts an-

rung des Landes der Dalemincier dort gegen Südosten, zugleich aber noch immer gegen Böhmen, eine neue Mark begründet wurde, die Meißen zum Stützpunkte erhielt, und aus der die spätere Mark Meißen hervorging. Um diese Zeit dehnte sich auch die Marchia orientalis, die mit ihrem nördlichsten Theile Nordthüringen umfaßte, gegen Osten bis über die Elbe aus, und dieser Fluß scheint hier vorzugsweise den Stützpunkt derselben ausgemacht zu haben. So umfaßte sie die pagos Serimunt und Ciervisti, die später in die Nordmark übergingen, als die Richtung und Bestimmung der östlichen Mark sich wiederum einigermaßen veränderte, ferner die pagos Colidici, Suisili oder Susali, Seitici und Nizizi. In der Mitte des zehnten Jahrhunderts wurden die Eroberungen gegen die Slaven noch bedeutend erweitert, und zwar vorzugsweise in östlicher Richtung und Lusici, Zara und Selpoli bis an die Oder und Neiße, so wie über Milcieni bis an den Bober ausgedehnt, worauf die Mark bis in diese Länder vorgerückt wurde. Dabei darf aber nicht unbemerkt bleiben, daß bei den einzelnen Marken oder Abtheilungen des ganzen limes-Sorabicus immer die ursprüngliche Richtung und der Zweck der Sicherung des alten Reichsgebietes gegen bestimmte feindliche Länder vorwaltend blieb. Darum bezog sich die gegen die Dalemincier und gegen Böhmen zu Meißen errichtete Mark nicht auf das Land der Milziener, sondern blieb für den ursprünglichen Zweck: Sicherung gegen die südlichen Sorben in

deres als eine herzogliche Würde, ducatus, war, hier aber nicht so bezeichnet wird, weil sie sich auf kein Herzogthum des deutschen Reiches, sondern auf einen Complexus noch immer zweifelhafter Gränzländer bezog. Witichind schreibt nämlich ferner: Defunctus est Siegfriedus Comes, cujus ditionem cum sibi vindicasset Tancmarus et regali dono cessisset Geroni comiti, afflictus est Tancmarus tristitia magna. ib. p. 644. Tankmar forderte diese Würde, weil er ein Recht dazu zu haben glaubte, und dies stützte sich unstreitig darauf, daß er eben so wie Siegfried einen Theil der alten Thüringischen Marken unter seinem Befehle gehabt hatte.

Böhmen bestimmt, während die östliche Mark alle Angriffe von Osten her abzuhalten hatte. Aus diesem Grunde gilt Markgraf Günther, den viele für den ersten Markgrafen von Meißen ansehen wollen*), in den Quellen auch immer als Marchio de Thuringia **), und Milcieni stand, so gut wie Lusici, vorzugsweise unter dem östlichen Markgrafen, wie sogleich näher dargethan werden soll. Vor allem muß aber festgehalten werden, daß ursprünglich nur die gesammte Bewohnung, die von den Gränzen des alten Reichsgebietes nach einer bestimmten Richtung hin in dem dem Feinde abgenommenen Lande angelegt war, die Mark hieß, daß später aber solche einzelne Theile dieser ganzen befestigten Gränze, welche in Beziehung auf die Verwaltung zu einem politischen Ganzen vereinigt waren, also ganze Comitate oder Provinzen, ebenfalls Marken genannt werden, weil seitdem die Stellung der die Verwaltung führenden Markgrafen auf diese Sonderung einen Einfluß gewonnen hatte. In diesem Sinne ist es zu nehmen, wenn Adelbold zu Heinrichs II. Zeiten die Provinz Milcieni Saxoniae et Poloniae interjacentem Marchiam nennt. Alle Markgrafen waren dem Inhaber der legatio, obersten Feldherrnstelle in diesen gesammten Gränzländern (limes Sorabicus), untergeben, und diese ging nach Siegfrieds Tode, den Witichind Saxonum optimus et a rege secundus nennt, auf Gero über. Dadurch, daß nach dessen Tode Niemand an seine Stelle als oberster Feldherr trat, daß alle jene Gränzländer nicht zu einer einzigen zusammenhängenden Provinz des Reiches als Herzogthum gemacht wurden, ging ein großer Theil der Befugnisse des Dux oder legatus auf die comites Marchiae oder Marchiones über, und legte den Grund zu der eigenthümlichen staatsrechtlichen Stellung der Markgrafen im deutschen Reiche. Denn unter dem Inhaber der obersten Feldherrnwürde wurde auch die ganze übrige Verwal-

*) Eckart, Hist. gen. Sax. p. 157. — **) Chron. Mont. ser. ad a. 1171.

tung im Innern der Gränzländer organisirt und zu ihm in dieselbe Beziehung gestellt, wie in den wirklichen Provinzen des Reiches zur obersten herzoglichen Verwaltung. Da vorzugsweise auf Rechtspflege und Besetzung des Richteramtes Bedacht genommen werden mußte, und die Diener des Königs, welche in seinem Namen (bei Königsbann) das Richteramt verwalteten, fast überall den Namen Grafen führen, so finden wir auch in diesen Gränzländern Grafen und Grafschaften. Indessen lag den Grafen auch ob, als Unterheerführer unter den Herzögen Dienst zu thun, und in den Marken bedurfte es dieser Kriegsdienste vorzugsweise, weil ihr Zweck kein anderer war, als fortdauernde Sicherheit gegen die auswärtigen Feinde. Darum war schon in einem Kapitulare Karls des Großen vom Jahre 808*) verordnet, daß in der Mark jeder wehrhafte Mann sich zum Kriege einzufinden habe, wenn diese in einen Krieg verwickelt würde, während anderwärts bekanntlich nur der dritte zu erscheinen brauchte. Daher traten denn bald diejenigen Grafen, welche zugleich als Militärbefehlshaber eine bedeutendere Stellung einnahmen, in dieser Eigenschaft als Markgrafen hervor, und sie gelangten zu noch größerer Bedeutenheit, als sie nicht mehr unmittelbar unter einem Herzoge standen. Neben ihnen gab es gewöhnliche Grafen, die keine Heerführerstellen bekleideten, ingleichen Burggrafen in den zur Vertheidigung des Landes angelegten Burgen und befestigten Städten und den dazu gehörigen Weichbilden, die anfänglich sämmtlich gleich den Markgrafen unter den Herzogen und resp. unmittelbar unter dem Könige standen. Als der Umfang der eroberten Länder immer bedeutender, die legatio oder Herzogswürde nach Geros Tode nicht wieder besetzt, und der Einfluß der einzelnen Marken von immer größerer Wichtigkeit wurde, nahm auch das Ansehen der Markgrafen immer mehr zu, und während in frühester Zeit und noch im zehnten Jahrhunderte der Titel Graf und

*) Baluzii Cap. Th. I. S. 457.

Markgraf fast ganz gleichbedeutend gebraucht wurde*), wußten sich die Markgrafen später allmälig über die Grafen und Burggrafen zu stellen und diese sich unterzuordnen. Zunächst erfolgte diese Unterordnung in militärischer Beziehung, weil die Stellung eines Herzogs fehlte, bald dehnte sie sich aber auch auf die Civilverwaltung aus. Je mehr sich nun die ursprünglichen Marken in Beziehung auf innere Verwaltung, Rechtsverfassung und kirchliche Verhältnisse nach und nach dem alten Reichsgebiete gleichstellten, in demselben Verhältnisse ging auch die, die gewöhnliche Grafenwürde nunmehr überragende Stellung der Markgrafen in den bestimmten staatsrechtlichen Begriff eines deutschen Markgrafthumes oder einer Markgrafschaft über, welches in seiner Vollkommenheit vorhanden war, als die Befugnisse der Markgrafen sich denen der Herzöge ziemlich gleichgestellt hatten, ihre Würde in keinem bloßen Beamtenverhältnisse mehr bestand, der Besitz der Mark, nach Vererbung der großen Reichslehne, vielmehr ein erblicher geworden war, und die Landeshoheit, wenn auch anfänglich nur eine von Kaiser und Reich abgeleitete, sich auszubilden anfing; so daß der Sachsenspiegel sagen konnte: in der Mark dinget man bei eigenen Hulden des Markgrafen.

In den oben beschriebenen deutschen Gränzländern von der Saale bis zur Oder und Neiße finden wir nun, wie schon Schöttgen dargethan hat**) und Herr v. Leutsch in einer eigenen tabellarischen Nachweisung documentirt***), mehrere Markgrafen zu gleicher Zeit, wie dies nach dem, was wir über die Verhältnisse der Marken mitgetheilt haben, gar nicht anders sein konnte. Eine Idee von der östlichen Mark, wie sie Worbs aufstellt, entspricht sonach keineswegs dem inneren Zustande dieser Länder, und darum ist auch die Bezeichnung Ostmark, die er für das Ganze

*) Von Ledebur, Neues Allg. Archiv. Bd. III. S. 14. Schöttgen, dipl. Nachl. VI, 190. — **) Diplom. Nachlese VII. 362. — ***) v. Leutsch, Markgr. Gero S. 136.

braucht, nicht passend. Der Natur der Sache nach müssen die Verhältnisse der einzelnen Markgrafen auf ihren Marken aber auch sehr verschieden gewesen sein, da sie sich in den zunächst an der Gränze des alten Thüringens belegenen Marken schon ganz den in den wirklichen Reichsprovinzen gleichstellten, während an den äußersten Gränzpunkten gegen die Sorben noch die Sicherung gegen die feindlichen Nachbarn der Hauptzweck blieb und das ursprüngliche Markenverhältniß obwaltete. Wie viele Marken es in diesem ganzen großen Complexus von Gränzländern gab, läßt sich mit Gewißheit gegenwärtig nicht mehr bestimmen *). Auch darf auf keine Weise außer Acht gelassen werden, daß im zehnten und im Anfange des elften Jahrhunderts unter den Markgrafen noch überall königliche Beamten gedacht werden müssen, deren Mark noch kein festes Territorium ausmachte, und mit welcher sie keinesweges so fest verbunden waren, daß sie nicht zur Befehlshaberschaft in einer andern Mark berufen werden konnten, wenn der Kaiser besonderes Vertrauen auf sie setzte. Die oberste Befehlshaberstelle in der Mark machte sie zu Marchiones, und nirgends werden sie in jener Zeit als Marchiones einer bestimmten Mark bezeichnet, vielmehr scheint sie mehr der Comitatus oder die Grafschaft, welche ebenfalls ihrer Verwaltung untergeben war — so wie denn die Marchiones ursprünglich überhaupt zu dem Stande der Comites, Beamten, welche das Grafen-Amt bekleideten, gehörten —, an einen bestimmten District gebunden zu haben. Die Stellung der Markgrafen Wigbert, Wigger und Günther, die in der Urkunde Kaiser Otto's I. er-

*) Kaiser Otto nennt in der Urkunde, durch welche er bekannt macht, daß der neue Erzbischof von Magdeburg, Adalbert, die Bischöfe von Merseburg, Zeitz und Meißen einweihen werde, allein drei Markgrafen, welchen er die Anweisung ertheilt, alle etwanigen Hindernisse zu entfernen, und dies waren noch nicht die einzigen, welche damals in den Gränzländern gegen die Slaven vorkamen, wie wir gleich sehen werden. Die Urkunde gehört ins Jahr 968 oder 969. Sagittar Antiq. Magd. p. 83.

wähnt werden, bezog sich ohne Zweifel auf die Provinzen, für welche die neuen Bischöfe zunächst bestimmt waren, und wo dieselben ihren Sitz nehmen sollten; und darum finden wir den östlichen Markgrafen Ditmar oder Thimo, den Sohn Christians, in jener Urkunde nicht erwähnt. Dieser und dessen Nachfolger waren nun aber diejenigen, unter deren Befehl die jetzt gegen Osten bis an die Neiße und Oder vorgerückte deutsche Mark stand, und deren ursprüngliches Verhältniß zu jener Zeit dürfte hinreichenden Aufschluß über ihren Umfang sowohl, als den der bald nachher daraus hervorgegangenen Mark Lusitz geben. Wir haben bereits erwähnt, daß die östlichen Districte der heutigen Oberlausitz mit dem Lande Lusici zusammen dort seit 963 die östliche Mark ausmachten und unter dem östlichen Markgrafen Ditmar, nicht aber unter dem Markgrafen der (späteren) Mark Meißen standen, weil diese letztere sich auf die südliche Richtung bezog und nicht über die Elbe ausdehnte. Es bedarf dafür nunmehr des Beweises. Zuförderst thun die Heerzüge des Herzogs Boleslaus von Böhmen gegen Daleminze und die Feste Meißen, die unter Markgraf Rigdag stand, in den Jahren 984 und 985 *) zur Genüge dar, daß der ursprüngliche Zweck dieser gegen Böhmen gerichteten Mark sich nicht geändert hatte. An Rigdags Stelle, der sich übrigens nicht zu Meißen, sondern zu Merseburg aufhielt, und nur einen Befehlshaber der Veste zu Meißen hatte, trat Markgraf Eckard, von dem Ditmar **) erzählt: er habe die zeither frei gewesenen Milziener im Jahre 1002 gänzlich unterworfen. Dennoch trat diese Provinz der Mark Meißen nicht hinzu, sondern stand, als diesseit der Elbe gelegen, unter dem östlichen Markgrafen Gero, das Ganze behielt aber immer seine alte Beziehung auf Thüringen, als das Reichsgebiet, zu dessen Sicherheit die Marken dienten, und darum nennt Adelbold in dem Leben Heinrichs II. Mil-

*) Vergl. die Schriftstellen bei Schöttgen, dipl. Nachl. VI, 190. — **) Ditmar Lib. V. p. 113.

zaviam: Saxoniae et Poloniae interjacentem Marchiam, wie bereits oben berührt worden. Nachdem Eckard gestorben und der Befehl in Meißen auf Gunzelin übergegangen war, brach Herzog Boleslaus Chobri von Polen, der Absichten auf Meißen hatte, durch Milzienien in diese Gränzländer ein, und Ditmar sagt ausdrücklich*): omnem Geronis Comitis Marchiam citra Albim jacentem invasit, und doch ging Boleslaus über Budissin nach Strehla und Meißen und nicht durch Lusitz, weshalb Krüger**) annehmen wollte, Ditmar habe dem Gero die Mark Meißen beigelegt, indem er das citra Albim vom linken Ufer verstand. Boleslaus gab vor, alles im Einverständnisse mit Herzog Heinrich, der aber damals zum Kaiser erwählt wurde, gethan zu haben, und wendete alles an, Meißen zu behalten. Es glückte ihm aber nicht, vielmehr konnte es Gunzelin kaum erlangen, den Befehl über Meißen zu behalten, und Boleslaus mußte auch die östliche Mark Geros diesseits der Elbe oder Milzieni und Luidzi, wie Ditmar es hier nennt, dem Kaiser (sibi) zurückgeben***). Im folgenden Jahre griff nun Boleslaus Milzieni wieder von Böhmen aus an, der Kaiser machte aber nunmehr einen Winterfeldzug gegen den Herzog, der wegen des vielen Schnees ohne wesentlichen Erfolg blieb, und Adelbold erzählt †): daß er nach der Rückkehr 1004 die Markgrafen an der Elbe mit stärkeren Besatzungen aufstellte. Hier muß also, außer Gunzelin, der östliche Markgraf Gero unbezweifelt zu diesen Markgrafen gehört haben, und zwar um so mehr, als der Angriff von dem östlichen Feinde zu befürchten war. Eben so spricht Ditmar ††) von mehreren Markgrafen, deren Truppen der Kaiser nach der Einnahme von Budissin im Sommer 1004 verstärkte, und bei den Feldzügen im Jahre 1011 und

*) Ditmar ibid. p. 119. Ann. Saxo ad a. 1002. — **) Krüger Orig. Lus. p. 191. — ***) Vergl. Beitr. zur Geschichte etc. 2te Lieferung. — †) Adelbold. Vita Henrici Sancti in Menke. C. 27. — ††) Ditmar p. 145. Ann. Saxo ad a. 1004.

1015, von Belgern aus nach Krossen, wurden die Besoldungsgüter des Markgrafen Gero, die dort wohl nicht vorkommen könnten, wenn sich seine markgräfliche Stellung nicht darauf bezogen hätte, von den Deutschen selbst schrecklich verwüstet, und an diesem letzten Feldzuge nahm Markgraf Gero vornehmlich Theil, denn er blieb in demselben*). Dieser unglückliche Feldzug änderte aber auch die ganze äußere Gestalt und den Umfang der östlichen Mark, und von derselben blieb für das Reich nichts übrig, als die Mark Lusitz, die später mit der früheren Marchia orientalis, jenseits der Elbe, wieder in Verbindung trat. Denn die Deutschen vermochten damals die Polenherzoge aus Milzieni nicht wieder zu entfernen, und bei dem Frieden des Jahres 1018 wurden Boleslaus und sein Sohn Miseko als Vasallen des Reiches in dieser Beziehung anerkannt**). So blieb Milzieni, oder die heutige Oberlausitz, bei den polnischen und später bei den böhmischen Fürsten, und 1078 erhielt Wyprecht von Groitzsch Budessin und Nisen von seinem Schwiegervater. Es ist daher unrichtig, wenn Wratislaus und später Wyprecht für östliche Markgrafen, oder Markgrafen von Lusitz, angesehen werden; Lusitz blieb fortwährend im Besitz der Deutschen, nur 1030, nach Markgraf Ditmars II. Tode, wollte Micislaus sich desselben bemächtigen***). Nach Ditmars II. Abgang fiel Lusitz an die comites Orientalium, die alte östliche Mark, und führte nun eine Zeit lang diesen Namen mit.

*) Ditmar p. 211—213. — **) Idem p. 210 u. 247. — ***) Wippo, vita Conr. Sal. in Mencke I, 438. Chronogr. Saxo ad a. 1030.

V.

Nachlese zu Dr. L. Puttrich's Denkmälen der Baukunst des Mittelalters in der K. Preuß. Provinz Sachsen. Liefer. 1. 2. Merseburg.

von

Heinrich Otte,
Prediger zu Fröhden bei Jüterbog.

Je trefflicher Hrn. Puttrich's Werk in geschichtlicher und artistischer Hinsicht ausgestattet erscheint, je gewisser es in seiner Vollendung einen ehrenvollen Platz unter den klassischen Werken über deutsche Kunst einnehmen wird, um so mehr erfordert das gemeinsame Interesse, daß es soviel als nur immer möglich selbst von unbedeutenden Mängeln frei erscheine. Hierzu in Beziehung auf die vorliegenden Hefte einen bescheidenen Beitrag zu liefern, ist die reine Absicht des Unterzeichneten, welche daher weder von dem competenten Publicum, noch von dem hochgeehrten Herrn Verfasser verkannt werden möge.

Einsender hatte vor mehreren Jahren bei einem längeren Aufenthalte in Merseburg Muße und Gelegenheit, sich mit den alten Baudenkmälern dieser Stadt bekannt, und besonders mit den Details der Domkirche bis auf einen gewissen Grad vertraut zu machen. Da er sich vorzüglich vom ikonologischen Standpunkte aus mit der Betrachtung der plastischen und anderer Kunstwerke beschäftigte, so wurde es ihm oft schwer, sich von den überall zuversichtlich auftretenden Traditionen gehörig frei zu machen; besonders war es die Macht des ersten Eindrucks der überlieferten Deutungen, was ihm die nöthige Sichtung

und Kritik nachher erschwerte. Der Standpunkt des Herrn Dr. Puttrich ist nun zwar ein ganz anderer; das Ikonologische ist ihm Nebensache und kommt nur beiläufig vor, wurde daher auch wohl keiner tiefer eingehenden Forschung unterworfen; davon finden sich wenigstens anscheinend Spuren an einigen wenigen Stellen, wo der Herr Verf. bei Traditionen stehen bleibt, die der Kritik nicht Stand halten.

So in Beziehung auf die plastische Darstellung Taf. 8. p. 15, über der Kirchthür des Domes im Schloßhofe. Die liegende Figur wird für den Bischof Thilo von Trotha ausgegeben, dafür aber kein anderer Grund beigebracht, als das am Simse darunter befindliche Wappen dieses Prälaten. Die Tradition ergriff diese Darstellung begierig, um auch sie in den Kreis der Sage von dem Raben hineinzuziehen; die nähere Betrachtung der Inschrift auf dem Spruchbande führt hier indeß leicht zur richtigen Deutung. Einige Stellen des Bandes sind abgesprungen, und man kann nur die Worte: Vere locus iste sanctus est ..... nesciebam lesen. Dies ist die Stelle Gen. 28, 16, und das Fehlende danach et ego zu ergänzen. Diese Worte sprach Jacob, als er vom Lager in Lus aufstand, wo er zur Erinnerung an die gehabte Theophanie ein Denkmal aufrichtete, welches er בית-אל nannte, und dadurch das erste Gotteshaus stiftete. Wie schön und natürlich diese Darstellung über dem Eingange zur Kirche! Dazu paßt nun auch das offenbar patriarchalische Kostüm des erwachenden Schläfers (das wenigstens durchaus der bischöflichen Insignien ermangelt), wenn gleich die übrige Scenerie des Ruhebetts Schwierigkeiten machen könnte, da Jacob im Freien auf einem Steine übernachtete; ähnliche Verstöße finden sich aber auf Denkmälern jener Zeit öfter. — Die Sage sieht in dieser Abbildung den vom bösen Gewissen gefolterten Thilo, wie er auf seinem nächtlichen Lager nicht Ruhe finden kann wegen des an dem unschuldigen Diener begangenen Gesetzes-Mordes. Diese ganze, ziemlich weit verbreitete, auch von

Herrn Puttrich in der Anmerk. zu S. 15 kürzlich referirte Sage vom Raben zu Merseburg ermangelt aber nicht nur aller historischen Begründung, sondern selbst das, woran sie scheinbar triftig sich anknüpft, schwindet bei näherer Betrachtung. Das bischöflich Trothaische Wappen spielt hierbei eine Hauptrolle. Der Bischof soll sich dieses Wappen erwählt haben zur öffentlichen Sühne der übereilt begangenen Ungerechtigkeit, den Raben mit dem Ringe im Schnabel als Bezeichnung des gefiederten Diebes, die auf dem Helme aufrechtstehenden Arme als Symbol der den Himmel zum Zeugen anrufenden Unschuld. Was nun zuerst den Helmschmuck anbetrifft, so gehören die Arme nicht zu dem Wappen derer von Trotha, sondern zu dem des Stifts. Sie finden sich in der Domkirche ebenfalls auf den Wappen der Bischöfe Adolf von Anhalt und Siegmund von Lindenau; auch soll bereits der Bischof Johann I. nach der Mitte des 12. Jahrh. diesen Helmschmuck geführt haben. In Ansehung des Raben mit dem Ringe wird es aus einer Andeutung des Chronicon Merseb. *) ziemlich gewiß, daß dieses Wappen nicht erst von Thilo erwählt wurde, sondern sein angestammtes Trothaisches Familienwappen war. Der Chronist sagt nämlich: Signa ejus ac progenitorum suorum nedum in pariete pariterque super sepulchro affixa cernuntur. Darüber könnte man in Ermangelung anderer Urkunden zur völligen Sicherheit gelangen durch Vergleichung des Originals vom Entsagungsbriefe der Gebrüder Claus, Hans, Claus, Thile und Hermann, alle geheißen von Trothe vom J. 1424, unter den eyn iglicher besonder sin Ingesiegel hat hangen lassen, welcher dem Kanzler von Ludewig in einem Codex membranaceus über die Privilegien des Klosters zum Neuen Werke bei Halle durch den damaligen Bibliothekar Göze in Leipzig mitgetheilt wurde und Rel. Mss. V. p. 226 abgedruckt ist; vorausgesetzt, daß am Origi-

*) Ludewig Reliqq. Mss. IV. p. 459.

mal die Siegel noch unversehrt sind. — Der Rabe mit dem Ringe im Schnabel ist übrigens ein sehr altes Symbolum; so werden S. Oswald und S. Itta mit diesem Attribute abgebildet *). Aehnliche Erzählungen vom Diebstahl eines Vogels aus dem Geschlechte der Corvi dürften sich auch unter andern Völkern verbreitet finden, (dafür spricht das Sujet der gazza ladra) und knüpfen sich selbst in unserem Vaterlande an verschiedene Localitäten; es könnte dabei nur auffallen, daß immer die Hinrichtung eines Unschuldigen damit in Verbindung gebracht wird. Dies könnte ganz der Sage anheim zufallen scheinen, indeß in dem Raths-Archive der Stadt Niemegk sollen sich auch Urkunden über eine solche Criminal-Geschichte finden. Ueberhaupt ist das Geschlecht der Corvi überall bei Alten und Neuen als trügerisch und diebisch berüchtigt **). Redensarten wie: Er stiehlt wie eine Rabe; il est larron comme une pie; monedula furacior est; etymologische Anklänge und Verwandtschaften wie: Rabe und rauben; a raven und to raven, a rook und to rook; κίσσα und κισσάω sind Beläge dafür. Dies alles zusammengenommen macht es bei dem Schweigen der Chroniken wahrscheinlicher, daß sich die Sage von dem Raben zu Merseburg lediglich an das beschriebene bischöfliche Wappen angeknüpft hat, als daß umgekehrt dieses erst aus einer wirklichen Begebenheit unter Thilo's Regierung entstanden wäre. Freilich ist ein lebendiger Zeuge auf dem Schloßhofe vorhanden, der sich nicht weg erklären läßt, und es dürfte nicht ohne Interesse sein, aus guten Quellen zu erfahren, worauf sich die mit Kosten verknüpfte Unterhaltung eines Raben im dortigen Schlosse gründet. Einsender hat darüber weiter nichts erfahren, als daß die noch jetzt blühende adelige Familie von Krosigk dazu

---

*) v. Radowitz Iconographie S. 50 34. — **) Erst ganz neuerlich hat eine Krähe im Jardin turc zu Paris Zeitungsnachrichten zufolge Messer, Löffel und Geldstücke gestohlen und dadurch das Diebestalent ihres Geschlechts abermals bestätigt.

nichts hergiebt, und daß die Unterhaltung des Raben ein Onus des Schloßthorwärters ist, der, wenn der Vogel stirbt, einen andern zu beschaffen verbunden, aber von seinem Amtsnachfolger Ersatz für den überlieferten zu fordern berechtigt ist; er bezieht dafür jährlich 12 Scheffel Roggen und 12 Thaler.

Seite 6 des Puttrichschen Werkes wird neben S. Laurentius der Evangelist Johannes als Patron des Bisthumes Merseburg aufgeführt; dies ist aber irrig, denn die erste angeblich bereits von Heinrich dem Vogler (oder gar schon von Karl dem Großen) in Merseburg gegründete Abtei soll zwar dem Evangelisten Johannes dedicirt gewesen sein; das von Otto I. gestiftete Bisthum indeß hat neben S. Laurentius den Täufer Johannes zum Hauptpatron. Dafür sprechen außer mehreren Stellen der Chronisten (die zwar häufig Johannes ohne Zusatz haben), besonders die Abbildungen der Patrone in der Kirche selbst. So ist es Johannes der Täufer (und nicht der Evangelist, wie Herr Dr. P. angiebt), der über dem Hauptportale rechts in Stein gebildet steht; er wird immer mit Lamm und Kreuzesfahne, der Evangelist dagegen mit Kelch, Schlange und Adler abgebildet *). Johannes der Täufer kommt übrigens in der Kirche häufig und zwar immer in Gesellschaft des anderen Patrons Laurentius vor, z. B. auf dem Epitaphium des Bischofs von Werder unter der Orgel, correspondirend mit dem gegenüberstehenden Denkmal des Bischofs Johann Bose, auf der Außenseite mehrerer Altarflügel, auf den geschnitzten Stücken über den Chorstühlen, auf den Wetterfahnen der beiden östlichen Thürme u. s. w. — Auch ist das zwischen den beiden stehenden Figuren der Patrone im westlichen Portale befindliche Brustbild nicht Otto I. als fundator, wie die Tradition will, sondern ohne Zweifel Heinrich II., der Heilige, als restaura-

*) v. Radowitz S. 34. u. f.

tor des Stifts. Diese Abbildung kehrt nämlich in der Kirche ebenfalls häufig wieder, immer mit denselben Attributen und gewöhnlich correspondirend mit der heil. Kunigunde; diese mit der glühenden Pflugschar, ihr kaiserlicher Gemahl mit einer Kirche im Arme *); so auf den Schnitzwerken und anderswo. Es findet sich zwar in der Bischofskapelle ein verbleichtes Wandgemälde Otto's des Großen, aber ohne das erwähnte Attribut Heinrichs II.

In Beziehung auf den geschichtlichen Theil des vorliegenden Werkes möchte Einsender nur erinnern, daß die Chronologie der Bischöfe bis ins 15. Jahrhundert hinauf schwankend ist; Herr Dr. Puttrich scheint im allgemeinen den Angaben bei Ludewig gefolgt zu sein, die aber wohl nicht immer richtig sind. So z. B. wird die Regierung des Bischofs Friedrich von Torgau in die Jahre von 1263 — 1282 gesetzt, da doch in einer von diesem Bischofe ausgestellten Schenkungsurkunde an die Deutsch-Herrn in Halle das Jahr 1278 das 13te seines Pontificats genannt wird **).

Unstreitig ist der artistische Theil des trefflichen Werkes am reichsten ausgestattet, und hier erscheint alles durchaus gediegen. Höchst interessant werden nach dem Stiele des Baues die einzelnen Theile desselben den verschiedenen Jahrhunderten zugetheilt. Die einer Zeit und zwar dem 16ten Jahrhundert angehörigen Theile sondern sich auch durch die darauf befindlichen Steinmetzzeichen von den übrigen ab. Im Schiffe an Pfeilern, Fensterstöcken und Streben, innen und außen, so wie an den Portalen finden sich etwa 70 solcher Zeichen, von denen die meisten nur einmal, andere zwei bis achtmal vorkommen. An den ältesten Theilen des Gebäudes, als im Mittelgange der Vorhalle, im Querschiffe und im hohen Chore, finden sich keine Steinmetzzei-

*) v. Radowitz S. 30, 40. — **) Datum Mersburgk A. D. 1278. Kl. Junii Pontificatus nostri Anno XIII. — Cf. Ludewig V. p. 103.

chen; eben so wenig an den neuesten Theilen, nämlich den schlechtgebauten Seitenhallen des Vorbaues, die bei Herrn Puttrich S. 15 zwar in das 15. Jahrhundert verlegt werden, aber wohl unter Bischof Siegmund von Lindenau erst um die Mitte des 16. Jahrhunderts erbaut wurden, als dieser die Vorhalle zur Abhaltung des Frühgottesdienstes einrichten ließ *).

Gehen wir nun zur Betrachtung der in der Kirche vorhandenen alten Denkmäler über, so müssen wir vor allen Dingen bedauern, daß vielleicht die ältesten Ueberreste in neuester Zeit verbaut und daher der Untersuchung des Herrn Dr. P. entgangen sind. Wir meinen die Grabmäler der drei Bischöfe Hunold, Alberich u. Eckelinus aus dem 11. Jahrhundert vor dem Altare S. Crucis **). Diese bestehen aus drei Gundbogen im mittleren Drittheil hinter den jetzt aus dem Schiffe nach dem hohen Chore hinaufführenden Stufen, durch deren Legung sie im J. 1817 bei Errichtung der eisernen Schranken und des jetzigen kleinen Altars, verdeckt wurden. Bis dahin nämlich führten nur an beiden Seiten Stufen auf das Chor, so daß der mittlere Raum des Lectorium davon frei war und von den drei Grabmälern ausgefüllt wurde. Eine sonst werthlose Abbildung von dem Innern der Kirche in dem älteren Merseburger Gesangbuche giebt davon noch eine ziemlich deutliche Anschauung. Zwar wissen viele Einwohner Merseburgs sich noch daran zu erinnern; Einsender hat aber nichts weiter darüber erfahren können, als daß über jedem Bogen alte Schrift und über dem einen der Name Ezlin zu lesen gewesen sein soll. — Desgleichen finden sich noch zwei Steindenkmäler von Bischöfen, die Herr Dr. P. nicht erwähnt und vielleicht nicht be-

*) Vgl. die Inschrift auf seinem metallenen Epitaphium am nördlichen Mittelpfeiler der Vorhalle, wo es heißt: — — aediculam hanc opere et cultu splendidiore reparari curavit, quo in ea Deo opt. max. summo anteluculo perpetuo decantetur, rite ac pie instituit —. **) Vgl. Ludewig IV. S. 379.

merkt hat, deren Inschriften verbaut sind, die aber bestimmt aus der Zeit vor 1430 herrühren; näher wagt Einsender das Alter derselben nicht zu bestimmen. Sie stehen beide unten an der nördlichen Wand in der Abseite des Schiffes, durch Kirchstühle verdeckt. Das eine zeigt uns einen Bischof, der mit den Füßen auf einem liegenden Löwen steht; rechts und links von ihm stehen drei Heilige über einander; die beiden unteren Figuren tragen in gebückter Stellung die oberen auf den Schultern. Das andere Denkmal stellt ebenfalls einen Bischof im völligen Ornat vor.

Verdiente Berücksichtigung hat das Denkmal des Gegenkaisers Rudolf gefunden; Herrn Déthier gebührt die Ehre, das hohe Alter dieses Kunstwerkes zuerst außer Zweifel gestellt zu haben. Fiorillo hielt es noch für ein Werk späterer Zeit. Herr D. hat den Namen des Kaisers in der Inschrift Rodulfus wiedergegeben; wir können aber nicht umhin zu bemerken, daß nur RODVLI dasteht, was freilich keinen Sinn giebt und nicht in den Vers paßt. Die Schrift auf den Rändern, besonders an den langen Seiten, war ehemals den Stiefeln der Domschüler während des Gottesdienstes ausgesetzt und hat daher durch Abscheuern mehrfach gelitten; an der betreffenden Stelle ist dies jedoch nicht der Fall, und wenn es auch denkbar wäre, daß der obere Strich des F abgescheuert worden, so zeigt sich doch nicht die geringste Spur des kleinern mittleren. Neben dem I (nicht darüber, wie der Stahlstich andeutet) ist eine geringe Vertiefung mehr zu fühlen als zu sehen, wo die Abbreviatur des US gestanden haben könnte, da nach der von dem Künstler einmal beliebten Symmetrie kein Raum zum Ausschreiben desselben vorhanden war; immer aber haben wir dann noch kein deutliches F.

Das Seite 19 erwähnte Sacramenthäuschen neben dem Hochaltare trägt ganz unten an dem Stamme des Baumes, dessen Krone das Schränkchen bildet, die Jahreszahl 1588, wodurch das Alter desselben mithin fest bestimmt wird.

Von dem sich an die Südseite der Kirche anschließenden Kreuzgange sagt Herr Dr. P. S. 17, daß er nichts bemerkenswerthes enthalte; Einsender will indeß auf einen Stein aufmerksam machen, der sich in der südöstlichen Ecke des Ganges an der äußeren, nach dem Begräbnißplatze gekehrten Seite des Bogens, hinter Gestrüpp und Gesträuch verborgen, etwa 5—6′ hoch vom Boden eingemauert befindet. Auf diesem Steine ist eine kleine männliche Figur en relief dargestellt, die unbekleidet und satyrartig vorschreitend mit der einen Hand an das Gesäß faßt. Vulpius, dessen Megalurgia mir gerade nicht zur Hand ist, erwähnt irgendwo dieser Figur, welche er das Wahrzeichen nennt, deren Namen Merseburg er auf ziemlich undelicate Art von der gedachten Gebährde des Männleins ableitet.

Schließlich sei hier noch eines anderen Steines gedacht, der sich über dem Eingange der Krypte der Peterskirche vorfindet; er kann etwa 2′ lang und 1½′ hoch sein; an beiden Enden desselben sind die Bilder der Patrone des Klosters S. Petrus und S. Paulus ausgehauen; dazwischen steht eine Inschrift von 4 Zeilen, die fast ganz verwittert ist und bald unlesbar sein wird; wir geben sie daher hier wieder. Zu lesen waren noch die Worte: Beatus qui — ligit ....r egenu ... pauperem in die mala liber .... Dies ist aus Ps. 41, 2. nach der Vulgate also zu ergänzen: Beatus qui intelligit super egenum et pauperem, in die mala liberabit eum dominus. — Die Inschriften auf den drei bei Herrn Dr. P. S. 86. erwähnten und Taf. 9. abgebildeten Steinen lauten vollständig: 1) auf dem Bilde Gottes des Vaters: Deus pater de celis creator mundi; 2) auf der Abbildung des Sohnes: 3) Deus fili ejus redemptor mundi; 3) auf der Darstellung des heil. Geistes: Deus illuminator mundi spiritus sancte.

VI.

Bericht über Aufgrabungen germanisch-slavischer Alterthümer und zufälligen Auffund solcher Gegenstände in der Umgebung Schliebens unweit Herzberg im Schweinitzer Kreise,

von

Dr. Friedrich August Wagner
in Schlieben.

Was die Forschungen nach germanisch-slavischen Alterthümern in den Gräbern und sogenannten Burgwällen, oder Burgerten, in der Nähe Schliebens betrifft, so hat der Forschungsgeist einige Jahre geruhet und wurde erst wieder im Jahre 1836 von dem Herrn Bibliothekar Dr. Klemm aus Dresden geweckt, welcher nicht allein durch mein Zuthun in den Gräbern bei Klein-Rössen an der schwarzen Elster, sondern auch bei Frankenhain und im großen Burgwalle bei Schlieben Nachgrabungen veranstaltete.

Gewonnen wurde dadurch nicht mehr als früher, d. h. es kam aus den Gräbern nichts als Aschenurnen und mit Sande gefüllte Beigefäße zu Tage und zwar von verschiedenen Farben, von der lehmgelben bis ganz schwarzen, unter mancherlei Größen und Gestalten, doch von keiner ausgezeichnet abweichenden Form, bald glatt, bald mit Dreiecken, bald wieder mit Ringeln, Längestrichen und Punkten geziert. An Bronce-Sachen in manchen Aschenurnen zeigte sich auch nichts Außergewöhnliches; sie bestanden in Griffeln und Ringen, wovon einer der erstern mit einem Knopfe die wohl noch nicht vorgekommene Länge von 12 Zoll rheinl. hatte. Die Stärke war verhältnißmäßig

und das Ganze unbeschädigt, nur mit grünem Roste überzogen.

Die Nachgrabung im Burgwall gab auch das gewöhnliche Resultat: Erst kam Moorboden mit Knochen und Urnenscherben untermengt, dann folgte die gewöhnliche, starke Aschenschicht mit dergleichen Untermengseln, nur stärker als in der oberen Schicht, doch glückte es eine trefflich erhaltene, schön polirte, etwa 4¼ Zoll lange knöcherne Nadel, nebst anderen mit Fleiß bearbeiteten Knochengegenständen darunter vorzuziehen. Alle diese Gegenstände hat Herr Dr. Klemm mit nach Dresden genommen und seiner Sammlung einverleibt.

In diesem Jahre traf Herr Hauptmann v. Ledebur, Mitaufseher des Königl. Antikenschatzes zu Berlin, zu gleichem Zweck hier ein. Auch dieser richtete sein Ziel auf die Gräber bei Klein-Rössen und bei Frankenhain, allein mit weniger Glück als Herr Dr. Klemm. Zwanzig und einige Urnen und ein einziges, aber eisernes Messer unter der Knochenasche in einer der Urnen war alles, was ihm zur Ausbeute wurde und welche Gegenstände er mit nach Berlin nahm, um sie dem Königl. Museum einzuverleiben; wozu noch eine Urne mit Deckel und ein Dolch kam, welche Gegenstände zufällig zu selbiger Zeit im Schloßgarten bei der alten Burg zu Jersdorf, unweit Dahme, ausgegraben worden waren. Nach dem Bericht des Besitzers, Hrn. Schurfig, stand die Urne, mit Asche gefüllt, 2 Schuh tief auf Pferdeknochen und dabei lag der Dolch. Wenn auch die Sache mittelalterlich zu sein scheint, so legt sie doch an den Tag, daß zu der Zeit noch mitunter das Verbrennen statt fand und auch das Reitpferd seinem Reiter mit dem Dolche im Tode folgen mußte *).

*) Herr Dr. Wagner hat die Güte gehabt, für unsere Sammlung eine getreue Nachbildung dieser Urne in Ton und eine Zeichnung des Dolches einzusenden. d. Red.

Hierzu kommt: Vor dem Dorfe Rehfeld, im Torgauer Kreise, lag vor dem einem Ende ein runder Berg, der zwar, allem Anscheine nach, durch Menschenhand aufgeführt war, aber zu welchem Zwecke ahnete seit Hunderten von Jahren niemand. Unlängst brannte das Dorf ab und man fuhr diesen Berg zu Grundlagen neuer Wohnungen ab. Dabei fanden sich in demselben unzählige Urnen in Gruppen, theils Aschenurnen, theils Beigefäße und mitunter auch Metallsachen, was aber alles in unrechte Hände kam und so vereinzelt und zerschlagen wurde. Nur einige Urnen davon rettete der dasige Schullehrer *).

Schlieben den 19. September 1837.

*) Zwei dieser Urnen verdanken wir der Güte des Herrn Berichterstatters, welcher zugleich auch einige Bruchstücke von Bronce-Gegenständen eingesandt hat, die in Aschenurnen aus den Gräbern bei Frankenhain vorkamen, als derselbe in dem vorigen Jahre einen kleinen Ausgrabeversuch dort machte, aber damit kein ganzes Gefäß gewann. Alle waren zu morsch und zerfielen, bevor sie der Erde entnommen werden konnten. d. Red.

VII.

Vermischte Urkunden.

No. 1. **Nürnberg 18. März 1194.**

K. Heinrich VI. bestätigt mehrere Schenkungen des Freien Otto de Lobdeburc an die Hauptkirche zu Bamberg. Vergl. Lang regesta Boica I, 361. (Mitgetheilt vom Herrn Rath und Archivar Dr. Oesterreicher zu Bamberg.)

IN NOMINE SANCTE ET INDIUIDUE TRINITATIS HEINRICUS SEXTUS DIUINA FAUENTE CLEMENTIA ROMANORUM IMPERATOR ET SEMPER AUGUSTUS.

Ea que coram celsitudinis nostre presentia iuste et rationabiliter acta sunt ne processu temporis aliquo casu in obliuionem deueniant. aut prauorum hominum retractatione scindantur. debitam a nobis merentur recipere firmitudinem. Inde est quod ad noticiam tam presentis etatis quam successure posteritatis peruenire cupimus. qualiter fidelis noster Otto de Lobdeburc uir ingenuus. una cum vxore sua ac liberis. Babenbergensi maiori ecclesie contradidit allodium suum per manus nostras presentibus Eberhardo Mersburgensi episcopo. Sygeloo prothonotario. Timone preposito. Cunrado cellerario. Heinrico de Muchele. Roperto de Durne. Godfrido de Wineden. Heinrico de Wida. Ecgehardo et Heinrico de Strazberc. Ottone Sletene. Friderico de Muchele. Cunrado de Ranis et Alberto de Conze in sollempni curia nostra Salfelden ubi copiosus fidelium imperij numerus aderat. Hoc autem per Salemannum suum Albertum de Vrheim factum est consensu et uoluntate uxoris et liberorum Ottonis. qui coram nobis abdicarunt dictum allodium situm in Husen. Sconungen. Otloeshusen. Baridorf et Teienfelt. Nos itaque omnia hec que premisimus. ecclesie Babenbergensi auctoritatis nostre munimine confirmamus cum uniuersis hominibus. uillis. uineis agris. pratis. pascuis. siluis. molendinis. piscationibus. aquis. aquarumque decursibus. cultis et

incultis et omnibus pertinentiis suis. Statuimus igitur ut nullus omnino hominum hanc nostram confirmationem infringere audeat. uel ecclesiam dictam in hiis que prememorata sunt aliquo inquietudinis modo perturbare. Quod qui facere attemptuerit XXX^a libras auri componat, quarum medietas camere nostre, reliqua persoluatur iniuriam patientibus. Ad cuius rei certam in perpetuum euidentiam presentem cartam inde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri. Huius rei testes sunt. Henricus dux et episcopus Boemorum. Otto Babenbergensis episcopus. Otto Frisingensis episcopus. Cunradus Tridentinus episcopus. Euerardus Mersburgensis episcopus. Cunradus comes palatinus de Reno. Cunradus dux Sweuorum. Albertus marchio Misnensis. Fridericus burcrauius de Nurenberc. Fridericus comes de Abenberc. Boppo comes de Wertheim. Eberardus Marschalcus de Aneboz et alij plures.

SIGNUM DOMINI HEINRICI SEXTI ROMANORUM IMPERATORIS INVICTISSIMI. (Loc: mon.)

Acta sunt hec anno dominice Incarnationis M°C°XC°iiij°. Indictione Xij^a Regnante domno. Heinrico sexto Romanorum Imperatore gloriosissimo. Anno regni eius XX°iiij. Imperij uero tercio. Datum apud Nurenberc per manum Sygeloi pronothotarij xv Kalendas Aprilis. L. S.

No. 2. Merseburg 21. Juni 1261.

Albert Markgraf zu Landesberch eignet zwei vom Ritter Heinrich von Veste erkaufte Hufen zu Gorscuwitz dem Kloster S. Petri in der Altenburg vor Merseburg. Alte Aufschrift: „B. super duos mans. in Gorskewicz.“ (A. d. Original im Archiv der Univers. Halle-Wittenberg.)

In Nomine domine amen. Albertus dei gra marchio de landesberch vniuersis xpi fidelibus presentem litteram inspecturis in perpetuum, Quoniam labilis est hominum memoria, ea que geruntur in tempore ne simul labantur cum tempore pore eternari solent obsequio litterarum. Notum igitur esse uolumus uniuersis tam presentis temporis quam futuri, quod dominus Abbas et conuentus ecclesie sancti petri In Aldenburch prope Mersebc a domino heinrico milite de veste duos mansos in villa Gorscuwiz sitos pro quadraginta marcis Legalis argenti comparauerunt titulo emptionis, quos quidem duos mansos prout liberam resignacionem dicti militis nec non heredum suorum in manibus nostris sponte factam ad peticionem dicti militis cum omni iure, vtilitate et

prouentibus, qui iam ex eisdem mansis prouenient, uel prouenire poterunt in futuro, in proprium dedimus ecclesie memorate perpetue possidendos, Ita quod dictus Abbas et conuentus predicti, qui pro tempore fuerint, de eisdem mansis liberam habeant auctoritatem ordinandi et disponendi prout ecclesie sue melius nouerint expedire. vt autem hec nostra donacio rata permaneat et stabilis perseueret, hanc paginam conscribi fecimus et sigilli nostri munimine roborarj. Testes huius rei sunt Norbertus prepositus et dominus zlauco canonici mersebˉgenses, dominus hoierus de vrideb'ch, Comes hermannus de mansuelt, dominus meinerus bˉchrauius de misna, dominus heinricus aduocatus de Gera, dominus Fridericus de gribene et dominus egelolfus de lizowe et alij quam plures. Acta sunt hec merseb'o anno domini m°,cc°,lxi° xı. kl. Julij. iiij indictione.

No. 8. 8. Jul. 1349.

Schreiben des Rathes zu Frankfurt a. M. an den Rath zu Nordhausen, betr. die Abdankung des Grafen Günther zu Schwarzburg und die Wahl des K. Karl. (A. d. Orig. im Nordhäus. Stadtarchiv mitgetheilt vom Hrn. Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen.)

Den erb'n wysen lüten . . den . . Bürg'meyst'n vnd dem Rate zü Northüsen vns'n libn fründen.

vnser früntlichen dinst vore gesetzit, Lyben fründ, alse ir vwern boten zü vns gesant hattet vmme mere zü irfarne, alse von der künyge wegen, Solt ir wizsen, das die künyge gein eynander lagen. mit gewalt vff dem velde vor Eltewil, da was Greffe Günther von Swartzbürg in solicher krangheid sines Lybes. alse he byder wale bescheinet hat, vnd von todes wegen ist virfarn, das die kürfürsten düchte, das he dem Ryche vnd der Crystenheid. vnd den kürfürsten nicht nütze mochte gesin zü eyme houbite vnd vylen die kürfürsten an eyne gütliche richtünge, vnd richteten die zwene H'ren, mit irer beyder willen vnd wizsen gütliche, vnd hant Sie gesünet, das Greffe Günther vff des Riche virzech, vnd blybet der dürchlüchtige fürste könyg karle by dem Ryche, vnd hat Greffen Günthern von Swartzbürg vnd sine Erben abe gelegit, das Ime genügete, vnd sagete auch der selbe Greffe Günther von Swartzbürg vns vns's Eydes vnd glübede, alse wir Ime gehüldit vnd gesworn hatten alse eyme Romischem künyge ledig vnd los, vnd han w' den selbin dürchlüchtigen fürsten künyg karlen in gelazsen alse eynen

Romischen künyg, vnd han Ime auch gehüldet vnd getan alse eyme Romischen künyge vnd vns'm rechtin H'ren, vnd hat auch he vff vns lüterliche vnd gentzliche virzegen, ob he keynen argenwillen zu vns hette gehabit, vnd wil vns eyn günstiger gnediger H're sin, vnd hat vns bestedigeti vnd beuestent *), mit namen vns'r zwene Merkete, und alle vns'r gudde recht vryheid vnd gewonheid alt vnd Nüwe, Lehen vnd phantgüd, die vns'r ald'n adir wir here gehabit vnd bracht hant, von Remischen künygen vnd keysern, vnd von allen den die daz Riche inne gehabit vnd besessen hant bis uff dysen hüdigen tag, vnd wil auch itzünd gein ache, Des bidden wir vnd reden vch auch. das ir Ime auch tüd, alse ir Ime billiche tün süllit, vnd hoffen wir das he dem Riche. vnd vch vnd vns eyn nütze gnediger h're sin sülle, Gegebin an dem frytage vor sant vlrichs tage.

No. 4. **26. Aug. 1353.**

Der Abt und der Convent des Klosters zu Sittichenbach geloben dem Propst, der Aebtissin und dem Convent zu Eisleben, mehrere vom Graf Burchard zu Mansfeld gestiftete Messen zu halten und ihn und die Seinen der guten Werke u. s. w. ihrer Brüderschaft theilhaftig werden zu lassen. (Orig. im Archiv des Thüring. Sächs. Vereins.)

Wye Heynrich Abbet. vnde dye Samnunghe gemeyne des Goddeshûses to Sedekenbeke, Bekennen Openbar vnde Betûghen an dissem geynwerdighen breyue. Dat dye Edele here. her Bûrchard Greue to Mansuelt. vnse genedighe here .. dûrch sûnderlike Innicheyt gûnst trvwe vnde gnade. dye he heft to vns. vnde to vnseme Goddeshûs, vns heft gegeuen lûterliken dûrch got vnde vor alle syner Elde'n .. syner vrûwen .. syner kindere, vnde syner Eruen sele. dye hir na bescreuen Stan. Veftich mark disser lantwere. Des soolle wye vnde dûrch syner lyue willen. dye he heft to vns. Got truweliken bidden. dye wile dat vnse kloster Steyt. vor vnses h'ern .. Greuen Bûrchard von Mansûelt .. dye syn vader was. vor vnse vrowen vorn Sofien dye Syn mûder was .. vor vnser vrowen vorn Yden dye syn hûsvrowe was. vnde vorn Yden dye Syn Swester was .. vnde hern Bussen. h'en Geueharde .. h'en Syffrid. h'en Broczen. h'en

*) Den 26. Jun 1349. s. Böhmer, Urkundenb. d. St. Frankf. I, 613.

Otten, h'en frederich Syner Svne vnde vorn Sophien vnde vorn Agnesen syner Tuchtere. vnde vor al syner Eld'en vnde Eruen sele dye. ye von der Herschap to Mansuelt gekomen synt vnde noch komen moghen. Vnde willen der aller bye namen in vnsem Cappittele denken Vnde ere iartyet alle iar began. So hir na gescreuen Steyt. Twene daghe vor Sende andreas daghe. des hilgen Apostolen. edir twene dage dar na Sculle wye des auendes to der vespere. in vnsen Kor vor den hoghen Altar bereyden eynen Tept. vnde vp de Tept yn syden duk. vnde dar byo setten vire wessene kertzen dye Scullen dar b'nen *) des auendes to der viligen **). vnde des Morgens tu den Messen. Dye Erste messe dye wie synghen Scullen. scol syen Salus populi. an der Messe scolle wye alle vlitliken bidden got vor vnsen vorgnanten lyeuen he'n .. Greuen Burchard von Mansuelt. Daz en got behute, bescerme vnde beware. vor alleme euele. vnde en Got also langhe gesunt vryste an dissem leuende. went dat he syne hulde vordyne. Dye ande' messe scol syn sele messe. Dye wile man dye singhit. Scullen dye prestere alle wat der is. to den ande'n alta'en in dem Munstere des dages Messen halden. vnd got trvweliken bidden vor al dye. dye ***) der herschap von Mansvelt gekomen syn. vnde noch komen moghen. sye syn an dem leuende edir an dem dode. vnde dye nicht prestere syn der scal ywelk .. twye seuen psalmen lesen. eyns vor dye leuenden. vnd eyns vor dye doden. Alsus scolle wye dye iartyet began. dywile. dat vnse egnante here Greue Burchard von Mansuelt leuet. Wen auer got quir on gebut vnde en von disser werlde nymt. So Sculle wye vort mer alle iar. dye iartyet began. an deme daghe. also he vorschiden is an allen Dingen also hir vor gescreuen steyt. ane vor dye Messen Salus populi sculle wye singen messen von dem hilghen sente Thomas. dye vnses h'en Greuen Burchard apostele is. vnd wye willen nicht alleyne denne, Sunder to allen tyden Got vlitliken bidden vor vnser Egnanten lyuen gnedighen h'en .. Greuen Burchard von Mansuelt. vnd vor al vnser vorgescreuenen h'en .. vnde vrowen Selen. vnde gheuen en des allen eyndrechtichligen myt vns Bruderschap vnses Closters. vnde dun sye Dilaftich al der guden werk. dy

---

*) = bernen (brennen). — **) Schreibfehler st. vigilen (Vigilie) vigiligen. — ***) verschrieben für: dy von der herschap u. s. w.

nû vnde vmer mer ewichliken dar inne schin. an missen. vigilien. wakene, an bedene an vestene alemosen. vnd an anderer kastiginghe des lyues vnde an Ovinghe aller geistliker werk, dar mede wye hopen goddes hulde to irarnene *) vnde vns . . Sûnderliken wen vnse dike vorgenomede he' Greue Bûrchard von Mansuelt. den got lange vriste. von dissem leuende scheidet. So wille wye syn In vnsem Cappittel denken. vnde vor en dar Sûnderliken bet setten vnde halden vnde eme genczliken halden vnde na dûn alle dy plicht. vnde alle dat recht, des wye in vnsem Orden plichtich sin. na to tûnde dyen . . dye vnsen orden bescermen vnd bevreden. dye myt vns Brûderschap hebben vnde ere almosen mede deylen, An welkem dage wye disse iartyet began. So scal vnse h'e . . dye Abbet . . wie denne to Sedekenbeke abbet is vnser Samnunghe te Reuentere eyn Scone. vnde eyn gût dynst dûn. von dem Thegeden. to Schermbeke. vnde he scal denne na deme etene. io deme prestere. vnd den . . dye noch prestere werden moghen. eynem igliken eynen grossen geuen. vnde scal en bevelen. dat sye to allen tyden got trvweliken bidden ver dye herschap von Mansuelt. . . Alle disse vorgescreuen stuke. vnde iowelk besûnde'n. gelouen wye. vorgnante Heinrich abbet. vnd dye Samninghe gemeyne . . des goddeshuses to Sedekenbeke den e'werdighen geystliken luden dem Proueste . . der Ebdischen . . vnde dem Conuente to yslouen. dye. nû synt vnde na en komen moghen. Stede vnde gancz to haldene. vnde geuen en dissen bryef besegelt myt vnsen angehangenen Ingesegeln. Dit is gescin na goddes bûrd. Dusent vnd drûhûndert iar. an dem drû vnd veftigesten iare. an dem mesten Mandage na sente Bartholomeus des hilghen Apostolen dage. (S. HENRICI. ABBATIS. DE. SYCHEM. **) (SIGILLVM. CONVENTVS. DE. SYCHEM. ***)

No. 5. 1. März 1401.

Heinrich Graf von Honstein und seine Söhne Heinrich und Günther versprechen eventuell Sicherheit zu leisten (durch Einreiten ihrer Mannen in Frankenhausen u.s.w.) ihren Ohmen den Grafen von Schwarzburg, Heinrich und

---

*) Irarnene d. i. erarnen = erärndten. — **) Siegel parabolisch gespitzt, in weissem Wachs, ein stehender Abt mit Stab und Buch. — ***) Ein rundes Siegel in weissem Wachs, die Madonna mit dem Kinde, sitzend unter einem Baldachin mit Rundbogen.

Günther, welche Bürgen geworden sind den Gebrüdern von Hanstein, Werner und Heinrich, dafür dass die genannten Grafen von Honstein, den genannten von Hanstein halten wollen, was sie denselben gelobt haben für die Losgebung aus der Gefangenschaft ihres Sohnes und Bruders des Grafen Ernst von Hanstein und des Hans von Hanstein und ihrer Leute. (A. d. Original in dem Archiv des Thüring. Sächs. Vereins.)

Wir heinrich Graue von honstein, heinrich und Gunther syne sone, herrin czu Lare vnd czu Clettenberg, Bekennen an deszim brife vor uns vnd vnsir erbin, also als dy Edilm Grauen heinrich vnd Gunther von swarczburg herrin czu arnstete vnd czu sundirshusen, wernhere vnd heinriche von hanstein, gebrudirn, vnd iren erbin semptlich vor vns vnd vnsere erbin geredt vnd glabit habin, daz wir on alle stucke vnd artikele stete vnd vnvorbruchlich, volnczihin vnd halden solln vmb Grauen Ernstin vnsirn Son vnd brudir, vnd hansen von hanstein, vnd irer beide knechte vnd gesellin gefengnisze geredt vnd vorbrifet ist, Vnd were iz daz den genantin von hanstein, von vns der stucke ichein vorbrochin wurde, wanne danne dy egenanten vnsere Ohemen von Swarczburg darum von den von hanstein gemand wordin, nach der manunge bynnen den nehstin virczehen tagen, solden sy irer Erbern manne dry, mit dren knechtin vnd sechs pherden da vore czu Molhusen yn rietin vnd leistin laszin, in eyner gemeynen herberge, da sy von on yn gewiset worden, als lange biz on der gebreche irfolt wurde als daz ir briff uz wisete den sy on dorebir gebin, wanne der genanten vnser ohemen von swarczburg manne also czu Molhusen yn quemen, wanne vns daz czu wiszin gethan wurde, so sollin vnd wollin wir vnsir Erbern manne dry welche sy kiesen mit dren knechtin vnd sechs pherden von stund ane alle yntrag gein frankenhusen sende, yn eyne gemeyne herberge, vnd daruz nicht komen lasze, biz so lange daz dy iren dy sy yn Inleger gesand hettin, geledigete vnd gelost worden uz der herberge vnd alle gebreche vnd schade waz des daruff gethan worde, von des glabedis wegin, worde danne genczlich vnd gar entricht, entlediget vnd gelost vnd reden vnd glabin on by vnsern guten waren truwen daz wir dese rede stete gancz vnd vnvorbruchlich halden wollen ane geuerde Des czu bekentnisze habin wir Graue heinrich von hon-

stein graue heinrich vnd Graue Ganther syne sone vnsir Insegele mit wiszin an deszin briff gehangen. Datum anno dni M° quadringenmo primo in die Sancte walpurgis *).

No. 6. 6. October 1429.

Die Stadt Halle vor dem Vemgericht. Der Freigraf Albert Swinde setzt die Stadt Halle, welche von ihm wegen eines Streites mit dem Erzbischof von Magdeburg vervemt worden war, wieder in ihre Rechte, weil sich beide Partheien gütlich verglichen hätten. (A. d. Concept im Archiv zu Dortmund mitgetheilt von Herrn Director Dr. Thiersch zu Dortmund.)

Ich Albert Swinde **) frigreve der edelen junkern greven und hern to Lymborg do kunt in der hemeliken achte allen forsten, hern, fryengreven, rittern, knechten und allen echten fryenschepen, also als dey hogeborne forste und here her Adolff hertoge van gulike to dem berge vnd greve van Ravensberge myn gnedige here dey stat van Halle, wetende und unwetende in der selven stat, itlike na synen rechten und gebore vor my vor dem fryenstole to Lymborg in der hemeliken achte vorklaget vormytz ***) synen vorspreken †) und vorklaget hadde laten und dar to gewarnet und vorbodet ††) van wegen des erwerdigsten forsten und hern hern Gunters ertzbiscopes van Meydenborge, so hebet my myn gnedige here van gulike und van dem berge vorgs. †††) don under wisen, dat dey selve stat und er inwonre myt dem vorgs. hern ertzbiscope van Meydenborch

*) Die zwei ersten Siegel sind abgeschnitten, das dritte noch anhangende kleine runde Siegel von gelbem Wachs hat das Honstein. Schachbrett und die Umschrift: † S' GVNTh'\ COMITIS IN hONSTEIN. Auswendig ist die Urkunde von späterer Hand bezeichnet: schadelosz brif gein die von hanstein von der herschafft von honstein vbergeben, — und von neuerer Hand mit No. 137. — **) Albert Swinde ist der kräftigste und gefürchteste Freigraf jener Periode, wo die Vem gerade die höchste Macht entwickelte. Von ihm sind noch viele Verhandlungen und Vervemungen im hiesigen Archive; bei allen wichtigen Rechtsfällen, auch in dem des Herzogs Heinrich von Baiern, spielt er eine Hauptrolle. Durch das Ueberspannen ihrer Macht seit c. 1420 führte aber eben die Vem einige Decennien später ihre Beschränkung herbei, um schon gegen das Ende desselben Jahrhunderts in Ohnmacht zu verfallen. — ***) vermittelst. — †) Vorsprecher, Procurator. — ††) vorgeladen. — †††) vorgeschrieben, vorgenannt.

van der vorgs. klage vnd ansprake wegen vrentlike vnd gütlike vorslichtet vorscheden und voreyniget syn; dar op erkenne ich Albert frygreve vorgs., dat hudigen to dage *) dato diss breyves myt vulbart und willen myns gnedigen hern hertoge vorgs. vor vele Ritterschap und fryenschepen vor my in der hemeliken achte myt ordele und myt rechte gevunden und gewiset is, dat ich dey vorgs. stat von Halle er inwonre wetende und unwetende van der vorgs. klage und ansprake weder in ere rechte setten solde. Also nam ich Albert frygrevevorgs. borgermester, Rait und ganszegemeynheit wetende und unwetende der stat to Halle und alle dey gene, dey in der klage begrepen sint, ute dem valschen snoden unerliken gerochte und ut der bosen richt, und hatte sey weder in eyn gut erlich gerochte, also dat sey und eyn itlich van en vort mer stan vnd wesen mogen, dar ander berue **) lude stan und wesen mogen und syn erer ere und lyves so vry van der vorges. klage und ansprake wegen, als sey waren, er sey beklaget und ansproken worden vor deme fryenstole und der hemeliken achte. To tuge alle disser vorgs. punte hebbe ich Albert Swinde frygreve vorgs. myn Segel an diss breiff gehangen. Datum anno dom. millesimo quadringentesimo vicesimo nono, feria quinta post festum beati Remigii ep.

---

*) Am heutigen Tage. — **) st. bederue = biedere.

VIII.

Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.

1. Thüringisch-Sächsischer Verein. Die unserm Verein gnädigst bewilligte Benutzung der Archive zu Weimar machte es wünschenswerth, daß der Secretair des Vereins an Ort und Stelle sich über das zunächst zu benutzende Material unterrichte. Da derselbe durch seine amtlichen Verhältnisse fortwährend an Halle gebunden ist, konnte das nur zur Zeit seiner Ferien im vergangenen Herbst geschehen. Durch diesen Umstand ward es aber unmöglich, die gewöhnliche General-Versammlung des Vereins am 15. October v. J. abzuhalten und sie wurde daher für das vergangene Jahr ausgesetzt. Bei dem fortwährenden Gedeihen des Vereins dürfte die nächste General-Versammlung um so glänzender ausfallen und hofft das Präsidium an diesem Tage recht viele erfreuliche Belege über die Leistungen des Vereins in den beiden letztern Jahren liefern zu können. Zur Verherrlichung der vorjährigen General-Versammlung, welche, wie bekannt, zur höchsten Geburtsfeier unsers Durchlauchtigsten Protectors, des Kronprinzen Königl. Hoheit am jedesmaligen 15. October abgehalten wird, waren von mehreren Vereins-Mitgliedern sehr dankenswerthe Beiträge eingegangen. Ein von unserm verehrten Mitgliede, Hrn. Major Baron de la Motte Fouqué zu diesem Tage eingesandtes Gedicht dürfen wir unsern Lesern nicht länger vorenthalten, und erlauben uns nur in Erinnerung zu bringen, daß unser Durchlauchtigster Protector und Höchstdessen Gemahlin, die Frau Kronprinzessin Königliche Hoheit, im vorigen Herbst sich in Tegernsee befanden, und daß des Kronprinzen Königl. Hoheit von dort aus eine Reise nach den Alpen unternahm.

Zur Feier des 15. Oktober 1837.

(Für den Thür. Sächs. Verein zur Erforschung vaterl. Alterthumsk.)

Den Fürsten, der von Alpenstufen
Nun schaut manch herbstlich goldnes Thal,
Gern hätt' ihn frommer Wunsch berufen
In unsren altgewölbten Saal.

Der Saal blieb Denkmal der Zeiten,
Drauf unser Forschen ist gestellt,
Und drin von Leben, Lieben, Streiten
Sich manch Erinnerungsbild gesellt.

Wir konnten unsrem Schutzherrn zeigen
Gar Vieles, drauf den sinnigen Blick
Er tief betrachtend möchte neigen; —
Wer weiß: uns blüht wohl einst dies Glück!

Vor All'm regt Heut ein Wunsch sich innig,
Der längst schon unser Herz durchzog:
Wie wir Ihn kennen, fromm, stark, sinnig,
Leb' unser Schutzherr stets auch hoch!

L. M. Fouqué.

Indem wir so manche Nachricht über Erfreuliches, was unserm Verein im vorigen Jahre begegnete, über Nützliches, was durch ihn geschah, einem ausführlicheren Bericht überlassen müssen, genüge es, bei dem Mangel an Raum, nur mit wenigen Worten zu bemerken, daß die Benutzung der beiden so äußerst wichtigen Archive zu Weimar von dem größten Gewinn zunächst für die Geschichte der kirchlichen Reformation zu werden verspricht. Der Vereins-Secretair, der nicht genug die große Liberalität der höchsten und hohen Behörden zu Weimar zu rühmen und preisen vermag, hat bereits eine nicht unbedeutende Anzahl von Acten aus diesen Archiven durchgearbeitet; das darin Gefundene ist außerordentlich bedeutend und wird die Herausgabe dieser höchst schätzbaren Materialien ein ganz neues Unternehmen unsers Vereins nothwendig machen, da es unmöglich ist, auch nur den kleinsten Theil derselben in unserer für so viele andere Untersuchungen und Forschungen geöffneten

Vereins-Zeitschrift niederzulegen, ohne dem eigentlichen Zweck derselben durch Beschränkung auf die Reformationgeschichte Eintrag zu thun. Hier nur vor der Hand eine kurze Angabe dessen, was bereits zum Drucke bereit liegt: 1) Acten über einen Studenten-Auflauf zu Wittenberg im Jahre 1520. 2) Acten und Briefe den Reichstag zu Worms im J. 1521 betr. 3) Berichte und Briefe über die Abschaffung der Messe zu Wittenberg im J. 1521. 4) Eigenhändiger Briefwechsel zwischen dem Kurfürsten Friedrich und seinem Bruder dem Herzog Johann. 5) Die Gesandtschaftsberichte des Kurfürstl. Sächs. Rathes Hans Edlen von der Planitz vom Reichsregiment zu Nürnberg nebst den Kurfürstl. Rescripten und vielen hieher gehörigen Beilagen von dem J. 1523 ff. 6) Acten und Briefe, welche den Reichstag zu Nürnberg im Jahre 1524 betreffen. 7) Briefwechsel der Kurfürsten Friedrich, Johann und Johann Friedrich mit verschiedenen Gelehrten. 8) Acten und Briefe über die Einführung der Reformatoin im Bisthum Merseburg 1522—1525. 9) Acten und Briefe über die Einführung der Reformation in der Stadt Magdeburg 1524 u. s. w. — Unsere verehrten Mitglieder und die Leser dieser Mittheilungen werden sich erinnern, daß wir schon früher über das wichtige Dekanats-Buch der theologischen Fakultät der ehemaligen Universität Wittenberg, so wie über das Album derselben Universität berichtet und beide Werke in früheren Versammlungen vorgelegt haben. Jetzt freuen wir uns anzeigen zu können, daß Hr. Buchhändler Tauchnitz zu Leipzig das Dekanats-Buch und das Album (letzteres bis zum J. 1560) in Verlag genommen hat. Beide Werke giebt der Vereins-Secretair heraus; das Dekanats-Buch wird in wenigen Wochen erscheinen, und unmittelbar darauf wird der Druck des Album beginnen. — Von hoher Wichtigkeit für den Verein ist ferner die seit dem 1. Januar d. J. unter der Redaction des Vereins-Secretairs begonnene Herausgabe von Provinzial-Blättern für die Provinz Sachsen. Bereits im J. 1834 hatten die betreffenden Königl. Hohen Ministerien in Berlin die Herausgabe dieser Blätter durch den Thüring. Sächs. Verein genehmigt, es war aber bisher die Ausführung des Unternehmens bei den beschränkten Mitteln des Vereins und namentlich auch bei der sehr beschränkten Muße des Vereins-Secretairs nicht gut möglich.

Jetzt endlich schien der glückliche Augenblick gekommen zu sein, und wir haben uns in unserer Erwartung nicht getäuscht. Auf die in den letzten Wochen des vorigen Jahres ausgegangene Ankündigung der Provinzial-Blätter haben sich bereits so viele Subscribenten gefunden, daß die Herausgabe beginnen konnte, und bei der großen Theilnahme, die sich in der ganzen Provinz für diese Provinzial-Blätter kund giebt, steht zu erwarten, daß sie schon in der nächsten Zeit eine noch viel größere Verbreitung finden werden. Wir empfehlen ins Besondere den verehrlichen Mitgliedern unsers Vereins diese Provinzial-Blätter zu aller nur möglichen Unterstützung und bitten namentlich die Redaction durch Einsendung geeigneter Beiträge zu erfreuen, dann aber auch recht angelegentlich Subscribenten auf diese für die ganze Provinz Sachsen so höchst gemeinnützigen und wichtigen Blätter zu sammeln, die geschehene Subscription aber sofort der nächsten Königl. Post-Anstalt zu übergeben. Da der Reinertrag hauptsächlich zu Gunsten unserer Vereins-Casse bestimmt ist, hoffen wir um so zuversichtlicher, überall eine freundliche Gewährung dieser Bitte zu finden. Die Provinzial-Blätter erscheinen mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich einen halben Bogen stark in gr. 4to und beträgt der Pränumerationsp. für das Vierteljahr nur 15 Sgr. oder 2 Thlr. jährlich. Bei der großen Verbreitung der Blätter durch die ganze Provinz sind sie außerdem aber auch zu Bekanntmachungen, zu Anzeigen von Kaufleuten, Gewerbtreibenden, Fabrikanten, Oekonomen u. s. w., zu Familien-Nachrichten (Geburt-, Heirath- und Todesanzeigen) u. s. w. mehr als irgend ein anderes Blatt ganz vorzüglich geeignet und wird für den schleunigen Abdruck aller solchen Anzeigen und Bekanntmachungen stets die größte Sorge getragen. Die große Wohlfeilheit der Insertion-Gebühren (½ Silbergroschen für die Zeile) kommt den Benutzern gewiß sehr zu statten. Ueber den Inhalt dieser Blätter sei noch Folgendes kurz bemerkt. Sie enthalten außer den Privat-Bekanntmachungen: 1) Ein Repertorium über die Verordnungen und Verfügungen der Königlichen Regierungen und anderer Königl. Behörden der Provinz. 2) Chronik des Tages; eine Anzeige der Dienstveränderungen und Gnadenbezeugungen im Civil und Militair; Nach-

richten von Allem, was sich für die gesammte Provinz oder für einen einzelnen Theil derselben Merkwürdiges ereignet, z. B. Berichte in Communal-, Kirchen-, Schul- und Medizinal-Angelegenheiten, Nachrichten von Provinzial-Instituten und gelehrten Gesellschaften, von Vermächtnissen und Stiftungen, verdienstlichen Handlungen und dem Wirken einzelner Communal-Behörden, über Witterung und Gesundheits-Zustand, Angabe der Getreide-Preise in den vorzüglichsten Städten der Provinz und der Wechsel-Course rc. 3) Aus allen Wissenschaften größere und kleinere Aufsätze, welche für die Provinz von irgend einem speciellen Interesse sind, artistische Berichte über die Kunstdenkmäler, kürzere oder längere Anzeigen aller in der Provinz neu erscheinenden Schriften von irgend einem provinziellen Interesse und Nachweisungen der in den Kreisblättern der Provinz erscheinenden Aufsätze von gleichem Interesse. Interessante Erzählungen zur Erheiterung. Endlich Anfragen, Wünsche, Mittheilungen rc., welche sich für diese Blätter eignen.

2. Am 14. November beging der Hennebergische Alterthumsforschende Verein in Meiningen die fünfte Jahresfeier seiner Stiftung. Die hier wohnenden Mitglieder versammelten sich im Local des Vereins, worauf der Director die Sitzung mit begrüßenden Worten eröffnete, neu hinzugetretene Mitglieder willkommen hieß, den übrigen für ihr Treubleiben dankte, und gute Wünsche für das fernere Fortblühen des Vereins aussprach. Hierauf stattete der Vereins-Secretair übersichtlich über Bestrebungen wie Erwerbungen des Vereins im verflossenen Jahre Bericht ab, und eröffnete der Versammlung, daß die Zahl der Vereinsmitglieder, die am Jahresschluß 1837 aus 117 Personen bestand, von denen vier mit Tode abgingen, sich auf 127 erhöht habe. Diesem folgte ein Bericht des Vereins-Cassirers über die ökonomischen Verhältnisse. Es wurden hierauf drei Abhandlungen vorgetragen; die erste: Ueber den Antheil der Grafen von Henneberg am Deutschen Minnesang, von Bibliothekar Bechstein, verbreitete sich erst im Allgemeinen über die Gunst, die von Hohen und Edlen dem Minnesang auf alle Weise zu Theil geworden, mit besonderem Bezug auf den Thüringer Landgrafenhof und den sogenannten Sängerkrieg auf Wartburg und zeigte dann mit Beispielen aus den Liedern der Minnesänger selbst, daß auch die Grafen von Henneberg vielfachen

Antheil an jener schönen Kunst bethätigt; daß zwei der berühmtesten Sänger, Wolfram von Eschenbach und Heinrich von Rispach zu Maßfeld von einem jener Grafen den Ritterschlag erhalten, daß mehrere derselben ob ihrer Milde und Freigebigkeit von den Sängern hoch gepriesen worden, und daß einer des Geschlechtes der Henneberger, Otto von Bodenlaube, mit Ruhm neben den anderen Minnesängern zu nennen sei. Hierauf trug Apotheker Jahn eine Abhandlung vor: Chemische Untersuchung des in einem Hühnengrabe in der Nähe von Einödhausen bei Henneberg gefunden Metalls, aus welcher hervorging, daß nach der sorgfältigsten und streng scientifischen Prüfung dieses Metall aus 83,76 Kupfer, 8,22 Antimon, 8,02 Zinn bestehe, wobei die Beimischung des Antimons hauptsächlich überraschen muß, da frühere chemische Untersuchungen ähnlicher alterthümlicher Metallmischungen das Vorhandensein dieses Metalls nicht ergeben haben, sondern an dessen Stelle Wismuth gefunden wurde, so daß entweder die untersuchenden Chemiker irrten, oder die in unserer Nähe gefundene Metallcomposition sich durch besondere Eigenthümlichkeit auszeichnet. Endlich las Cammersecretair Maaser eine Ausarbeitung: Ueber die Connexität der Burgrechte zu Bachdorf, Leutersdorf, Herpf und Bettenhausen, mit einigen Abgabe-Privilegien dieser Orte, wodurch ein helles Licht auf den Grund der Ummauerung dieser Dorfschaften geworfen ward, welche Ummauerung aus sehr frühen Zeiten herstammend urkundlich abgeleitet wurde. Zugleich wurden interessante Aufschlüsse über die Stadtbeeten mitgetheilt. Diesen folgte die übliche Wahl des Vorstandes, welche mit entschiedener Stimmenmehrheit wieder mit ehrenvollem Zutrauen auf den bisherigen fiel. Den Schluß der Feier machte ein heiteres Abendessen.

3. Aus einem Schreiben aus Zürich an den Hennebergischen Verein zu Meiningen. Wir haben in diesem Sommer (1837) nicht nur mehrere Hünengräber geöffnet, sondern auch das Terrain einer ganzen ehemaligen römischen Niederlassung, der statio Claudia (jetzt Kloten), ausgegraben. Unsre Ausbeute ist nicht unbedeutend, und wir werden in unsern nächsten Berichten darüber Rechenschaft ablegen. Nicht minder interessant wird es für Sie sein, zu vernehmen, daß wir so eben begonnen haben, ge-

treue Abbildungen des byzantinischen Kreuzganges beim hiesigen großen Münster (ehedem Augustiner-Abtei) in Steindruck zu veröffentlichen, und daß uns von der Regierung der gothische Kreuzgang des ehemaligen Franciskaner-Klosters — eines der schönsten, die ich jemals gesehen habe — weil das Gebäude abgebrochen wird, zur beliebigen Aufstellung, geschenkt worden ist. Ueberhaupt finden wir sowohl von Seiten der hohen Regierung, als auch des Stadtrathes und der Bürgerschaft die rühmenswertheste Unterstützung. Nicht minder hat unser Beispiel in den übrigen Kantonen der Schweiz Anklang und Nachahmung gefunden. In Bern, im Aargau, im Thurgau, und wie ich höre, auch in Luzern sind ähnliche Vereine theils im Werden begriffen, theils entstanden sie schon.

4. Sinsheim bei Heidelberg, im August. Zwei der dreizehn Todtenhügel, welche sich unfern Philippsburg an dem Rheine in dem Lusshart bei Wiesenthal erhoben, haben wir schon in dem vorigen Jahre untersucht, und wir haben über dieselben öffentliche Nachricht gegeben. Sechs dieser Hügel haben wir weiter in diesem Jahr geöffnet oder eigentlich von Grund aus umgewandt und abgegraben. Die Resultate sind im Ganzen dieselben, wie in dem letzten Jahre. Wir fassen diese im Allgemeinen kurz zusammen; es haben die Todtenhügel bei Wiesenthal zwar die äußere zirkelrunde schön sich wölbende Form aller bisher bekannt gewordenen germanischen Todtenhügel, allein einen innern durchaus von diesen allen verschiedenen Bau aus übereinander gelegten Schichten von schwerem Mergelboden, von Fußkieseln, von feinem reinen Wassersande und von einem künstlich bereiteten weißen Kalkmörtel; — es sind zwar auch hier die Brand- und Opferstätten mit den vielfachsten Thonscherben und angebrannten und nicht angebrannten Thierknochen und ruhet Todter über Todtem, allein die Hügel sind nicht eigentlich Familienhügel, sondern jeder Hügel enthielt vielmehr unten, ganz in seiner Mitte, nur Ein Hauptgrab (nur der eine hatte unten auf dem gewachsenen Boden zwei solcher Gräber) und scheint nur Einem ausgezeichneten Todten zu Ehren errichtet worden zu seyn, dem man höchstens einen treuen Gefährten, ein liebes Thier oder auch ein schaudervolles Menschenopfer beigesellt; — es ist hier nicht mehr jene höchst verschiedene Richtung der begrabenen Todten nach

allen Weltgegenden hin, sondern haben alle, meistens sehr wohl erhaltene Skelette die gleiche Lage von Abend nach Morgen; Waffen sind zwar hier keine neue Erscheinung, schauen wir aber das seltenere bis gegen drei Fuß lange zweischneidige Schwert, den eisernen Schildbuckel und den hölzernen gezierten Schild ohne solchen, die beinahe anderthalb Fuß lange Fahnenlanze, und beinahe bei allen Begrabenen das kurze, nicht zu dem Zulegen eingerichtete Messer; — da ist hier nicht mehr der so häufige rohere Schmuck der erzenen Hals-, Arm- und Fußringe, sondern treten auf: der einzelne eiserne Sporn mit kurzem Stachel bloß in dem linken Fuße, die Schnallen der Knieriemen, die besondere Fußbekleidung mit den erzenen Schnallen, Spangen und Blättchen, und neben den Glas- und Bernsteinkorallen auch thönerne hartgebrannte, oft emailartige Korallen von verschiedenen schönen Farben; — und da erblickten wir hier zuerst in germanischen Grabhügeln neben dem rohesten germanischen Thongeschirre die harte, herrlich glänzende, rothe römische terra sigillata.

K. Wilhelmi,
Director der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforsch d. vaterl. Denkmale d. Vorzeit.

5—12. Frankreich. 5. Die vor wenigen Jahren gebildete Société de l'histoire de France hat den 1. Band ihres Bulletin ou revue de l'histoire et des antiquités nationales herausgegeben, welches der Secretair der Gesellschaft Herr Desnoyers redigirt. Von ihm findet sich darin der Anfang einer Bibliographie historique et archéologique de la France; ein Reihe unbekannter Urkunden aus dem 13. 16. u. 17. Jahrh. rc.

6. In Cuxac, eine Stunde von Narbonne, hat man eine schön erhaltene Bronze-Statue der Venus gefunden. Sie rührt augenscheinlich aus der besten Zeit der römischen Bildhauerei her und gleicht ganz der mediceischen Venus. Wie bei dem alten Meisterwerk steht sie in gebückter Stellung, den Kopf etwas zur Linken gewandt, und die Arme hält sie in derselben Stellung, wie die Statue in Florenz. Der Unterschied zwischen beiden Statuen liegt darin, daß die in Cuxac gefundene ein Diadem auf dem Kopf trägt und daß das Haar gefällig auf die Schultern herabsinkt. Die Alterthums-Gesellschaft in Narbonne hofft von der Regierung Unterstützung zu erhalten, um an dem Fundorte weiter nachgraben zu lassen. Man hat nämlich bei dem

einfachen Umbrechen der Felder, Grundlagen von Mauern, die mit römischem Cement verbunden sind, eine große Menge von Hohlziegeln, ein großes Gefäß von gebrannter Erde, von ungefähr 4 Fuß im Durchmesser und mit Asche und verbrannten Knochen gefüllt, eine kleine Serpentinstein-Platte und die Figur einer bona Dea gefunden. Wahrscheinlich hat hier eine Villa, an dem Ufer des Sees Rubressus oder Rubrensis (Etang de Sigean) gestanden.

7. Da sich über die Echtheit der Basreliefs, welche die beiden Tetricus darstellen und die in das Museum der Société archéologique du midi de la France gekommen sind, Zweifel erhoben hatten, so hat diese Gesellschaft eine Commission ernannt, um die Sache zu untersuchen. Aus dem Bericht derselben ergiebt sich der Verdacht, daß der Maler Chrétien in Nérac, welcher die Basreliefs der Gesellschaft verkauft hatte, sie selbst gearbeitet habe. Auf der andern Seite beschuldigt der Stadtrath von Nérac den Maler, daß er die Basreliefs bei den Ausgrabungen in dieser Stadt entwandt habe. Es ist über die Sache ein förmlicher Prozeß anhängig gemacht worden.

8. In Ferrière la grande bei Maubeuge hat man in einer Tiefe von 3 — 5 Fuß drei menschliche Gerippe gefunden, von denen zwei im rechten Winkel gegen einander gelegt waren, das dritte aber etwas entfernt davon lag. Neben einem dieser Gerippe fand man ein zweischneidiges Schwert, etwa 3 Fuß lang und 2½ Zoll breit, einen Dolch, etwa 1 Fuß lang, ein Beil, eine Lanzenspitze rc

9. In Pont de Sagis, in der Gemeine Bannegon (Depart. des Cher) hat man mehrere römische Trümmer und Alterthümer entdeckt. Namentlich bemerkt man darunter einige Ueberbleibsel voll Marmorfußböden, kleine Mosaiken und Basreliefs von ausgesuchter Arbeit.

10. Paris. Herr v. Préseau v. Hugémont hat in der Gemeine St. Remi-Chaussée auf dem alten Wege von Bavac nach Reims Nachgrabungen anstellen lassen und an der Straße ein römisches Grab gefunden, welches mehrere Vasen, Spangen und Münzen aus der abendländischen Kaiserzeit enthielt. Das Merkwürdigste sind eine Gyps-Statue des Apoll und zwei Agraffen mit folgenden Inschriften: 1) memento mei; 2) si me amas, basia me.

11. Bei dem Niederreißen der Ueberbleibsel eines alten Thores in der Nähe der ehemaligen Mauerlinie von

Bordeaux hat man im Grunde ein rundes stark oxidirtes 7 Unzen schweres Gewicht von Kupfer gefunden. Auf der einen Seite sieht man in einem gerundeten Kreise ein offnes Stadtthor, darin einen Halbmond. Um dasselbe läuft die Umschrift: IV LB. COMVNA DE BORDEV. Auf der Rückseite steht ein schreitender Leopard mit der Umschrift: ANNO DOMINI MCCCXIV. Im Abschnitt unter dem Leoparden steht ein gothisches O.

12. Auf einer nicht weit von der römischen, von Rheims nach Verdun führenden Straße hat man im vorigen Jahre ein kleines Gefäß gefunden, worin sich 616 sehr gut erhaltene Silbermünzen befanden, unter denen 290 consularische, wenigstens 150 Familien angehörende Münzen sind. Es sind 4 von Pompejus d. G., 11 von Jul. Cäsar, 22 von M. Antonius (darunter 6 mit dem Revers der Cleopatra), 3 von L. Antonius, 1 von Lepidus, 165 von August und 20 von Tiberius.

13—15. Großbritanien. 13. Nach einer langen Unterbrechung ist im Jahre 1835 der 2. Band der specimens of ancient sculpture au den verschiedenen Sammlungen von Alterthümern in Großbritanien durch die Society of dilettanti in einem großen Folio-Bande herausgegeben *). Die Gesellschaft der Dilettanti besteht gegenwärtig aus 67 Mitgliedern; Hauptzweck derselben ist die Erläuterung und Abbildung von Ueberbleibseln alter Kunst, die sich in England befinden. Dieser Band umfaßt die Alterthümer Egyptens, Etruriens, Griechenlands und Roms.

14. In der letzten vorjährigen Versammlung der Gesellschaft der Alterthumsforscher, in welcher Herr Hallam den Vorsitz führte, wurde die Fortsetzung eines Aufsatzes des Herrn Repton über den weiblichen Kopfputz von Heinrich VIII. bis zur Mitte des vorigen Jahrh. gelesen.

15. In einer vorjährigen Versammlung der Gesellschaft der Alterthumsforscher zeigte Herr Newman einen Bronzekopf, etwas über Lebensgröße, vor. Dieses schöne Ueberbleibsel römischer Kunst wurde im Bett der Themse, dem sogenannten fresh warf gegenüber, nahe am nördlichen Ende der Londoner Brücke gefunden. Ob der Kopf zu einer Büste oder zu einer Statue gehörte, läßt sich nicht entscheiden, da der untere Theil kurz am Halse weggebrochen war.

*) Der 1. Band erschien im J. 1809.

16—22. Rußland. 16. Ein am Ende des Jahres 1834 in Kertsch aufgedecktes Grab glich an Größe und Einrichtung ganz dem früher geöffneten. Es befanden sich in demselben an dem Kopf des Todten zwei große etruskische Vasen und eine mit Weinlaub verzierte Amphore. Der Schädel selbst trug eine goldene Lorbeerkrone. Zwei Halsbänder bestanden aus kleinen, zierlich gearbeiteten, goldenen Vasen, die Ohrringe zeigten das Bild der Hebräer. Außerdem fand man zwei viereckige und einen dreieckigen Knopf, ein Medaillon, große Haarnadeln, einen schönen Carneolscarabäus, und einen andern mit einem laufenden und einem liegenden Löwen verzierten, in Gold gefaßten Carneol, eine kleine knöcherne Pfeife und einen zum Theil oxydirten Metallspiegel. Die Kleider des Todten waren mit Metallflittern und kleinen Goldstückchen verziert. Zu dem Merkwürdigsten, was man fand, gehört eine schöne Goldmünze mit der Inschrift *Βασίλεως Φιλίππου*, auf der einen Seite den Kopf des Philippus, auf der andern einen geflügelten Adler, eine Lorbeerkrone und einen Dreizack in den Klauen haltend. Wahrscheinlich waren die geöffneten Gräber keine Königsgräber, sondern die Gräber solcher Personen, welche in den großen griechischen Spielen gesiegt hatten; darauf schienen die Krone und die Vasen zu deuten. Die Goldmünze und eine andere Bronzene von dem bosphorischen König Eumeles lassen das Alter der Gräber auf 300 Jahre vor Christus bestimmen. Die Urnen scheinen italisches (etruskisches) Fabrikat zu sein.

17. Das Journal d'Odessa enthält Nachstehendes über neue in Kertsch stattgehabte Ausgrabungen: „Im December vorigen Jahres (1836) entdeckte der Direktor des Museums in Kertsch in dem großen, sogenannten König-Grabhügel bei der neuen Quarantaine, dessen Aufgrabung im Jahre 1834 begann, große Mauern, die eine Saschene dick und von behauenen Steinen aufgeführt waren und vielleicht den Eingang zu dem Grabe bildeten, das sich in der Mitte dieses Hügels befinden muß. Dieser Eingang ist übrigens nicht gewölbt und durch eine große Masse von Erde und Kalk verschüttet, wodurch die Arbeiten sehr verzögert werden. Der Königs-Grabhügel ist der größte in dem alten Königreiche des Bosporus und hat 4 Saschenen Höhe. In einem anderen Hügel bei Bulganak ist ein kleines viereckiges Grab entdeckt worden, worin man eine Urne mit ro-

then Figuren auf schwarzem Grunde fand, eine Bacchantin darstellend, die mit dem Finger den Kopf eines vor ihr knieenden Fauns berührt. Im Hintergrunde steht ein Faun, und vor ihm sitzt Bacchus. Ueber dieser Gruppe befindet sich ein Genius. In dieser Urne fand man verbrannte Knochen und eine an den Enden mit Löwenköpfen verzierte goldene Kette. Neben diesem Grabe ist ein anderes, worin man goldene Ohrringe von sehr plumper Arbeit, gläserne, aus verschiedenen sinnbildlichen Figuren bestehende Armbänder und eine Lampe in Form eines Hundes fand, worauf das Wort Καρπος, wahrscheinlich der Name des Künstlers, steht."

18. St. Petersburg 5. Januar 1837. Der archäologischen Commission, welche kürzlich das Resultat ihrer vaterländischen Forschungen in 4 Bänden herausgegeben hat, haben Se. Kaiserl. Maj. Allerhöchstihren Beifall bezeugen lassen. Der Präsident der Commission Fürst Schirinsky-Schichmatoff hat eine mit dem Namenszuge des Kaisers geschmückte Dose in Brillanten, und die Mitglieder haben Ordens-Decorationen erhalten.

19. St. Petersburg 5. Febr. 1837. Kürzlich wurde von dem Direktor des Museums zu Kertsch Hrn. Aschik ein Grab aufgefunden, woraus folgende Gegenstände zu Tage gefördert wurden: Eine große, schön geformte und prächtig gearbeitete Vase von Thon, die zu den Füßen des Beerdigten stand; sie ist mit schwarzem Lack überzogen und mit einer vergoldeten Guirlande verziert. Die Linke des Verstorbenen hielt einen schon völlig oxydirten Bade-Striegel, der bei der geringsten Berührung auseinander fiel; zwischen den Zähnen bemerkte man einen Gegenstand ähnlich einer Münze, die aus zwei Goldplättchen zusammengefügt war; auf der einen Seite war der Kopf des Apollo, auf der andern eine Lilie ausgeprägt, welche Abbildungen man auf Phanagorischen Münzen zu bemerken Gelegenheit gehabt hat. In den Pantikapäischen Gräbern findet man höchst selten Münzen, woraus sich schließen läßt, daß nicht alle Griechen diesen Gebrauch hatten.

20. Die Gesellschaft für russische Geschichte in Moskwa hat die Herausgabe der Chronik von Pskow beschlossen. Hr. Prof. Pogodin wird dieselbe nach 3 Handschriften besorgen.

21. Die seit 30 Jahren unbenutzte reiche Dubrowskische Sammlung von Handschriften der alten und neuen Geschichte, welche im Jahre 1806 der hiesigen Kaiserlichen

Bibliothek einverleibt wurde, enthält mehr als 6000 handschriftliche, noch unbenutzte sehr wichtige Actenstücke zur Geschichte von Frankreich. Von Heinrich IV. allein befinden sich darin 600 Original-Aufsätze und Briefe.

22. St. Petersburg 23. August 1837. Der Akademiker Herr Frähn beschäftigt sich mit Beschreibung verschiedener Gegenstände von Gold und Silber, die man in Grabhügeln (Kurgans) des südlichen Sibiriens gefunden hat. Der Akademiker Herr Krug setzt seine Beschreibung der russischen Münzen im numismatischen Museum der Akademie der Wissenschaften fort. Die am 2. März d. J. gebildete archäographische Commission sorgt für Bekanntmachung der Schätze für Rußlands Geschichte, die sich in der ungeheuern Ausdehnung des Russischen Reichs vorfinden.

23. Hat Gutenberg in der Unterschrift seines Catholicons von 1460 Mainz als Erfindungsort der Buchdruckerkunst bezeichnet? So gewiß man auch annehmen darf, daß Mainz der Erfindungsort des Drucks mit beweglichen Lettern ist, so darf doch die Unterschrift im Catholicon, Mainz 1460: — — alma in urbe Moguntina nationis inclytae Germanicae, quam Dei clementia tam alto ingenii lumine donoque gratuito caeteris terrarum nacionibus praeferre illustrareque dignatus est — — schwerlich, wie neulich in einer Anzeige von Wetter's Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst rc. geschah, übersetzt werden: „in der werthen, der berühmten deutschen Nation angehörigen Stadt Mainz, welche Gottes Güte durch ein so hohes Geisteslicht und freiwilliges Geschenk andern Völker der Erde vorzuziehen und zu verherrlichen gewürdigt hat." Die ganze Glücklichpreisung im Relativsatze hat sich unstreitig die deutsche Nation, nicht die Stadt Mainz anzuziehen. Dafür spricht 1) die Wortstellung; 2) der Umstand, daß die Stadt Mainz an sich wohl des Zusatzes nat. incl. Germ. nicht bedurft hätte und dieser nur gemacht ist um etwas anderes daran zu schließen; der Gegensatz caeteris terrarum nacionibus, der ja von urbe Moguntina gar kein Gegensatz wäre. W.

24. In Mone's Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1837. S. 256 ist ein Geleitsbrief des Pfalzgrafen Friedrich I. für meister Heinrich Eckstein Buchdrucker und sine gedingkte knechte (d. d. Heidelberg Montag nach dem Palmtag 1466), welcher des Pfalzgrafen Zinsmeister

zu Hagenau mit einem besondern Schirmgelde diente, abgedruckt. Dazu ist bemerkt: „Dieser Heinrich Eckstein ist als Buchdrucker sonst nicht bekannt; weder in Heidelberg noch in Hagenau, wo er wahrscheinlich wohnte, wurden im Jahre 1466 Bücher gedruckt, die ersten Incunabeln jener Städte sind von 1485 u. 1489. Die Urkunde deutet aber hinlänglich an, daß Eckstein mit gedruckten Büchern handelte, weshalb er auch herumreiste und dafür einen Schirmbrief nöthig hatte." Sollte man glauben, daß man den berühmten ersten Straßburger Buchdrucker, venerabilem virum Henr. Eggesteyn, art. liber. magistrum, civem Argent., in unserer Zeit so wenig kennt? F.

25. Hielt man zu Wittenberg um das Jahr 1520 Vorlesungen über den Amadis? Frick in seiner Uebersetzung der Seckendorfschen Historie des Lutherthums S. 332 läßt den Aleander in seiner wichtigen gegen Luther vor dem Kaiser und Reich am 13. Februar 1521 zu Worms gehaltenen Rede sagen: „zu Wittenberg lese man über den Amadis und Lucianum." Dieselbe Neuigkeit berichtet arglos aus derselben Quelle Walch in Luthers Werken XV, 2039. v. Seckendorf sagt S. 149: „Wittenbergae legi Herculem Gallicum (Amadis) et Lucianum," Frick und Walch ließen also den Hercules Gallicus weg und setzten dafür einfach den starken Mißgriff in Seckendorfs Erklärung: Amadis! Aus dem Großherz. Sächs. Geh. Staats-Archiv liegt mir eben das Original in Reg. E. Fol. 20b. vor, nach welchem Seckendorf den Inhalt der Rede Aleanders gegeben hat. Dieses Original ist von dem Canzler Brück eigenhändig geschrieben und ohne Zweifel auch von ihm aus der lateinischen Sprache übersetzt worden. Hier heißt es an der betreffenden Stelle wörtlich also: „Darvmb hadt man zcu Wittenbergk getruckt vnd geleßenn den Herculem gallicum oder lucianum." Offenbar ist hier Melanchthons Ausgabe des griechischen Textes des Hercules zu verstehen, welche Panzer IX, 100. 320. aufführt. Wie war es möglich, daß v. Seckendorf hier an den Amadis de Gaule denken konnte? F.

26. Spicilegium Vaticanum. Beiträge zur näheren Kenntniß der Vatikanischen Bibliothek für deutsche Poesie des Mittelalters. Von Carl Greith, Pfarrer in Mörschwyl bei St. Gallen. Frauenfeld (Ch. Beyel) 1838. 2 Rthlr.

Vorliegendes Buch durch eine genauere Relation den Lesern unserer Zeitschrift näher bekannt und auf die Wichtigkeit desselben aufmerksam zu machen, schien aus vielen Gründen ersprießlich. Wir verdanken dasselbe dem Ausland und freuen uns, daß ganz andere Untersuchungen auch für die Geschichte der mittelalterlichen Poesie unseres Vaterlandes so erfreuliche Früchte getragen haben. Bekanntlich ist von dem Board of Records, der im Jahr 1830 constituirten Parlaments-Commission der englischen Archive und besonders von dem Secretär derselben Herrn Carl Purton Cooper auch die Untersuchung der Archive und Bibliotheken des Continents angeordnet und diese Arbeit unter andern einigen deutschen Gelehrten übertragen worden. Herr Greith hatte sich des Auftrags, die St. Galler Handschriften für brittische Geschichte zu durchforschen, zur Zufriedenheit unterzogen und ward daher 1834 weiter beauftragt auch die römischen Sammlungen für diese Zwecke zu benutzen. Diesem römischen Aufenthalte verdankt dieses Buch sein Entstehen, da jene Arbeiten ihm einige Muße ließen auch der vaterländischen Litteratur eingedenk zu sein und unter dem Staube der Archive er der Dichter nicht vergaß. Die Einleitung S. 1—29 handelt über die Handschriften-Kataloge der Vaticana und anderer römischen Bibliotheken, ist aber nicht so übersichtlich geordnet und instructiv ausgeführt, wie die Verzeichnisse bei Blume Iter Italic. III. S. 100 fg., aus dessen Buche vieles entnommen, ja förmlich abgeschrieben ist. Die Anzahl der Handschriften weicht von der bei Röstell (Beschr. R. II. 2. S. 316) einigermaßen ab; bei diesem beträgt die Gesammtzahl 23577, hier finden wir dieselbe auf ungefähr 22924 angegeben. Was sonst von Bibliotheken Roms und anderer italienischen Städte erzählt wird, ist nicht vollständiger als was aus andern Büchern bereits bekannt war und nur bei dem aus St. Gallen entwendeten Codex des Quintilian, der jetzt in der Laurentiana sich findet, hat sich der Patriotismus des Verfassers zu einem längern Excurs hinreißen lassen. Interessanter und wichtiger wird der zweite Abschnitt: Verzeichniß und Beschreibung altdeutscher, lateinischer und französischer Handschriften der Vaticana und anderer römischen Bibliotheken, die sich auf die deutsche Litteratur des Mittelalters beziehen S. 30—134. Des Verf. Beschreibung folgend wollen wir einiges Wichtigere hervor-

heben. S. 31 werden Bruchstücke eines Glossars aus dem 9. Jahrhundert erwähnt, durch die Herr Greith veranlaßt wird, das schon theilweise bei Graff Ahd. Sprachschatz I. p. XV abgedruckte St. Galler Vocabular aus der letzten Hälfte des 8. Jahrhunderts vollständig und getreu mitzutheilen, wodurch er allen Sprachforschern einen dankenswerthen Dienst geleistet hat. S. 46 wird eine Handschrift des Gedichts von Karl oder die Rolandsschlacht von dem Striker beschrieben, Anfang, Inhalt und Ende derselben mitgetheilt und mit der Scherzischen Ausgabe bei Schilter (Thesaur. T. II. P. 2., 1—133) und den Bruchstücken bei v. d. Hagen (Grundriß S. 165) verglichen. Beiläufig ergänzen wir die bei Koberstein S. 150 Anmerkung g) befindliche Notiz dahin, daß auch in Gotha eine erst kürzlich genau beschriebene Handschrift und auf der Dresdener Bibliothek eine Abschrift sich findet, die schon Adelung (Altd. Ged. in Rom XIII. Nr. 39.) beschrieb. Aus eben derselben Handschrift werden dann Minnelieder mitgetheilt und Einiges über die grammatischen Verhältnisse in Gregor auf dem Steine zusammengestellt, worauf zurückzukommen weiter unten sich passendere Gelegenheit finden wird. S. 59 wird eine andere Handschrift beschrieben, die des Strikers moralische Gedichte enthält und zwar 36 solcher Exempel, deren Anfänge abgedruckt sind. Die Legende vom Bischofe Bonus mag Kobersteins §. 56. zugefügt worden. Die Codices von Otfried, Willerams Paraphrase des hohen Liedes und Vridank werden zu kurz abgefertigt, was sich höchstens bei dem ersteren nach Graffs Benutzung entschuldigen ließ; unbekannt waren auch Epigramme von Opitz und Epigramme und deutsche Briefe von Zinkgref. Die lateinischen und altfranzösischen Dichtungen betreffen den Sagenkreis von Karl dem Großen, König Artus und seiner Tafelrunde, insbesondere die Weissagungen des Zauberer Merlin, über den auch 138 Hexameter mitgetheilt sind, ferner Nachrichten über mehrere Visionen-Handschriften, wie die des Irländers Tundal, endlich Sagen und Erzählungen von dem Purgatorium des heil. Patricius. Das größte Verdienst des Herausgebers beruht jedoch auf der zweiten Hälfte seines Buches, welches zum ersten Male die Legende vom heil. Gregor auf dem Steine mithin und so diese Jugendarbeit Hartmanns von der Aue in weiteren Kreisen bekannt macht. Der Dichter selbst ist wohl bekannt, da ja an sei-

nem armen Heinrich oder am Iwein die Rudimente altdeutscher Sprachstudien gemacht zu werden pflegen und besonders das erstere Gedicht in vielfachen Bearbeitungen bekannter geworden ist. Am besten über ihn hat J. Grimm zum armen Heinrich S. 133 gesprochen, ohne jedoch über seinen Geschlechtsnamen und sein Vaterland etwas festzusetzen. Den wichtigsten Aufschluß über sein Vaterland geben seine eigenen Worte: „dienstman was er zu owe," d. h. Dienstmann eines der schwäbischen Klöster Reichenau, Weißenau oder Mererau. Für ersteres zu entscheiden räth nicht blos die Bedeutsamkeit dieser Abtei, sondern die Uebereinstimmung der Wappen, die den Edelleuten angehörten, welche Lehen von der Abtei Reichenau trugen, mit dem Wappen Hartmanns in der Pariser und Weingartner Handschrift, ja es ergiebt sich die völlige Identität mit den Wappen derer von Westerspül, mit denen also der Dichter gleiches Geschlechts gewesen sein muß. Ueber die Zeit, in der er gelebt und gesungen, hat der Dichter einige Winke gegeben; er lebte einige Zeit in Franken an dem Hofe der Hohenstaufen; dort nahm er das Kreuz zu dem vierten Kreuzzuge, der 1216 durch Ungarn nach dem Morgenlande zog; ob er ihn aber wirklich mitgemacht, was aus ihm geworden, wann und wo er gestorben, ist uns völlig unbekannt. Seine Lebenszeit fällt zwischen 1150—1220; nach 1193 dichtete er die Lieder, hierauf den Erec, dann den Iwein und den armen Heinrich. Nannten wir oben den Gregor eine Jugendarbeit, so stützt sich diese Annahme theils auf die hier weniger weiche und gefügige Sprache, theils auf die ganze Darstellungsweise, Gedanken und Bilder, in denen ein jugendliches liebeerfülltes Gemüth sich ausspricht; jugendliches Feuer zeigen auch die Schilderungen von ritterlichen Spielen und Turnübungen damaliger Zeiten. Den Mittelpunkt der Legende bildet jene uralte Vorstellung einer Blutschande, die als geheimer, zuerst noch unerkannter Fehl im blinden Fortschreiten ein Geschlecht von Schuldigen und Unschuldigen in das Verderben reißt, wobei jeder Schritt den verborgenen Gräuel zu verdecken, denselben nur furchtbarer noch vergrößernd endlich ans Tageslicht bringt, während am Schlusse der Verwickelungen schuldlos Gefallene durch freiwillige Selbsthinopferung das moralische Gesetz versöhnt. Auf dem Sterbelager ermahnt der fürstliche Vater seine Zwillingskinder, Sohn und Tochter, zur Liebe und Treue, zu Gottesfurcht und allem Guten. Der Teufel weiß aber ihre reine

Liebe und ihr Glück in Sünde und Schande zu verkehren. Strafbare Minne hat er nach und nach in den Herzen des Bruders entzündet, er wird an seiner Schwester zum Verführer und beide vollbringen in ungleichem Maße der Schuld das gleiche Verbrechen. Um es abzubüßen, wallfahrtet der Sünder zum heil. Grabe; aber ein frühzeitiger Tod rafft ihn auf fremder Erde trostlos dahin. Um die Schande zu decken, wird das Kind auf einer Barke den Wogen des Sees übergeben und eine elfenbeinerne Tafel verkündet dem Finder die Geheimnisse seiner Geburt und Herkunft. Ueber die Mutter bricht das Unglück frühe ein; sie hat den Tod ihres Bruders zu beweinen, viele Fehden gegen benachbarte Fürsten zu bestehen und das ungewisse Loos ihres Kindes zu beklagen. Dabei aber übt sie strenge Buße und große Mildthätigkeit, herrscht weise über ihr Volk und bereut bitter ihre That. Dem Kinde wird Gott ein Hüter, es wird ans Ufer gespült, wo eben der Abt des nahen Klosters sich ergeht. Die Kinderjahre verlebt der Knabe in der Hütte der Fischer, die ihn aufgefunden, nach 6 Jahren wird er ins Kloster aufgenommen, eingekleidet und unterrichtet. Der Zufall führt ihn zur Erkenntniß des Geheimnisses von seiner Geburt und Abstammung, er entschließt sich nach langem Kampfe vom Klosterleben abzustehen und als Ritter auf Irrfahrten sich Ruhm und Glück zu gewinnen. Er besteigt wieder das Schiff und wird an seiner Mutter Land getrieben. Nach vielen ruhmvollen Thaten erhält er die Hand der Fürstin und verbindet sich mit seiner eigenen Mutter. Der Vorwitz führt zuerst die Mutter zur Kenntniß des furchtbaren Geheimniß; um durch strenge Buße die Sünde zu sühnen, trennen sich beide und Gregor findet den einsamen Stein mitten im See; da ist der Himmel sein Dach und 17 Jahre lebte er dort, bis von Gott angeregt das römische Volk Boten zu ihm sendet, um ihm die päpstliche Krone zu übertragen. Gregor zieht unter lautem Jubel des Volks in Rom ein und saß auf dem päbstlichen Stuhl lange zum Wohle und Segen der Menschheit. Die Mutter, angezogen durch den Ruf des großen Pabstes, zieht nach Rom, um dort ihre Sünde zu beichten und Nachlaß sich zu holen. Hier erkennen sich beide wieder in den drei großen Gegensätzen ihres Lebens, als Mutter und Sohn, als Gattin und Gatte, als Büßerin und Papst. Von Gott zusammengeführt bleiben sie noch manches frohe Jahr ungeschieden bis in den Tod zu fortgesetzter Buße und heiligem Wandel

vereint, so daß sie zwei auserwählte Kinder Gottes wurden. Je länger wir bei dem Inhalte uns verweilt haben, um so kürzer wollen wir von den übrigen Theilen der Einleitung d. H. reden, zumal besonders die allgemeineren Theile derselben, über Heldenlieder, mythisch-christliche Poesie, das mythische Priester- und Mönch- und Heldenthum nur Bekanntes in nicht eben ansprechender Form enthalten, auch den Versuch einer historischen Begründung der Erzählung von Gregor für verunglückt zu halten ist. Die Legende ist in lateinischen Legendarien vielfach bearbeitet und aus einer solchen Erzählung scheint Hartmann sein Gedicht zu einem geschlossenen Ganzen ausgebildet zu haben; wenigstens ist eine altfranzösische Bearbeitung, der er hätte folgen können, bis jetzt noch nicht zum Vorschein gekommen. Die älteste Handschrift ist die Vatikanische (Bibl. Christina Nr. 1354), die Herr Greith S. 52 beschreibt, das Wesenmeyersche Bruchstück besaß er in einer Abschrift, eine dritte Handschrift war zu Straßburg, eine vierte in Wien. Auch in deutscher Prosa ist die Legende vielfach bearbeitet. Hagen (Grundr. S. 550) führt eine handschriftliche an, Görres (Volksbücher S. 244) kennt ein noch im 16. Jahrhunderte gangbares Volksbuch, Kosegarten ist der neueste Bearbeiter (Legende II. S. 381). Hartmanns Gedicht besteht aus 3752 Versen, die hier S. 180—303 gedruckt sind; Anmerkungen über sachliche und sprachliche Schwierigkeiten erleichtern das Verständniß und bei fleißiger Benutzung des Beneckeschen Wörterbuches zum Iwein wird dem Leser keine Stelle dunkel bleiben. Papier u. Druck sind recht gut, letzterer nur nicht correct genug; eine treffliche Zugabe giebt das Bild Hartmanns von Owe, eine Abzeichnung des Facsimile, welches Laßberg aus cod. Weingart. hat aufnehmen lassen. Darunter die 3 ersten Zeilen des Gedichts nach den Schriftzügen des cod. Vatic.

In der Vorrede verspricht d. H. „eine Beschreibung vaticanischer Handschriften für deutsche Geschichte des Mittelalters" im Archiv der Gesellschaft für deutsche Geschichte zu bearbeiten, auf die wir im Voraus die Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher lenken wollen. F. A. E.

Nachschrift. So eben fallen mir die Blätter für litterarische Unterhaltung in die Hände, in denen (Nr. 352. vom 18. December 1837) Prof. H. Leo eine in Bezug auf das hier besprochene Buch sehr wichtige Mittheilung macht, die auch hier zu benutzen passend erscheint. Schon vor 11 Jah-

ren hat derselbe auf einem Pergamentbande der Berliner Bibliothek ein Bruchstück eines mittelalterlichen lateinischen Gedichtes gefunden, das dieselbe Legende vom heil. Gregorius behandelt, und aus dem deutlich hervorgeht, daß Hartmann ein lateinisches Original so gut als ganz wörtlich übertragen hat. Es bezieht sich auf v. 737. fg. des deutschen Gedichts. Zugleich bemerkt a. a. O. derselbe Gelehrte, daß auch eine deutsch-mythologische Quelle für diese Legende vorhanden sei. „Sigmund und Signe, Bruder und Schwester, erzeugen Sinfiötle, nach der Volsungasage. Nach der Wilkinasage ist Sigmunds und Sisilia's Sohn Sigurd oder Sigfrit, und er wird nach seiner Geburt in einem Gefäße auf der See ausgesetzt und trieb fort zu fernem Strande. Offenbar ist dieser deutsch-mythische Zug später von Christen nicht mehr in seinem ursprünglichen Sinne verstanden und zu der Legende des Gregorius auf dem Steine verwendet worden." Dies die eigenen Worte des trefflichen Gelehrten, der auch auf diesem Gebiete des Wissens als Lehrer und Schriftsteller wesentliche Verdienste sich erwirbt, und dem wir so eben einen neuen Beitrag zur Förderung dieser Studien danken in dem Aufsatze „über die neue Gestaltung der deutschen Alterthumswissenschaften", welcher der deutschen Viertel-Jahrsschrift (bei Cotta). Jan. — März 1838 zu besonderer Zierde gereicht. E.

27. Nachträge zu S. 138 f. a) Ich habe im Kgl. Provinzial-Archive zu Magdeburg nach Siegeln der Familie von Trotha gesucht, die älter wären als die Zeit, in der Thilo v. T. zu Merseburg Bischof war (1468 bis 1514), aber bis jetzt nur eins der Art gefunden. Doch hoffe ich, künftig auf noch ältere zu stoßen. Wäre das nicht, so könnten vielleicht die Herzoglich Anhaltischen Archive, oder die mancher in Anhalt und überhaupt in der Bode- und Nieder-Saal-Gegend ansässigen adelichen Familien oder der dort liegenden Städte Aufklärung geben. Jenes Siegel ist an einer Pergament-Urkunde von 1442 befindlich, die also lautet:

„Wir nachgeschr. Tyle vnd Herman von Trote Brudere Bekennen mit dissem briue daz wir den Ersamen franczen Rudoffe, hanße vnd Ludewige Waltheyme vnd allen oren lehenserben recht vnd redelich vorkovfft haben lehen vnd zinße an zyner holtzmarke gelegen bie dem dorffe Leßkaw*) als daz Cone Leßkaw in rechter besitzunge vnd

*) Lieskau, eine M. in NW. von Halle.

gebrüchunge bißhere gehabit hat vnd wir addir vnßer lehens erben sullen vnd wollen on sulche lehen vnd ʒinsse von stund addir wen sie des begernde sin vorlassen also wir daʒ von der Aptischen von Alsleubin gehabit habin vnd ane gifft vnd gabe an die lehen brengen vnd on disses kouffes rechte geweren sin wor vnd wenne on des noit sin worde. disses ʒcu bekentnisse haben wir on gegeben dissen briff der gegeben ist noch christi geburtt thusend virhundert dernoch in den zewen vnd virtʒigesten jaren am Sontage sant Marien Magdalene tage."

Das Siegel des Tyle v. T. fehlt bereits, das andere, hierneben abgebildete, ist (auf grünem Wachs, das in weißes eingelassen ist) zur größern, für unsern Zweck hinreichenden, Hälfte da: es zeigt auf einem dreihügeligen Berge den linkshin sehenden Vogel (Raben? die schmächtige Figur scheint eher eine Elster anzudeuten;) mit dem Ringe im Schnabel, und von der Umschrift ist übrig . . . . **man von tro** . . . .



F. Wiggert in Magdeburg.

b) Zu S. 139 Z. 1. . . . . die Siegel noch unversehrt sind.) — Wahrscheinlich derselbe S. 138 genannte Hans von Trote ist es auch, der in einer Theilungsurkunde von „Volrad und Gunther, und dem unmündigen Gebhart, gevettern Graven und Herren zu Mansfelt, dd. anno 1443, am Sonnabend nach Valentin," als Zeuge genannt wird, und dessen Insiegel in Wachs noch gut erhalten, an diesem Brief hängt. Dieses Siegel zeigt den zur Linken gekehrten, auf einem dreihügeligen Berge stehenden Raben, und auf dem Helm einen linkshin gekehrten sitzenden Fuchs, ganz deutlich, wobei es jedoch auffallen muß, daß der Rabe hier ohne den Ring dargestellt ist, wenn letzterer nicht etwa durch die Länge der Zeit, verwischt ist, was mir jedoch nicht glaubbar erscheint. Das Dokument selbst befindet sich in dem Magistrats-Archiv der Stadt Eisleben. Hiernach müßte auch der Irrthum des Herausgebers des „neuen preuß. Adels-Lexikon" berichtigt werden, der unter so vielen heraldischen Unrichtigkeiten, auch denen von Trotha Bd. 4. S. 276 als Wappen „ein Herz in blauem Felde, und darüber eine silberne franz. Lilie 2c."

züschreibt *); wie überhaupt in gedachtem Werk der Mangel historischer Gründlichkeit ungemein fühlbar wird.

c) Zu S. 139 Z. 4. . . . . mit diesem Attribute abgebildet.) — Ingleichen führen eine Menge älterer und neuerer Familien diesen Vogel im Wappen; so führen zum Beispiel, die in vorgenannter Urkunde gleichfalls als Zeugen genannten gestrengen Boltze von Rebeningen, Jordan von Rebeningen und Gorg von Rebeningen, in den an diesem Brief hängenden Siegeln auch den Raben mit dem Ring im Schnabel, so wie ferner die Anhältische Linie der v. Bergen, und besonders viele polnische und schlesische Familien, als die Grafen Sandretzki, die v. Olszewski, Wierslietzki, Glinski u. A. m. v. Mirlecki in Eisleben.

28. Anzeige. Von der ehemal. Ruff'schen Verlags-Buchhandlung sind nachstehende Werke in meinen Besitz übergegangen, die ich zu den beigefügten bedeutend ermäßigten Preisen ablasse, und worauf ich insbesondere die verehrlichen Mitglider des löblich Thüringisch-Sächsischen Vereins aufmerksam zu machen mir erlaube.

F. Kruse, deutsche Alterthümer ꝛc., 1r Bd. 1s, 2s, 5s u. 6s Heft. 2r Bd. in 6 Heften. 3r Bd. in 6 Heften mit sämmtlichen dazu gehörigen Kupfern, Charten ꝛc., Halle, Ruff. 1824—29. br. 2½ Thlr. (früherer Ladenpr. 10 Thlr.)

NB. Das 3. u. 4. H. des 1. Bds. ist gänzlich vergriffen worden und kann gegenwärtig nicht nachgeliefert werden.

F. Kruse, deutsche Alterthümer ꝛc., 3r Bd. in 6 Hftn. mit sämmtlichen dazu gehörigen Kupfertafeln, Charten ꝛc. Halle, Ruff. 1828 u. 29. br. 1 Thlr. (früherer Ladenpr. 4 Thlr.)

NB. Da der Druck des 3. Bds. zur Zeit der Auflösung der frühern Verlagshandlung erst vollendet war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß derselbe den Besitzern der ersteren Bände noch nicht zugesendet wurde.

A. B. Wilhelm, die Feldzüge des Nero Claudius Drusus in dem nördlichen Deutschland ꝛc. mit 1 Charte, 2 Kpfrn. u. 2 Steindrucktafeln. Halle, Ruff. 1826. br. ½ Thlr. (früherer Ladenpr. 1½ Thlr.)

Halle, alter Markt, Nro. 493.

J. F. Lippertsche Antiquariats-Buchhandlung.

---

*) Dies Wappen gehört nach Siebmacher (der I, 151 das v. Trothasche ganz richtig angiebt) I, 170 einer Familie v. Trotta.
d. Red.

Gedruckt bei Wilhelm Plötz in Halle.

Wir bitten zugleich dringend die Glieder des Vereins und überhaupt alle, welche sich für unsere Zwecke interessiren, sich die möglichst größte Verbreitung der Mittheilungen bestens empfohlen sein zu lassen, da die Fortdauer der Mittheilungen lediglich von der Theilnahme abhängt, welche sie finden.

Jährlich erscheint ein Band der Mittheilungen in 4 Heften; für den Preis von 3 Rthlr. 6 Sgr. ist der Band und für den Preis von 24 Sgr. jedes einzelne Heft durch alle Königliche Post-Anstalten des Preuß. Staates zu beziehen. Der Ladenpreis im Buchhandel beträgt 4 Thaler.

Das Präsidium des Thüringisch-Sächsischen Vereins.

Inhalt.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch-antiquarischer Forschungen.

Herausgegeben

von dem

Thüringisch-Sächsischen Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums.

Vierter Band. Zweites Heft.

Halle,
im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,

und Nordhausen,
in Commission bei Hermann Förstemann.

1839.

An die geehrten Mitglieder des Thüringisch-Sächsischen Vereins.

Seit dem Erscheinen des letzten Heftes der Mittheilungen ist nun ein volles Jahr verflossen, bevor es möglich war, dieses neue Heft zu vollenden. Diese Verzögerung hat hauptsächlich darin ihren Grund gehabt, daß ich zugleich die Redaction der zum Besten des Thüring.-Sächs. Vereins seit dem 1. Januar 1838 herausgegebenen Provinz.-Blätter für die Provinz Sachsen übernommen und dadurch wegen gar zu vieler besonderer Schwierigkeiten, die sich im vorigen Jahre nicht beseitigen ließen, eine so große Menge täglicher Arbeiten zu besorgen hatte, daß es geradezu unmöglich wurde, die einzelnen Hefte der Mittheilungen so regelmäßig wie früher erscheinen zu lassen. Da jene bedeutenden Schwierigkeiten sich seitdem zum großen Theil gehoben haben, werde ich nun den Mittheilungen gern alle meine Kräfte von Neuem zuwenden. Alles hängt aber zunächst von dem pünktlichen Einzahlen der Beiträge der Vereins-Mitglieder ab, und ich bitte daher dringend unsre hochgeehrten Mitglieder, **ihre Beiträge künftig pünktlichst an die Casse des Thüringisch-Sächsischen Vereins zu Halle einzusenden.** In der mit diesem Heft veröffentlichen Nachweisung der Einnahme in den J. 1837 und 1838 sind die einzelnen Beiträge als laufend aufgeführt und verrechnet; viele Mitglieder sind aber außerdem unsrer Casse noch Reste aus früheren Jahren schuldig. Sie werden sobald als möglich davon direct von Seiten der Casse benachrichtigt werden. Diejenigen, welche es angeht, wollen sich dann **mit Einzahlung dieser Reste möglichst beeilen.** Allen, welche mich in der Herausgabe der Mitth. so wohlwollend und so reichlich unterstützt haben, danke ich verbindlichst mit der ergebensten Bitte, auch ferner mich recht oft durch willkommene Beiträge zu erfreuen und überhaupt den wissenschaftlichen Zwecken des Thüring.-Sächs. Vereins diese lebendige Theilnahme auch ferner nicht zu versagen.

Halle, am 20. März 1839.

Der Secretair des Thüring.-Sächs. Vereins.

Dr. Förstemann.

Neue Mittheilungen

aus dem Gebiet

historisch-antiquarischer Forschungen.

Im Namen

des mit der Königl. Universität Halle-Wittenberg

verbundenen

Thüringisch-Sächsischen Vereins

für Erforschung des vaterländischen Alterthums und

Erhaltung seiner Denkmale

herausgegeben

von

dem Secretair desselben

Dr. K. Ed. Förstemann.

Vierter Band. Zweites Heft.

Nebst einer Steindruck-Tafel und zwei Blättern mit Holzschnitten.

Halle,

im Bureau des Thüringisch-Sächsischen Vereins,

und Nordhausen,

in Commission bei Hermann Förstemann.

1839.

I.

Das Stadtbuch der Stadt Beeskow in der Niederlausitz;

im Auszuge mitgetheilt

von

J. W. Neumann.

Eine der wichtigsten Quellen für die Geschichte eines Landes oder einer Provinz überhaupt, insbesondere aber für die Rechts- und Verfassungsgeschichte, sind die sogenannten Stadtbücher der Städte *). Die Stadtbücher sind zunächst nach zwei Hauptgesichtspunkten unterschieden. Sie sind nämlich entweder Rechtsbücher, oder Sammlungen und Nachrichten, welche die Geschichte und Verwaltung, der Stadt, in letzter Beziehung sowohl nach Aussen als im Innern, und das städtische Vermögen und Eigenthum betreffen. Beide Gesichtspunkte sind in der Wirklichkeit aber nur sehr selten streng geschieden und so durchgeführt; am häufigsten findet sich eine Vermischung jener beiden Hauptbestandtheile, wie sie das Bedürfniss der einzelnen Städte gerade veranlasst hat. Die Stadtrechtsbücher sind entweder das Resultat der autonomischen Thätigkeit der einheimischen Schöffen der Stadt und enthalten deren eigene einheimische Rechtsnormen, wenn auch im Allgemeinen nach dem Muster eines anderen Stadtrechts ausgebildet, oder sie bestehen in Sammlungen von Sprüchen und Belehrungen auswärtiger Schöffen — und zwar hier wieder entweder ganz allgemein als Regel und zur Benutzung in vorkommenden Fällen, oder auf einzelne am Orte wirklich vorgekommene und den fremden Schöffen zur Entscheidung mitgetheilte Fragen ergangen, — oder sie enthalten endlich Verträge zwischen Privatpersonen, vorzugsweise solche, die sich auf Grundbesitz oder Verlassenschaften beziehen, welche durch die Aufnah-

---

*) Vergl. Eichhorn deutsche Staats- und Rechtsgesch. B. 3. S. 369 und von Ledebur Archiv für die Gesch. des Preuss. Staates B. 7. S. 150.

me in die Stadtbücher ihre öffentliche Beglaubigung erhalten sollten. Alle diese verschiedenen Arten der Stadtbücher, als Rechtsbücher. stehen mit der früheren Gerichtsverfassung in sehr naher Verbindung, und insbesondere liegen in der letzteren die Keime der ganzen sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit und der Hypothekenverfassung, so wie der richterlichen Consensertheilungen.

Die Stadtbücher der zweiten Gattung haben ihrem Inhalte nach ausser der historischen, mehr eine polizeiliche und administrative Tendenz. In der Regel finden sich in denselben die Statuten der Stadt, die Bürgersprachen und sonstigen allgemeinen Vorschriften und Bestimmungen, hiernächst aber auch die Stadtprivilegien nebst andern Urkunden, das städtische Vermögen und Besitzthum betreffend, mit welchen einzelne wichtige Nachrichten, die sich bisweilen auch auf die äusseren Schicksale der Stadt in gewissen Zeiträumen beziehen, verbunden sind. In der neuern Zeit und zwar seit dem 16. Jahrhunderte arten diese Bücher zu Copiarien aus, in welchen sich die Concepte der in allen gemeinen und öffentlichen Angelegenheiten der Stadt von den Stadtbehörden erlassenen Schriften befinden; in den früheren Jahrhunderten aber sind mit denselben häufig Sammlungen von Schöffensprüchen, die in Rechtsangelegenheiten der Stadt oder der Bürgerschaft oder auch einzelner Bürger ergangen sind, verbunden, und sie neigen sich dadurch etwas zu der Gattung der Rechtsbücher hin.

Die Stadtbücher der einzelnen Niederlaus. Städte sind ebenfalls nach obigen Gattungen unterschieden, und so weit sie dem Unterzeichneten bekannt geworden sind, wird sich unter jede dieser Gattungen wenigstens eins bringen lassen. Ein Stadtrechtsbuch im eigentlichen Sinne ist das von den Schöffen zu Luckau hinterlassene Schöffenrecht, auf das Magdeburgische gegründet, aber aus der autonomischen Thätigkeit der Luckauer Schöffen in einer Zeit hervorgegangen, wo das Recht im Staate noch nicht auf legislatorischer Basis beruhte, sondern im Volke lebte und von den Urtheilern gefunden wurde. Der Luckauer Schöffenstuhl hatte in der ganzen Niederlausitz einen Ruf, und das Luckauer Stadtrecht war für mehrere kleinere Städte das Musterrecht. In dieser Beziehung erklärt der Rath von Beeskow in einer Urkunde vom 15. Juni 1385, am Tage der heil. Märtyrer Vitus und Modestus: Cum civitas Bezikow sanctionibus Jurium civitatis Lukowe utatur et hactenus usa fuerit. Die Stadtbücher der Stadt Lübben gehören zwar in allgemeinster Bedeutung unter die Rechtsbücher und verdanken der richterlichen Wirksamkeit ihr Entstehen, sie enthalten indessen nur Verträge und sollten dieselben durch die Aufnahme öffentlich be-

glaubigen, weshalb auch die einzelnen Vermerke jederzeit folgender Gestalt beginnen:

Wir ratmane vnde gesworin zv Lubin bekennen yn vnsin stadbvche u. s. w.

Dafür wird später gebraucht:

Wir Burgermeister vnd Ratmanne u. s. w.

und nachdem der Rath die Vogteigerichtsbarkeit erworben hatte und monatlich ein Vogtding gehalten wurde, bei welchem auch die Anträge, welche sich auf die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit bezogen, angebracht werden mussten:

wir u. s. w. bekennen, daz N. N. komen ist vor geheygete bank yn vnsin vogtding u. s. w.

Die Stadtbücher von Lübben waren bis vor ungefähr 6 Jahren noch sehr vollständig, leider ist seitdem aber das älteste aus dem Archive des Magistrats abhanden gekommen und aller Bemühungen ungeachtet nicht wieder zu erlangen gewesen. Es war lateinisch auf Pergament geschrieben und ging von dem Jahre 1382 rückwärts. Von den jetzt vorhandenen beiden beginnt das älteste mit dem eben genannten Jahre, und geht bis 1472, woran sich ein anderes anschliesst, das bis in die Mitte des 16. Jahrh. reicht.

Diesen Stadtbüchern ähnlich und ziemlich aus gleicher Zeit ist das Calauische, welches auch ähnliche Verhandlungen enthält, nur sind sie von dem belehnten Erbrichter aufgenommen; denn Calau befand sich lange Zeit im Privatbesitze, und die Burgherren übten die Burgrechte über die Stadt und hielten die Mannengerichte.

Von den beiden auf einander folgenden Stadtbüchern der Stadt Beeskow, welche zu der zweiten der oben gedachten Gattungen der Stadtbücher gehören, daneben aber kleine Sammlungen von Sprüchen der Luckauer und Magdeburger Schöffen enthalten, folgt hier ein Auszug aus dem ältesten, die Privilegien und Besitzurkunden der Stadt enthaltend. Dieses Stadtbuch ist gegen Ende des 14. und im 15. Jahrhundert, vielleicht auch nur im letzten zusammengetragen worden, da die Handschriften nur wenig verschieden sind.

Auf dem ersten Blatte finden sich folgende allgemeine Anordnungen und Verbote:

Dy gebot dy von Jare zcu Jare steyn zcu haldenn.

Primo umb meltzen, daz nymant vor senthe michel meltzen sal by eyn mark silberz,
Item daz nymandt meir bruwen sal wy zcu virtzen tagen eyns,
Item daz nymant by vj gr. spelen sal,
Item daz nymant, der nicht eyn burger ist, eyn lang messzer tragen sal by vj gr.,
Item van der hochtzit daz nymant meir habin sal wen xi par volkes ane geste by eyn mark silberz,
Item dy fyre zcu haldin by vj gr.,
Item umb dy lute zcu herbergynne,
Item daz nymant vff den stadtgraben und statheimelicheit geyn sulle,
Item daz nymant vor das tor geyn sal vnd getreyede koufin

1. Copia litere de vzsatzunge vryheiten vnd eygenschaften vor dem Ingkawschen tore.

In nomine domini Amen. Quoniam omnia quae scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt, ratio edita veritati consona docet, ut acta presentium temporum digna memorie scriptis et sigillorum appensionibus sic serventur integra*), ne per oblivionis exitum excedant scientiam futurorum. Hinc est quod nos Richardus et Reinhardus milites dicti de Strele notum esse cupientes tam presentibus quam futuris, Recognoscendo presentibus declarantes quod ob dilectionis cômodi plenitudinem et fauoris, quem erga

*) Der Eingang der Urkunde scheint nicht ganz richtig aus dem Original abgeschrieben worden zu sein. Die gleichzeitige deutsche Uebersetzung lautet: ding dy do gegebin sint yn kegenwertigen getzyten, yn schriftlicher gedechtnifse vnd mit angehangenen Segiln alzo ganz werden gehalden, als daz vz menschlichen gedechtnifse yn zukunftigen getzyten nicht en kome.

civitatem bezekow et burgenses ejusdem habuimus et habemus ipsis suisque successoribus, Insulam et omnia, que sunt extra plankas et fossata infra insule ambitum sita et locata, dedimus seu tradidimus libertate perpetua possidenda dantes eisdem de predicta insula et interjacentibus ordinandi, statuendi seu locandi nunc et in futurum liberam facultatem, prout ipsis utilitati et comodo dicte civitatis melius videbitur expedire, hoc solum excepto quod Heinricus prefectus oppidi ejusdem tertium denarium, qui nunc est et erit in futurum de duobus vicis, scilicet angulo scraponis usque ad curiam hospitalis et alio vico, qui a porta civitatis proceditur usque ad portam, per quam itur ad furstenwalde, sibi suisque legitimis successoribus reservarit. addicimus etiam apertissime diffinientes, quod pascua prefatorum civium, sicut optima civitas fundataque antiquitus habuit, et cuncta, que intra prelibatos continentur limites et terminos, pastura videlicet, ligna et alia eorum usibus congrua, nunc et perhenniter libere possidebunt. Incipiunt autem dictorum limites et termini pascuum in stagno, quod Lype volgariter nuncupatur, protendentes de una arbore consignata ad alias arbores velut fuerint antiquitus consignate et assignantur ab ipsis civibus pro comodo renovate descendendo per viam antiquam, que transit de kawelstorf usque ad glebarum foueam, que leymgruwen vulgariter nuncupatur, et deinde omnia, que infra limites et ambitum agrorum et silvarum ad villam Nuwendorf attinentem sunt situata cum ipsa villa et regular juribus civitatis *), in sepe dictis pascuis continentur. Ne autem hec nostra donatio seu libertas a nobis siue a nostris successoribus, qui nunc sunt vel in futurum erunt, possit aliquatenus infirmari, in facti nostri testimonium hunc pre-

*) Diese nicht ganz zu entziffernde Stelle lautet in der Uebersetzung: dy zu dem Dorffe Nuwendorf sint gelegin, mit deme dorffe zcu habin vnde zcu besitzen mit Stadtrechte, dy yn den vorbenumpten weyden sint gelegin vnd worden behalden.

sentem cartulam nostra donatione seu libertate conscriptam ciuibus nostris suisque legitimis successoribus dedimus seu tradidimus sigillorum nostrorum munimine roboratam. Acta sunt hec in Bezekow in Curia domini Kuncelini plebani et per manum ejusdem fideliter conscripta Anno incarnat. domin. M°CC°Lxxij° in die beati Andree apostoli presentibus domino Kunrado de gryphenhayn, dom. henrico de bezedow, domino baldoino de luberatze, Vlmano fratre suo et aliis quam plurimis fide dignis.

2. Copia der ersten volge.

In nomine sancte trinitatis et individue unitatis Amen. Rudolfus dei gr. dux Saxonie Angari Vestf' Comes in Bren, nec non burggrafius in Maideburch, universis et singulis Cristi fidelibus presentes literas audituris seu visuris Salutem in domino sempiternam. Acta modernorum idcirco priuilegiis roborantur, ne, ut quoque fieri solet, a posteris malitose infringantur. Nouerint igitur presentes et sciant posteri, Quod nostre ciuitati bezekow et omnibus ciuibus nunc et in futurum ibi residentibus omnia eorum jura, consuetudines et proprietates, quas ab antiquis temporibus ab eorum dominis videlicet illis de Strele beate memorie habuerunt, damus donamusque ac approbando confirmamus, prout predicti Cives cum eorum possint literis super hys confectis lucidius edocere. Presertim volentes nostram predictam ciuitatem bezekow ac nostros ciues predictos gratia prosequi uberiori et fauore dantes eisdem, quod coram eorum Sculteto *) de inpetendis quibuslibet debent et non coram nostro advocato secundum juris formam respondere, quemadmodum fecerunt ab antiquo. Insuper recognoscimus manifeste, quod nostram civitatem bezeckow a no-

*) Die gleichzeitige Uebersetzung lautet: vnd begnaden sy mit gunst en zu geben und geben daz sy vor eren schultzen addir richter ere sachen sullin suchen nach rechte zu beschuldigen vnnd zu antwarten vnd nicht vor unsm houptman adir foyte u. s. w.

bis et a nostris heredibus nequaquam per venditionem aut obligationem vel alio modo quocunque volumus alienare, Sed eam magis nobis et nostris heredibus conseruando hereditaliter retinere ac dicte civitatis monetam cum luckowiensi et gubenensi moneta in denariorum valore consonam volumus sine unam. donamus etiam ex nostre magnificentie plenitudine predictis nostris ciuibus, quod absque omni impedimento et pretio argillam in argillarum foueis fodere et deducere possunt licite ad suos usus et ad eorum edificia construenda ita, quod per argille fossionem agros vicinos non destruant nec offendant. preterea quicunque civis dicte nostre ciuitatis aliqua emerit bona feodolia', illa praedia volumus conferre primo gfl. *) bona et si ulterius alteri vendiderit ciui ciuitatis ejusdem per talium bonorum collacionem, secundum quam alii nostri ciues facere solent, faciat talis emptor. Ceterum inhibemus distincte, quod nulla debent deduci ligna combustibilia ab aliquo extra nostram predictam civitatem per aque defluxionem. quicunque ea deduxerit contra nostram magnificentiam, se noverit graviter deliquisse. Vt hec autem nostra donatio et confirmationis approbatio maneat stabilis et rata permaneat et a nostris non infringatur successoribus et de ea nulli in posterum oriantur dubia, presentes literas conscribi jussimus cum testium subscriptione et nostri sigilli munimine fecimus firmiter roborari. Testes hujus donationis sunt dom. Nicolaus praepositus in bernawe Albertus et Henricus de alvensleve, petzko de lossow, fridericus greptiz, henricus de kokeritz, Hermannus de walkow loserij, milites nostri et quam plures alii fide digni. Datum frankenforde' anno dni M°ccc°xxj° tertia feria post dominicam letare.

*) Die Abkürzung ist das gewöhnliche Zeichen für „Geld“ und in der Uebersetzung heisst es: wollin wir sy mit dem ersten umb tzins leyen, vnde wer ez daz her daz eyme andirn burger vorkaufte durch vorleihunge dez selbigen gutes addir guter, thu der selbige alz andir unsir burger phlegen zu thune.

3. Copia der andern volge.

Wir lodewyk von gotis gnaden margrave zcu Brandenburg vnd zcu lusetz, phalzgrawe by deme Ryne, herzoge yn beyern vnd dez heiligen Romisschen riches obirst Cammerer, bekennen offintlich yn dissem brife, daz wir vnsere Stat zcu bezekow vnd vnsere getruwen burger darselbest lasen sullen by alle dem rechte, gnaden vnd vryheiten, als sy an vnsern omen hertzoge Rudolfe von Sachsen komen syn, vnde sullen en der nicht krenken an keynerleige sachen. daz gelobe wir en ganz vnd stete zcu halden an dissem kegiuwortigem brife, der ist gegeben zu der galtzow vndir vnserm Ingesigel nach gotis gebort xxiij hundert Jar dar nach xxxix Jare an sunthe margarethen abent.

4. Copia der dritten volge.

In gotis namen Amen. Wir hanns von Strel, herre zcu Bezekow vnd Storkow, Bekennen offinbar yn dissem brife vor allen den, dy en seen addir horen lezen, daz wir habin muntlich gelobit vnd geloben yn dissem brife vnsern erbarn luten den burgern der Stat zcu bezekow, daz wir sy wollen behalden by allen den rechten, beide by dem obirsten vnd nedirsten, vnd by al den gnaden, dar wir sy byvunden haben by margrave lodewyge vnd alzo sy margrave lodewyk vant by den alden herzogen von Sachsen. Auch gelobe wir hans von Strel, daz wir unsern burgern er recht bessern wollen an allen stucken vnd en dez nicht vortzyen. vort meir wer es, daz wir hans von Strele nicht en weren, daz got nicht en wolle, zo gelobin vnse erbin vnd rechte unse erbnemen, en daz czu halden alzo hier vorgeschriebin steit. Disser Brief ist gegebin zcu bezekow nach gotis gebort xiij hundirt Jar dar nach yn dem xlix fritages nach dem obirsten allir neist vndir vnssim Sigil.

5. Copia der firden volge.

Wir Botho von Torgow, herre zcu dem Arnstueste, Bekennen vnd thun kunt an dissem offin brife allen den, dy en seen addir horen lezen, daz wir den erbarn bedderven luten den burgern der Stat zcu bezekow mit vorbedachtem

mute gelobin vnd gelobit habin, das wir sy wollen lasen vnd behalden by alle den rechten, beide by deme obiraten vnd nediraten, vnd by alle den gnaden, do sy von marggrafe lodewige an vnsern swager Ern hanns von Strele, das ym got gnade, kommen sint vnd an syne erben vnd alzo sy marggrafe lodewik vant by den alden Hertzogen von Sachsen. Auch gelobe wir Bathe von torgow vorgenant vnsern egenanten burgern von besekow, das wir en alle ere recht bessern wollen an allen stucken vnd sachen vnd en das an keynen enden verczyen wollen. das wir auch alle disse rede vnde gelobde stete vnd gantz halden sullen vnd wollen, des hengen wir vnser Sigil an dissen brif zcu getzugnisse, der gegeben ist nach gotis gebort xiij hundirt Jar dar nach yn dem xxrx Jare an der mitthewoche an den oestirheligen tagen.

6. Copia der fünften volge.

Wir Reynhard von Strel vnd Titderich von Torgow, herren zcu besakow, Bekennen vnd thun kunt offintlichen yn dissem offin brife vor allen den, dy en seen addir horen lezen, das wir mit guten willen, mit wolbedachtem mute vnd mit rechten wisse vnssern lieben getruwen dem rate gesworen vnd dem gemeyne yn vnssir Stat bezcekow geben vnd gegeben haben, geeygent vnnd gevryhet alle dy vryheit vnd guter yn der stat vnd vsewendig der stat mit allen rechten vnd gewohnheiten, wesen, holze, greuytzen vnnd dorfere, mit allen gnaden, eryn vnnd nutzen, wasser vnnd weiden, so dy von aldir von forsten vnd allen vnsern vorvarn en gevryhet, geeygnet vnnd gegebin sint, by alle den vryheiten, eygenschaften, rechten vnnd gewonheiten wir vnnd vnsere nachkomelinge sy lazen vnnd behalden wollen vnd sullen ewyclich vnnd vnuorbruchlich, vnnd daz liebir en zeu bessern wen zeu ergern ane allirleige argelist, das wir das stete gantz vnnd vnuorrücket halden wollten, haben wir vnssern Ingesigel ane arg gehangen an dissen brif, des sint getzuk dy erhaften Apetz von Rogewytz, Nickel von

stuchow, frenzel holze, dyprad orwyts u. s. w. gegebin nach gotis gebort xiij hundert Jar darnach yn dem lxxiij Jare an dem neisten montage nach mitvasten.

7. Copia der sechsten volge.

Wir hanns vnnd vlrich von Bebirstein Bekennen vnnd than kunt offentlich mit dissem brife allen den, dy en seen, horen addir lesen, das wir mit guten willen mit wolbedachtem mute vnde mit rechten wissen vnsern lieben getruwen deme rate gesworn vnnd deme gemeynn yn vnser Stat besekow gebin vnnd gegebin haben, geeignet vnnd gevryhet alle dy vryheit vnnd guter yn der stat vnnd vzewendig der stat mit allen rechten vnnd gewonheiten, wesen, holtse, grenytzsen vnnd dorffern, mit allen gnaden, eren vnnd nutsen, wassern vnd weyden, so dy von aldir von hern zcu hern en gevryhet, geeygent vnnd gegebin syn, by alle den vryheiten, eigenschaften, rechten vnnd gewonheiten wir sy lasen vnd behalden sullen vnd wollen ewiclich vnnd vnuerbrochlich, vnnd das lieber en sen bessern wen zcu ergern ane allirleige argelist, das wir das stete gantz vnnd vnuerrucket halten wollen, des habe wir vnser Ingesigel ane arg an dissen brif gehangen vnnd en do methe bevestiget des sint getzuk dy gestrengen ritter Er otte kra, Er Sandir von Hobergk, Er Reynhard von Czeirtitz vnnd dy starken manhaftigen knechte Apetz von Rogewitz, Hartung von vockenrode, Typrand qwyss*) henrich von Czikow u. s. w. gegeben nach gotis gebort xiij hundirt Jar darnach in dem lxxvij Jare an dem nesten fritage yn der vasten.

8. Copia der sybbenden volge.

Wir Swantibor vnnd Bogslaw gebruder, von gotis gnaden hertzogen zcu Stettin, der pomern, der wenden vnnd der Cassuben hertzogen vnnd hern zcu besekow vnnd vnsere erben Bekennen offintlich yn dissem keginwertigen offin

*) „Typrand qwyss" ist offenbar der in der vorigen Urkunde also genannte Zeuge „dyprad orwytz." d. Red.

brife vor allen den, dy en seen addir horen lezen, das wir muntlich gegebin haben vnnd keginwerticlich geben, bestetiget haben vnnd bestetigen vnsern lieben getruwen den ratmannen der Stat bezekow, dy itzunt sint noch zcukunftig werden, vnnd der gantzen gemeyne darselbist zcu bezekow alle ere gnade vnnd rechte hogiste vnnd nydirste vnnd alle ere eygenschafte, gewonheite vnnd vryheite, dy sy von alden getzieten von vnsern vorvarn fursten vnnd herrn gehad haben vnnd noch haben vnde do mit an vnns kommen sint, vnnd geloben sy dar by zcu lazen vnnd zcu behaldenne vnnd auch by alle deme Statrechte, alz sy das haben, do sy von aldir ir recht geholet haben vnnd noch holen, wen en des not geschivet, vnnd wollen en alle ere rechte vnnd gnaden hegen vnnd nicht nyddern. das wir das stete gantz vnuerrucket halden wollen vnnd sullen, haben wir vorgeschrieben hern vnser Ingesigel mit rechtem wissen an dissen offin brif lazen hengen, der gegeben ist zcu bezokow nach gotis gebort xiij hundert Jar dar nach yn dem xciiij Jare des neisten suntage nach vincencen, do sint obir gewest vnnd sint getzuk der edel er schenke Albrecht von sydow vnnd lieben getruwen er Reynhard von Tzcirtitz, heinrich vockenrode u. s. w.

9. Cepia der achten volge.

Wir hanns von Bebirstein, herre zcu Besskow vnde Storgkow, vnde vnsir erbin Bekennen vnde thun kund offintlich mit dessim vnsin brine vor allin, die en sehen, horen adder lesin, Das wier mit gutin willin, mit wolbedachtim muthe vnde mit rechtin wissin vnsir liebin getrauwin deme Rathe vnde geswornen vnde der gantzin gemeyne vnsir Stad Besskow gebin vnde gegebin habin, geeigint vnde gefryet Alle die fryheit vnde gutir In der Stad vnde awsswendigk der Stad mit allin rechtin vnde gewonheitin an wesin, an holtzungin, Greinitzin vnd Dorffern, Mit allin iren gnadin vnde nutzin, wassern vnde weiden, so de von aldir von furstin zcu furstin, von herren zcu herren vnde von

vnsin herren vnde vatir selgis gedechtniss en gegebin, gefryet vnde geeignit seyn, Bei allin den fryheitin, Eigintschaftin, rechtin vnde gewonheitin wir sey lassin vnde behaldin sullin vnde wollin ewiglich vnde vnuorbruchlich. vnde wellin en das lieber bessern denne ergern ane allirleye arge list. Das wier das Stete gantz vnde vnuerrugkit haldin sullin vnde wollin, Dess habin wier vnsir Ingesigel ane argk an dessin brieff lassin hengin vnde en darmete befestigin. Des siat gettewgk die erbar vnsir Mannen, Diener vnde liebin getruwen heinrich lugkowenn, heidinrich von Tzertitz, Ditterich van Czikow zcu Besskow vff deme keysse gesessin, hanns List vnde Caspar von Bomsdorff die zceit vnsir Schriber. Gegebin Zcu Besskow An der Mittewoche vor ostirn Den man den krummen Mittewoche*) nennt nach gotis gebort xiiij hundert Jar darnach in deme funff vnd twentzigistin Jare.

10. Copia der newenden volge.

Wir Ffrederich von Bebirstein, herre zu Besskow vnde zu Storkow, vnde vnsir erbin Bekennen vnde thun kund offintlich mit dessim vnsin briue vor allin, die en sehen horin adder lesin, Daz wir mit guthin willin, mit wolbedachtim muthe vnde mit rechten wissen vnsern liebin getruwin deme rathe vndo gesworncn vnde der gantzin gemeyne vnsir stat besskow gegebin habin vnde gebin, geey-

*) Der Mitwoch vor dem grünen Donnerstage kommt häufig unter der Bezeichnung der krummen Mitwoche vor, Königshofen Elsass. Chron. S. 188, Sagittarius Hist. Gothan. p. 413, aber der Ursprung dieser Benennung ist sehr zweifelhaft. Die beste Erklärung ist die von Haltaus mitgetheilte, nach welcher der Name sich von der in der katholischen Kirche früher angenommenen Sitte, nach der Frühmesse (der sogenannten Rumpel- oder Pumper-Mette) einen gewaltigen Lärm zu machen und alles unter und übereinander zu werfen, herschreibt. Man sagte davon, es gehe an diesem Mitwoch so krumm her, wie schon damals, als Christus durch die hinterlistigen Anschläge der Phariser gefangen genommen wurde. Haltaus Calendar. med. aevi p. 80.

gint vnde fryet alle die guther vnde fryheit In der stat vnde awsswendigk der stat mit allin rechtin vnde gewonheiten an wesen, an holtzungen, Grenitzen vnde dorffin, mit allin iren gnaden vnde nuttzen, wassern vnde weidin, So die von alder von Furstin zu furstin von herren zu herren vnde von vnsirm hern vnde vater seligis gedechtnisse en gegebin, gefryet vnde geeigent sint, By allin den fryheitin, eiginschaftin, rechtin vnde gewonheitin wier sy lassin vnde behaldin sullin vnde wullin ewiglich vnde vnuerbrochin, unde wollin en das liebir bessirn denne ergern ane allirley argelist, das wier das stete gantz vnde vnuorrugket haldin sullin vnde wollin, Dez habin wier vnsir Ingesigil ane argk an dessin brieff lassin hengin vnde en dormete befestigit. Dez sint getzewg die erbarn woltuchtigen Braband kra, peter wantzsch, hanns vnrughe, vnsers liebin bruders Wentzlows manne vnd Rath, vetter nigkel vnser voit, Bernd vnde balzer vnwerde, hanns grosse, henrich horndorff, vnsir liebin manne vnde getruwen, vnd mathias yasfogel zu der zeit vnsir schriber, Dorzu vil meher andern erbar lewte. Gegebin nach gotis geborth viertzenhundert Jar In deme dryvndvirtzigisten iare am Dunstage nehest vor Sente margarethin tagk.

11. Copia litere der vzsatzunge, vryheiten vnd eygenschaften vor dem fürstenwaldisschen tore.

Wir Rudolf von gotis gnaden hertzoge zcu Sachsen zcu Angern zcu westualen, grawe zcu Bren, burggrewe zcu maideburg vnd obrist marschalk dez romischen riches, Bekennen yn diessem offin brife, daz wir vnserer Stat zcu Beskow haben zcu geeygent vnnd zcu Statrechte gegeben daz dorf zcu adrianstorf mit deme obirsten vnd nydirsten gerichte, mit weide, mit wezen, mit wassere, mit holze, mit ackere, gewunnen vnnd vngewunnen, mit wayndinste vnnd andiren dinste, mit allir nutz vnd mit allem rechte alzo wir gehad haben, mit alle deme das den vorgenannten dorfes margscheidunge bedlyset, vnnd vortzygen vns vnses rechtes, daz wir

daran haben gehad. vnnd vnsir mannen, dy darynne gut haben, das sal man en abegelden vnnd von en brengen alz is reddelich ist, dy wyle daz man is nicht en tut, so sullen dy man er gut von vns behalden vnnd haben. dass disse ding von vns vnnd von vnsern erbnamen vnd von vnssern nachkomelingen vntzubrochen bliben vnde stete steyn vnnorwandilt, dez haben wir dissen brif lazen vorsegeln mit vnserm Ingesegil, vnnd getzuget er Nicolaus der pharrer zcu bezekow, hartman mager u.s.w. disser brif ist gegebin zcu bezekow nach cristi gebort xiij hundert Jar yn deme xxvi Jare an sunthe Johannes tage dez ewanglisten yn den wynachten.

12. Copia litere vzsatzunge, eygenschaften vnd vryheiten vor dem borchtore.

Wir lodewig von gotis gnaden, zcu Brandenborg vnnd zcu lusitz Marggrabe, phalanzgrave by deme Ryne, hertzoge yn beyern vnnd yn kertin vnde dez heiligen Romisschen Riches obister Cammerer, Bekennen yn dissem kegenwortigen brife offintlich, daz wir den bescheiden mannen vnnd den getruwen dez rates vnnd vnser gemeynne stat zcu bezekow vnsern liben getruwen vorleyen haben vnd mit dissen brife vorlyegen alle nutz, vryheit vnnd gewohnheit, dy sy von aldir gewonheit, phlicht addir gerechtigkeit gehad haben zcu eren gemachen vnnd notdorften yn selben vnnd erer statt yn den scheidemalen vnnd grenützen, also hir nach beschrebin steit. zcum eirsten von kummeriz howe bys an das bruch vnnd den eychwalt, von danne bis an daz fyes zcu der olzen, von deme selbigen vf bis an dy scheiden zcu engelin vnnd zcu Ragow, do von bis an den bulgers walt, von dannen widder zcu keren bis an die mal zcu sneberg vnd zcu Crugerstorf vnd vor daz borgleyn bis an den leymgraben vnnd vorbas bis an den tam, mit allen nutzen, fruchten, gnaden vnd ern ewiclich zcu genysen vnd zcu gebruchen ane allirleige hindernisse vnnd mit freden vnd gemachen. dez geben wir en dissen brif gevestiget mit unserm In-

gesigel. dar obir sint getzuge dy edeln manen hertzoge Cunrad von ohenhwsen vnnd Tittherich von Czickow u. s. w. disser brif ist gegeben zcum berlin nach cristi gebort xiij hundert Jar dar nach yn dem xLiiij Jare an deme neisten fritage vor vastnacht.

13. Copia litere obir dy orbeten.

Wir Reynhard von Strel vnnd Titterich von Torgow, hern zcu Besekow, Bekennen vnnd thun kunt offintlich yn dissem offin brife vor allen denen, die en sehen, horen addir lezen, daz wir mit guten willen, mit wolbedachtem mute, mit rechten wissen ledig loz vnnd fry sagen vnsere burger vnnd liben getruwen yn der stat zcu besekow funftzen schok breite gl. Jerlicher pflege, da mit sy wir gewyset haben an den apt vnnd dy samenunge dez Closterz zcur Nuwen Celle, dy daz kegin vns gekauft haben, so sy vnsere vnnd ire brife haben, alzo lange daz wir den vorgenanten tzins addir pflege widder von en kouffen addir lozen. Daz wir das stete, ganz vnnd vnuorucket halden wollen, haben wir vnser Ingesigil ane arg gehangen an dissen brif. gegebin nach gotis gebort xiij hundert Jar yn deme Lxxiij Jare an deme neisten montage nach mitvasten. Ouch bekennen wir, daz dy vorgenannte vnsere burger funf schok Jerlichen zcu den funftzen schocken von eres selbis gelde dem vorgenanten Apte vnd synem konuente geben, der wir sy gutlich vnnd lieblich Jerlich halden sullen vnnd wollen ane schaden.

14. Item alia Copia der orbeten.

Wir hans vnnd Vlrich von Bebirstein bekennen offintlichen mit dissem keginwortigem brife vor alle den, dy en seen addir horen lezen, daz vnns vnnser liber ome Er Reynhard von Strele zcu wissenne had getan, daz her had vorsatzet vnnd vorwyset dy pflege vf dem rathwse zcu Besekow xx schok deme Apte von der Nuwen Celle vnnd syme cloyster vnnd x schok swarze franken swester tochtir vnnd Jane Bere xxiiij schok ane xx gr. dy summe

louffet v schocke hencher denne sy ym pflichtig syn. Weren nu, das Jane here mit dem rechten daz gewinne, das sy ym den tzins geben sulden, wes nv vnser ome von Strele denne des vorgenanten tzinses ynne vnndir sich hette, dez gelobe wir sy zcu vortretynne vnnd abe zcu nemynne ane schaden. Daz wir en disse vorbeschrebynne stucken ganz, stete vnnd vnuorrucket halden wöllen, dez habe wir en dissen brif mit vnsern angehangen Ingesigil lazen bevestigen, der ist gegebin nach gotis gebort xiij hundert Jar dar nach yn dem lxxvij an dem andern suntage yn der vasten.

15. Item alia Copia.

Wir hanns vnnd Vlrich von Bebirstein hern zcu Sarow vnnde zcu Bezekow Bekennen yn dissem offin brife vor alle den, dy en seen, horen addir lezen, das vnse lieben getruwen dy ratmanne vnnd dy gantze gemeynheit vnser Stat bezekow vns gewunnen vnnd geworbin haben tzwe hundirt schock gr. pregischer müntze vmb eyne tzins ye von x schocken cyns dy summe dez czinses, sint xx schock gr. vnnd dy selbigen xx schok bewysen wir en vnnd vorlazen sy dar vf dem rathwze zcu bezekow, der sy vns pflichtig syn. vorbaz meir were ymant vndir den, dy ir gelt widdir habin wolden, dy sullens eyn firtel Jarz zcu vor sagen, zo sulle wir en er gelt betzalen tzins vnnd hauptgut vf Sunthe Michelstag ane argelist. Ouch gelobe wir den vorbenanten ratmanen vnnd der gemeynheit vnsrer stat bezekow dez selbigen vorgenanten geldes Summe schadeloz zcu halden vnd abe zcu nemyne byz an dy tziet, daz wir das gelt tzwo hundirt schock gr. widder gelozen. Daz wir daz gantz vnnd stete halden wollen, das haben wir tzu orkunde vnnd meyrer bewysunge dissez geschichtez dissen brif lazen bevestigen mit vnsern angehangen Ingesegeln. Der ist gegebin nach gotis gebort xiij hundirt Jar darnach yn dem lxxxiij Jare an dem sunnabende vor sunthe matheustage dez heiligen apostelen vnnd evangelisten.

16. Item alia Copia littere der orbete vnnd wassertzinse.

Wir hans vnnd Vlrich von Bebirstein, hern zcu Sarow vnnd zcu Storkow, vnnd vnsere erben Bekennen yn dissem offin brife vor allen den, dy en seen, horen addir lezen, daz vnsere liben getruwen dy Ratmannen vnnd die gantze gemeyne vnserer Stat bezekow vns gewunnen vnnd geworben haben dry hundirt schok grosschen bemischer müntze umb eynen tzins ye von x schocken eyns. dy summe dez tzinses machet xxx schock breite gr. dy selbigen xxx schock bewysen wir en vnnd vorlazen sy viij schok vnnd xx gr. vf deme rathwze zcu bezekow vnserer rechtin orbete vnnd xxi schok vnnd xl gr. Jerliches tzinses yn vnsern wasser tzinsen zcu storkow. weres ab an denselbigen wassertzinsen icht brochen wurde, yn welchen geschichten daz gescheige, daz wir en daz dir vüllen sollen vnnd wollen yn andern vnsern gutern. weres sache, ab ymant syn gelt widder haben wolde, der sal is eyn firtel Jarz zcu vor sagen vor sunthe Johannestag baptisten, alz her geboren ist. zo solle wir en bezalen tzinse vnnd hauptgut vf den egenannten sunthe Johannestag. Ouch gelobe wir den vorgenannten ratmannen vnnd der gemeyne vnserer stat bezekow, dez selbigen vorgenannten geldez ane schaden abezcunemyn bis an dy tziet, daz wir en dy egenannten dry hundirt schok widder gegebin addir den egenanten tzins widder gelozen. Daz wir daz stete vnnd gantz halden wollen, dez zcu orkunde haben wir vnser Ingesigil an dissen brif lazen hengen, der gegebin ist zcu bezekow nach gotis gebort xiij hundert Jar dar nach yn dem lxxxiiij Jare am neisten dunnerstage nach stanislai.

17. Copia von dem briue der bewarunge von vnsin hern von wegen Er Johannes reppines, thumhern zcu furstenwalde.

Wir hans vnnd vlrich vnnd wentzlow gebruder von bebirsteyn vnnd vnsir Erben Bekennen yn dissem keginwortigen vnsin offin briue, das vnsere liben

getruwen dy Ratmanne zcu beskow mit rate vnnd wissen der gantzen gemeyne vor vns gelobin haben dem Ersamen manne Ern Johann Reppin, thumhern der kirchen lubbus, vor vi schok gr. behmischer muntze prager tzal vnd vor vi schok Jerliches tzinses allis gute behemische gr. dy wir sollen vnnd wollen betzalen vf sunthe Michels tag nehest zcukommende, bynnen dissim Jare en das zcu bleystenne. weres abir, das wir dy betzalunge nicht enteten vf den vorgenanten tag, was schaden denne dy egenanten vnsin ratmanne von des gelobdis wegen nemyn, der so redelich ist, des geloben wir vorgeschrebene hern sy abe zcu nemyne ane arg vnnd allirleige hindernisse vnde widdirsprechunge. das wir alle disse vorgeschrebene ding veste vnnd gantz halden wollen, haben wir vorgeschrebene hern vnser Ingesegille an dissen vnsin offin brif lazen hengen, der gegebin ist zcu Sarow nach gotis gebort xiiij hundert Jar darnach yn dem xvi Jare an dem tage Sunthe pauwels der bekarunge.

18. Copia des andern brives.

Wir Er hans von bebirsteyn der Junge, herr zcu beskow vnnd storkow, vnnd vnser rechte erben vnnd erbnemyn bekennen yn dissim keginwortigen vnsin offin briue vor allen den, dy en sehen, horen adir lezen, das wir dy vorsichtigen vnnd wolwysen burgermeister vnnd Ratmanne vnnd dy gantzen gemeyne der stat beskow dy itzunt syn addir noch yn zcukunftigen cziten muchten werden, vnsin lieben getruwen, vorsatzt haben vnnd vorsetzen sy alz sachewaldigen vnde selbstschuldigen dem Eirwirdigen manne Ern Johann Reppine, thumhern zcu furstenwalde, vnnd den luten addir kirchen, den dy nachgeschrebenne summe geldes mit den czinsen gemacht vnnd bescheiden wirt, vor achtzigk schock gute behemissche gr. pragischer müntze, dy her vns wol zcu danke beczalet had yn kowffiswyse vnnd vor viij schock gute gr. Jerlichen czinse, dy wir vnnd vnsere rechten erbin vnnd erbnemyn

geben sallen vnnd wollen alle Jar Jerlichen Ern Johann reppyne thumhern zcu furstenwalde addir den laten, den her dy czinse gegeben had zcu zeilgerethe adir zcu ewigen gedechtenisse vf den vorbenumten sunthe Michelstag, do vor sy haben eren brif gegebin vnnd gebin vor vns vnnd vor vnsin rechten erben vnnd erbnemyn, nicht alleyne alz burgen sundir alz sacheweldigen vnnd selbstschuldigen, vnnd dy vorgeschrebene gelobde yn al der nutze zcu haldene nach lute eres brines alzo, alz ab sy der seligen schulde adir der vorgeschrebenen summe geldes sacheweldig vnnd selbstschuldig weren. Darvmb zo haben vor vns egenante Er hans der Junge von bebirsteyn vnnd vor vnsin rechten erben vnnd erbnemyn zcu eyner grossir sichirkeit gelobit vnnd geloben dy gestrengen vnsir lieben getruwen henrich luckowen, heydenrich von Czeirtiz, Tittherich Czyckow zcu Suwen gesessin, Erich span, Nickel Owyz zcu Schauwen gesessin, hans kothewitz, hentze beynewitz, zcu ougelin gesessin, vnnd Caspar kuchinmeister mit gesampter hant alz selbst schuldigen vnnd sacheweldigen yn keynen sich vz zcu tzyne der gelobde, das wir dy vorgeschrebenin versichtigen vnnd wysen burgermeister vnnd Ratmanne vnnd dy gantzen gemeyne zcu beskow, die itzunt sint addir noch yn zcukunftigen czieten muchten werden, der vorgeschrebenen gelobde vnnd sachewelde, dy sy deme egenanten Ern Johann Reppyne vnnd den luten, den her dy vorgenante czinse bescheidet adir gibbit yn zeylgeretis wyse, getan haben vnnd thun, gelobit habin vnnd geloben yn guten truwen ane arg vnnd ane alle hulffe rede, des wir egenannte Er hans der Junge von bebyrstein vnnd vnsir rechtin erben vnnd erbnemyn vnnd dy vorgeschrieben gestrengen vnse lieben getruwen henrich lukowen, heydenrich von Czeirtitz, Tytterich Czyckow zcu Suwen gesessin Erich span, Nickel Owys, hans kothewitz, heyntz beynewiz vnnd Caspar kuchen-

meister ouch alz sacheweldigen vnnd selbstschuldigen gelobet mit gesampter hant, das wir dy vorgenannten wolwysen burgermeister vnnd Ratmanne vnnd dy ganzen gemeyne zcu beskow der gelobde, dy sy vor vnsin gnedigen hern getan haben vnnd thun, vor dy vorgeschrebenin LXXX schock gr. houptguter vnnd vor dy viii schock gr. Jerliche czinse sy czu benemynne, dy wyle sy vnsin gnedigen herre vnnd wir nicht widdir abekouffen vnnd gancze beczalunge thun houptgutis vnnd czinses, alzo das sy keyne manunge sullen lyden vmb von en zcu gebenin dy vorgenante Summe geldis mit den oftgenannten czinsen wen dy beczalunge vnnd vzrichtunge der vorgenanten Jerlichen czinse, sollen vnnd wollen wir oftgenante Er hans der Junge von bebirsteyn vnnd vnser rechtin erbin vnnd erbnemyn vnnd dy vorgenanten gestrengen henrich luckowen etc. alle Jar zcu Jare vzrichtunge thun vnnd von vns geben dem egenanten Ern Johann reppyne thumhern zcu furstenwalde adir den luten vnnd kirchen, den her dy vorgeschriebenen czinse bescheyde adir gebe zcu zeylgeretis wyse, vnde dy vorgenannten czinse czu antwortenin alle Jar Jerlichen den ratmannen zcu beskow vnuorczogelichen vf den vorgenannten sunthe Michelstag vf das rathwz vnnd welchirleyge schade deme dar geschege von nicht beczalunge wegen der vorgeschriebenen Jerlichen czinse von Jare zcu Jare mit deme vorbenumpthem houptgute, der do stunde zcu bewysenn vnnd der do reddelich were, der schade sal nicht geyn vf dy vorbenumpten vorsichtigen wolwysen burgermeistern vnnd ratmannen vnnd vf dy ganczen gemeyne zcu beskow, Sundir der schade sal vf vns egenante Er hans von bebirsteyn vnnd vf vnsir rechtin erben vnnd erbnemyn vnnd vf dy vorgeschrebin vnser lieben getruwen henrich luckowen u. s. w. geyn, dy mit gelobit haben, nicht alz burgen sundir alz sacheweldigen vnnd selbschuldigen, vnnd sy yn allen stucken artikeln vnnd puncten der vorgeschrebin gelobde schadeloz zcu halden. Ouch weres, das

ndir vns vorgenannten gestrengen **henrich luckowen** u. s. w. eyner adir czweyne adir wy vil abegingen von todis alben, dar Got lange vor sy, So geloben wir, dy do noch eben, yn eyner wande cziet eynen andere addir andern zcu etzenn an ire stat nach genuge des ratis, dy denne mit ns mit gesampter hand yn zoteyme gelobde sollen steyn, z vorgeschribin ist. Das wir alle disse vorgeschriebene de, stucken, artikeln vnnd puncten stete ganz vnnd vnrrucket vnnd ane allen bozen yntracht halden wollen vnnd. llen, haben wir oftgenante **Er hans der Junge von birsteyn** vnnd dy vorgeschrebin vnser liben getrewen **enrich Lukowen** u. s. w. alle mit guten wissen vnd t wolbedachtin mute vnsir Ingesigile an dissen vnsin n brif lazen hengen der gegebin ist zcu **Beskow** nach tis gebort xiiii hundirt Jar dar nach yn dem xviii Jare n der subben sleffir tage der heiligen merterer.

II.

Beiträge zur Geschichte des Nonnenklosters S. Nicolai in Halberstadt,

von

F. Wiggert in Magdeburg.

Das Prediger- oder Dominicaner-Nonnenkloster S. Nicolai in Halberstadt hat so still bestanden und ist so unbemerkbar für die Stadt und Gegend von Halberstadt verschwunden, dass eine Geschichte desselben kaum gerechtfertigt erscheint. Da aber unser Verein in dem Besitze der meisten Urkunden, die das Kloster i. J. 1808 noch aufzuweisen hatte, gekommen ist, und sich mir, nachdem die Durchsicht und Bekanntmachung mir anvertraut war, Gelegenheit bot, die Urkundenreihe noch zu vervollständigen, so will ich in diesem und dem nächsten Hefte sämmtliche hieher gehörige Urkunden theils wörtlich, theils in Auszügen mittheilen, und nachdem ich so das Material gegeben habe, eine kurze Zusammenstellung dessen versuchen, was sich für die Geschichte des Klosters, für die Genealogie einiger Familien, über eingegangene Ortschaften u. s. w. daraus gewinnen lässt. Die Grundlage meiner diplomatischen Hülfsmittel bilden die 18 Original-Urkunden, welche Hr. Pastor emerit. Vahron zu Halle, als von ihm in Halberstadt vormals gerettete Reliquien des Klosters, am 15. Oct. 1833 unserm Verein schenkte; er fügte dazu später noch einige Documente, und 9 ganze und Bruchstücke einer zehnten Urkunde kaufte der Verein noch aus den Händen eines Privatmanns im November 1836. Das K. Provinzialarchiv in Magdeburg gab mir nun noch einige wenige, vormals dem Nicolaikloster gehörige, und ein paar von dem Kloster für andere geistliche Stiftungen ausgestellte Urkunden, über dies einige Abschriften aus dem 17ten Jahrhunderte und endlich eine Reihe von 25 (oder eigentlich für 27 zu zählenden) Abschriften, die von der Priorin M. Josepha Pfeil und dem Propst F. Antoninus Linse den 19. März 1808 nach Cassel hin eingereicht wurden. Ich habe sämmtliche Urkunden nach der Zeitfolge geordnet, angezeigt woher ich jede genom-

men, und die Aufschriften mit angegeben, da sie öfters zum Verständnisse der topographischen Umstände und der Geschichte des Besitzthums dienen.

No. 1. *Volrad Bischof v. Halberstadt bestätigt den Verkauf der Mühle am Petershofe in Halberstadt von Heinrich (Müller) von Tekenthorp an Conrad (Bäcker).* 1272. (*vgl. n.* 4.)

(aus dem Orig. im Archive des Vereins.)

Volradus dei gracia Halberstadensis ecclesie episcopus, Omnibus in perpetuum. Quoniam propter labilem memoriam hominum ea que aguntur in tempore de facili in oblivionem decidunt, nisi scripture testimonio et subscriptione testium perhennentur: hinc est quod universis Christi fidelibus audituris presentia et visuris cupimus esse notum, quod accedente nostra voluntate pariter et consensu Conradus pistor a Henrico molendinario dicto de Tekenthorp molendinum nostrum situm Halberstat penes curiam Sancti Petri iusto emptionis titulo comparavit, nosque prefato Conrado pistori et suis pueris molendinum illud porreximus retinendum perpetuo, sub hac forma, quod idem Conradus vel quicunque puerorum suorum dictum molendinum in possessione tenuerit, nobis sive episcopo Halberstadensi qui pro tempore fuerit, quinquaginta malderatas bracii Halberstadensis mensure, videlicet medietatem triticei et medietatem ordeacei in festo beate Walburgis singulis annis dabit et quolibet die ad elemosinam unum nummum. Hujus rei testes sunt dominus Alvericus noster pincerna, Wernerus camerarius, Herewicus noster clericus; Johannes de domo, Henricus Tammonis, Johannes de Eylekestorp burgenses nostre civitatis Halb. Verum ne super hoc dubium oriatur presens scriptum inde confectum nostri sigilli appensione fecimus roborari. Actum et datum Halberstat, anno domini M° CC° LXX° II° in ebdomata (so) paschali.

Aufschrift aus d. 14. Jahrh: de molendino Halberstat. — aus dem 16ten oder 17ten: Conradus pistor comparat molendinum S. Petri ab Henrico Molendinario pro censu annuo 50 mlr tritici et hordei, 1272.

No. 2. *Heinrich Graf von Regenstein vergleicht den Truchsess Johann mit dem Nicolaikloster über mehrerlei Streitpuncte.* **1288. (?) Nov.**

(aus einer unbeglaubigten Abschrift von c. 1680 im Prov. A. zu Magdeburg.)

Nos Henricus dei gracia comes de Regenstein recognoscimus ac tenore presentium publice protestamur, quod Johannes dapifer fidelis noster et castellanus, ad nostram vocatus presentiam super dampnis et injuriis sororum ordinis fratrum predicatorum in Halberst. responsurus publice recognovit, quod decem marcas examinatas sustulit ultra summam pecunie, que sibi pro curia dictis sororibus vendidit debeat [im Orig. vielleicht vendita debebatur?] et quod censum de tribus mansis in parvo Harsleve ad capellam b. Nicolai in curia earundem sororum pertinentibus non persolvit. Hec et alia domina Bya nobis dilecta et honorabili relicta pie memorie patris nostri communis [im Orig. comitis?] Henrici sororum sepe dictarum nomine repetente cum instantia tandem in istam formam hinc et inde convenerunt, quod prefatus Johannes dapifer una cum domino Theoderico de Hessenem Halb. ecclesie canonico ac Johanne de Bodendik milite fide data nobis promisit, quod decem marcas argenti examinati persolvet in festo beati Jacobi proximo sororibus memoratis, alioquin dicti fratres [fidejussores?] intrabunt Halberstat nullatenus exituri nisi dictis sit sororibus satisfactum. promisit insuper dictus Johannes dapifer, quod censum de tribus mansis super [supra?] memoratis pro anno presenti solvet quandocunque fuerit requisitus. verum quod in emptione curie supra dictarum sororum sepe [per?] dictum dapiferum quedam conditio fuit apposita, videlicet, si pecunia forte muris turris infossa reperiretur, ad ipsum Johannem medietas pertineret, ne detur aliquibus occasio malignandi, consentit idem Johannes quod indubitanter credet et ratum tenebit quicquid memorata comitissa domina Bya nec non prior fratrum predicatorum dixerint assertive. Acta

sunt hec in Regenstein ipsa Bya comitissa, Hermanno et fratre Olrico fratribus nostris una cum fratre Alberto de Plobch [Plocek ?], priore fratrum predicatorum in Halberstat presentibus, militibus suartebock [?] videlicet Reynero Scat, Jordano de Wienrode et Jordano de Redebe [Redebere ? im Orig. wohl Redeb'e], Bartholdo Thurigo famulo astantibus qui requisiti perhibebunt testimonium veritatis. Ut autem prefata ordinatio rata et inviolabilis perseveret, sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Datum Regenstein anno domini M^0^ CC^0^ LXXXVIII^0^ *), feria sexta in octava S. Martini.

No. 3. *Das Domcapitel zu Halberstadt willigt unter Einschränkungen in den Gütererwerb des Klosters S. Nic.* 1289, 10 *Febr.*

(aus dem Orig. im K. Provinzialarchive zu Magdeburg.)

Nos Albertus dei gracia decanus, Hermannus de Blankenberch, sancti Bonifacii prepositus, Bertoldus de Clettenberch, Lodewicus de Wansleve, Theodericus de Hessenem, ecclesie maioris in Halberstat canonici, ex parte totius capituli constituti, recognoscimus tenore presentium protestando, quod in bonis per Olricum militem, dictum de Anvorde resignandis ad usus sororum sancti Nicholai intra muros, quorum bonorum ad nostram ecclesiam hactenus proprietas pertinebat, libere ac benivole consentimus, et de communi beneplacito potestatem plenariam venerabili domino nostro Valrado (so) [Volrado] **) episcopo damus, eadem bona, septem videlicet mansos, tres in Oschersleve, quatuor sitos in Hordorp cum proprietate ac omni jure, curiis et pratis,

---

*) Aus einer Vergleichung mit n. 4. u. n. 25 ergibt sich, dass diese Jahreszahl im Original oder in der hier benutzten Abschrift verschrieben sein muss und wahrscheinlich 1298 (MCCLXXXXVIII) sein soll. Vgl. noch Wohlbrück v. Alvensl. I, 104, wo gezeigt wird, dass der Truchsess Johann von 1293 bis 1304 gewöhnlich in Verbindung mit dem Grafen Heinrich von Regenstein, als Mit-Burgmann zu Schlanstedt, gefunden wird. — **) Die Abweichungen in [ ] sind aus n. 10.

predictis sororibus libere conferendi perpetuo possidenda, hiis dumtaxat condicionibus interjectis quod prefate sorores nulla bona redimant de cetero, sub nostre vendicionis titulo, nisi talia que militares in pheodo tenent a domino Halberstadensi et perfecti *) fuerint in jure tali quod Herscilt vulgariter dicitur, repellique non possint per illud quod Volga communiter appellatur, ac heredes habeant qui lenerue in theuthonico nuncupantur [lenerve communiter appellantur], bona tamen castrensia que borchlen vocantur non debent redimere ullo modo, et subplementum septem mansorum in breda juxta muros Halberstat sitorum a nobis amplius non requirant. Denarios insuper censuales qui de molendino ipsarum sororum dari consueverant tam diu de suis proventibus soluere teneantur, quousque in loco certo tantumdem in reditibus valeant resarcire. Curiam quoque pertinentem ad ecclesie nostre proprietatem intra muros Halberst. non ement aliquomodo (aliu modo?) (ām̊) [amm̊] nisi de nostri capituli beneplacito et assensu. Predictis etiam adjicimus declarantes quod, cum prefati septem mansi cum omni jure in sepedictas sorores per donationem venerabilis domini nostri episcopi translati fuerint, de quinquaginta marcarum examinatarum reditibus quarum proprietatem a nobis eedem sorores compararunt, ad estimationem bonorum virorum tantum defalcabitur, quantum dicti septem mansi in reditibus censebuntur. Damus preterea jam dictis sororibus liberam facultatem residuum predictorum redituum ubicunque potuerint redimendi salvis conditionibus pretaxatis ita quod consensum capituli requirere denuo non oportet. presens instrumentum nostre declarationis et donationis inviolabile permansurum sigillorum nostrorum munimine roborantes. Datum Halberstat anno dnī M° CC° LXXX° IX°, in die scolastice virginis.

[mit kleinern Buchstaben, aber von derselben Hand:] Nos sorores sancti Nicholai ordinis fratrum predicatorum supra

*) pfti deutlich in dieser Urk. u. in n. 10.

sciptis condicionibus libere renunciando presens instrumentum inde conscriptum appensione sigillorum Prioris videlicet fratrum predicatorum et nostri conventus duximus confirmandum.

An der Urk. hangen an Pergamentstreifen 2 Siegel in rothem Wachs: auf dem ersten, parabolisch gespitzten, sitzt Maria mit dem Christkinde, ihr zur Linken knieet ein Mönch; Umschrift: S' PRIORIS. FRM. PREDIC. IN. HALBERSTAT† und über dem Mönche: PREDICA VERBVM DEI. Das andere ist das gewöhnliche des Nicolaiklosters, welches am Schlusse dieser Beiträge abgebildet werden soll. Aufschrift aus d. 15. Jahrh.: littera pro monasterio N. Halbr. quod possunt redimere aliqua bona illius de Amforde. Neuere: Consensus capituli super donatione 7 mansorum in Oscherslebe et Hordorf monasterio S. Nicolai facta ab episc. Volrado 1289. N. 15.

No. 4. *Volrad Bisch. v. Halberstadt willigt in den Verkauf des Hofs vom Truchsess Johann an d. Kloster S. Nic., erklärt diesen und einen vom Kloster noch zu kaufenden Hof für frei, übereignet ihm die Capelle S. Nicolai, unterwirft das Kloster den Predigermönchen, verkauft ihm auch 7 Hufen bei Halberstadt, eine Mühle am Petershofe, und 50 Mark Hebungen aus den Stiftsgütern.* 1289, 13. Mai.

(aus dem Original im Arch. des Vereins; unter den Abschriften von 1808, n. II.)

abgedruckt in Leuckfeld antiqu. Blankenb. p. 61., ant. Groning. p. 190 und in Paullini syntagm. p. 355; vgl. Wohlbrück's v. Alvensleben I, S. 103.

IN NOMINE SANCTE ET INDIVIDUE TRINITATIS. AMEN.

Volradus dei gracia Halberstadensis ecclesie episcopus, omnibus in perpetuum. Licet omnia que ad cultum divini nominis pertinent ampliandum promovere propenso studio debeamus, ferventiori tamen desiderio et favore eorum promotioni intendere volumus et debemus, qui eis que sunt seculi renunciantes paupertatis professores, que testimonio domini beatos efficit, se totos ad obsequendum domino contulerunt. Noverint igitur universi tam presentis temporis quam

futuri Christi fideles, quod nos de voluntate totius nostri capituli et consensu curiam unam sitam in civitate nostra Halberst., quam Johannes dapifer, qui eam in feodo a nobis tenuerat, dato pro eadem sibi precio *), nobis libere resignavit, donavimus cum omni jure, quo ad nos spectabat; sororibus ordinis predicatorum quiete ac pacifice perpetuo possidendam, Volentes ut dicta curia et adhuc una ab eisdem emenda, cum bonis ad easdem curias pertinentibus, ab omni advocatia, vigiliis, serviciis et exactionibus sit libera et exempta. Capella vero sancti Nicholai sita curia in eadem, loco cujus monasterium potest construi, ad sorores pertinere pleno jure debebit. Et sorores ibidem degentes suberunt fratribus predicatoribus in omnibus, ut videlicet easdem visitent corrigentes et reformantes tam in capite quam in membris, secundum quod eisdem videbitur expedire **). Vendidimus etiam de consensu capituli nostri eisdem sororibus pro quingentis marcis examinati argenti septem mansos sitos in campis Halberst., molendinum unum situm in civitate juxta capellam sancti Petri apostoli ad partem septentrionalem ***); et quinquaginta marcas examinati argenti de redditibus bonorum nostre ecclesie, ubi easdem ultra miliare unum de civitate Halberst. sibi voluerint pro tempore comparare, renunciantes omnibus, que in predictis, curia videlicet, mansis, molendino ac in quinquaginta marcarum redditibus nobis et ecclesie nostre competebant vel competere poterant in futurum. Testes huius rei sunt canonici nostre majoris ecclesie, Albertus decanus, Guntherus vicedominus, Hermannus portenarius, Bertoldus de Clettenberch, Lodewicus de Wantsleve, Thidericus de Hesnem; milites Ludeke de Esbeke, Ludolfus de Hartesrode, Bernardus de Pa-

*) Paullini und Leuckfeld haben dato pro eadem LXXXI marcarum pretio; woher? aus einem andern Exemplar des Originals, oder einer nachhelfenden Abschrift? — **) Der Satz Et sorores ibidem degentes — expedire fehlt bei Paullini und Leuckfeld. — ***) vgl. n. 1.

pesdorp, Wernerus Marscalcus et quam plures alii fide digni. Vt autem hec omnia rata permaneant et inviolata iugiter perseverent, presentem paginam inde conscribi et sigillorum, nostro [so, nostri?] videlicet et capituli nostri, munimine voluimus roborari. Acta sunt hec anno domini M⁰ CC⁰ LXXX⁰ IX⁰. tercio Idus Maji. pontificatus nostri anno (leerer Raum). *)

Von den 2 Siegeln sind nur die gelb und roth seidenen Schnüre da, die Siegel selbst abgeschnitten.

Aufschriften: fundatio anno 1289. 14 A.
fundatio monasterii et donatio 7 huoffen 1289.
fundationsbrieff von Closter St. Nicolai.

No. 5. *Die Rathmänner, Viertels- und Innungsmeister in Halberstadt willigen in die Einrichtung des Klosters.* 1289, 13. Mai.

(aus den Abschriften v. 1808. n. 1.)

Nos consules et magistri civium ac officiorum civitatis Halberst. omnibus audituris vel visuris hanc litteram esse volumus manifestum de nostro et civium civitatis nostre fore beneplacito et consensu, quod sorores ordinis fratrum predicatorum ad ampliandum cultum divinum inhabitent curiam que fuerat Johannis dapiferi construentes ibidem monasterium et alias officinas sibi necessarias secundum quod eisdem videbatur [im Orig. vielleicht videbitur] expedire. Tempore hujus consensus consules fuerunt Ditmarus Veckenstede, Herbordus de Westerhagen, Conradus de Lohe, Fridericus de Mahe, Ludolphus Landgreve, Olricus de Dedenleve, Burchardus de Werstete, Johannes Lemfridi, Lüdeke de Lengelde, Albertus de Veltheim, Conradus Kalke, Ditericus de Harsleve. Ne autem super his aliqua dubietas in posterum oriatur, presens littera inde conscripta est, sigilli civitatis nostre munimine roborata. Actum anno domini M⁰ CC⁰ LXXX⁰ IX⁰ III id. Maji.

*) Die Worte pont. n. anno fehlen bei Paullini und Leuckfeld.

No. 6: *Heinrich Graf von Regenstein schenkt dem Kl. S. Nic. 7¼ Hufe in Hadebere (Heudeber), 5 Hufen in Huslere, 3½ Hufe in Gr. Harsleben (Hersleben), 1 H. in Kl. Harsleben, auch die Kirche und andere Besitzungen in Derneburg.* 1289, 14. Mai.

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins.)

IN NOMINE SANCTE ET INDIVIDUE TRINITATIS. AMEN. Heinricus dei gracia comes de Regenstein, omnibus in perpetuum. Cum status humane conditionis per omnia mutabilis et incertus existat, ideo res gestas, ne memorie subtrahantur, scriptis transmitti noticie convenit posterorum. Noverint igitur universi tam presentis quam futuri temporis Christi fideles, Quod nos, claustro sororum ordinis fratrum predicatorum in Halberstad ac sororibus claustri ejusdem donavimus de bene placito et consensu heredum nostrorum, Hermanni videlicet canonici majoris ecclesie in Halb. et fratris Olrici ordinis predicatorum, fratrum nostrorum, novem mansos et quartam partem unius mansi, cum septem areis et dimidia ad eosdem mansos pertinentibus, sitos in campo et in villa Hadebere, quinque mansos et duas areas in Huslêre *), tres mansos et dimidium in majori Harsleve (H'sleve), cum areis ad eos pertinentibus, unum mansum et unam aream que quindecim solidos singulis solvit annis in minori Harsleve, cum advocatia et omni jure quo jam dicti mansi et aree ad nos spectabant, a predictis sororibus in perpetuum possidenda. Quam donationem pro eo fecimus, quod domina Sophia dicta comitissa de Derneborch et Bya noverca nostra renunciaverunt doti sue, nobis quidquid in eadem juris videbatur ipsis ad tempora vite sue competere relinquentes. Et si aliquis seu aliqua sorores super predictis bonis impetent in futurum, nos et successores nostri ipsas a tali impetitione eximere ac servare indempnes tenebimus bona fide. Ecclesiam etiam parrochialem sitam in

*) In einer Abschrift des Prov. Arch. steht am Rande „5 Hufen im Amt Zilli.“

Derneborch, duodecim areas sitas juxta eandem ecclesiam ad partem septemtrionalem, molendinum situm ibidem ad orientalem partem ecclesie, pomerium et unum ortum situm extra muros, et dimidium pratum situm juxta Severthusen, resignavimus ad manus domine Margarete abbatisse Gandersemensis, que omnia post resignationem nostram jam dicta abbatissa et canonice ipsius donaverunt cum omni jure quo ad eos pertinebant ante dictis sororibus, sicut eedem sorores evidenter ostendere poterunt per litteras inde confectas, sigillorum abbatisse et canonicarum munimine roboratas. Concessimus etiam sepe dictis sororibus, quod in lapicidina communi, que est juxta Wichusen de lapidibus tantum accipiant quantum eis necesse fuerit ad construenda edificia earumdem. Testes hujus rei sunt venerabilis dominus Volradus Halberst. episcopus, Clerici Guntherus de Mansvelt, Hermannus de Blankenborch, Heinricus magr fratris nostri Hermanni, Nobiles Conradus de Werningerode, Heinricus de Blankenborch et Sifridus filius suus, Johannes et Ludolfus fratres de Hesnem, Milites Johannes de Emersleve, Geroldus de Merica (M'ica), Reinherus dictus Scat, Burchardus de Berewinkele, Rudolfus de Winninge, Ludeko de Botvelde, Everhardus de Jerksem, Beteke de Nendorp, Fratres ordinis predic'. Thidericus de Wederde, Albertus de Wegeleve, Thidericus de Magd' et quam plures alii fide digni. Ad majorem igitur horum evidentiam et certitudinem presentem paginam inde conscriptam sigillis dominorum Volradi episcopi Halb. Guntheri de Mansvelt, Hermanni de Blankenborch, comitum Conradi de Werningerode, Heinrici de Blankenborch et nostro volumus communiri. Acta sunt hec anno domini M° CC° LXXX° IX°. pridie Idus Maji.

Von den 6 Siegeln sind nur noch die gelb und roth seidenen Schnüre vorhanden.

Aufschrift: de villa et mansis in Heuber.
de villa in Heuber et aliis bonis. 66 L.

No. 7. *Heinrich Graf von Regenstein willigt ein, dass das Kloster S. Nicolai 3 Hufen in Huslere und 2 H. in Nortlere voigteifrei und eigen an das Kloster Ilsenburg verkauft.* 1289.

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins.)

Heinricus dei gracia comes de Regenstene Omnibus in perpetuum. Cum humane conditionis status labilis sit et transitorius, necesse est que geruntur scripturarum testimoniis perhennari. Hinc est quod uuiversis tam presentis temporis quam futuri Christi fidelibus profitemur, quod nos sororibus ecclesie sancti Nicolai in Halberstat ordinis predicatorum tres mansos sitos in Huslere cum area, duos vero in Nortlere cum area ab omni jure advocacie liberos et sub titulo proprietatis duximus dimittendos. Incumbente autem eisdem necessitate, bona predicta honorabili viro domino Heinrico abbati ecclesie apostolorum Petri et Pauli in Ilsineborg et domino Burchardo custodi ibidem pro septuaginta et quinque marcis examinatis nomine sue ecclesie vendiderunt. Quam vendicionem nostro favore initam predicte ecclesie videlicet Ilsineburgensi ratam servamus et sub modis prescriptis inviolabiliter volumus observare. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Acta sunt hec anno domini M^o CC^o LXXXVIIII^o.

Aufschrift aus d. 14 od. 15 Jahrh.: „Hinrici comitis de Reinstein de empcione et proprietate III mansorum in Huslere et II mans. in Northuslere liberorum;“ und aus d. 17 Jahrh. „3 Hufen zu Huslere nach Ilseburg verkauft. C 85“.

No. 8. *Volrad Bisch. v. Halb. genehmigt die Stiftung eines Prediger-Nonnen-Klosters in Derenburg und die Uebertragung des Patronats der Pfarrkirche daselbst an dieses Kloster.* 1289.

(ebendaher.)

Nos Volradus dei gracia Halberstadensis ecclesie episcopus, Omnibus audituris hanc litteram seu visuris esse volumus manifestum, quod ad ampliandum cultum dei licentiamus, et concedimus presentium per tenorem, ut in opido Derneburch claustrum sororum predicatorum ordinis con-

struatur. Concedimus etiam, quod eisdem sororibus jus patronatus ecclesie parrochialis site in predicto opido conferatur. In cujus licentie et concessionis evidentiam et certitudinem fecimus sigillo nostro presentem litteram communiri. Datum Halberst. anno domini M⁰ CC⁰ LXXX⁰ IX.

Aufschrift: consensus episcopi ut jus patronatus sororibus conferatur in Derneburch. 1289.

No. 9. *Volrad Bischof v. Halberstadt schenkt dem Kl. S. Nic. 3 Hufen bei Oschersleben und 4 bei Hordorf.* 1290.

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins; unter den Abschriften von 1808, n. III.)

In nomine domini. Amen. Nos dei gracia Volradus Halberstadensis ecclesie episcopus universis presens scriptum inspecturis volumus esse notum quod nos accedente totius capituli nostri beneplacito et consensu proprietatem VII mansorum quorum tres in campo Oschersleve et quatuor in campo Hordorp siti sunt, insuper unius curie in dicto opido et unius in villa prenominata, nec non et pratorum ibidem jacentium, que omnia Olricus miles de Anvorde de manu nostra tenuerat, sororibus sancti Nicolai in civitate Halberstat, ordinis fratrum predicatorum, libere donavimus in perpetuum possidendam, omne jus quod in eisdem bonis nobis ac ecclesie nostre competebat vel competere poterat in futurum, in dictas sorores plene et integre transferentes. Volumus tamen quod sorores de curia sita in opido Oschersleve in vigiliis et contributionibus quamdiu eadem curia ipsarum est facere justitiam civibus ejusdem opidi teneantur. Ut autem hec nostra donatio rata et immutabilis perseveret, presens instrumentum inde confectum nostro et capituli nostri sigillis duximus roborandum. Hujus rei testes sunt Guntherus prepositus, Albertus decanus, Gevehardus cellerarius, Hermannus portenarius, Lodewicus de Wantsleve, Theodericus de Hesnem canonici nostre majoris ecclesie. Acta sunt hec anno domini M⁰ CC⁰ LXXXX⁰.

Von beiden abgeschnittenen Siegeln sind nur noch die gelb und grün gemischten seidenen Schnüre vorhanden.

Aufschrift: Oschersleve. Hordorp. und eine neuere

No. 10. *Das Kloster S. Nic. vergleicht sich mit dem Domcapitel zu Halb. über streitige Puncte im Betreff der in vorstehender Urk. erwähnten Besitzungen.*

(aus d. Orig. im K. Prov. Archiv zu Magdeburg.)

Nos sorores ordinis fratrum predicatorum, Gertrudis videlicet priorissa totusque conventus sancti Nicolai in Halberstat Recognoscimus tenore presentium protestando quod cum inter dominos nostros majoris ecclesie canonicos ex parte una et nos ex parte altera super VII mansis per Olricum militem dictum de Amvorde nostris usibus applicandis controversia verteretur, prefati domini nostri canonici quinque viros ydoneos de suo capitulo concorditer elegerunt per quos dicta controversia sopiretur, quorum instrumentum recepimus in hec verba: Nos Albertus dei gracia decanus — — (hier folgt das unter n. 3. abgedruckte Document; die hier vorkommenden Abweichungen sind dort cursiv in [ ] angegeben;) — — sigillorum nostrorum munimine roborantes. Datum u. s. w. Premissis igitur omnibus de communi beneplacito consentimus gratum et ratum tenentes quod per reverendum patrem nostrum fratrem Albertum pie memorie priorem quondam Halberstadensem placitatum et factum est. Sigillum nostri conventus ad certitudinem pleniorem duximus presentibus apponendum. Datum Halberstat anno domini M⁰ CC⁰ LXXXX⁰.

mit dem Siegel des Nic. Klosters.

Aufschrift (aus d. 13. Jahrh.) P. conventus sanctimonialium sci. Nicolai in Halb.

No. 11. *Heinrich Graf v. Regenstein gibt dem Kl. S. Nic. für einen Theil des Osterholzes 5 Hufen und 2 Höfe in Alt-Godenhausen.* 1291.

aus einer unbeglaubigten Abschrift von c. 1680 im Prov. Arch. zu Magd., mit den Abweichungen in der Abschrift v. 1808 ebenda, die aus dem Orig., aber ohne Sicherheit im Lesen, gemacht zu sein scheint.)

In nomine domini. Amen. Heinricus (Henr.) dei gracia comes de Regenstein, omnibus in perpetuum. Que

geruntur in tempore ne simul cum lapsu temporis evanescant, poni solent in lingua testium velut (et) scripture memoria perennari. Sciant ergo tam posteri quam presentes quod nos loco partis (presentis) cujusdam sylve que dicitur Osterhoholt (Osterholz), quam vendideramus sororibus ordinis predicatorum in Halberstat donavimus de consensu Hermanni fratris nostri canonici majoris ecclesie in Halberstat eisdem sororibus proprietatem quinque mansorum in campis veteris Godenhusen simulque duarum arearum in eadem villa sitarum quos Ludolphus dictus Seeseke (Gaeseke) [Sceseke, nach n. 15.] et Wernerus frater suus a nobis jure tenuerant pheudali, cum omni jure quo ad nos pertinuerant possidendam ab eisdem sororibus in perpetuum (proprietatem) pacifice et quiete. Hujus rei testes sunt Geroldus de Merica, Johannes de Emersleve, Reinerus Scat, Henricus Hircus, Jordanus de Wigenrode (Weg.), Jordanus de Redebere milites, Fridericus de Bentsingerode, Henricus frater suus et quam plures alii fide digni. Et ut hec permutatio ac proprietatis donatio rata et impermutabilis perpetuis temporibus perseveret, presentem paginam inde confectam (conscriptam) nostro sigillo quo nos et frater noster contenti sumus in hac parte prefato claustro . . . . *) (tradere) curavimus ad firmitatis perpetue munimentum. Actum et datum anno domini M^o^ CC^o^ XCI^o^.

No. 12. *Volrad Bisch. v. Halberstadt übereignet dem Kl. S. Nic. die halbe Mühle bei Hordorf und den halben Espenwald zwischen Hordorf und Oschersleben (vom Truchsess Johann resignirt.)* 1293.

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins.)

Nos Volradus dei gracia Halberstadensis ecclesie episcopus. Recognoscimus per presentes quod cum Johannes

*) vielleicht stand im Orig. rob'ari (roborari), wofür der ältere Abschreiber weil es ihm unleserlich war eine Lücke liess, der neuere willkührlich und fälschlich tradere setzte, es müsste dann sein dass vor tradere noch roboratam, consignatam oder dergleichen eingeschoben würde.

dapifer medietatem molendini siti juxta villam Hordorp et medietatem silve site inter Hordorp et Oscersleve que dicitur Espen que a nobis in feudo tenuerat et sorores ordinis predicatorum in Halberstat ab ipso emerunt pro quadam summa pecunie ad manum nostram libere resignasset, nos sorores jam dictas in possessionem molendini et silve duci fecimus corporalem, volentes ut quanti sunt redditus quos sorores a molendino et silva recipiunt tantumdem de redditibus quinquaginta marcarum quos eedem sorores emerunt ab ecclesia nostra debent secundum estimationem debitam defalcari. In cujus recognitionis nostre certitudinem sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Datum anno domini M° CC° XC° III°.

Das Siegel fehlt schon.

Aufschrift: de mole to hordor un Holtzbleeke
1293. b. 56.

No. 13. *Volrad, Bischof von Halberstadt, eignet dem Kl. S. Nic. 2 vom Schenk Hein. v. Dönstedt resignirte Hufen bei Oschersleben.* 1294, 20 Febr.

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins; unter den Abschriften von 1806 n. VI b.)

In nomine domini Amen. Nos Volradus dei gracia Halberstadensis ecclesie episcopus, Recognoscimus per presentes, quod duos mansos sitos in campis civitatis nostre Oschersleve, quos in feodo a nobis Heinricus miles de Dönstede pincerna noster tenuerat, resignatos ab eodem libere ad manum nostram, presentibus magistro Meinero notario nostro, magistro Conrado de Osterwic, Genehardo dicto Pellel et Heinrico de Scowen, canonicis sancti Pauli in civitate Halb., fratribus ordinis predicatorum Johanne Tammone et Nicholao converso, Friderico et Cristiano conversis claustri sororum, Wernero milite dicto Marscalco et quam plurimis aliis fide dignis, assignavimus cum omni jure, que pertinuerant ad nostram ecclesiam, sororibus ordinis predicatorum Halberstad commorantibus, proprietatem ipsorum

mansorum cum corporali possessione in easdem sorores plene et integre in perpetuum transferentes. Quorum mansorum redditus debent defalcari de redditibus quinquaginta marcarum examinati argenti, quos redditus nos una cum capitulo nostro vendidimus ipsis sororibus pro quadam summa pecunie in utilitatem ecclesie nostre verse. Igitur ne super premissis aliquid possit in posterum dubium suboriri, presentem litteram inde conscriptam sigillis nostro et pincerne prenominati sigillatum dedimus sororibus sepe dictis. Actum anno domini M⁰ CC⁰ nonagesimo quarto, decimo kalendas Marcii.

Beide Siegel fehlen schon. Aufschrift: de Oschersleve. — Volradus episc. tradit sororibus S. Nicolai 2 mansos in Oschersleve pro 50 marcis examinati argenti 1294. D.

No. 14. *Das Kl. S. Nic. verkauft 2, vormals dem Schenken Heinrich als Lehn gehörige Hufen bei Oschersleben (vgl. n. 13.) dem Stifte S. Pauli zu Halberstadt.* 1294, 13 Aug.

(aus dem Orig. im Prov. Arch. zu Magdeb.)

Margareta priorissa miseratione divina totumque collegium sororum ordinis predicatorum in Halberstat. universis christi fidelibus presentes litteras visuris seu audituris salutem in eo qui est omnium vera salus. Ne ea que fiunt in tempore simul cum tempore evanescant, expedit testium et scripture testimonio perennari. Proinde notum esse volumus presentibus et futuris quod nos receptis ab honorabilibus viris canonicis ecclesie sancti Pauli in Halberstat quinquaginta marcis stendaligensis argenti in usus ecclesie nostre utiliores ut speramus firmiter convertendis, duos mansos sitos in campo Oskersleve triginta maldra solventes tritici et avene, quos Hinricus pincerna ab episcopo halberstadensi in feodo tenuerat, predicte ecclesie vendidimus et eosdem donavimus cum omni jure proprietatis quo ipsos tenuimus a jugo advocatorum liberos et exemptos in pace perpetua possidendos, obligantes nos et ecclesiam nostram de warandatione predictorum mansorum, prout de jure tenemur, quando-

cunque a dictis dominis ecclesie S. Pauli et ubicunque fuerimus requisiti (so). Ut igitur hujusmodi venditio et donatio nostra et ecclesie nostre rite et rationabiliter facta inviolabiliter observetur, presens scriptum super hoc confectum nostro et ecclesie nostre sigillis duximus roborandum. Testes hujus sunt: Johannes dictus de Hilgenstat canonicus ecclesie sancte Marie, Otto prior, Hinricus camerarius, Gevehardus sacerdos canonici sancti Johannis. Hinricus de Enbeke, Olricus bobo, Bernardus de Aspenstede, canonici S. Bonifacii. Wernerus camerarius, Johannes dictus Wilde, Wernerus dictus de Slage milites. Albertus de Veltim et alii quam plures fide digni. Actum et datum anno domini M⁰ CC⁰ XCIIII⁰. ydus Augusti.

Das Siegel der Priorin fehlt schon, das des Convents in grünem Wachs ist ziemlich gut erhalten.

No. 15. *Das Kl. S. Nic. verkauft dem Stifte S. Marien zu Halb. 5 Hufen und 2 Höfe in Alt-Godenhausen. (vgl. n. 11.)* 1294, 24 Oct.

(ebendaher.)

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Nos Margareta priorissa totumque collegium sororum ordinis fratrum predicatorum in Halberst. simulque frater Johannes dictus Tammonis ejusdem collegii provisor omnibus in perpetuum. Quia hominum labilis est memoria, necesse videtur et est ut ea que geruntur testium et scripture recipiant munimenta. Hinc est quod omnibus tam moderni temporis quam futuri volumus esse notum, quod cum magister Thidericus de Westerhusen canonicus ecclesie S. Marie virginis in Halb. a Ludolfo de Derneburg dicto Sceseke quinque mansos in campis veteris Godenhusen sitos et duas a[...] in eadem villa decem solidos Halberst. solventes in [...] beati Galli justo emptionis titulo comparasset, quos i[...] Ludolfus a nobis jure tenuit pheodali, ex eo videlicet, qu[...] comes Henricus de Regensteyn anum bonorum proprietate cum omni jure nostro conventui vendidit pro pecunia si[...]

beneplacita et accepta. Idem Ludolfus et Gertrudis uxor ejus et eorum heredes legitimi cum consensu Werneri fratris dicti Ludolfi, qui se nihil juris habere in eisdem bonis coram omnibus publice recognovit, receptis centum marcis puri argenti a prefato magistro Th. prenominatos quinque mansos et duas areas in manus nostras libere resignarunt. Nos quoque predicta bona tenentes libera et soluta cum proprietate et omni jure quod nostro claustro competebat in eisdem bonis vel competere poterat in futurum, prelibate ecclesie S. Marie virginis donavimus in perpetuum possidenda, receptis nichilominus viginti quinque marcis puri argenti a dicto magistro Th. quas in usus nostri claustri necessarios convertimus evidenter. Hujus rei testes sunt Jacobus decanus, Fredericus et Fredericus dicti de Winnigstede, Borchardus de Cegenberg, Guncelinus de Berewinkele, canonici S. Marie virg., Wernerus de Slage miles, Henricus et Conradus fratres de Bentsingherode, Henricus et Gevehardus fratres de Werstede, Thidericus et Fredericus de Hersleve, Johannes de Mandorp et alii quam plures clerici ac layci fide digni. Et ut hec emptio simulque bonorum resignatio ac proprietatis donatio firma et immutabilis perpetuis temporibus perseveret, presens scriptum inde confectum sigillo nostri conventus efficaciter consignatum jam dicte ecclesie tradere curavimus ad perpetui munimiuis firmitatem. Actum et datum Halberstat anno domini M° CC° XCIIII°, nono kalendas novembres.

an der Urk: hängt ein vollständig erhaltenes Siegel des Convents, in grünem Wachs.

Aufschrift (aus d. 14. Jahrh.): littera religiose domine Margarete priorisse et tocius collegii fratrum predicatorum in Halberst. super quinque mansis et duabus areis nec non quibusdam censibus in vetere Godenhusen.

G. Goddenhusen n. 1.

No. 16. *Volrad Bischof v. Halb. eignet dem Kl. S. Nic. ½ Hufe und eine Wiese zu Hordorf, die Johann von Mandorf resignirt hat.* **1294, 24 Nov.**

(aus den Abschriften v. 1808, n. V.)

Volradus dei gracia Halberst. ecclesie episcopus presens scriptum inspecturis volumus esse notum, quod Johannes de Mandorp dimidium mansum situm in campo Hordorp cum uno prato, quem a nobis tenere debebat, vendidit sororibus S. Nicolài in Halb. pro decem marcis examinati argenti, qui predictum dimidium mansum cum prato nobis libere resignavit. Nos vero predictum dimidium mansum cum prato donavimus eisdem sororibus cum omni jure, quo ad nos pertinuit, possidendum pacifice et quiete. Acta sunt hec anno 1294 in vigilia S. Catharine presentibus clericis Gunthero preposito, Alberto decano, Burchardo cellerario, Hermanno portenario majoris ecclesie in Halberst., Johanne de Hettechendorp, Bernardo de Papsdorp, Hugoldo de Langenstein, Johanne de Slanstede et aliis pluribus fide dignis.

No. 17. *Ebenso 1 Hufe mit 2 Wiesen zu Hordorf, resignirt von Siegfried v. Ampfurt.* **1294, 24 Nov.**

(eben daher.)

Volradus dei gracia Halberstad. ecclesie episcopus presens scriptum intuentibus volumus esse notum, quod Sigfridus filius domini Ulrici de Amvorde unum mansum cum duobus pratis sitis in campo Hordorp, que a nobis tenuerat, nobis in aula nostra Halberstad. libere resignavit. Nos vero prefatum mansum cum duobus pratis donavimus sororibus S. Nicolai in Halberst. cum omni jure, quo ad nos pertinebat, possidendum libere et quiete, presentibus dominis Johanne de Heleckendorp, Con. de Hadmersleve, Sigfrido de Dettenberch [Clett.?], militibus, Wernero Marescalco, Hugoldo de Scerenbecke, armigeris, Henrico de Slanstede, Jordane de Westerhof et aliis quam pluribus fide dignis. Actum anno domini 1294 in vigilia S. Catharine virginis.

No. 18. *Volrad Bisch. v. Halberstadt erkauft dem Kl. S. Nic. die Breite vor Halberst. mit Weide und Holz.* 1295, 6 Jul.
(aus den Abschriften v. 1808, n. VII.)

Nos Volradus dei gracia Halberst. ecclesie episcopus recognoscimus, quod cum bredam sitam juxta mures Halberstad. ad mensam nostram quondam pertinentem vendiderimus de consensu capituli nostri sororibus ordinis predicatorum in Halb., una cum ipsa breda eisdem sororibus vendidimus omne jus quod nobis et antecessoribus nostris episcopis ratione dicte brede in pascuis civitatis Halberst. nec non in lignis afferendis in harcone ad locum qui dicitur Langenberg competebat, propter quod declaramus presentium per tenorem, quod prefate sorores currus suos pro lignis sibi adducendis possint mittere ad predictum locum Langenberg secundum consuetudinem a nobis et nostris predecessoribus episcopis a longis retro aetis temporibus observatam, prohibentes districte, ne quis in premisso jure attemptet sepe dictas sorores aliquatenus impedire. In cujus recognitionis et declarationis nostre certitudinem sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Datum anno domini 1295 in octava beatorum Petri et Pauli apostolorum.

No. 19. *Volrad Bisch. v. Halb. erklärt, dass er mit dem Domcapitel dem Kl. S. Nic. 7 Mark schulde und durch Abtretung eines Hauses in Halberstadt oder anderswie für die Bezahlung sorgen wolle.* 1295, 29 Sept.
(aus dem Orig. im Archive des Vereins.)

Nos Volradus dei gracia Halberstad. ecclesie episcopus recognoscimus per presentes et publice protestamur, quod sororibus Novi claustri, ordinis predicatorum ejusdem civitatis Halberst. una cum canonicis nostre majoris ecclesie tenemur in septem marcas Stendaliens. argenti, quas pro nobis et ipsis canonicis jam dictis, honorabili viro domino . . dicto de Ketliz *) canonico Magdeb. ecclesie persol-

*) Der dem Concipienten unbekannte Vorname des Magdeb. Domherrn von Ketlitz war Albert, erwähnt von 1291 bis 1294; von 1306 an kommt ein Bernhard v. Ketelitz als Domherr vor.

verunt, pro quibus septem marcis fidejussores sunt Rodolfus de Gatersleve, Lodewicus de Wanssleve, Gevehardus de Arnsten, canonici nostre majoris ecclesie, W. de Slaghe miles et Jo. de Mandorp famulus, qui licet ab ipsis sororibus per quatuor annos et amplius fuerint pro jam dictis septem marcis moniti quam pluries, tamen easdem ab ipsis minime extitit satisfactum (fcm). Preterea sepedicte sorores emerunt curiam Thiderici de Scowen, contiguam curiis Ludolfi dicti Gôs ex una et Gevehardi de Werstede parte ex altera, cujus proprietas ad sepedictos nostros canonicos dinoscitur pertinere. Ut igitur ipsis sororibus aliquid in restaurum predictarum septem marcarum fieret, placuit nobis, ut, si ipsam proprietatem ab ipsis dominis in favore et amicitia pro aliqua pecunia comparare poterunt, ipsa summa pecunie, quam partem constituerint, de predictis septem marcis ipsis sororibus defalcetur, sed si id non fieret, eandem proprietatem defalcari vellemus de quinquaginta marcarum reditibus, quos sepedictis sororibus jam dudum meminimus vendidisse. Ceterum si sepe fate sorores non possent in voluntate sepe dictorum dominorum ipsam proprietatem curie predicte commode comparare ut prediximus, damus et dedimus auctoritatem Wernero de Slaghe militi, Henrico Bromes, Bernardo de Hordorp, Ludolfo Semelstute et Johanni Clavigero dictam curiam cuicunque decreverint vendendi et pecuniam ipsis sororibus reddendi, qua eadem curia ab ipsis fuerat comparata, et nos per consequens una cum memoratis canonicis ad solutionem predictarum marcarum tenebimus extunc omni occasione postposita et remota. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini M° CC° XC°. V°. in die beati Machaelis [so].

Das Siegel fehlt schon. Aufschrift aus d. 13 od. 14 Jahrh.: Tho de Gosehove. 1295.

74 R.

No. 20. *Johann und Dietrich v. Hartesrode resigniren zum Besten des S. Nic. Klosters eine Mühle in Hordorf.* **1295, Sonnabend nach Michaelis.**

(aus dem Orig. im Arch. d. Vereins.)

Reverendo ac vener(abili) patri ac domino suo, domino V. Halberst. ecclesie episcopo Jo. miles et Th. frater suus dicti de Hartesrode se ad omnia benivolos et paratos cum promptitudine serviendi. molendinum in Hordorp quod Bischopinne nuncupatur, quod feodaliter a nobis tenuimus, ad manus sororum novi Claustri ordinis predicatorum in Halberst. vestre reverende paternitati presentibus resignamus, volentes id manualiter confirmare cum primum nos vestram presentiam contigerit speculari. In cujus rei testimonium nos Jo. miles predictus sigillum nostrum, quo ambo ista vice utimur, presentibus duximus appendendum. Datum anno domini M⁰ CC⁰ XC⁰ V⁰ sabbato post Michaelis.

Das Siegel fehlt schon. Aufschrift: de molendino in Hordorp.

No. 21. *Volrad Bisch. v. Halb. bestätigt dem Kl. S. Nic. den Besitz der Mühle in Hordorf.* **(vgl. n. 20.)**

(aus vier Bruchstücken des zerschnittenen Orig., im Arch. des Vereins.)

[Volradus dei gracia Halberstad. ecclesi]e episcopus, recognoscimus et tenore presentium protestamur, quod sicut . . . . (Lücke von 20—25 Sylben, bei vielen Abkürzungen auch mehr,) non solum quo ad maldra inde percipienda, verum etiam quo ad ipsum s . . . . . (20—25 S.) m filiis ipsius Johanni et Theoderico qui poterant in ipso molendino p . . . . (20—25 S.) n Hordorp Bernardo de Hordorp, Haltoni de Germersleve. Qua propter cum . . . (20—25 S.) litterarum sibi ex parte ecclesie nostre datarum a filiis predicti Annonis totaliter et . . . . (20—25 S.) [prenomin]ati Jo. et Th. B. et H. ipsa molendina ad manum nostram libere resigna . . . . (c. 20 S.) corporalem molendinorum sepe prefatorum induci presentem litteram inde [confectam] . . . robora . . . (c. 8 S.) premissa sunt . . .

(c. 5 S.) us et protestati sumus viva voce in castro Langensten presentibus R. . . . (c. 8 S.) clericis, B[ernardo de] Papestorp milite, Joh[anne] de Mandorp, Heinrico de Slanstede, Bernardo de Hordorp, Bertol[do] . . . (c. 8 S.) et Johanne de [Hal]berstad fratribus ordinis predicat[orum]. Protestati sunt etiam coram nobis et viris supradictis ad majorem . . . (c. 8 S.) Bertoldus de [H]onsten patruus suus quod avus Bernardi supra dicti et avia eodem modo sicut . . . (c. 15 S.) nostris episcopis p[len]o jure. Actum et datum anno domini M^o^ CC^o^ XCV^o^.

Aufschrift: de molendino in H[ordorp]. von c. 1600: Aquam seduxit . . . . Hinricus Julius. B. und aus dem 17ten Jahrh.: consensus episcopi Volradi super donationem molendini in Hordorp, pro sororibus S. Nicolai 1295.

No. 22. *Die Gebrüder Werner, Hermann und Friedrich v. Scherembeck eignen dem Kl. S. Nic. einen Hof in Hordorf, 2 Breiten und 4 Wiesen ebenda, die Johann und Rudolf v. Quenstedt resignirt haben.* 1296, 21 Mai.

(aus den Abschriften von 1808, n. X.)

In nomine sancte et individue trinitatis Amen. Cum ea que fiunt in tempore, processu temporis ab hominum dilabantur memoria nisi scripture testimonio ad posteros transferuntur, hinc est, quod nos Wernerus canonicus majoris ecclesie in Halberst. et Germannus (so) et Fridericus fratres ejus laici de Scherenbeke universis Christi fidelibus, ad quos hoc scriptum pervenerit, volumus esse notum quod unam aream sitam in villa Hordorp, duas bredas et quatuor prata sita in campis ville ejusdem, que Johannes et Rudolfus filii Hegnonis [Heynonis *)] militis dicti de Quenstede a nobis Hermanno et Friderico in feodis tenuerant, et sorores claustri ordinis predicatorum in Halberstad ab ipsis emerunt pro novem et dimidia marcis argenti examinati post resignationem liberam ad manus nostras factam ab Johanne et Ru-

*) Vgl. N. Mitth. Bd. IV. Hft. 1. S. 33.

dolfo, donavimus jam dictis sororibus cum omni jure, que ad nos pertinuerant, ab iisdem quiete et pacifice possidenda, proprietatem aree bredarum et pratorum predictorum cum corporali possessione in ipsas sorores plene et integre transferentes. Verum si sorores super his a quoquam impeti in futurum contigerit, nos easdem indemnes tenebimus conservare. Testes hujus rei sunt clerici Hermannus de Kerbring, Hugoldus de Quenstede, Albertus de Dodendorp fratres, Albertus de Wegeleve, Johannes de Halberstad, laici Johannes et Rudolfus supradicti. Ad majorem autem certitudinem et evidentiam predictorum presentem litteram inde conscriptam sigillis venerabilis domini nostri Halberst. episcopi et nostris volumus communiri. Actum anno domini 1296, 12 Kal. Junii.

No. 23. *Volrad Bisch. v. Halb. eignet zu Gunsten des Kl. S. Nic. dem Ritter Wolpinus einen von Heinrich und Johann, Söhnen des Ritters Georg, resignirten Hof zu Hordorf.* 1296, 5 Jun.

(aus den Abschriften von 1808, n. IX.)

Nos Volradus dei gracia Halberstad. ecclesie episcopus recognoscimus et tenore presentium publice protestamur, quod domino Wolpino militi castrensi nostro in Oschersleve curiam in Hordorp sitam in loco molendini quam Henricus et Johannes filii Georgii militis nobis resignaverunt ac litteram quandam quam super ipsam a nobis habuerunt, transmiserunt, ad manus sororum ordinis predicatorum novi claustri nostre civitatis predicte cum omni jure, quo ipsam nostra ecclesia possedisse dignoscitur, possidendam cedimus et confirmamus ac eam transmittimus per presentes. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. Datum anno domini 1296 die beati Bonifacii.

No. 24. *Derselbe übergibt dem Kl. S. Nic. 1½ Hufen bei Oschersleben, die es von dem Lehnsträger Conrad von Nendorf gekauft hatte.* 1296.

(aus d. Orig. im Arch. des Vereins, unter den Abschriften von 1808. n. VIII.)

Nos Volradus dei gracia Halberstad. ecclesie episcopus Recognoscimus quod cum Conradus de Nendorp unum mansum cum dimidio sitos in campis Osch'. quos mansos idem Conradus tenuerat a nobis in feodo ac sorores ordinis predicatorum in Halberst. ab eodem emerunt pro quadam summa pecunie, ad manus nostras libere resignasset, nos sorores jam dictas in possessionem eorundem mansorum duci fecimus corporalem. hoc ipsum similiter fecimus de duabus curiis sive areis sitis in villa Hordorp juxta Bodam quas prefati sorores etiam emerunt, quarum unam Bernardus de Papestorp miles, aliam Johannes dapifer in feodo a nobis tenuerunt, post resignationem liberam nobis factam. Volentes igitur ut quanti sunt redditus quos sorores a predictis mansis et areis recipere poterunt uno anno, tantundem de redditibus quinquaginta marcarum, quas sepedicte sorores comparaverunt ab ecclesia nostra, debet (so) secundum estimationem debitam defalcari. In hujus recognitionis nostre certitudinem sigillum nostrum duximus presentibus apponendum. Actum et datum anno domini M. CC. XCVI. infra octavas beati Johannis baptiste.

Das Siegel fehlt schon. Aufschrift, alt: de Oschersleve. neuere: confirmatio Volradi episcopi 1½ mans. prope Oschersleben venditorum a domino de Nenndorff. 1295.

D.

No. 25. *Der Truchsess Johann von Alvensleben vergleicht sich mit dem Kl. S. Nic. über gewisse streitige Puncte in Betreff seines vormaligen Hofs, auf dem das Kloster erbaut ist (vgl. n. 2).* 1300, 6 Jan.

(aus den Abschriften v. 1808, n. XI.)

Ego Johannes dapifer de Alvensleve universis presentia visuris recoguosco, quod cum sorores ordinis predicato-

rum apud S. Nicolaum in Halberstad degentes impeterent super quibusdam conditionibus seu pactionibus nunc cum curia quondam mea, in qua claustrum fundatum est, et quedam alia mei juris ad eas emptionis titulo transiverunt mihi factis ad litis decisionem placuit nobis ex utraque parte, sororibus videlicet ex una, et mihi et meis filiis seu heredibus ex altera, causam fratri Henrico de Anhalt ordinis fratrum predicatorum committere, quidquid per eum arbitrando pronunciaretur, ratum inviolabiliter habituri, qui coram viris discretis ac venerabilibus promulgaret arbitrium, sopita omni questione mota seu in posterum movenda a me vel heredibus meis, dictis sororibus in hoc solo respectu me solum relinquere, ut si videlicet turrim in curia claustri sitam me vivente dirui contingat et pecuniam infossam reperiri, pro media parte mihi cedat, in quo tunc conscientiis sororum, si requisite fuerint, standum censuit, et easdem super promissa conditione, me vivo seu sublato de medio meis heredibus nullatenus obligari. Hujus ordinationis et compositionis inter nos facte testes sunt venerabiles ac discreti viri dominus Johannes, dominus Otto de Dreinleve, dominus Volradus de Hesnem majoris ecclesie Halberst. canonici; laici dominus Volradus miles de Dreinleve, nec non Johannes et Conradus filii mei; religiosi frater Otto prior, frater Theodoricus subprior domus fratrum ordinis predicatorum in Halberstad. In cujus rei recognitionem sigillum meum duxi presentibus apponendum. Actum Halberst. anno domini M. CCC. in die epiphanie.

No. 26. *Ulrich Graf von Regenstein verkauft dem Kl. S. Nic. ¾ Hufe und ½ Hof in Hadeber.* 1301.

(aus dem Orig. im Prov. Arch. zu Magdeb.)

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Amen. Nos Olricus dei gracia comes dictus de Regensten Recognoscimus per presentes quod sororibus ordinis predicatorum commorantibus in monasterio sancti Nicolai in Halberstad datis nobis ab eisdem XIIII marcis stendal. argenti donavimus

de consensu sororum nostrarum Luckardis videlicet uxoris Garduni de Hademersleve ac Sophie uxoris filii comitis Meineri de Sladem tres partes unius mansi sitas in campis ville Hadebere et dimidiam curiam sitam in jam dicta villa quiete et pacifice perpetuo possidendas, transferentes in ipsas sorores proprietatem predictarum partium et dimidie curie liberam ab advocacia et servicio cum omni jure quo ad nos spectabat suis usibus applicandam. Testes hujus rei sunt Godelinus miles advocatus noster, Johannes de Evesem, fratres ordinis predicatorum, Johannes de Paleborne et Heinricus de Bodenhusen. Ad majorem autem premisse donationis nostre evidentiam ac certitudinem ampliorem sigilla nostrum et maritorum prenominatorum sororum nostrarum presentibus sunt appensa. Datum anno domini M⁰ CCC⁰ I⁰.

An der Urk. hangen 2 Siegel in weissem Wachs, ein grosses rundes des Grafen Ulrich (abgebildet in Erath. c. d. Quedl. tab. XXX, n. 3.) und des Grafen v. Sladem, rund von Thalergrösse, mit dem rechtssehenden gekrönten Löwen und der Umschrift: S' HENRICI· COMITIS· DE· SLADEM†. Das des Grafen Gardun v. Hadmersleben (s. Erath XXXI, 2.) fehlt schon. Aufschrift: de hadebere. später zugesetzt: med. villa mit ¼ Land pro monast. S. Nicolai. 1301. 10.

No. 27. *Otto Fürst von Anhalt übergibt seinem Unterthan Bodo Buser 1 Hufe und 5 Morgen in Wibuyge als freies Eigenthum.* 1301, 11 Nov.

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins.)

Nos Otto dei gracia princeps de Anehalt, comes Aschanie, presentibus, et futuris recognoscimus manifeste, quod Bodoni dicto Busere nostro subdito, damus proprietatem unius mansi sciti [für siti] in campo Wibuyge et quinque jugerum in eadem villa scitarum omni proprietate et jure quo nos et nostri parentes habuerunt, ita quod ad claustrum vel ecclesiam ubicunque is vel sui heredes duxerint possunt largiri. Ut hec industria cum effectu de nobis et heredibus successoribus nostris servetur inviolabiliter et

determinate, presens scriptum nostro sub secreto est sigillatum. Datum sub anno domini milesimo tricentesimo et uno in die beati Martini episcopi.

Das Siegel fehlt schon. Aufschrift: Wibuyge. 1 mansum 5 jugera. aus dem 17. Jahrhunderte: consensus principis Anhaltini super venditione unius mansi et 5 jugerum in Wiboge a Bodone Sulete (so). 1301. An diese Urk. ist eine andere angeheftet, worin Bodo Buser den erwähnten Acker an das Kl. S. Nic. verkauft; s. beim Jahr 1342.

No. 28. *Friedrich Bisch. v. Brandenburg trägt als (Domherr von Halberstadt und) Archidiaconus in Uttesleben dem Pfarrer Johann von Heudeber auf, in seinem Namen den Johann v. Dreinleben als Pfarer zu Derenburg einzuführen.* 1303, *Oct.*

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins.)

Fredericus dei gracia Brandeburgensis ecclesie a sede apostolica provisus et confirmatus, canonicus majoris ecclesie Halberst. ac archidyaconus banni in Uttesleve, discreto viro domino ac magistro Johanni plebano in Hadebere salutem in domino sempiternam. Auctoritate presencium discrecioni vestre precipimus firmiter et mandamus, quatinus dominum Johannem dictum de Drenleve, sacerdotem, exhibitorem presencium, cui ex presentatione sanctimonialium novi claustri Halberst. ad ecclesiam in Derneborg, sibi collatam, curam animarum ejusdem ecclesie pure propter deum porreximus, in corporalem possessionem prefate ecclesie nostro nomine quantocius inducatis precipientes ipsis civibus, ut eidem Johanni debitam exhibeant reverenciam pariter et honorem, sint quoque sibi obedientes in omnibus ut tenentur. Sigillo electionis nostre utimur ista vice. Datum Zegesere, anno domini M[o]CCC[o] tercio, crastino beati Dyonisii et sociorum ejus beatorum.

Das Siegel ist abgeschnitten. Aufschrift: Derneborch 1330, und: archi. mittit dominum Jo. de drenleve in possessionem ecclesie in Derneb'.

No. 29. *Der Official des bischöfl. Hofs zu Halberstadt bringt einen Streit, der über das Patronat der Kirche zu Derenburg zwischen dem Kl. S. Nic. und der Stadt Derenburg entstanden war, vor den Metropolitan Erzb. Gerhard von Mainz.* - 1304, 22. *Mai.*

(Auszug aus dem Orig. im Arch. des Vereins.)

Datum per copiam. Reverendo in Christo patri domino Gherhardo sancte maguntine sedis archiepiscopo, sacri imperii per Germaniam archicancellario, Officialis curie Halberst. cum debita reverentia quicquid potest obsequii et honoris. Noverit vestra paternitas veneranda, quod cum venerabilis in Christo dominus Fredericus, episcopus ecclesie Brandenburgensis, tunc archidiaconus in Uttesleve in ecclesia Halb. ad quem de antiqua et approbata consuetudine ratione predicti archidiaconatus institutio in ecclesia opidi Derneborch pertinebat, ad presentationem . . priorisse et sanctimonialium novi claustri in Halb. ordinis predicatorum, quas firmiter jus patronatus ipsius ecclesie in Derneborch habere credebat, discretum virum Johannem plebanum in Berewinkel instituisset in ecclesia jam predicta ac postmodum misisset in possessionem ecclesie prelibate, committens domino Annoni scolastico Halberstadensi sponte huiusmodi mandatum suscipienti, ut prefatum Johannem defenderet in jure sibi acquisito ex presentatione institutione in possessionem missione et inductione predictis. Verum cum prefatus Johannes a civibus ante dictis impediretur in jure sibi taliter acquisito utpote sibi portas opidi et ecclesie predictorum precludendo, coram scolastico predicto contra cives prenominatos super hiis deposuit questionem et petens se defendi ac tueri in jure sibi ut premittitur acquisito. Procuratore igitur civium in Derneborch in presencia scolastici predicti constituto propositisque quibusdam exceptionibus ex parte ipsorum contra presentationem et institutionem factas de prefato Johanne et quibusdem allegatio-

nibus subsecutis idem scolasticus pronunciavit in hunc modum . . . . . . In nomine domini, Amen. Nos Anno dei gracia cellerarius ecclesie Halberst. judex a venerabili domino Brandenb. ecclesie a sede apostolica proviso Frederico de Plozcek archidyacono in Uttesleve delegatus interloquendo pronunciamus quod dominum Johannem de Dreynleve ad ecclesiam in Derneborch presentatum — in jure sibi-acquisito — — defendere debemus et tueri juxta commissionis continentiam nobis facte, donec in contrarium aliud rationabile ostendatur — — Actum et datum Halberst. in curia nostra anno domini M. CCC. tertio, quinto ydus Decembris. . . . . . . A qua sententia seu pronunciatione procurator civium predictorum ad capitulum Halberst. quia ecclesia Halb. tunc pastore carebat, sub hac forma appellavit. In nomine domini, Amen. Cum ecclesia parochialis in Derneborch, in qua cives et communitas dicti loci jus patronatus optinent et hactenus habuerunt a tempore cujus memoria non existit, nuper vacaret ex obitu magistri Henrici bone memorie quondam plebani ecclesie memorate, Reverendus in Christo dominus Fredericus ecclesie Brandenb. a sede apostolica provisus et confirmatus tunc ut proponitur archidyaconus in Uttesleve, ad quem ut asseritur institutio pertinebat, civibus et communitate supradictis, quorum juris in hac parte nun fuit aliquantulum inscius et ignarus, ad hoc non vocatis sed ipsis ignorantibus et absentibus non per contumaciam, Johannem rectorem ecclesie parrochialis in Berewinkel ad presentationem priorisse ac sororum novi claustri in Halberst. ordinis predicatorum, instituit prout dicitur in ecclesia memorata: predicti vero communitas et cives interim utentes jure suo discretum virum Henricum rectorem ecclesie in Billingerode ad prefatam ecclesiam in Derneborch rite ac rationabiliter elegerunt. Es wird nun erzählt, wie der Scholasticus Anno entschieden habe; er, Bertoldus procurator civium ac universitatis, habe dagegen

als gegen eine Beeinträchtigung der Rechte der Bürgerschaft protestirt, sei aber nicht gehört worden und müsse sich nun an das Capitel wenden. actum Halb. anno d. M. CCC. tercio, feria quinta post festum beati Nycolai que fuit pridie ydus Decembres. Hierauf, sagt der Official, sei ihm die Sache überwiesen, er habe beide Parteien vor sich erscheinen lassen, ihre (nicht angeführten) Gründe angehört, und die Entscheidung des Scholasticus Anno bestätigt. Dagegen appellire nun der procurator communitatis et civium von Derenburg Henricus de Luttere. (Seine Eingabe stimmt grösstentheils wörtlich mit der des Procurator Bartold ohne Beweisgründe für das Patronatrecht der Gemeinde beizubringen.) — Das Schreiben des Officials schliesst: In quorum omnium testimonium hos (apostolos) apostolos sive literas sibi dedimus sigillo officialatus Halb. curie sigillatas. dat. Halb. anno d. M. CCC⁰. quarto. XI kal. Junii.

Das Siegel fehlt schon. Aufschrift von gleichzeitiger Hand: littere dimissorie. — apostoli. officialis curie Halb' ad episcopum Maguntinum. Von späterer Hand: ratione parrochialis ecclesie in Dernebnrg. 1304. O.

No. 30. *Albert, Bisch. v. Halb. überweist dem Kl. S. Nic. die Mühle in Hordorf nochmals (vgl. n. 20 u. 21.) mit Verzichtung auf Voigteirecht u. a. Ansprüche.* 1305, 28 *Nov.*
(aus dem Orig. im Arch. des Vereins.)

Albertus dei gracia Halberstadensis ecclesie episcopus omnibus et singulis presentia visuris seu audituris salutem in domino. Ad universorum noticiam deducimus per presentes, quod cum sorores ordinis predicatorum degentes in predicta nostra civitate Halberstat ab ecclesia nostra molendinum juxta Hordorp emptionis titulo comparassent et predecessor noster bone memorie Vulradus episcopus in jus et proprietatem conventus predictarum sororum cum consensu sui capituli pleno jure transtulisset, ni-

chilominus predecessor noster bone memorie Hermannus episcopus non obstantibus supradictis advocatiam in predicto molendino in predictarum sororum prejudicium usurpavit, asserens eandem ad se et ad ecclesiam Halberst. jure dominii pertinere. Quapropter frater Waltherus de Barboy prior Halberst. ordinis predicatorum, frater Johannes de Paderborne subprior, frater Johannes de Sehusen provisor predictarum sororum ad nostram presenciam accedentes in hunc modum nobiscum finaliter convenerant, quod nos receptis ab eisdem sororibus triginta marcis examinati argenti nullum jus advocatie nobis vendicabimus de cetero nec vendicamus, nec aliquis nostro nomine seu ecclesie nostre sibi debebit in futurum aliqualiter usurpare. Quin immo cum consensu capituli nostri renunciavimus et presentibus renunciamus nomine nostro et nostre ecclesie nomine omni jure advocatie, proprietatis, dominii seu cuilibet alii juri si quod nobis aut ecclesie nostre competit in presenti vel posset competere in futurum, nolentes ut quisquam nomine nostro prelibatas sorores in predicto molendino serviciis, angariis, perangariis seu exactionibus quibuscunque presumat de cetero molestare. Testes hujus rei sunt honorabiles viri domini Johannes de Dreyleve portarius (so), Wernerus de Wanzleve camerarius et magister Johannes felix thesaurarius, nostre ecclesie canonici, Ghevehardus de Werstede, Wernerus de Slaghe et Conradus de Eylsleve milites, ac Ditmarus de Veckenstedhe nec non Ludolfus dictus Semelstute cives, nostri fideles. Ut autem hec omnia rata permaneant et inviolata jugiter perseverent, presentem paginam inde conscribi et sigillorum nostri videlicet et capituli nostri munimine fecimus roborari. Datum Halberst. anno domini M° CCC° V°, IIII kal. mens. Decembres.

Beide Siegel fehlen schon. Aufschrift: molendinum de Hordorp. L. 6.

No. 31. *Albert, Bisch. v. Halb. schenkt — dem Ritter Werner von Slage zu Gefallen — dem Kl. S. Nic. 1 freie Hufe bei Halberstadt, die Heinrich Bromes und seine Brüder bis dahin zu Lehn gehabt hatten.* 1306.

(aus den Abschriften v. 1808, n. XXIV b.)

In nomine domini Amen. Nos Albertus dei gracia episcopus, Fridericus decanus totumque Halberst. ecclesie capitulum universis Christi fidelibus presentia visuris seu etiam audituris salutem in eo qui est omnium vera salus. Ne ea que aguntur in tempore simul cum lapsu temporis evanescant, expedit ea scripturarum testimonio perhennari. Cum igitur Wernerus miles dictus de Stoghe (Slaghe) nostre ecclesie jamdudum ex retroactis temporibus fidelis et servilis, consiliis quoque et serviciis semper eidem fuerit expositus (?) benevolus et paratus, nos ad instanciam ipsius, diligenti tractatu habito inter nos de aliquali facienda eidem pro impensis serviciis nostre ecclesie, recompensa, et cum de memoratis serviciis predicto militi satis facere commodius non possemus, proprietatem unius mansi indecimalis ab advocatia et ab omni onere liberi et soluti, jacentis in campo Halberst., quem strenuus miles Henricus dictus Bromes et fratres ipsius Johannes et Theodoricus ab ecclesia nostra tenebant justo titulo pheodali, monasterio et sororibus S. Nicolai Halberst. ordinis fratrum predicatorum donavimus secundum predicti militis voluntatem et donamus et omnino in jus et proprietatem monasteri et sororum predictarum prefatum mansum transferimus favore et consideratione meritorum militis supradicti, gratum et ratum habituri quicquid cum eodem supradicte sorores ad usus ipsarum loco et tempore duxerint ordinandum. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus sunt appensa. Testes hujus (hujus rei?) sunt honorabiles viri Johannes de Dreynleve nostre curie portenarius, Henricus de Anhalt ecclesie S. Bonifacii et S. Pauli prepositus, Wernerus de Scerenbecke, Geveardus

de Wernigerode, Volradus de Hesnem, Fridericus de Bodenstein, Borchardus de Schegenberg, Borchardus de Asseborg, magister Johannes thesaurarius et alii fide digni. Datum Halberstat anno domini M. CCC. VI.

No. 32. *Ulrich Graf von Regenstein resignirt dem Erzb. Burchard v. Magdeburg 3 Lehnhufen bei Ober-Runstedt. 1314, 27 März.*

(aus dem Orig. im Archiv des Vereins.)

In nomine domini Amen. Nos Olricus dei gracia comes de Reghenstein presentibus recognoscimus quod tres mansos in campis ville Runstede superioris, quos a venerabili domino nostro Borchardo sancte Magdeburgensis ecclesie archiepiscopo tytulo feodali tenuimus, matura deliberacione prehabita resignavimus eidem, et presentibus resignamus, renunciantes ore et manu omni juri actioni ac impeticioni quod vel que in presenti nobis aut nostris heredibus competunt vel in futurum possent competere nullum jus penitus in prefatis bonis quomodolibet reservantes. In hujus rei evidens testimonium presentem litteram nostri sigilli munimine duximus roborandum. Actum et datum anno domini M° CCC° XIIII°, sexto kal. Aprilis.

Das Siegel fehlt schon. Aufschrift: resignatio Ol. comitis III mansorum in Ronstede. E.

No. 33. *Der Schenk Jordan von Nendorf (Neindorf) verkauft dem Kl. S. Nic. für 16 Mark Silb. 2 Hufen auf der kleinen (hohen) Mark bei Halberstadt, die der bisherige Lehnsträger Heinr. v. Dorstadt für 50 Mark resignirt hatte.* 1315.

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins; unter den Abschriften von 1808 n. XIII.)

Jordanus pincerna miles de Nendorp universis Christi fidelibus presencia visuris seu audituris ad perpetuam rei memoriam noticiam subscriptorum. Ne ea, que debent perpetue noticie titulis refulgere, nulla (so) oblivionis

caligine obfuscentur, expedit ut scripturarum testimonio efficaciter fulciantur. Inde est quod tenore presencium recognoscimus publice protestantes, quod, cum venerabilis vir dominus Hinricus de Anhalt prior fratrum ordinis predicatorum domus Halberstadensis et frater Borchardus laycus provisores sororum sancti Nicholai ordinis beati Dominici in civitate Halberstadensi duos mansos sitos in campis apud Halberstat in loco qui vulgariter lutteke marke nuncupatur, a discreto famulo Hinrico dicto de Dorstat cive Halberstadensi pro bene placita pecunia et accepta ac sibi plenaria persoluta videlicet quinquaginta marcis Stendalgensis argenti provide comparassent, quos a nobis aliquamdiu tenuit tytulo pheodali, idem Hinricus ad instanciam provisorum conventus sancti Nycolai predicti in manus nostras antedictos mansos resignavit liberos et solutos, quos quidem priorisse tociusque conventus ecclesie sancti Nycolai supradicti precibus inclinati accepto condigno precio videlicet XVI marcis Stendalgensis argenti prefato monasterio sancti Nycolai de consensu filiorum nostrorum Lodewici scholastici in Merseburch et Johannis ac Jordani militum laycorum nec non filiarum nostrarum Jutte et Hedewigis ceterorumque heredum nostrorum videlicet Lodewici et Erici et aliorum qui in predicta donatione fuerant requirendi, cum omni proprietate et pertinentiis eorundem mansorum donavimus et presentibus elargimur perpetuo possidendas, promittentes bona fide, quod si aliquis procedente tempore sepedictum monasterium sancti Nycolai in donacione a nobis super ipsa proprieate facta aliqualiter impediret, nos et nostri successores seu heredes debebimus prefatas sorores sine contradictione qualibet fideliter warandare. Ne autem nostre donacionis series et processus ab aliquo in posterum paciatur calumpniam aut jacturam, presentem paginam inde confectam nostri ac filiorum nostrorum ac generi nostri Bossonis de Dorstat et Hedewigis filie nostre nunc vidue sigillorum

munimine fecimus roborari. Hujus rei testes sunt Comes Olricus de Heymborch et comes Olricus de Regensten nobiles, item dominus . . dictus Rese et filius suus milites, Hinricus dictus Boc miles, Johannes do Rimbeke miles, Jan de Langele miles et alii quam plures fide digni . . . . Datum anno domini M⁰ CCC⁰ XV⁰.

Alle 6 Siegel fehlen schon. Aufschrift aus d. 14. Jahrh.: de Halberstat und von anderer Hand: Over de twe hove landes up der hogen marke to Halverstad. 13. B.

Nro. 34. *Theoderich von Vreckleben, Domdechant zu Merseburg, bezeugt, dass die scolares Erich und Ludewig, Söhne des Schenken Jordans von Nendorf, auf 2 Hufen bei Halberstadt (vergl. n. 33.), die ihr Vater an das Kloster S. Nic. verkauft hat, freiwillig verzichten.* 1315.

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins.)

Theodericus dictus de Vrekeleve dei gracia decanus ecclesie Merseburgensis omnibus visuris presentia in domino salutem. Ne ea que aguntur in tempore, temporis decursus hominum memorie subtrahat, consueverunt scripti munimine roborari. Hinc est quod nos ad perpetuam notitiam omnemque tollendam calumpniam presentibus protestamur, quod Ericus et Lodewicus scolares filii avunculi nostri domini Jordanis de Nendorp dicti pincerna omni juri quod eis competere poterat in proprietate duorum mansorum sitorum juxta Halberstat in campo vulgariter luttike marke dicto non coacte sed spontanee renunciaverunt, quam jam dictus pater eorum sororibus ordinis predicatorum apud sanctum Nicolaum in Halberstat degentibus vendidit jure perpetuo libere possidendam. Prestitit nichilominus idem avunculus noster pro duobus filiis suis Jordane et Johanne *nec non et filie nostre Jutte* *) adhuc annis minoribus bona fide cautionem fidejussoriam qui et

*) Diese hier cursiv gedruckten Worte sind von derselben Hand, aber mit anderer Tinte als eine Auslassung nachgetragen.

ipsi prefatam proprietatem, cum ad annos pervenerint, resignabunt. In quorum testimonium omni exceptione irrefragabile presentem literam sigillorum appensione nostri videlicet et avunculi nostri domini Jordanis duximus muniendam. Datum anno domini M° CCC° XV°. Testes hujus rei sunt nobilis dominus Olricus comes de Heymbürch et dominus Olricus comes de Regensteyn, item dominus . . dictus Rese et filius suus milites, Johannes de Rimbeke, Jo. de Langele milites et alii fide digni.

Die Urkunde hat 2 Siegel gehabt, das 2te fehlt ganz, das erste, runde, ist halb da (in weissem Wachs), von der Grösse eines Zweigroschenstücks: im Schilde läuft ein in 3 Reihen geschachter Schrägbalken von der rechten zur linken abwärts. Umschrift: SECR[ETVM.THEODE]RICI DV✝.

No. 35. *Godelinus v. Schwanebeck und sein Sohn Heinr. Scat verkaufen dem Kloster S. Nic. 3 eigene Hufen in Ober-Runstedt für 54 Mark.* 1316, 21 Jul.

(aus d. Orig. im Arch. d. Vereins.)

In nomine domini, Amen. Nos Godelinus de Swanebeke ac Hinricus filius suus dictus Scat milites recognoscimus et notum facimus universis ad quos presentes litere pervenerint, quod tres mansos nostre proprietatis in campis ville Runstede superioris sitos, liberos et solutos ab omnibus servitutibus angariis et honeribus universis, de pleno consensu et beneplacito Elyzabeth uxoris Godelini senioris, Henrici et Godelini junioris filiorum heredum, ac coheredum nostrorum omnium quoque, quorum ad presens interest vel in futurum interesse poterit, justo venditionis tytulo priorisse ac conventui sororum ordinis predicatorum in Halberst. pro quinquaginta et quatuor marcis Stendaliensis argenti Halberstad. ponderis nobis favorabiliter persolutis in integrum vendidimus jure perpetuo in perpetuum possidendum [ſo, —os?], obligantes nos omnino de prescriptis bonis prestare eis warandiam legitimam

quandocunque fuerimus requisiti. In quorum felicem [ſo] memoriam et perpetuam firmitatem sigillum nostrum presentibus est appensum. Actum et datum anno domini M. CCC. XVI. XII Kal. Augusti.

Die 3 Siegel fehlen schon. Aufschrift: super III mansis in Runstede, proprietas Godelini. 1316. E.

Nro. 36. *Ulrich d. ä. u. j. Grafen von Regenstein verkaufen dem Kloster St. Nicolai 2 Hufen in Gr. Harsleben*, 1318, 1 *Mai*.

(aus einer Abschrift des 17. Jahrh., u. no. XV. unter den Abschriften v. 1808. *)

In nomine sancte et individue trinitatis. Amen. Olricus dei gracia senior et Olricus junior comites dicti de Regenstein omnibus in perpetuum. Quia memoria hominum labilis est et nihil est in humana conditione quod perenniter poterit perdurare, summe necessarium est ut ea que geruntur testium et scripture recipiant munimentum. Noverint igitur omnes et singuli quibus nosse fuerit oportunum, quod nos duos mansos sitos in campis ville majoris Harsleve per mortem Frederici cognominati Sack bone memorie nobis vacantes, quorum proprietas ad nos ac progenitores nostros pertinuit ab antiquo, accedente consensu et voluntate heredum et coheredum nostrorum ac omnium aliorum, quorum consensus fuerat requirendus, receptis a religiosis et devotis sororibus priorissa et conventu ecclesie S. Nicolai ordinis fratrum predicatorum in civitate Halberst. quadraginta octo marcis puri argenti ab ipsis nobis plenarie persolutis et in usus nostrum [et?] heredum ac coheredum nostrorum totaliter conversis, donavimus et appropriavimus (donamus et appropriamus) cum

*) Wo bei Abweichungen keine Frage war, welche von beiden Lesarten die richtigere sei, habe ich die schlechtere nicht erwähnt; wo Zweifel möglich war, ist die Lesart von 1808 in ( ) beigefügt.

omni jure et proprietate conventui ecclesie S. Nicolai predicte cum universis attinentiis tam in villa quam in campis cum pascuis pratis, silvis viis et inviis cultis et colendis, cum ea solennitate quam convenit (que consuevit) in hujusmodi donationibus observari, sicut eosdem mansos nobis liberos et solutos jam aliquo tempore possedimus, proprietatis titulo perpetuo possidendos et premissa omnia et singula prefato conventui presentibus elargimur, obligantes nos heredes et coheredes nostros quod ipsas sorores et conventum vindicabimus (warandabimus) prout loco et tempore tenebimur vendicare (warandare). Nos quoque Olricus junior comes in Regenstein predictus in his scriptis profitemur quod hanc venditionem nos et coheredes nostros pro rata contingentem de consensu dilecte sororis nostre Mechtildis uxoris nobilis viri domini Guntheri de Keisenberch (Keverenberch) et clarissimi fratris nostri domini Sigfridi canonici Halberst. qui jam sunt in etate legitima constituti, fecimus (fecerimus) nec non Gerardi et Henrici adhuc in annis puerilibus et junioribus (minoribus) existentium, similiter fratrum nostrorum attamen jam consentientium, hoc adjecto quod, quandocunque predicti fratres nostri ad annos maturos pervenerint, hujusmodi venditionem vel donationem nostram gratam ac ratam habebunt et hoc fieri ordinabunt cum super eo fuerint requisiti. Ne autem alicui super premissis dubium aliquod in posterum oriatur, presentem paginam inde confectam nostris et Sigfridi canonici Halb. fratris nostri scilicet comitis Olrici junioris sigillis duximus roborandum. Hujus rei testes sunt frater Henricus dictus de Bodenhusen (dictus B.) prior fratrum predicatorum in Halberst. (. . Borch. conversus ibidem, Henricus et Ludolphus notarii nostri), Ludolphus dives, Albertus dictus Speghel, Godelinus advocatus, Johannes de Jerksem, filii predicti Godelini, milites, Segebodo cozo dictus (Joh. de Vercksen, Johannes Corce Scat, filius predicti Godelini, milites, Segeboldus

dictus Korze) Gevehardus de Werstede junior et Conradus dictus Paghe (Pagge) famuli, et quam plures alii clerici et laici fide digni. Actum et datum Halberstat anno domini M. CCC. XVIII. in die beate Walburgis.

No. 37. *Erich v. Gatersleben verkauft dem Domvicar zu Halberstadt Friedrich v. Wederstedt, das Eigenthum von ½ Hufe bei Kl. Ueplingen, die dieser dem Kloster St. Nicolai schenken will.* 1318, 21. *Jun.*

(aus den Abschriften v. 1808. n. XXV.)

Expedit estque ratione dignum rerum legitime gestarum memoriam linguis testium scripturarumque testimoniis perhennari, ne propter labilium decursus temporum oblivionis tramiti relinquantur. Noverint igitur tam posteri quam presentes et quorum interest quorumque nosse fuerit opportunum, quod nos Ericus de Gatersleve dictus de Vrose honorabili domino Friderico dicto de Wederstede, Halberst. majoris ecclesie vicario, proprietatem unius mansi in campis et villa parve Uplinge siti cum omni jure quo pater noster habuit et possedit et nos possedimus quove Ericus noster filius vel uxor nostra Cunegundis seu quisque nostrorum heredum subsequentium eandem possidere possit in posterum, justa ac legitima venditione vendidimus omnimode abrenunciantes eidem quam videlicet proprietatem predictus dominus Fridericus ob anime sue suorumque parentum animarum remedium novi claustri intra muros Halberstad. positi sanctimonialibus erogavit, pro qua jam dicte sanctimoniales sepe dicti domini Friderici depositionis diem annua revolutione orationibus vigiliis missarumque solemniis jugiter observabunt, quibus predicti mansi proprietatis vere ac legitime warandie firmissimam damus cautionem. nihilominus si quispiam nostri ex parte in sepe fati mansi proprietate sanctimoniales impeteret modo dictas, quod absit, talis utpote impeticionis una cum nostra conjuge cumque nostro filio antedictis nos presentium serie obligamus ad restaurandum.

Cujus gracia nos, nostram quoque uxorem et filium sepe dictos suis debent habere orationibus commendatos. Hujus autem venditionis testes sunt dominus Wernerus de Wanzleve, Halberst. majoris ecclesie canonicus; dominus Ericus de Gatersleve, dominus Johannes de Neudorp milites et quam plures alii fide digni: in cujus evidentiam hanc litteram inde conscriptam nostro proprio sigillo, nostri quoque modo dicti cognati domini Erici videlicet de Gatersleve anno domini M. CCC. XVIII undecima Kalendas Julii dedimus sigillatam.

No. 38. *Heinrich Graf v. Blankenburg verkauft für* 18 *Mark dem Kloster St. Nicolai eine Hufe bei Erxstede (Erkstedt?)* 1318. 8. *Sept.*

(aus den Abschriften v. 1808, n. XIV.)

In nomine sancte et individue trinitatis, Amen. Henricus — — (wörtlich wie in n. 39 bis) — — per presentes, quod unum mansum situm in campis ville Erxstede nobis vacantem per liberam resignationem Joanne relicte Henrici dicti Bolte quondam civis in Blankenborch, quem eadem vidua a nobis in feudo tenuerat nomine dotalitii, cui ad plenum satisfecimus in hac parte, receptis a devotis ac religiosis dominabus, priorissa totaque conventu monasterii St. Nicolai ordinis fratrum predicatorum in civitate Halberstad. decem et octo marcis puri argenti nobis plenarie persolutis et in utilitatem nostram conversis totaliter et expensis donamus et appropriamus predictum mansum cum proprietate monasterio prelibato — — (wie in n. 39 bis) — — duximus roborandum. Hujus rei testes sunt Johannes dictus Sack, capellanus noster, Bosgo [Busso? = Borch. in n. 36.] conversus domus fratrum predicatorum in Halb., Johannes dictus Stekeling et quam plures alii fide digni. Actum et datum Blankenborch anno domini M° CCC° XVIII° in die nativitatis beate Marie virginis.

No. 39. *Derselbe willigt in den Verkauf einer Hufe Lehnacker und eines Hofs in Erczstede an das Kloster S. Nicolai.* 1319. 4. *März.*

(aus dem Orig. im Arch. des Vereins, unter den Abschriften v. 1808. n. XVI.)

In nomine sancte et individue trinitatis, Amen. Henricus dei gracia comes in Blankenborch universis Christi fidelibus presentia visuris seu audituris omnis gracie plenitudinem in presenti et gloriam (glīām) in futuro. Propter labilem hominum memoriam et mortem emulam, que nulli parcit, expedit, ut ea que fiunt in tempore, scripturarum tytulis et testium munimine fulciantur. Ad omnium igitur et singulorum, quibus nosse fuerit oportunum, perpetuam notitiam deducimus per presentes, quod unum mansum situm in campis ville Erczstede et curiam una cum suis pertinentiis nobis vacantem per liberam resignationem Alheidis relicte Heysonis decimatoris quondam civis in Erczstede, quem eadem relicta a nobis tenuit tytulo pheodali, vendidit de consensu et beneplacito filii sui Heysonis devotis ac religiosis dominabus . . priorisse totique conventui monasterii sancti Nicolai ordinis predicatorum in civitate Halberstad. pro duodecim marcis Stendalensis argenti, ipsis relicte et filio suo plenarię persolutis prout eadem relicta et Heiso filius suus lucide recognoverunt coram nobis. Nos autem receptis sex marcis ejusdem argenti Stendaliensis ex parte prefati monasterii donamus et appropriamus predictum mansum et curiam cum proprietate monasterio prelibato cum universis attinentiis tam in villa quam in campis, cum pratis pascuis silvis viis et inviis cultis et incultis et cum ea sollempnitate que consuevit in hujusmodi donationibus observari, de consensu filiorum nostrorum videlicet Hinrici canonici ecclesie Magdeburgensis, Popponis, Sifridi, Hermanni et filie nostre Gherburgis ac aliorum heredum nostrorum presentibus elargimur perpetuo possidendum, obligantes nos prefato

monasterio quod ipsum warandabimus loco et tempore prout de jure tenebimur quando fuerimus requisiti. Ut autem predicte donationis nostre auctoritas jugiter maneat inconvulsa, neque alicui super premissis aliquod dubium oriatur, presentem paginam inde confectam ad perpetue stabilitatis indicium nostri sigilli appensione duximus roborandam. Hujus rei testes sunt Jacobus plebanus in Timmenrode, Bethemannus dictus Holle, miles, Hinricus de Linceke, notarius noster, Johannes dictus Stekeling famulus et quam plures alii fide digni. Actum et datum Blankenborch anno domini M^o^ CCC^o^ decimo nono. IIII Nonas Marcii.

Das Siegel fehlt schon. Aufschrift: Adelheidis vendidit 1 mansum et curiam in Erecstede cum consensu comitis Henrici de Blankenburg. 1319. Ercstede.

(Fortsetzung und Beschluss im folgenden Hefte.)

III.

Diplomatarium monasterii Sancti Liudgeri prope Helmstede. *)

Zweite Abtheilung.

Urkunden des XV. Jahrhunderts.

Mitgetheilt und erläutert

von

Peter Wilhelm Behrends,

Pfarrer zu Nordgermersleben im Magdeburgischen.

No. 103. 25. Febr. 1405. **)

Abt Adolf überlässt dem Rath zu Helmstädt wiederkäufl. die Vogtei im Ostendorfe und das Schulzenamt im Neumarkt.

Wy Aloff von Spegelberge ***) v. G. gn. Abbt der stichte s. Ludgers to Werden vnd vor Helmstede vnd dat gemeyne Capitel to Werden bekennen, — dat wy hebben verkofft vn vorcopen vnsen leven getrewen burgeren dem raede to Helmstede vnse Vogedee in dem Ostendorpe vnd dat Schultammecht in dem Nyen Marckede, beiden gelegen vor vnser stadt Helmstede mit aller tobehoringhe, wu me des bruken kan. — Hyr vor heben se vns gegeven — XX mark helmstedischer weringe, twe vnde dirttig schillinge vor de mark, de wy hebben gekart in vnse nud vnd not vnd vnses godeshuses. Vnd wy setten se des in de were mit dissem

*) Vergl. N. Mitth. II. Bd. S. 450 ff. III. Bd. 1. Hft. S. 88 ff. u. 3. Hft. S. 73 ff. — **) Abt Dietrich von Werden erneuerte diesen Kauf im J. 1479. — ***) Adolf Graf von Spiegelberg, Abt der Klöster Werden und Helmstadt 1399—1438.

breff. — Ok sal de rad der bure in dem dorpe Ostendorpe mechtig wesen, gelik eren burgeren: dar vor sal de rad se truweliken vordedingen gelik andern oren vndersaten. Ok en sal dar nyman wonen oppe dem hove to s. Ludgers, noch in dem Ostendorpe, de wedir den raed edder de gelde in der stad sy. Vortmer hebbe wy willen behalden, dat wy effte vnse nakomelinghe de vorbenompten ampte mit erer tobehoringe alle jar mogen wedir copen. — Tuge dusser dinge sin her Engelbrecht Ybrigh, Fredericus Carlstorp, vicarius sunte Mattheus altares bynnen Helmstede, Hans Sengebir vnse amethman darsulves, vnd ander lude genoch. Vnd hebbe wy Abbt v. Capitel vnsere insegele hengen laten an dissen bref, na godes bort MCCCC jar in dem vifften jare, an sunte Matthias dage des hilligen apostelen.

No. 104. 1410.

Abt Adolf ertheilt den Bürgern zu Helmstedt die Bierbraugerechtigkeit. (Auszug.)

Wy Adeleff van Speygelberge Abbt to W. v. H. verorleven den van Helmstede beyr to brauwen, vmme de verte nacht dre ferndel, effte VI fl. to veer weken, vn de brauwer schal geven to der stad beste van eynem jowelken ferndel VI penninge, vn me schal dar ok neyn vromet beyr zellen, wer binnen edder buten, dar de abth gebeede hat, vnd se mogen, ifft se voelden, dat id der staed nicht profytlik en were, vp rucken, affstellen vn wedder anheven vnverbroken des abtes rechticheit. Dat. a. dni. MCCCCX octava Petri et Pauli. *)

No. 105 u. 106. 1423 und 1433.

Heinrich Oschersleve schenkt dem Ludgeri Kloster einige Güter (a. d. Wolfenb. Ms. Overhams).

Henricus Oscherslevén, civis Helmstadensis, tradit et donat Praeposito et Conventui S. Ludgeri in Helmstat, ad capellam S. Petri in ambitu, iii mansos cum

---

*) Die Braugerechtigkeit der Stadt gab wahrscheinlich Gelegenheit zur Anlage der Wasseröhren aus dem neuen Born, (nahe bei dem Ludgerispringe,) nach der Kornstrasse und dem Holzberge der Stadt hin.

curia in Etkersleve *) et ii mansos cum curia in majori Oissleve, **) (emtos a dominis de Werberge pro XII et media marca) in honorem Dei et Beate Virg. Marie, hac conditione, ut Prefectus illi capelle S. Petri curet per totum annum omni septimana duo sacra, feria ii et vi, et memoriam in profesto S. Elisabethe vesperi cum vigilia et missa defunctorum, dividatque vi solidos inter dominos Helmstadenses pro choro (vel pro presentia.) Anno MCCCCXXIII sub sigillo suo. — Idem Henricus Oschersleve adjungit duos mansos (hobas) agrorum in campo majoris Hotensleve, quos pro XX libris vet. Brunsv. denariorum comparaverat, et ordinat VI denarios pro cereis quatuor accendendis in memoria sui, item censum ii denariorum ex domo in Ostendorpe prope coemiterium S. Ludgeri, pro quibus denariis ementur et concinnabuntur lumina altaris predicti. Anno Christi MCCCCXXXIII, dominica post Epiphaniam.

No. 107. 1427.

Abt Adolf versetzt auf 20 Iahre dem Helmst. Rath den Geldwechsel, die Juden und die Weinsellung. (Hagen.)

Abth Adolph v. Werden settet dem raede to helmestede de wessel, de jodden en de winzellinge ***) to XX jaren vn so lange schult alle tosprake van dem vryen hove binnen helmstede, der porten dorch de muren, vn van den punt geldes vnde ever nye gesette, der schole leninge (Schulpatronat) der munte vn alle artykel in guder vreede rauwen, vnde geven darvor alle jar XVI mark geldes. Dat. anno dni. MCCCCXXVII to mitvasten.

---

*) Etkersleve jetzt Etgersleben, ein ehemaliges Dorf bei Völpke im Magdeburg., wo eine Wassermühle und ein Krug noch vorhanden. S. m. Neuhaldensl. Kr. Chron. II, 587. — **) Oisleve jetzt Ausleben im Kr. Neuhaldensleben. — ***) Das Recht der Weinsellung war schon 1267 der Stadt vom Abt zu Werden verliehen auf 20 Jahre und die Einkünfte von den Wechslern, den Juden und dem Weine i. J. 1322 vom Abt Wilhelm auf 4 Jahre, für jährlich 16 Mark Silbers. Dieser Handel wurde von Zeit zu Zeit erneuert.

No. 108. 1428.

Abt Adolf verleihet dem St. Marien-Altar in der Gruftkirche bei St. Ludger an Helmold Werner.

Nos Adolphus de Speigelberge dei gracia Abbas monast. s. Ludgeri Werdinensis et Helmstadensis etc. Altare sancte Marie virginis situm in cripta apud sancti Ludogeri monasterium prope et extra muros Helmstadenses, ad presens per mortem seu liberam resignationem domini Theodorici de Eischleve, *) quondam prepositi in Helmstat, vacans, cujus collatio, presentatio, provisio seu quevis alia dispositio ad nos pleno jure dinoscitur pertinere, religioso viro, domino Helmoldo Werneri, ejusdem nostri monasterii professo, nobis dilecto, pure et simpliciter propter deum et per pilei traditionem, quem in manibus tenebamus, contulimus et in his scriptis conferimus, ipsumque Helmoldum in corporalem possessionem ejusdem altaris immittimus et investimus. — In cujus rei evidens testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Dat. a. d. MCCCCXXVIII. die XXVII. Julii.

No. 109. d. 21. Dec. 1429.

Cunegunde, Hermann Stoppelhaars Wittwe, schenkt dem St. Livins-Altare in der Gruftkirche 4 Hufen Landes (a. d. Wolfenb. Ms.).

Cunegundis, vidua Hermanni Stoppelhaars, redimit IV. mansos agrorum prope Helmestede, juxta viam Walbeccensem situatos, (quos Dns. Abbas impignoraverat Preposito montis S. Marie,) pro XV marcis helmstadensis monete, et donat eosdem monasterio S. Ludgeri, ad altare S. Livini in crypta ecclesie S. Ludgeri Helmstadensis, ita ut Rector altaris dicti omni anno VIII solidos veteres Brunsvicenses det ad chorum S. Ludgeri (sive fratribus pro presentia) ad servandum anniversarium obitus dicti Hermanni cum vigiliis et missa defunctorum, et servet per totum annum omni septimana duo sacra in eodem altari crypte S. Livini. Si vero Dns. Abbas

*) Dieser Propst heisst sonst Dyterik Eilsleve, seit 1413 erwähnt.

quatuor illos mansos redemerit pro XV marcis, pecuniam iterum ad reditum altaris S. Livini applicabunt in predictum finem. Sub sigillo Henninghi Heinen, Consulis Helmstadensis. Anno MCCCCXXIX, die S. Thome

Ludgerus de Blekenstede prepositus, Henningus Diderman Custos et totus conventus S. Ludgeri repetunt et confirmant in suis litteris superiora. *)

No. 110. 1430.

J. Sengeber, Bürger zu Helmstedt, schenkt einem Altar in der Klosterkirche 3 Hufen Land zu Gross-Ausleben. (Overh. Ms.)

Johannes Sengeber, civis Helmstadensis, — pro salute sua suorumque — donat monasterio S. Ludgeri ad altare in medio ecclesie, **) dicatum in honorem B. Marie virg., S. Andree, S. Joannis evang., SS. Mauritii sociorumque ejus, S. Clementis Epi. Atheniensis, iii mansos in majori Ousleven cum libera curia — hoc pacto, ut filius suus Henricus, si ingressus fuerit monasterium, utatur dictis bonis ad dies vite sue, et curet diebus vite sue omni septimana iiii sacra — ad dictum altare et omni anno duas exequias — distribuatque IV solidos fratribus monasterii presentibus, — custodi vero VI denarios pro IV. cereis. Post obitum dicti filii plene devenient ista bona ad monasterium, commendeturque altare illud alicui religioso, qui onera ista faciat: quod committit obligationi conscientie cujuscunque fratris ibidem. Ao. MCCCCXXX, feria ii post Simonis et Jude.

---

*) Ludger Blekenstidde wird als Propst des Ludgeri Klosters erwähnt 1429—1440. Henning Didermann erscheint als Prior desselben 1440 und als Abt nach 1446. — **) Die S. Ludgeri Klosterkirche war im 15. Jahrh. ein sehr grosses und hohes Gebäude, mit drei stattlichen Thürmen und hatte, ausser den Altären des hohen Chores, in der Mitte noch einen besondern Altar, dem die obige Schenkung zu Theil wurde. Diese schöne Kirche traf aber in den Reformationsunruhen des 16. Jahrhunderts im J. 1553 das Schiksal der Verwüstung, und an ihrer Stelle ist im J. 1556 nur derjenige Theil derselben, der sonst das hohe Chor bildete, wieder zu einer Kirche eingerichtet worden, welche noch jetzt von der kathol. Gemeine zu Helmstedt benutzt wird.

No. 111. d. 15. Jun. 1434.

Abt Adolf verleiht das Gehölz, den Herkling, dem Rathe der Stadt Helmstädt. (Auszug.)

Nos Adolphus Abbas Werdinensis infeodamus consules et senatum civitatis Helmestat cum silvula quadam dicta de Herkling,*) que adjacet vie tendenti Walbeccam, quam quidem ab illis de Veltem pro L marcis emerant. Ao. MCCCCXXXIIII, die S. Viti.

No. 112. d. 24. Aug. 1440.

Abt J. Stecke von Werden ertheilt die Helmstädter Belehnungen. (a. Overhams Wolfenb. Ms.)

Johannes Stecke Abbas Werd.**) infeudat anno MCCCCXL, ipso die Bartholomaei apostoli, in Helmestad: 1) Fridericum Reyders, borchgraviam in Poppenborch cum bonis dictorum de Herbergen, cum V mansis in Geynhusen, IIII mansis ibidem, quatuorque mansis ibidem et cum sedelhove et cum bono dicto Ploteshagen, jure ministeriali; in presentia dni. Ludgeri (Blekenstidde), Prepositi Helmstadensis et Wilhelmi up dem Bleke et Matthie Dobben: — 2) Henricum Oscherslevon, civem Helmstadensem, jure homagii, cum XV mansis in campo Wormstede et cum II mansis sitis by dem hersedale up der Leimkulen; in presentia Ludgeri Prepos. Helmst. et Joannis Prael professi et Wilhelmi up dem Bleke; — 3) Conradum de Runstede, civem Helmst., jure homagii, cum XV et IV mansis prope Helmstede, coram iisdem. — 4) Seniorem Everhardum de Kisleve cum XII mansis in Nortsteinbeke prope Wolvesborg et cum... mansis ibidem: — 5) Nobilem Joannem de Werberge cum advocatia XIX mansorum in Runstede, item in Lellem cum iii mansis et eorum attinentiis et cum IV curiis ibidem, item

---

*) Dieses Gehölz, am Walbeckischen Wege zwischen des Klosters Ludgeri Holzungen und dem Büddenstedter Walde belegen, gehört noch jetzt der Stadt Helmstädt und enthält, nach neuerer Vermessung, 373 Waldmorgen: s. F. A. Ludewig Gesch. u. Beschreibung d. Stadt Helmstädt. Helmst 1821. S. 213. — **) Johann IV, genannt Stecke aus dem Möllenbroik bei Holte, 49. Abt des Klosters Werden 1436—1454, brachte durch seine leichtfertige Verwaltung die ihm anvertrauten Anstalten äusserlich und innerlich sehr herunter. —

cum collatione iii mansorum dictorum Holstede in Vrelstede, et cum XXIV mansis in Runstede; Sacramentum fidei fecit presentibus: Conrado de Reyders, Commendatore (in Supplingenborg) et dno. Preposito Helmstad. Ludgero: — 6) Henricum Sengebeir, civem Brunsvicensem cum ii mansis in lutken Kisleve et cum ii morgen holt up dem Baslever holte et viii morgen landes tegetfry prope Helmstad et cum iiii mansis (hove) landes up dem Seedorper felde: — 7) Henricum Walbeke, cum molendino dicto bekesmulen et i grasbleck. et cum decima quadam ibidem et cum agro pro Nortorpe*) et cum parte silve vel nemoris dicte Bucla: coram Wilhelmo up dem Bleke et Matthia Dobben. — 8) Hermannum Dorghut, **) civem Helmstadensem, cum IV mansis in campo Hotensleve cum appertinentiis in littera specificatis: — 9) Jacobum von Ingersleven, cum IV mansis in campo ville Ingersleve. Juravit fidelitatem coram Ludgero Plockhorst et Theodorico Holleick. — 10) Henricum de Velthem, cum advocatia in Wulfesdorpe über XXVI hobas et attinentia; item cum advocatia in Etekendorpe vnd über die dorfstede, item mit dem hogenwinckel vnd Ericke holte vnde das Bocla (scilicet eine holtstede to Etekendorp), item mit iii hoven landes up dem velde to Herdebeke (i. e. Harbcke), welche tovoren Borchard von Hamelen gehat von dem hrn. Abten. Item desulve mit dem holte vor der steygher, dat tovorn Richard von Hamelen gehat, item mit IV hoven zu Honsteden, de Otto vnd Wetzel von Hardebeke hadden tovorn; it. I hove to Urde de Lippold van Werlle hadde, it. III solidos tinse to Herbeke, it. den tegenden dasulvest. — Alibi additur: it. I rüde londes vnd I Velt to Edekendorp, dat genannt batekoten, de halfschied. it I mansus to Badenstede, de dumorgen geheten: dar hebben se achtwert im Merslever Walde. it. XII mans. to Herdebeker velde cum attinentiis, to Rolstede I mans., to Hotzensleve IV hoven,

*) Norddorf ehemals ein kleiner Vorort vor Helmstädt auf der Nordseite, wie das Ostendorf auf der Ostseite. — **) Dieser Hermann Dorguth ist der Stammvater der noch blühenden Familie dieses Namens. Ein Johann Dorguth wahrscheinlich des vorigen Sohn, war schon 1473 Bürger, meister der Stadt Helmstädt, ein Mann von tiefen Einsichten und kräftigem Wirken.

to Otteleve I, to Aldendorp *) I, to Selschen IV vnd eine halve hove, to Druchtsberge ii vnd ein verndel. — Praestitit Henricus de Velthem juramentum fidelitatis coram Ludgero Plothorst cive Brunsw. et Thiderico Holleick et Wilhelmo von Dreyhusen. — 11) Nobilem D. Conradum de Werberghe mit iii schill. vnd xx, de gan van IV hoven up dem wurmsteder Velde vnd mit xxv schill. Vairtense aver S. Ludgers gud, van der hoven je ii denare. Item densulven Conrad v. Werberge, mit dem dorpe to Osterbadeleve mit dem acker; it. mit den Vogtpennigen to Weyesleve vn mit I hove to Honsleve; item mit xx hoven gelegen up dem Sedorper velde, je von der heven ii denarios, item to Reinsdorp mit VII hoven von der hove ii denare, item to Wormstede mit VIII hoven, it. to hunstede mit XXI hoven, it. to Ursleve mit I hove; it. to Semmersdorp mit VIII hoven, it. to Osterbadeleve mit IX hoven, it. to Wulvestorp mit XXX hoven, it. to Karstorp **) mit xxxx hoven — an allen dissen dorpen von jeder hove ii denare. Juravit fidelitatem presentibus Henrico Eilsleven, et Henrico Oschersleven magistris civ. Helmstadii, Thiderico Holleick, Hermanno Schutte et Wilhelmo de Dreynhusen.

No. 113. 1440.

Abt Stecke bestätigt der Stadt Helmstädt ihre Rechte. (nach Hagen.)

Abth Johan Stecke van werden confirmeret den borgeren to Helmestidde, der staed, den gilden vn der gemeine oere olden rechte, wonheiden vn Privilegien im J. MCCCCXL am frydage na exaltat. crucis — (un entfangt darna de huldinge) ***).

No. 114. d. 20. Sept. 1440.

Abt Stecke bestätiget die mit dem, unter seinem Vorgänger im J. 1420 gestifteten neuen Altare der Verkündigung Mariens

---

*) Aldendorp oder Allendorp jetzt eine wüste Dorfstätte unweit Wefensleben im Kreise Neuhaldensleben. — **) Karstorp (Karlestorp) jetzt wüster Ort unweit Barneberg im Kreise Neuhaldensleben. — ***) Es war nach Hagens Stadt-Chronik fester Grundsatz der Helmstädter: dat me yo neinen abth in envoere, he en hebbe erst vorseggelt, dat he wille holden de staed by allen privilegien, wontlike woenheyde, von alders gehad, vn aller ghilde breve.

in der St. Stephanskirche verbundene Brüderschaft der Elenden-Gilde und beschenkt dieselbe (nach Hagen).

Wy Johan Stecke Abbet to werden v. Helmestidde confirmiren anderweyde hans kalen *) testament, mit synem altaer yn der elenden ghilde broderschop on dat regement der vorstender, wu se dat holden schult. — Un vmme vnser vn alle vnser frunde zelen salicheyt gheve wy noch dato eyne halve hove landes vor dem teygelbusche vor helmstedde an dem landgraven, dar van to tynse gan to sunte luder xviii olde br. pennige, edder, so vele an der helmst. weringe. Dat. anno dni. MCCCCXL vigil. Matthaei evangel. **)

No. 115. 1441.

Abt J. Stecke verstattet der Stadt Helmstädt ihre Wälle und Gräben vom Oster-zum Norderthore hin zu erweitern. (v. Hagen).

Wy J. Stecke Abbet van Werden v. Helmstede vororleven den raed der stad Helmstede, van dem Oesterdore wente an dat Noerdoer to bevesten de stad mit wellen vnd graven, in sodanem bescheede ifft se dar wes to behoeffen van gerden edder acker, dem cloester sunte Luders edder anders weme to bedrepende, dat schullen se gelden, edder so vele in de stidde geven, dat id wille sy van beyden parten, edder kunt se nicht concorderen, so schellen wy (de abbet) in der saeke sulven richter syn. Ao. dni. MCCCCXLI, Jubilate na paschen.

*) Hans Kale, ein Helmstädter Bürger, stiftete i. J. 1420, mit Erlaubniss des Abts Adolf v. W., den Altar der Verkündigung Mariens in der St. Stephanskirche und dazu eine Brüderschaft, genannt der Elenden-Gilde, und dotirte dieselben mit einem Hofe zu Uringen im Hasenwinkel und einem Antheil an dem Zehent zu Rennau, (letztern zu einer Spende). Der Stadtrath solle diese Altarcommende (van macht des Abtes zu Werden) verleihen einem frommen Priester, der alle Tage vor dem Altare eine Messe halte, und unter den Vorstehern der Elendengilde solle stets eine Rathsperson mit seyn. — **) Derselbe Abt beschenkte am selben Tage den 20. Sept. 1440. auch das Hospital zu St. Jörgen und die Elenden Gilde mit ein Paar Teichen und einem Grasbleck am Walbecker Wege und fügte am 6. Tage nach Mauritii desselben Jahres noch eine Geld- und Kornhebung hinzu, um den Armen davon alljährlich am zweiten Freitage nach Ostern eine Spende zu geben.

No. 116. 1441.

Abt J. Stecke sichert der Stadt Helmstadt das alte Recht, Wasser aus dem Ludgeri Kloster-Teiche zu holen, gegen den Einspruch der Conventualen desselben. (v. Hayn.)

Abth Stecke verorlevet, na lude Albero abthes van Werden breve, den van Helmsted, water to halen uth des cloesters dyke to sunte Luder, dat de heren dar geweeret hadden uth demselven Cloester, ok to geworpen mit drecke, na dem se den dijk gesüvert hadden vnd doch to hulpe van dem raede viii punt olde brunsw. pennige entfangen hadden. Noch so hadden de heren eyne slamkesten darvor laten maken, de ward entwey geslagen van den hantwerchtes knechten vnde nicht den burgern, in bywesinge dessulven abtes Stecken, vnd itlike der heren worden to cloester lacht. Ao. MCCCCXLI dominica post Joh. bapt.

No. 117. 1441.

Bestellung für Heinrich von Elssleue als Amtmann und Rentmeister über die abteilichen Güter und Gefälle dieser Gegend. (Aus dem Wolfenb. Manuscripte.)

Johannes Stecke Abbas constituit Henricum de Elssleve dilectum fidelem suum civem Helmstadensem, ibidem Praefectum *) ad exigendum suos reditus, Renten vnd Gulden, seinen Herlieheiten v. allen seinen Sachen vorzustehen v. zu verwaren. Computum reddet omni anno in festis Paschalibus, uti ceteri anteriores prefecti fecerunt, usque ad placitum Abbatis vel suo-

*) Der Geschäftsführer, Amtmann oder Rentmeister des Abts zu Werden in Helmstedt, welcher die Verwaltung der Güter und die Verwahrung der Hohheitsrechte der Abtei daselbst zu besorgen hatte, war in der frühesten Zeit gewöhnlich der Inhaber des abteilichen grossen Hofes in der Stadt. So i. J. 1216 der villicus Udo und 1237 Ecbert von Asseburg (cf. Urk. Nr. 38). Als aber späterhin dieser grosse Hof durch Verpfändung u. s. f. manchmal in die Hände Auswärtiger kam, wurden auch andere Personen mit der Stelle eines abteilichen Amtmanns bekleidet. So war z. B. i. J. 1342 der Pleban oder Pfarrer Henricus an der St. Stephanskirche zugleich Amtmann oder officialis Abbatis Werdinensis in partibus Saxoniae und i. J. 1405 wird der Bürger Hans Sengeber in dieser Würde erwähnt. Späterhin verwalteten diese Stelle auch Pröpste und einzelne Conventspersonen des Ludgeri-Klosters.

rum successorum. Non tamen ante sex annos exactos post datas has litteras revocabitur officium Henrici Elssleven; dabitur tunc predicto Henrico, uxori ejus et heredibus in festo S. Joannis baptistae xxx schock older gemeiner Crucegrossen, quorum dictorum schocken x in parata pecunia Abbati numeravit Henricus, reliquos xx schock impendet restaurationi sines groten hoves (curiae) in urbe Helmstad hoc anno. Si noluerit tenere ad vi annos istud officium, nihilominus reddentur ei ista xxx schock Grossen. Ao. MCCCCXLI in vigilia S. Petri et Pauli Apostol.

No. 118. 1443.

Abt Johannes belehnt den Herzog Heinrich v. Braunschweig mit der Schirmvoigtei (Advocatie) der Stadt Helmstädt.

In nomine Domini, Amen. Anno a nativitate Christi M^o^ CCCC^o^ XLIII°. Indictione sexta, die vero Jovis, tertia mensis Octobris, Pontificatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, Domini Eugenii divina providentia Papae quarti anno XIIImo. In mei Notarii Publici testiumque infra scriptorum ad hoc vocatorum et rogatorum praesentia personaliter constituti, Illustris Princeps et Dominus D. Hinricus Brunswicensis et Luneb. Dux ex una et Reverendus Pater et Dominus Dns. Johannes Stecke, Monasterii S. Ludgeri Werdinensis Coloniensis diöcesis Abbas, ex altera partibus. Idem Illustris Princeps et Dns. Henricus Dux se a prefato Rev. Patre Dno. Johanne Abbate super advocatia opidi Helmstede Halberstadensis diöcesis, una cum omnibus et singulis fructibus, redditibus, proventibus et juribus et obventionibus universis ad ipsam advocatiam spectantibus nomine et jure pheodi inpheodari tanquam advocatus secularis dicti opidi Helmstede instanter petiit et postulavit. Unde praefatus et Rev. Pater Dns. Johannes Abbas, petitionibus hujusmodi libenter annuens, eundem Dnm. Hinricum Ducem omnibus melioribus modo, via, jure, forma et causa, quibus melius potuit et debuit, in Dei nomine, cum ante dicta advocatia in Helmstede et cum singulis ejusdem advocatiae fructibus, redditibus, juribus, pertinentiis et emolumentis, jure et nomine pheodi, inpheodavit per propriarum manuum traditio-

nem ipsum de eadem investiendo, et in possessionem inducendo, volens ac diligenter affectans ab eodem Dno. Hinrico duce, quatenus ut ecclesiae et monasterio S. Ludgeri fidelis ipsam ecclesiam Werdinensem et ejus jura, ubicunque posset, defenderet et tueretur. *) Ad cujus effectum ipse Dns. Hinricus se dictam Ecclesiam in Werden et ejus jura pro posse promisit defensurum. Super quibus omnibus et singulis iidem Dni. tam Hinricus Dux quam Johannes Abbas hinc inde sibi unum vel plura publicum et publica fieri et confici petierunt instrumentum et instrumenta. Acta sunt haec in campis juxta castrum Wulfesbuttele Halberst. diöcesis sub anno, indictione die et mense, quibus supra, praesentibus ibidem valido et providis viris Hildebrando de Salder armigero, Hinrico Olsleve proconsule in Helmstede et Wilhelmo Dringehusen laicis Hildesemensis, Halberstadensis et Coloniensis diöcesis, testibus ad praemissa vocatis specialiter et rogatis. Et ego Conradus Hölman clericus Mindensis diöcesis publicus apostolica et Imperiali auctoritatibus notarius. Quia praemissis omnibus et singulis, dum sic, ut premettitur, et agerentur et fierent, una cum praenominatis testibus praesens interfui, eaque sic fieri vidi et audivi, ideo praesens publicum instrumentum, me legitimis occupato negotiis, per alium fideliter scriptum, exinde confeci, subscripsi, publicavi et in hanc formam publicam redegi, signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi, rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum.

No. 119. 1443.

Abt Johann beleiht den Herz. Heinrich v. Braunschweig mit verschiedenen Gütern des Ludgeri Klosters, deren Inhaber in den 5 Jahren seiner Prälatur die Belehnung nicht nachgesucht hatten.

Wy Johann Stecke von godes gnaden Abbet

*) Die Herzoge v. Braunschweig, welche von alten Zeiten her von den Aebten v. Werden mit der Schirmvoigtei des Ludgeri Klosters und besonders der Stadt Helmstädt beliehen waren, nahmen allmälig, in dieser Würde als Schirmvoigte, auch eine Art Huldigung von der Stadt und den Bürgern in Helmstädt an, wobei sie die Aufrechthaltung der Privilegien dieses Ortes und besonders die Freiheit seiner Bevestigung mit Graben, Heggen und Landwehren, wie endlich den Ausschluss aller neuen geistlichen mönchischen Corporationen in der Stadt, versicherten.

der Stichte Sante Ludgeri to Werden vnd to Helmestede bekenne obenbair vor vns vnd vor vnse nakomelinghe vnd vor alsweme, dat wy ongesien hebben beschettinge, vele denste vnd willen, den de hochgeborne Fürst Her Hinrick Hertogh to Brunswig vnd Luneborch vns vnd vnsen stichten dagelikes don mach vnse rechticheit to vordedingende, Dorumme so hebbe wy denselben Hrn. Hinricke Hert. to Br. v. Luneb. belenet v. gegenwerdigen belenen, in die kraft desses breves vor sik vnd vor syne lifliken erven mit desen nachgeschreven guderen, de van vns vnd vnse stichten to lene gan, alse de Abbet Aleff van Speygelberghe zeliger, vnse vorfare, im jare dusent veerhundert in dem tegeden jare, so he in Sassen was, vorlend hadde vnd na der tyd van vns noch vnvorlend syn gebleven vnd vnss vorlediget, van der wegen, dat de nagescreven gudere von vns nicht geeschet syn to lene, nemeliken met verdehalver hove landes vnd mit einem hove to Urde *), dar Johan van Ampleve van demsulven vnsen vorfaren mede belenet was in deme genanten jare in der vasten up donnerdag Reminiscere, altzo wy dat in vnsen registeren vinden. Item mit eynem hove und v hove landes to Ingersleve **), item mit einer molen in demselven dorpe Ingersleve gelegen vnd mit einem brunswikschen punde geldes jarliker renthe darsulves, item mit dem gerichte binnen vnd over Bertensleve, so vnse vorfare mit dessen genanten guderen hern Roleve van Garssenbüttel richten up die genante tyd belenet hadde. Item mit achte hove landes in dem velde Osteringersleven, altze de Hinrick van Alvensleve, van sines broders wegen Bussen van Alvenslevle, in dem genanten jare des sunavendes na dem sondage Jubilate van den genanten vnsen vorfaren entfangen hadde. Item mit einem hove to Urden vnd

*) Uehrde ein Pfarrdorf im Schöningschen Districte des Braunschweigischen. — **) West- oder Alleringersleben, wie Bartensleben und Ostingersleben und das jetzt wüste Selsche im Kreise Neuhaldensleben belegen. Merkwürdig ist, dass die hier genannten Güter in Westingersleben im J. 1480 doch wieder vom Abte zu Werden verliehen sind an Ludolf von Veltheim zu Bartensleben.

mit ener hove landes darsulves, dar Busse van Jerxen mede belend was. Item mit den denstgudern Luclam, dar Bertold van Scheningen vnd her Ludolf van Honlage, ritter, eyn jowelick up syn recht van den genanten vnsen vorfaren belenet worden. Item mit vyfftehalven hove landes vor Selschen, da Hans Schunenberner van vnsen vorfaren mede belenet was up den pingestavende des genanten jares; Item mit ene hove to Wedendorpe*), dar hans ditmes up wonet, dar Sivert van Marnholte mede belenet was. Item mit twen hove landes in dem velde Orssleve**), dar Henrick van Werdessleve up sondach vocem jucund. van vnsen genanten vorfaren mede belenet was in dem genanten jare. Item mit teyn hove landes in dem velde to Jensem vnd vor Werbecke***) dar Sivert van Salder van vnsen vorfaren mede belenet was. Item mit veyr hove landes vnd mit twen hoven darsulves, dar Heinreck Paschedag van vnsen vorfaren mede belenet was in dem genanten jare. Vordér belenen wy den genanten Hrn. Heinrick Hertoge to Brunsw. v. Luneb. mit allen andern lengudereu de van vns vnd vnsen stichte to leen gan schullen, wur die ock gelegen syn vnd wo de vns vorlediget syn van dodes edder versumenisse wegen, effte wo dat mochte schein edder tokomen, de wy noch nicht vorlend hebben vnd dar vns neyn hulde, löffte vnd truve geschen is. Dar schullet utbescheden syn alle de andern gudere vnd lüde, de van vns orer gudern vnd len entfangen haben in steden, in wicbelden, sloten, dorpern, velden, holten, in grase, wischen, water vnd weide, wu men de benomen mochte, mit allen oren tobehoringen, wu de syn mogen. Und wy willen der vorgenanten guderen vnd eynes jowelckes stuckes besundern dem ergnanten hrn. Heinricke Hert. to Br. v. Luneb. vnd synen manlicken erven, van synem live geboren, rechte were vnd bekennige here we-

*) Wedendorpe eine jetzt wüste Dorfstätte unweit des Weferlingschen Amtsdorfes Döhren, in welchem letztern die van Marenholz 1. Urk. Nr. 90., auch mit einem Hofe beliehen waren. — **) Das Pfarrdorf Ohrsleben im Kreise Neuhaldensleben. — ***) Jensen und Werbecke heissen in dem Güterverzeichnisse des Ludg. Klosters v. 1160 Gienhuson und Werdbeke und liegen im Calenbergischen.

sen vor alsweme, bynnen edder buyten gerichtes, wor des to donde mochte wesen. Wy willen ock in crafft desses breves vnd volborden, dat de genante here Heinrick Hert. to Br. v. L. sothane vorscreven gudere, wat der is vnd wa men de utrichten kan, de van vns to lene gan moigen, vnd mach vnd schall na sinem willen, gelik vns selven, van vns vnd vnsen stichte wegen lene, löffte vnd ede dar van nemen, sik vnd vns to gude, vnd dat de manschap van der wegen an oen sick schulden holden in vnsem affwesende, alze an oren rechten Erfheren. Werd dat ergnante h. Heinrick Hertoge to Br. v. L. vorvelle an menlike erven van synem lieve geboren, so schullen alzodane vorscreven guedere vnd lene vns vnd vnseme stichte gentzlichen ledig vnd los wesen. Des to bekantenisse hebbe wy vnse ingesegel mit woldachtem mode hengen laten an dussen brief, de gegeven is to Brunswig am sunavende na francisci, dusent verhundert jar darna in dem dre vnde vertigesten jare.

No. 120. 1444.

Abt Johann verleihet der Stadt Helmstadt einige nähere Rechte in Absicht des Bierbrauens und Versellens und gestattet eine Verminderung der Rechtspersonen.

Wy Johan Stecke v. g. gn. Abbet der stichte S. Luders to Werden vn to Helmestede — vororleven der stad Helmestede, dat se schult nehmen van eynem jowelken ferndel beyrs, dat se sulven brauwen, VI brunsw. penninge, minder effte mehr, wu ohne gud dunket. Ok en schal men neyn fromet beyr dar zellen binnen edder buten, dar wy macht hebben to beeden, wedder des raedes willen, vnd wat de raed dar vor pyne upsat to zellen edder nicht, schal de raed mechtig syn. Vnde dat mogen se betengen vn wedder affsetten vor der stad beste, wen ön dat gud dunket. Ok mogen se des rades personen vormynren vn wedder uppe den rechten tael, alze XXXII, bringen, wen on dat goedet to der stad beste, wente to vnser edder vnser navolgere wedderropinge vnvorbroken vnser herlicheyt. Dat. ao. dni. MCCCCXLIIII in des hilligen lichames avende.

No. 121. 1450.

Abt Johann entsagt allen Ansprüchen seiner Vorfahren an gewissen abteilichen Rechten in der Stadt Helmstädt.

Wy Johan St. — Abbet — seggen los de van Helmestede van allen tosagen vnser vnd vnser vorfaren, alze von der scholenleninge*), tzyse des beyrs, der monte, des ackers vor dem noerdore, eyn punt geldes, van her hermen wegen ritters van harpke, vn sines broders, vn vmme de porten to maken dorch de stadmuren mit eynem fryen hove on vmme den herkling, dar we vmme de van Velten wellen anspreken.

No. 122. 1460.

Abt Conrad von Gleichen bestätigt die Rechte der Stadt Helmstedt und Huldigungsformel derselben.

Wi Conrad van Glichen**) van godes genaden Abth der Stichte sunte Ludgers to Werden vnd Helmestidde, bekennen openbar in dissem vnsen openen breffe, dat wy vnse borger, tovoren den raid, de stad, de gilden vnd de gemeyne borgher te Helmestidde, vnse leven getruwen, by genaden behalden willen, by alle oren rechte, wonheit, privilegia vnd ore breffe holden na gebore, als vnse vorfaren gedan hebben Abthe to Werden.. To bekantnisse disses hebben wy one dessen bref gegeven vnd den witleken vnd mit gudem willen laten besegeln mit vnse abdien angehangeden Ingesegel. Na godes gebort verteynhundert dar na in dem sestigesten jare, am dinstaghe negest na sunt bartholomei daghe.

Homagium civium Helmest. et senatus.

Wy huldigen vnsen genedigen liven heren h. Conrade, Abthe der stichte sunte ludgers to Werden vnd Hel-

---

*) Der Amtmann des Abtes Heinrich Elssleuen schrieb deshalb missbilligend i. J. 1450.: Si Abbas non permisisset senatui, ut collocarent scholas iterum ad S. Stephanum, sed reliquisset ad S. Ludgerum, id in omnibus rebus multum prodesset, ut aliquando Abbas experietur. — **) Conrad Graf von Gleichen, 50. Abt der Klöster Werden und Helmstedt, war ein Mann von so irdischem Sinne und ausschweifender Lebensart, dass er durch seine Verschwendung die ihm anvertrauten Stiftungen in das äusserste Verderben stürzte und durch seinen Leichtsinn alle Regulardisciplin aufhob. Er wurde deshalb i. J. 1474, in Folge einer höhern Orts verhängten Untersuchung, seines Amtes entsetzt.

mestidde vnd loven ome truwe vnd hold to wesen, als ersame bederve borger orem rechten ordentliken Erffheren to rechte schullen, vnde willen ome syne stad truweliken hoden vnd wol vorwaren so vns God also helpe vnd all' de hilligen.

No. 123. 1468.

Abt Conrad von Gleichen stiftet die Bäckerinnung zu Helmstedt. *)

S. Braunschw. Anzeigen v. J. 1751 St. 66.

No. 124. 1473.

Streithandel des Abts Conrad mit der Stadt Helmstedt. (Auszug a. d. Wolf. Ms. der Gebrüder Overham.)

Compromittunt Conradus Abbas et conventus Werdinenses ex una, civitas et senatus Helmstadensis ex altera in Ducem Henricum Brunsvic. et Luneb. super differentiis inter partes exortis. Contra civitatem producunt Abbas et Capitulum articulos sedecim, ex quibus apponam: 1) quod noluerint abbatem introducere, nec homagium praestare, ut soliti fuerant, tanquam suo Domino, (Erffheren) non attentis poenis caesareis et regalium confirmatione — et quod ex hoc contraxerit ecclesia Werthinensis damnum ad 2000 florenos aureos: proinde petunt, quod justitia dictaverit, sibi satisfieri. — Respondet Senatus, quod Abbas quidem insinuarit confirmationem Regalium a Caesare Friderico obtentam, sed non requisierit introductionem et homagium instanter et in vim poenae privilegio Caesareo insertae et indignatione Caesaris et Imperii, ut debebat jure. Nam ubi non est interpellatio, ibi non est mora. Id quidem non factum ab Abbate. Ultra hoc tamen nos precavendo damno abbatis, illum amice petiimus offerendo nos paratos ad introductionem et homagium praestandum siner Gnaden, si promitteret ante, quod esset nos relicturus in possessione privilegiorum, jurium etc. antiquitus ab Abbatibus obtentorum: quam nostram requisitionem nulla secuta declaratio ab Abbate. Quare quod

*) Der Rath zu Helmstedt beeinträchtigte bald darauf diese Innung unter dem Vorgeben, sie liefere nicht hinreichend Brod, dadurch, dass er das Brodbacken und den Brodverkauf allen Bürgern frey gab, worüber der Abt i. J. 1473 sich bitter beschwerte.

iste hic diu haeserit cum XIV vel XV famulis et equis, ferende vnd domende boven geboire, id quidem si cum suo damno factum est dolenter ferimus, sed sibi illud imputet, non nobis.*) — 6) Abbas queritur, quod curiam suam liberam in civitate gravaverint indebitis servitiis et insolitis, contra juramentum et homagium. Respondet Senatus: se munitos privilegiis singularibus, quae jam habeant a 60 annis et jam quiete possideant *teloneum* et dat Schultet ammecht sine contradictione cujusquam longissimo tempore praescripta, ut probare possunt, si opus sit. — 13) Culpat Abbas: dat si der Abdeye Menne in dem Ostendorpe geschattet hebben vnd ingelacht absque voluntate Abbatis et scitu. Senat. resp.: dat de menne in dem Ostendorpe or vnderpand syen von der herscap des stichtes to Werden, et antequam ipsis reddatur pecunia, gestehen sie dem stichte nichts an den mennen. — 14) Abb.: quod invito Abbate proprio motu et voluntate disponant de scholis et magistris. Senat.: quod id fecerit senatus jam ultra 200 annos constituendo magistrum et hoc ex gratia Abbatis Alberti, ut probare possunt. — 15) Quod in Abbatis Ecclesia parochiali S. Stephani in Helmstede Senatus et consules sine voluntate et consensu Abbates fundarint novum Altare et dotarint et confirmari petierint ab Ep. Halberstadensi. Senat. et Consules id fatentur se fecisse ad Dei gloriam cum licentia Parochi et Dni. Ep. Halb. Gevehardi de Hoym vnd mit vulborde des Amptmanns ores gnedigen heren van Werden to Helmstede wonhafftig. Responsio civium data est Ao. 1473 feria quinta post Assumt.**)

---

*) Die Einführung und Huldigung des Abts Conrad von Gleichen geschah laut Urk. no. 122 erst i. J. 1460, nachdem er 4 Jahre lang, im Kloster Helmstedt mit einhr grossen Dienerschaft verweilend, darauf hatte warten müssen. — **) Dieser Streithandel scheint damals nicht beendigt zu seyn, denn der Abt Conrad von Gleichen wurde, in Folge seiner verderblichen Regierung, im J. 1474 (wo er zuletzt noch 14 Tage vor Ostern einen Belehnungsact vollzog) auf Veranstaltung des Erzbischofs Rupert von Cöln seine Würde zu resigniren gezwungen. Er starb 1477.

No. 125. 1479.

Auszug aus einem Schreiben des Propstes Theoderich *) zu Helmstedt an den Abt Theoderich v. Werden. (Aus Overh. Wolfenb. Ms.)

Reverendissimo Dno. Theoderico **) Abbati Werd. Praelato ac Patri amantissimo et venerando meo — obedientiam et salutem. — Notifico Paternitati vestrae, quod Proconsules Helmstadenses in puncto solutionis censuum Ducem (Brunsv.) instigarunt, ut Praepositus (mon. S. Ludgeri) reciperet adhuc parvum solidum, donec dns. Abbas veniret, et tunc velle Ducem videre litteras Abbatis. Unus Consiliariorum addidit: Ecce inferior vult decernere de privilegiis et juribus superioris. Sic isti Proconsules ubique laborant annullare et extinguere libertatem S. Ludgeri, ubique possunt. Ipsi enim prohibuerunt, quod non deberemus ponere pisces ad piscinam. Ipsi induxerunt praefatum Ducem ad sylvam nostram. Ipsi violenter clauserunt viam ad sylvam nostram etc. Ipsi impediunt tam nos, quam Pat. Vestr. in censu sublevando. In quo fecerunt P. V. et nobis magna damna, ut bene docebit P. V. experientia, cum huc veniet, nobis insuper magnas expensas, sicut quotidie experimur. Postulavi ab eis literas, quas dicunt se habere super silvam nostram super judi-

*) Der Propst Theoderich wurde um das J. 1475 von dem Reformator des Klosters Werden Adam von Eschweiler, Abt zu St. Martin in Cöln, der die Abtei Werden regierte von 1474 bis zum J. 1477, nach Helmstedt gesandt, um auch im dortigen Ludg. Kloster die Regular-Verbesserung der Bursfelder Union einzuführen, welches schwierige Geschäft er auch, mit Zuziehung einiger Mönche aus dem schon reformirten Kloster Bergen vor Magdeburg, bis zum J. 1478 zu Stande brachte. Bei der Herstellung der Güter und Rechte des Klosters legten ihm aber die Bürgermeister der Stadt Helmstedt besondere Schwierigkeiten in den Weg, worüber er hier bei seinem Abt Klage führt. **) Der Abt Dietrich Hagedorn, vorher Prior im Peters Kloster zu Erfurt, wurde im J. 1477 zur Prälatur des Klosters Werden berufen. Er erfüllte alle Hoffnungen seiner Wähler und erhob die ihm anvertrauten Stiftungen an innerer und äusserer Würde. In der Stadt Helmstedt empfing er die Huldigung, nachdem er ihre alten Rechte bestätiget hatte i. J. 1479 Donnerstags nach Exaudi, und er glaubte sich hier ein Verdienst zu erwerben, indem er im selben Jahr durch den Verkauf der Juden an den Rath dieser Stadt die Vertreibung derselben bezweckte. Er starb aber schon im J. 1484.

cium in novo foro et super villam orientalem ante terminum, et volui redimere ab eis, sed ipsi noluerunt ostendere litteras neque dare copias. Ecce tales sunt. Sic faciunt impedimentum quicquid possunt, et dico vobis breviter, quod Sanctus Ludgerus non habet pestilentiores hostes, quam istos Proconsules oppidi Helmstadensis. Peto flexis genibus P. V. ut me absolvat ab officio et constituat aliquem, qui non offendat proconsules, sicut ipse facio in redemtione (Auslösung) et solutione census, in litteris et majori moneta; novus (Praepositus) forte erit acceptior etc. Scripsi Helmstadii Ao. 1479 die SS. Innocentium. Frater Theodericus in tribulatione positus.

No. 126. 1481.

Herzog Wilhelm v. Braunschweig spricht dem Ludg. Kloster seine Einkünfte aus Velbeke, auch hinsichtlich einiger Rückstände, zu. (Wolfenb. Ms. v. Overh.)

Nos Wilhelmus senior d. gr. Dux Brunsv. et Luneb. notum facimus, quod, audita causa Dominorum S. Ludgeri prope Helmestede, coram nobis et consiliariis nostris Balduino de Adelevesen, Jacobo de Bartensleven, Ludolfo de Saldern, et Hunero de Bertensleve, adjudicavimus et adjudicamus Censum debitum Monasterio dicto ab hominibus in Velbeke, etiam in restantiis ad VI annos, soluta excommunicatione contra istos homines obtenta, sub sigillo nostro Anno 1481.*)

No. 127. d. 1. Sept. 1482.

Abt Dietrich giebt dem Ludgeri Kloster eine Schadenvergütigung für den 4jährigen Aufenthalt des Abts Conrad in demselben. (A. d. Wolfenb. Ms. der Gebr. Overham.)

Theodericus Abbas, ad preces fratrum Helmstadensium, quod monasterii reditus fuissent oppignorati per Conradum de Glichen, qui ante introductionem suam haeserat in monasterio Helmstadensi (selb drytteinde lach to Helmstede vier Jar) et consumsisset ad 3000 florenos rhenenses, et dedit fratribus ibidem privilegium Otto-

---

*) Diese Urkunde ist wol aus dem deutschen Original lateinisch excerpirt, wie mehrere andere dieses 15ten Jahrhunderts besonders von Adolf Overham.

nis Imp. super decimis in Wormstede, Bassleve et Zedorpe ad 36 annos — confirmat hanc traditionem, quam diu manserint sub reformatione et unione Bursfeldensi, et paciscitur, ne abbas veniens Helmstadium praegravet in futurum fratres nec bonis feudalibus se immisceat. constituit porro, ut bona abbatis Amptmannus, sive is sit Praepositus sive alius frater, procuret et computum abbati inde debeat. Nec licitum sit fratribus, quidquam de bonis monasterii alienare sine consensu suo et Praesidentis unionis. —. Si ab unione deficiant, redibunt omnia ad Abbatem et Unionem. Datum Anno 1482 die S. Egydii.

No. 128. 1483.

Abt Dietrich überlässt dem Ludgeri Kloster zu Helmstedt pfandweise alle Güter seiner Abtei in und ausserhalb dieser Stadt. (Auszug nach dem Wolfenbüttelschen Manuscript in Overhams Sammlung.)

Diedericus vel Theodericus, primus in Reformatione Abbas Werthinensis in tertio anno sui regiminis venit in Saxoniam, ad accipiendum homagium a Senatu et civibus civitatis suae Helmstadensis et ad infeudandum sines Stiffts Leengudere suos homines (Manscap). Invenisse se narrat omnia abbatiae bona totaliter oppignorata, nit uthgenomen, verscreven vnd verpendet, ita ut non possent annui census solvi ex iis creditoribus; sed omni anno restabant debita, ita ut Amptmannus D. Henricus Krogher, monachus S. Ludgeri Helmstadii, ob ea debita gebannet werden et in excommunicatione mortuus fuerit, etiam D. Praepositus Theodericus, quem praedecessor suus Abbas Adamus, primus Reformator Werdinensis, Helmstadium miserat, ad reformandum ibi monasterium, multum fastidii vnd Noth a creditoribus pati debuerit. — Praeterea non tantum invenisse se ait oppignorata bona abbatiae sed etiam monasterii S. Ludgeri gravata a suis antecessoribus, ita quod Praepositus et Conventus ibidem pro Conrado p. m. hatten versetzt ihres Closters Gudere vnd verpendet pro 1928 Goltguld. Rinsche Capitalis. — Quod debitum sequenti tempore est augmentatum ad summam 2116 flor. aur. de qua censum solvere

debebant fratres Helmst. ex conventus bonis. — Regarunt ergo Praepositus et Conventus Abbatem, ut respiceret eorum devotionem, bonam voluntatem et paupertatem, iisque succurreret, quod causa abbatum Werthinensium eo miseriarum devenissent. Quibus Abbas tanquam confratribus suis et obligatis sibi et successoribus suis ad perseverandum in unione reformationis, cum promtam tunc pecuniam non haberet, qua iis succurreret, cum consensu capituli Werdinensis, oppignorat Helmstadensibus et tradit iis omnia bona suae abbatiae in et extra Helmstadium, in silvis, in aquis, in pratis, pascuis, agris, mansis, domibus, curiis, hortis, censibus, reditibus in pecunia et annona, quocunque nomine libere possidenda, fruenda, prout iis ab Abbate Conrado litteris sigillatis fuerunt olim tradita, ut iis solvant die jarlike renthener, creditores etc. sine ulla tamen alienatione bonorum. Donec abbas vel successores ejus et capitulum Werdinense iis Helmstadensibus reddant 1000 Rhenenses florenos quibus superius debitum, nempe capitale 2126 et Interesse extinguentur et 1000 florenis sic solutis poterit Abbas Werdinensis et Capitulum omnia ista bona, sic illis tradita, libere recipere. Excipiuntur vero a praedicta oppignoratione et cessione bonorum primo der grosse Hoff binnen Helmstat, dar men einen Abt von Werden opfüret, in ein zeichen seiner Herlichkeit, als man ihn einführet, mit alle des Hofes zu vnd ingehör: secundo excipiuntur alle Leen, sowol geist- als weltliche et tertio alle der Abdeye Herrlicheit et Heerscap binnen vnd buten Helmstede, so wir mit dem Rade von Helmstad oder andern etwas zu thun haben, des Stiffts halber, das zu fordern und zu strafen, als ihr Erbhere, alle disse puncte behalden wir vns et successoribus. (Dicit Abbas.) Item concedit monasterio Helmstadensi (jus) redimendi bona abbatiae uf eine Wiederlose verkaufte guder, sicut specialiter des Abts grossen Hoff oben gemelt, oppignoratum pro 260 Goldgld. Rhein. et alia bona in et extra Helmstadium qualiacunque. Concedit etiam iis redemtionem des Schultetampts omni tempore, cum iis commodum fuerit, et constitutionem alicujus Schultessen, von des Abts wegen, donec praeter illos 1000 aureos abbas Werdinensis etc. reddant illis

nummos in istius redemtionem impensos. Et haec praedicta omnia tam diu tenebunt (Helmstadenses fratres) quam diu manserint sub obedientia abbatis et Unione Bursfeldensi. Sin aliter, hae litterae nihil ultra valebunt, et bona omnia redibunt ad Abbatiam Werdinensem. — Fratres predicti etiam neminem habebunt vel suscipient pro Praeposito, quam qui eis constituitur et confirmatur ab Abbate. Si aliter faxint, litterae hae nullius roboris eo ipso, nempe sibi praepostitum assumendo et constituendo. Nec Abbas unquam Conventum Helmstadensem gravabit longa apud ipsos mora, puta anno integro vel amplius, cum multis famulis et equis, cum ipsorum damno (ungeborlichen schaden). Si vero Abbas omni anno bis vel secundo, vel biennio quovis semel cum 15 vel 16 ad summam equis veniret ex causa utili, causa monasterii vel feudorum etc., accommodabunt ipsum honeste, quam diu ibi morabitur. Suis sumptibus eo accedet cum suo comitatu: quando vero redibit Werdenam dabit Praepositus Abbati in subsidium viatici x florenos aureos. Et haec tam diu tenebuntur et valebunt, quam diu praedicti fratres nostri praedicta bona abbatis tenebunt: quando vero post 1000 flor. Rhen. solutionem retrahet Abbas bona sua, tunc suo sumptu adibit Helmstadium et redibit Werdenam. Praesentem tamen et ibi commorantem accommodabunt, ut alias supra. Haec promittit Tidericus Abbas et Antonius Prior et Conventus Werthinensis firmiter tenere etc. sub sigillo suo et Conventus Werdinensis, Anno domini 1483 ipso die S. Lamberti.

No. 129. 1485.
Abt Anton incorporirt die S. Stephanskirche dem Ludg. Kl.

Nos Antonius *) Abb. W. Helmstadii existens — ut consulam monasterio S. Ludg. debitis varie oppresso, incorporavi Parochiam S. Stephani Helmst., una cum vicaria corporis Christi ibidem, monasterio Helmstadensi. — Ao. MCCCCLXXXV die IV. Jul.

*) Abt Anton Grymholdt führte die Prälatur zu Werden und Helmstadt 1484—1517. Er bestätigte die Gerechtsame der Stadt Helmstedt bei seiner Huldigung daselbst i. J. 1489 am Dienstage nach Cantate.

No. 130. 1487.
Abt Anton übergiebt dem Ludgerikloster die abteilichen Güter zum immerwährenden Eigenthum. (A. d. Wolfenb. Ms. Overhams.)

Antonius Abbas personaliter praesens Helmstadii superiores litteras (s. n. 128.) per omnia confirmat, si et quatenus sub obedientia abbatis maneant Helmstadenses et sub Capitulo annali et observantia Bursfeldensi, et amplius concedit ipsis et condonat jus suum reluendi et redimendi oppignorata abbatiae bona pro 1000 florenis, sed in perpetuum iis illa assignat et confirmat, ita ut omnia abbatiae bona suo commodo, ubicunque sita et qualiacumque sint, usibus suis redimere possint. Exceptis sibi et abbatie Werdinensi die huldinghe, gilden, wercken, ammechten, herlicheit vnd rechticheiden, binnen siner Stad Helmstede, dat Schultetammeth in dem Nyen marke, die Vogdie in dem Ostendorp, de Muntze vnd Wessele, vnd sin holtblek geheiten des Abts holt, prout ea nunc ab abbate obligata tenet Senatus Helmstadensis. Item exceptis infeudationibus et collationibus geist- vnd weltlicher Lehnen, it. sines groten hoves mit sinen gutteren, rechticheiten vnd fryheiten, sicut illam curiam Kemmer et haeredes illius tenet verschrieben juxta tenorem litterarum. Quae excepta sibi redimendo reservat. Etiam juxta litteras D. Theodorici tenebuntur ad subsidium abbatis Hulpe to don, quando erit Helmstadii. Sub sigillo suo, Joannes Prioris, Henrici Cellerarii, Wesseli custodis, et totius Capituli S. Ludgeri in Werden. Ao. 1487 die S. Galli abbatis. Item sub sigillo Henrici Praepositi (Helmstadensis), Joannis Prioris etc. die S. Martini Epi. et confessoris.

No. 131. 1489.
Abt Anton verleihet den Rademachern zu Helmstedt das Gilderecht.

Wy Antonius Abt to Werden u. Helmsteden — gheven den rademekern to helmstede de macht, to hebbende eyne ghilde. — Vnd schal neyn rademeker woenen to helmsteden in dem Oestendorpe, nien margkte, he en hebbe ere ghilde, welck uthman de ghilde winnen wel, de schall se esschen to rechter morgensprake vn ge-

ven IIII sch. darto — vn ok betugen, dat he echt vn recht sy van bort wegen. Ok schal neemet veylinge hebben buten orer ghilde darselvest asserade, ploghe, plograde. Ok mogen se mestere keesen, dede richten alle overtredinge vnder sek selver. — Datum Anno dni. MCCCCLXXXIX dominica vocem Jucunditatis.

No. 132. 1490.

Abt Anton übereignet die Stadt Helmstedt mit allen weltlichen Werdenschen Lehen im Sachsenlande, als ein erbliches Mannlehen dem Herzoge Wilhelm dem Jüngern von Braunschweig und Lüneburg *).

Von Gots genaden wy Antonius Abt der fryhen Styffte Sunte Ludgers to Werden vnd Helmsteden von Sent Benedictus orden doyn kunt, betügen vnd bekennen apenbair myt düssem apenen Breve, voyr vns vnd vnse Nakomelynghe, vnd alsweme, dat wy myt Weten, Willen vnd Vulboyrt der Geistliker vnsen leven andechtyghen Prior vnd ganssen Capittels Personen vnses gotzhuss, ouck vnser Visitatores vnd Oversten van Ordenswegen, dorch sunderlynghe Toneygynghe vnd Gunst, to der Eren Godes almechtichs, to Nut vnd Orbar vnses Stichtes vnd Untersaten, vmb gemeynen Vrede der Landen, beleynt hebn und belenen gegenwordich in vnd mit Crafft dusses Breves, to eynen erfflicken Mann-Lene, den Hochgeboren Fürsten Herren Wylhelm to Bruynsswyg vnd Lünenborch etc. mit vnserer Stadt Helmsteden myd all ören Freyheyden vnd Rechticheyden bynnen vnd buten belegen vnd vort allen anderen wertlyken Leyn-Guderen, in Sassen-Lande gelegen, so vnse Fürfaderen, vnd wy voyr düsser tyt wente heer an derselben Stadt vnd Leyngudere van der Keyserliker Majesteyten gehadt, gebruket vnd beleent hebn, wo de Namen cryghen effte hebn mogen. In sothanen foyrworden, dat de Hochgeboren Fürste

*) Die Ursache dieser Veräusserung war besonders die steigende Widersetzlichkeit des Rathes und der Bürger zu Helmstedt gegen die ihm zu milde Regierung der Abtei; laut sprachen sie es aus: nicht länger mehr Mönchekinder (oder klösterliche Unterthanen) seyn zu wollen; und Propst Theodorich schrieb schon i. J. 1479: quod S. Ludgerus non habet pestilentiores hostes quam istos Proconsules oppidi Helmstadensis.

vnd syne Erven süllen vnd wyllen dey Börgere vnd Inwoner der Stadt vorschreven, und der Leyngädere vorschreven beleynde Manne ytlike na Gebür by synen rechten, genaden vnd Fryheyden laten vnd halten vnd gebörliken beleenen. Ouck so mag de vorgemelte Fürste vnd syne Genaden Erven sodane Renthen, Tynsen, Pachte vnd Tobehorynghe alldayr van vnser Abdyen halven van vnsen Vurffaderen vorsat, verpant, off up eynen Wederkoup verkofft moeghen wesen, ynloesen, wederkopen vnd gebruken, na Geboer, gelyck als vnse Furffaderen vnd wy voer dusser Tyt moechten gedayn hebn, nicht därvan uythgescheyden, Sunder alleyn beholtlick vns vnd vnsen Nakomelynghen der Gyffte der Geystliken Leene, de wy vurtydes vnd noch in Beleengynghe gehadt hebn. Oyck hebn wy uythgescheiden vnse Closter Sunte Ludgers darselves vor Helmsteden beleghen, mit all synen Fryheyden vnd Rechticheyden, Renthen, Tynsen vnd Guderen, dey wy van Oldynges gehadt vnd noch hefft, vnd oyck van der Abdyen halven verkofft, verpant, verset syn, wo dey ouck benoemt syn moeghen, dey süllen alle vnverdeylt by deme Cloyster vorgeschreven ton ewyghen dagen blyven, sonder eynyghe Wederloesynghe, indracht vnd ovelen Moyt des Fürsten vurschreven vnd syner Gnaden Erven, vnd dat selve Cloyster sollen vnd wyllen dey vorschrevene Fürsten vnd dar to syner Gnaden Erven ton ewyghen Dagen na allen ören vermoeghen behoeden, beschyermen vnd handhaven vür alle Gewalt vnd Overlast, vnd so beholden by all ören Fryheyden vnd herlicheyden, noch sey dorch sych selves noch neymandes anders, deselven Heren in neynejgerleye Saicken beschatten noch beschatten laten yn yenygerleye wyss. Soy oyck myt anderen eren vndersaten, Landen vnd Lüden, Geistlycken offt myt anderen yngelegen Cloesteren vnd Paepheit nicht to Daghe doyn, vorschryven noch eyschen laten.*) Darum süllen vnd wyllen wy vnd vnse Nakömelynghe sodaens Leens vnd Gudts deme vurgedachten Fursten to eynen erffliken Manleene bekennynghe heer

*) D. i. das Ludgeri Kloster soll frei und exemt bleiben und nicht, gleich andern Klöstern, den Braunschweigischen Landständen zugezählt, also nicht zu den Landtagen mit gefordert werden.

wesen, so vake des to doyn ys, vnd an vnss gesunnen wurd, vnd offt sych begeve, dat dey benömde Fürst van Brunsswyck, Hertogh Wilhelm, des Gott Allmechtig na synen wyllen kere, van Dodes weghen avegynghe, vnd verstörve, so syllen syne Erven, den dat Leehn darna wyl gehören, vnss offt vnsen nakömelynghen bynnen tween Manden naystkommende besenden mit eynem vromen erbaren Rytter offte Ryttermathyghen Manne, darto vnder des Fürsten hangende Segel vollmechtig, yn synen namen vnd stat, up vnse Abdye bynnen Werden sodane vurscreven Stadt vnd Guedere na Manleehn Rechte toe gesynnen mit synen hergeweyde, det man vnss handreycken vnd övergeven soll, by Namen, eynen Henxte, dey hundert golden Rynsche Gulden wert sal syn, offt so guyd an gereyden Golde vnd darto des verstorven Heren Harnisch. Vnd sall ouck doyn gewönlyke Huldinghe vnd Eyde na manleehn Recht des Stychtes van Werden yn vnd vp Seele des Fürsten vurscreven, welcke Huldynghe vnd Eyde deyselve Fürste bewaren vnd halden sal, gelyck off hey deyselves yn syner Personen gedayn hedde. Vnd man sal yt so fort wanneer dey oldeste Here van Bruynsswyck düsses vurgedachten Fürsten Erven stervet, myt beschyckinghe des Hergeweydes vnd Gudz Untfangonghe allwege halten, dey beleenonghe gescheyn sal yn vurberoyeder Wysen vnd Mathe, sunder eynygherleye Argelyst vnd Geverde. Oyrkunde der Wahrheit hebn wy Anthonius Abt Vursse. vnser Abdeyen Segel vnd wy Prior vnd Gemeine Capittels Personen tsamen vnd ytlychs bysunder vnser Capittels Segel an düssen Breyff doen hanghen. Gegeven na der Gebuyrt Christi vnses Heren Dusent Veyrhundert vnd darna yn den negentixten Jahre up Gudensdaghe*) na vnses Heren Hemelfartz Daghe.**)

No. 133. 1490.

Die Huldigung des Herzogs Wilhelm von Braunschweig in Helmstedt. (nach Hagen.)

Hertoge Wilhelm von Brunswyck entfenget de huldinge vor sek, to syner personen, alze eyn recht

---

*) Der Gudenstag, sonst Wodenstag, ist Mittwoch. —
**) Die Ueberweisungsurkunde der Werdenschen Lehn-Leute an den Herzog Wilhelm ist datirt: In vigilia Petri et Pauli Apostolorum 1490.

erffherre von den van helmstede vn sprak myt synem munde vor allem volke up den raethuse: „ik wil juwe gnedige here wesen“ vn loevet ohne in dem breve se to laten by allen rechten, privilegien vn woenheiden vn nicht uthbescheyden dat men wontliken vn scrifftliken bewysen konde mit velen guden puncten. Datum anno dni. MCCCCXC ipso die Felic. Faustini, Beatricis et Regule, dat was des andern dages na sunte Pantaleon.

No. 154. 1491.

(Nach Hagen.)

Eyne nye vordracht vnde verseninge der Stad Helmsteden mit dem cloester to sunte luder, dar de raet wedder vmme dem cloester eyne verseggelinge hefft gedan, up ichtes welken acker by dem nyen koelden graven vnde wu men dat hegge na disser tijd schal knicken vn watte rechticheit de heren van sunte luder darinne hebben met veelen artikelen vn nye fruntlike vorbindinge. Ao. dni. MCCCC in dem XCI jaere, feria II post Joh. et Pauli.

(Die Fortsetzung folgt).

IV.

Zu Mythologie und Grammatik Aufgelesenes.

I.

Der Name der Nibelungen.

Die gothische Mundart hat uns ein Verbum hneivan (d. h. niderfallen, neigen, procumbere, inclinare se) erhalten, und bei der weiteren Flexion die Lautveränderungen hnáiv, hnivum, hnivans; mit diesem Verbum zusammenhängend das Adjectiv: hnáivs (d. h. inclinis zum Boden geneigt, also: niedrig, humilis).

Der vielfache Wechsel zwischen weichen Gaumenlauten und weichen Lippenlauten, namentlich aber zwischen den halbvocalischen Extremen der beiden Lautreihen in j und w, kann es uns nicht auffallend erscheinen laßen, daß uns jenes gothische hneivan in anderen deutschen Mundarten mit einer Gutturale erscheint: Althochd. hnîku, hneik, hnikumês, hnikanêr; Altsächs. hnîgu, hnêg, hnigun, hnigan; Angelsächs. hnîge, hnâh, hnigon, hnigen. Als Beleg dieses Wechsels führen wir nur einige Beispiele aus dem Angelsächsischen an: drëogan (d. h. trocknen) hat die Nebenformen drugan und druvjan; von gefihan (sich freuen) ist das Verbal Substantiv fëovung (das Sichfreuen) abgeleitet; von io sëah (ich sah) lautet der Plural vë sâvon (wir sahen) und das Participium gesëven (gesehen). Nach diesen Beispielen kann die Wandelung des hneivan in hnîgan nicht mehr auffallen. Daß aber dies Verbum mit der Gutturale wirklich dasselbe ist mit dem angeführten gothischen, welches eine Labiale hat, siht man aus dem daneben fortbestehendem

Adjectivum; denn neben hnigan inclinare haben die Angelsachsen das Adjectivum nëovol oder nivol (denn ëo ist hier nur Nebenlaut, stellvertretender Laut von i). Daß dies Wort nicht mehr hnivol geschriben wird, bildet keinen Einwurf; das anlautende h vor Consonanten ist, wie uns durchgängig, so den Angelsachsen schon bei manchen Worten ganz, bei anderen wenigstens oft verloren gegangen. So kommen die Formen hnäsc und näsc, hreóvan und reóvan ganz dasselbe bezeichnend im Angelsächsischen vor. Neben hnigan kann ein Verbaladjectiv nivol nicht mehr auffallen.

Das Angelsächsische nivol ist aber dem gothischen hnáivs*) in der Bildung und Bedeutung nicht gleich; jenes ist vom Plural des Präteriti, dieses vom Singular; jenes mit hinzutretendem l, dies lediglich aus dem Verbalstamm gebildet. Die gothische Mundart zeigt in den bis jetzt bekannt gewordenen Sprachproben wenig Verbaladjective mit hinzutretendem l; um so mehr die althochdeutsche und angelsächsische. Eine Reihe derselben besteht aus denen, welche althochdeutsch a, angelsächsisch o vor dem l haben, und ihre Bedeutung ist der der lateinischen in ax und osus gleich.

Ahd.	Angels.	lat.
ëzzal	ëtol	edax.
âkëzzal	forgitol	obliviosus.
sprâhhal	sprëcol	loquax, linguosus.
	frëtol	vorax.
	flugol	fugax.
hazzal	hatol	malitiosus, odiosus u. s. w.

Demzufolge heißt nivol nicht wie hnáivs inclinis, humilis, sondern nivol (nëovol) heißt (wenn das barbarische

*) Mit hnáivs, humilis, ist noch unser Wort: die Neige (das unten am Boden des Gefäßes befindliche) zusammenhängend; gewissermaßen ist es das zum Substantiv gewordene Feminin des gothischen Adjectivs hnáivs, aber in hochdeutscher Form. Auch das polnische niz, die Niderung und niski, nidrig, gehört in diese Verwandtschaft.

Wort erlaubt ist) inclinosus oder pronus; nëovol oder nivol ist: abschüßig; der Erde, der Tiefe zugeneigt; der Erde, der Tiefe gehörig; nivol fëallan, heißt in die Tiefe, zur Erde fallen, grüßend niderfallen, sich zur Erde beugen; nivelnis ist: die Abschüßigkeit, der Abgrund. *)

In der von Thorpe herausgegebenen angelsächsischen Psalmenübersetzung sind Ps. 148. V. 10. die lateinischen Worte: „Bestiæ et universa pecora; serpentes et volucres pennatæ (sc. laudate dominum)" übertragen: dëor and nëát dô þät snióme; nifle nädran cyn bë namen ëalle and fugla cyn fiðerum gescyrped d. h. Thiere und Vieh thut das schleunig! (nämlich: lobt den Herrn); der Tiefe (dem Erdboden) gehöriges Nattergeschlecht namentlich alles, und der Vögel Geschlecht mit Federn bekleidet (nämlich: thut das schleunig)!

Hier wird das am Boden kriechende Geschlecht der Nattern nifel genannt. Der Wechsel von v und f kann uns bei diesem Worte nicht irren, da auch solche Uebergänge von f und v in einer und derselben Wortfamilie im Angelsächsischen häufig sind z. B. âfor (häßlich, linkisch, gemein) und ævisc (Gemeinheit, Schmach); scrift (Beichte) und scrîvan (verhören, Beichte hören); þëóf (Dieb) und þëófð sowohl als þëóvð (die Deube, der Diebstahl). Nifle steht also sicher für nivle und das Zusammenrücken des v und l nach ausgeworfenem o hat nur die Schärfung des Labials hervorgebracht. Nur darüber könnte ein Zweifel entstehen, ob nifle Adjectivum und so viel als nivol oder

*) Bei der außerordentlich nahen Verwandtschaft der alten salfränkischen Mundart und der angelsächsischen, wird es nichts auffallendes haben, wenn wir mit diesem Worte nivol und dessen Verwandten auch das französische: niveau (die Erdbodengleiche) und niveller (dem Erdboden, der Grundfläche gleich machen) zusammenstellen. Vielleicht hat auch der alamannische Nibelgau bei Leutkirchen und Memmingen seinen Namen im Gegensatz des nahen Hochgebirgs: der Niderungsgau, der Flachgau, das Tiefland; Nibelungen könnte man dann einen Augenblick versucht sein durch: Niederländer zu übersetzen. Daß aber der Name zu der oben besprochenen Wortfamilie gehöre, bezeugt auch die altnordische Form desselben: Hniflungar.

ob es ein mit nädre componirtes Substantivum nifl (die Neigung zur Tiefe, der Abgrund) sei. Der Sinn ändert sich dadurch; und ich gestehe, ich fühle mich unwillkührlich immer wider, wenn ich die Stelle lese, dazu hingezogen an eine nifle-nädre, d. h. an eine Abgrundsschlange zu denken. Es wäre freilich die einzige Stelle, wo dieses nifl vorkäme; — aber die Adjectivform nifl cyn für nivol cyn hat doch auch etwas einigermaßen befremdendes, während der Form nach an der Composition nifle-nädre nichts zu tadeln wäre.

Nimmt man dieses Compositum niflenädre, Abgrundsschlange an; so dient es sofort auch zur Erläuterung einer Reihe altnordischer Composita. Während nämlich das aus dem lateinischen nebula herübergenommene deutsche Wort: Nebel, der altnordischen wie der angelsächsischen Sprache ganz fehlt, finden sich doch in der Terminologie der nordischen Mythologie die Composita nifl-heimr, nifl-hel die man durch Nebelheim, Nebelhölle erklären zu müßen geglaubt hat. Da aber auch die altnordische Sprache das Wort hnig, hneig, hnigum, hniginn kennt, steht ihr ein nifl, welches dem angelsächsischen nifl verwandt wäre, sichtbar weit näher als ein solches, welches mit nebula zusammenhienge; und nifl-heimr, niflhel wäre: die Heimath in der Tiefe, im Abgrund; die Abgrundshölle. Ein Nachwehen jenes sächsischen nivelnis oder neovelnis (d. h. Abgrund) ist sicher noch in Luthers Nobiskrug d. h. Wirthshaus des Abgrundes, Wirthshaus der Hölle (s. Grimm Myth. 561.)

Auch die althochdeutsche Worterklärung hat hieraus einigen Nutzen zu schöpfen, denn wenn auch schon ein nebul in der Bedeutung von: Nebel vorkömmt; so hängt doch nibulnissi sicher nicht mit nebula, sondern mit dem angelsächsischen nivolnis zusammen, und bezeichnet: die Tiefe, der Abgrund, und erst in abgeleiteter Bedeutung: die Finsterniß. Die Erklärung des althochdeutschen Wortes farnipolte in der Pariser von Graff angeführten Glossensammlung, und des Wortes firnipolte in den Reichenauer von

demselben Gelehrten angeführten Glossen durch: in præcipiti zeigt dies ganz evident.

Und so wäre denn die Bedeutung des Wortes: Nibilunc ganz einfach: Abkömmling des Abgrundes, der Tiefe, der unterirdischen Geschlechter.

Wie schön passt aber diese Bedeutung des Namens zu dem Verständniss der Nibelungensage, welches uns Lachmann so tiefsinnig eröffnet hat!

2.

Der Name der Tauben.

Grimm (Gram. II. S. 19.) vermuthet, daß der Name der Taube in Verbindung stehe mit Verben, welche „tauchen" bedeuten. Das Altnordische hat mich einen andern Weg geführt, und was wir von der mythologischen Bedeutung der Taube wißen, bestätigt mich in meiner Ansicht. Altnordisch heißt die Taube dúfa. Ihre Verwandtschaft hat mir das ganz gleich gebildete Wort lúfa gezeigt. Dies Wort bezeichnet einen Haarigen und stammt von: lá (das Haar) womit noch lód (die Haarigkeit) ebenfalls zusammenhängt. So führt uns dúfa ganz analog auf dá (das Vergehen der Sinne, die Ohnmacht, das Hinsterben), womit dandi (der Tod) und danfr (adj. abgestorben, taub, sinnschwach, fatuus, tristis) zusammenhängt. Mag nun die Taube ihren Namen haben davon, daß sie in der germanischen Mythologie der Todtenvogel ist, oder mag sie erst Todtenvogel geworden sein, weil die Liebestöne einiger Taubenarten die Empfindung traurigen, sehnenden Hinsterbens ausdrücken — auf jeden Fall hängt der Name der Taube mit der Wortfamilie, welche das Ausgehen der Sinne und Sterben bezeichnet, unmittelbar zusammen.

Daß die Turteltaube mit ihrer wehmüthigen Stimme ein Todtenvogel der Gothen war, schließt Grimm (Myth.

659. 660) aus ihrem Namen hráivadúbó d. i. Leichentaube. Bestimmter sehen wir es aus einem langobardischen Gebrauche, den uns Morbio im ersten Bändchen seiner storia dei municipi Italiani erläutert. Es ist nämlich in Pavia noch eine Kirche Sta Maria alle Pertiche, welche ihren Namen davon erhalten hat, daß wenn ein edler Langobard im Auslande starb, sein Geschlecht ihm auf dem Friedhof dieser Kirche der langobardischen Hauptstadt eine Gedächtnißstange errichten ließ: einen Balken mit einer Taube darauf, deren Kopf sich nach der Gegend hinwendete, wo man annahm, daß der verstorbene ruhe *).

Hieraus erklärt sich nun auch, weshalb die Angelsachsen als sie bei den Walchen in Brittannien die zahme Taubenzucht kennen lernten, diesen Vögeln den vorgefundenen lateinischen Namen in einiger Entstellung ließen (culfre) und nicht den älteren deutschen Namen übertrugen, der eine theils heilige theils traurige Nebenbedeutung haben muste, und ihnen so lange der ursprüngliche Begriff des Wortes lebendig gefühlt ward, die gebratenen Tauben hätte verleiden müßen.

Uebrigens treffen wir dies Wortgeschlecht, wozu Taube gehört, schon sehr zerbröckelt. Gothisch findet sich das Participium divans (morti obnoxius), was auf ein Verbum divan (prät.: dáu, divum) „sterben, die Sinne verlieren" hinweist. Das Adjectivum dáups (mortuus) scheint vielleicht mit einem schwachen Verbum davjan, was so viel als: der Sinne berauben, des Lebens berauben, bedeuten muste, zusammen zu hängen, und aus davips entstanden zu sein. Dies davjan leitet sich ganz einfach und regelrecht vom Präteritum von divan, also von dáu, ab, wie báugjan von biugan (prät. báug) und káusjan von kiusan (prät. káus). Daß daneben ein zweites Verbum der ersten schwachen

*) S. meine Anzeige von Morbio's Werke in den Berliner Jahrbüchern. Jahrg. 1837. p. 759.

afdáupjan (occidere) in verwandter Bedeutung vorkömmt, kann nicht entgegenstehen, da es von dem zum Adjectiv gewordenen dáups erst wieder abgeleitet ist.

Wie von dem Prät. dáu dann ein Adjectivum dáubs (der Sinne beraubt; aber in milderem Sinne, nicht todt, sondern stupidus, mutus, coecus, vielleicht auch tristis) ein Substantivum dáubei (coecitas) und davon ein schwaches Verbum gadáubjan (obdurare, stupidum reddere; vielleicht auch tristem reddere) herstammt, ist nun leicht zu übersehen *). Hieher würde nun dúbô (avis tristis, der Trauer- und Leichenvogel) gehören.

3.

Angelsächsischer Ausdruck für Zauberei.

In Thwaites Heptateuch findet sich Exod. XXII. 18. die Stelle: „Eine Zauberin solst du nicht leben laßen" übersetzt: „Nö læt þú libban þa þë geunlybban vircon."

Es kann hier zunächst bei dem Schwanken der angelsächsischen Orthographie zweifelhaft erscheinen, ob geunlybban oder geunlibban zu lesen sei. Jenes weist auf einen Stamm lub oder luf, lab oder laf hin; dieses auf lib oder lif, lob oder lof. Indessen das Althochdeutsche Wort luppi (die Zauberei) setzt wohl die Richtigkeit der Schreibung geunlybbe außer Zweifel. Es fragt sich nur, was ist in diesem Falle der ursprüngliche Begriff des Wortes?

Hierzu ist es nothwendig, daß wir uns erst durch Analogien davon überzeugen, daß so wie das angelsächsische kurze y ein Umlaut von u und ein Nebenlaut von e, ea und a sein kann, auch wider u und a in denselben Wortstämmen oft lediglich Nebenlaute von einander sind, wie so oft u und o oder a und o sich ja ähnlich zu einander

*) Auch das polnische tępy gehört in diese Verwandtschaft.

verhalten. So gehören fús (statt funs), fýsan und fásel in dieselbe Familie; ebenso hand, hynd und hund; länden, gelynde und lund; lutan (am Boden ligen), lytel (humilis klein) und lässa, kleiner; vëaldan, vyldan und valdor; vëarð, vyrð, varð u. s. w.

Diese Beispiele werden uns berechtigen zu Erklärung des angelsächsischen Wortes geunlybbe und des althochdeutschen luppi, die angelsächsischen: lafsan (aqua spargere) und läfël (der Becher; aus diesem Worte ist unser: Löffel entstanden) herbeizuziehen. Graff (Sprachschatz II. 205) stellt zwar das Althochdeutsche lefil oder lefel (Löffel) mit laffan (angelsächs. lapjan) zusammen; und dasselbe thut Schmeller (B. Wörterb. II. S. 445) inzwischen scheint die Bedeutung wie die Form des angelsächsischen läfël, Becher, das Wort entschieden zu lafsjan (aqua spargere) und nicht zu lapjan (lambere) hinzuweisen, und daß man im Althochdeutschen versucht ist eine andere Verwandtschaft aufzustellen, rührt nur daher, daß hier das lefel erläuternde Zeitwort fehlt.

Es ist bekannt, daß bei den altgermanischen Opfern das Blut des Opferthieres oder Opfermenschen in einem Gefäße, einer Art Becher oder Schale aufgefangen, und daraus mittelst einer Ruthe oder eines Stäbchens auf die am Opfer Theil nehmenden gesprengt ward. Dies war der eigentliche Mittelpunct der heiligen Handlung. Wenn nun lafsjan, was später vorzugsweise vom Besprengen mit Waßer gebraucht wird, ursprünglich den activen Sinn des Besprengens, Auseinanderstreuens überhaupt, hat*), muß es als schwaches Verbum entweder auf ein Substantivum (wie stafsjan auf stäf), oder auf ein starkes Verbum (wie das schwache hebban, hafenjan auf ein starkes hafan, hôf, hôfon, hafen) zurückführen. Auf keinen Fall aber würden

*) Das schließe ich daraus, daß die Binse läfer (d. h. Gespreng, Streu) heißt, weil man sie auf dem Boden der Zimmer auszustreuen, gewissermaßen auszusprengen pflegte; läferbed, das Streubett, Binsenbett, auch: Binsicht.

die Nebenformen für lasjan: lebban, lybban etwas befremdendes haben, und vielleicht finden sie sich, und sind mir nur noch nicht aufgestoßen.

So erhalten wir für das Wort lybbe die Bedeutung: die Sprenge — und wie sich damit die Bedeutung: Zauber sowohl als Heilmittel verbinden konnte, ist ganz deutlich, sobald man an die Opfersprenge denkt; denn daß dieser eine große Heilkraft zugeschrieben ward, geht ganz deutlich aus dem Aberglauben hervor, der sich noch jetzt an das arme Sünderblut bei Hinrichtungen anknüpft. Im germanischen Heidenthum, wo die Hinrichtungen der Verbrecher Opferhandlungen waren, wurde deren Blut ausgesprengt; jetzt drängt sich das Volk, um sich selbst ein wenig davon in eingetauchten Tüchern u. s. w. zu bewahren. So ist nun gothisch: lubjaleisei, φαρμακεία und althochdeutsch luppi *) zugleich Gift und Zauber — weil nämlich vom christlichen Standpuncte aus jenes heidnische Opferwesen als Teufelswerk, und dessen Heilmittel als Gift oder Zauberei erschienen; das althochdeutsche luppôn heißt noch medicare und venenare, und luppari ein veneficus.

Aus dieser christlichen Scheu vor dem heidnischen Zauberwesen ist es nun auch zu erklären, daß aus lybbe, (Besprengung, mysteriöses Heilmittel) ein unlybbe und geunlybbe wird, ein mysteriöses Unheilmittel d. i. Zauberei.

4.

Beitrag zu der Lehre von der Einwirkung der Conjunctionen auf den Casus.

Grimm spricht in seiner deutschen Grammatik (IV. 761—763) davon, daß den Conjunctionen im Grunde der

---

*) Wir glauben hier zur Vergleichung an den guten Lubben im Mansfeldischen (N. Mitth. 3. Bd. 1. Hft. S. 130. ff.) erinnern zu müssen. d. Red.

Casus nichts angehe, daß Conjunctionen und Casus sich gleichgültig gegen einander verhielten. Doch führt er an, die Conjunctionen der Ausnahme und Ausschließung stießen dann und wann so nahe an das Gebiet der Präpositionen, daß sie im Gothischen und Althochdeutschen Einfluß auf den Casus gewönnen, wovon dann bei unsrer Sprache noch die Folge sei, daß dasselbe Wort als Präposition und als Conjunction genommen werden, und folglich verschiedene Casus bei sich haben könne, wie z. B. „Das weiß niemand außer mir und ihm" und „Das weiß niemand außer ich und er."

Ich kann zu dieser Darstellung hinzufügen, daß im Angelsächsischen auch eine Anschließungsconjunction noch dieselbe Natur entwickelt und Einfluß auf den Casus gewinnt:

„Sĕ väs sixta ĕác fĕovertigum fram Augusto þam câsere"

heißt wörtlich übersetzt:

„Der war der sechste auch den vierzigen von Augustus dem Kaiser"

Der Dativ „den vierzigen" wird von der Conjunction „auch" regiert; der Sinn der Stelle ist: „er war der 46ste von August an."

Dieser Bemerkung füge ich noch hinzu, daß in demselben Bande der Grammatik (IV. 38) zu den Medialverben der angelsächsischen Sprache auch gangan zu zählen ist: es heißt z. B. gâđ ëóv! — Und ebendaselbst (IV. 70) kann zu den in activem Sinne gebrauchten deutschen Participiis Prät. (wie z. B. ehrvergeßen) auch schon eine angelsächsische Redensart aus dem 10ten Gesang der Judith v. 18 aufgezält werden, wo es heißt: agotene góda gehvilces. —

5.

Soolaffe. *)

Es ist wunderbar, wie bei Worten, welche selten oder nie in die Schriftsprache gezogen, sondern ganz dem Gebrauch des gemeinen Lebens überlaßen werden, sich oft uralte Bedeutungen und Formen, wenn auch hie und da etwas unorganisch getrübt, durch Jahrhunderte und Jahrtausende erhalten. So ist das Gothische Wort baúr (voluptas) in allen deutschen Mundarten in der Schriftsprache gänzlich erloschen; das Volk braucht aber noch: „kalter Baur (frigida voluptas, Onanie)" und „warmer Baur (calida voluptas, Päderastie)".

Das Wort Soolaffe ist wahrscheinlich mittelst einer Buchstabenverschleifung aus: Sool-alf (in sächsischer, niderdeutscher) oder Sool-alp (in alemannischer, oberdeutscher Form) d. i. genius Salinæ, entstanden. Das Wort Soole für Salzquelle, Salzwaßer ist wohl nicht ohne Einfluß der slawischen Wortform sól gebildet. Das Herumtragen des Soolaffen durch das Hallvolk wäre also ein zum halben Possenspil gewordener Rest der Festfeier des alten Salinengenius gewesen. Von der religiösen Verehrung der Salzquellen bei den alten Deutschen berichtet Tacitus Ann. XIII. 57.

Bei dieser Deutung des Namens ist nicht nothwendig, daß Salaffe und Soolaffe dasselbe Wesen seien; der Salaffe ist Sal-alf (genius fluvii Salæ); der Soolaffe aber Sool-alf (genius Salinæ).

6.

Der Name Schilbung.

Der Name Schilbung (Scylfing, Skilfingr) bezeichnet wahrscheinlich ebenfals einen Mann der Tiefe, der Unter-

*) Vergl. die kurze Nachricht über den Soolaffen zu Halle in den Provinzial-Blättern für die Provinz Sachsen 1838. S. 744
d. Red.

welt. Im jetzigen Englisch heißt shelving noch: abschüßig, abhängig, gleich dem angelsächsischen nivol. Es ist das schweitzerische schüpfig (für schülfig) „schief ablaufend“, und bairische schelb „schief“. Dies shelving kann nicht wohl mit dem Verbum: to shelve (in ein Repositorium stellen) und mit dem Substantivum: shelf (Repositorium) zusammenhängen; man müßte denn annehmen, shelf bedeute ursprünglich einen Aufbewahrungsort in der Tiefe, dann einen Aufbewahrungsort überhaupt; wohin freilich das angelsächsische scylfe, Plur. scylfan (scëalfe? scëalfan?) führt, welches die unteren Räume in Noahs Arche bei Cädmon bezeichnet. Nur so ist dies letztere Wort in Zusammenhang zu bringen mit scëalf-stôl, mit welchem Worte die Angelsachsen einen Stuhl zum Untertauchen böser Weiber im Wasser nannten; und mit dem angelsächsischen scëalfor, holländischen scholvaar, dem Tauchvogel, mergus, colymbus; scylfe wäre dann der untergetauchte, abgesenkte Aufbewahrungsort; und Absenkungen enthält ja gewissermaßen auch ein Repositorium. Diese Worte gestatten auf ein freilich bis jetzt noch nicht gefundenes angelsächsisches Wort scëalfan, scylfon (absenken, untertauchen, in abschüßige Bewegung, zum Abgrunde bringen) zu rathen. Dem scëalfstôl entspricht ein altdeutscher schelber oder schüpfiger Stuhl: schupstoil (Grimm Rechtsalterth. S. 726), und das deutsche Schupfen, womit die Strafe der Wassertauche bezeichnet ward, erhielte weitgreifende Wortverwandtschaft. Wer weiß, ob in der Glosse des salischen Gesetzes (XLIV. 3.), wo von der Wassertauche die Rede ist, bei chalip sub dupio — was Grimm durch chalips (vivus) ubdupio erklärt, nicht durch Verstümmelung das erste Wort ein anlautendes s verloren hat, und ein salisches schalip dem angelsächsischen scëalf entspricht.

H. Leo.

V.

Briefe über den Anmarsch der Mongolen gegen Deutschland im Jahr 1241.

mitgetheilt vom
Bibliothekar Dr. *Böhmer*
zu Frankfurt a./M.

Als ich im October 1836 die Universitätsbibliothek zu Insbruck besuchte und mir der dortige Herr Bibliothekar Scherer mit vieler Gefälligkeit die Durchsicht der Handschriften gestattete, fand ich unter andern einen aus Ottobeuern stammenden im Jahr 1241 geschriebenen Pergamentcodex in Folio von Alani Distinctiones, welche auf 13 Seiten seiner Vorstehblätter gleichzeitig eingeschriebene Briefe enthielt, die sich grösstentheils auf den Anmarsch der Mongolen oder Tartaren gegen Deutschland im Jahr 1241 und die Kriegsrüstungen gegen sie bezogen. Da diese Briefe ein sehr anziehendes Bild der damals drohenden Gefahr gewähren, so schrieb ich so viele davon ab als meine beschränkte Zeit gestattete. Ich lasse die von mir abgeschriebenen Briefe nun folgen und gebe zum Schluss den Auszug der nichtabgeschriebenen. Auffallend ist es, dass diesen Briefen die Deutlichkeit und selbst Eleganz des Ausdrucks, welche die Urkunden jener Zeit auszeichnen, an vielen Stellen abgehen, was, wie es scheint, auch die Ursache ist, die schon den gleichzeitigen Abschreiber zu Schreibfehlern veranlasste. Einige andere, denselben Gegenstand betreffende und mit den hier mitgetheilten zu vergleichende Briefe sind gedruckt in Schannat Vindemiae I, 204, sodann im Matthaeus Paris, Ed. von 1640, S. 557 und 558, und in den Addit. dazu S. 211 bis 214. Die Namen sind hier jedoch arg entstellt, so muss z. B. S. 211 statt duci Barbanie et Bononie gelesen werden: duci Brabantie et Hanonie, und S. 557 muss statt H. Longrathungrie gelesen werden: H. landgravius Thuringie.

Frankfurt a./M. im März. 1838.

Fr. Böhmer.

1.

Bruder Julian Predigerordens berichtet dem päpstlichen Legaten über die Herkunft und die Kriegführung der Tartaren. (um 1241.)

Venerabili in christo patri, dei gracia episcopo perutino, apostolicę sedis legato, frater Julianus fratrum ordinis Predicatorum in Ungaria servus, reverentiam tam debitam quam devotam. Cum secundum mihi iniunctam obedienciam ire deberem ad magnam Ungariam cum fratribus mihi adiunctis, iniunctum nobis iter perficere cupientes, cum ad ultimos fines Bruscię devenissimus rei subscriptę veritatem didicimus. Oy res miseranda et omnibus stupenda! Ungari pagani et Bulgari et regna plurima a Tartaris sunt destructa. Quod autem sint Tartari cuiusve sectę, sicut petistis discrete, vobis tenore presentium enarrabo. Relatum est enim a pluribus, quod Tartari, qui prius inhabitabant terram quam Cumani nunc inhabitant, dicuntur in veritate filii Ysmahel, inde Ysmahelite, volunt nunc Tartari appellari. Terra autem de qua prius sunt egressi Gothia vocatur, quam Ruben Gothiam vocavit. Primum autem bellum Tartarorum taliter est inchoatum. Dux erat in terra Gothia, Gurgutha nomine, qui sororem habebat virginem, parentibus defunctis suę familię presidentem et honore virili se gerentem, ut dicitur. Expugnavit enim ducem quendam sibi vicinum et eumdem bonis suis spoliavit. Elapsis autem quibusdam temporibus cum iterum eundem ducem prediptum Tartarorum natio expugnare sicut consueverat niteretur, ille sibi precavens commisso bello cum predicta puella convaluit in pugnando, et eam quam prius habuit adversariam, captivavit conversoque in fugam suo exercitu ipsam in captivitate positam violavit, et in signum maioris vindictę defloratam turpiter decollavit. Quo audito frater puellę memorate Gurgutha supra dictus dux nuncio ad virum prefatum delegato tale fertur mandatum transmisisse: „*Intellexi quod sororem meam defloratam decollasti. Noveris te opus mihi contrarium exegisse. Si soror mea forsitan fuit tibi inquieta, dampnificans te mobilibus, ad me accedere poteras ab ea equum iudicem petiturus, vel si manibus propriis volebas te vindicare debellatam captam defloratam poteras in uxorem accepisse. Si autem occidendi propositum habuisti, nullatenus debueras deflorare. Immo vero in duobus dampni-*

ficans, et virginali pudicitię turpitudinem intulisti et capitali morte eam miserabiliter condempnasti. Propter quod in vindictam necis puellę prefatę scias me tecum totis viribus congressurum." Hoc audiens dux necis perpetrator et videns se non posse resistere, fugit cum suis ad Soldanum de Hornach terra primo derelicta. His itaque peractis erat dux quidam in terra Cumanorum nomine Witoph, cuius divitię tam preclarę predicabantur, quod etiam pecora sua in aureis canalibus in campis pascebantur. Quem dux alius de flumine Buchs nomine Urech propter divitias expugnavit et devicit. Qui devictus cum duobus filiis suis et paucis quibusdam, qui de belli periculo evaserunt, ad dictum soldanum de Hornach transfugit. Soldanus vero iniurię, quam sibi forte quondam intulerat reminiscens quia vicinus fuerat, receptum in porta suspendit et populum suum dominio suo subiugavit. Duo filii Witoph fugam protinus arripuerunt. Et quia refugium alias non habuerunt ad prefatum Urech, qui patrem ipsorum et ipsos iam antea spoliaverat, sunt reversi. Qui ferali concitatus rabie cum equis maiorem rapiens interfecit. Minor autem fugiens ivit ad Gurgutham regem Tartarorum, rogans eum obnixius, ut de his, qui patrem eius et fratrem interfecerunt, vindictam exerceret, dicens, quod isti duci videlicet Gurguthe honor remaneret, si sibi pro nece patris et spolio fratris retributio fieret et vindicta. Quod et factum est, ac habita victoria rogavit iterum Gurgutham ducem iuvenis prenominatus, ut de soldano de Hornach vindictam acciperet pro miserabili patris nece, dicens quod et populus relictus a patre, qui ibi quasi captivus tenebatur, esset sibi presidio sui exercitus in progressu. Ille de victoria iam duplici debachatus sedulo concessit quod iuvenis suplicavit. Et egressus contra soldanum victoriam habuit sibi glorificatam et honestam. Igitur quasi undique victoria fretus laudabili, Gurgutha supradictus dux Tartarorum cum toto impetu belli progressum fecit contra Persas propter quasdam guerras, quas primitus habuerat ad invicem. Ubi victoriam obtinuit perhonestam et regnum Persarum sibi penitus subiugavit. Ex his audacior effectus et fortiorem se reputans omnibus, progressum cepit facere contra regna totum mundum sibi subiugare proponens. Unde ad terram Cumanorum accedens, ipsos Cumanos superavit terram sibi subiugans eorum. Inde reversi ad magnam Ungariam, de qua nostri Ungari originem habuerunt, et expugnaverunt eos quatuordecim annis et in quintodecimo anno obtinuerunt

eos, sicut ipsi pagani Ungari viva voce retulerunt. Illis obtentis reversi versus occidentem spacio unius anni vel parum amplius quinque regna paganorum maxima obtinuerunt Faschiam, Merowiam, regnum expugnarunt Bulgarum, quod quadraginta castra munitissima continebat tam populosa, quod de uno poterant exire quinquaginta milia armatorum. Ceterum et Wedint regnum expugnabant, cuius duo principes erant, et unus principum cum toto populo et familia Tartarorum dominio se subiecit, alter vero loca munitissima ad tuendum se petit cum paucis populis, si valeret.

Nunc autem cum in finibus Ruscię maneremus prope rei sensimus veritatem, quod totus exercitus ad partes veniens Occidentis in quatuor partibus esset divisus. Una pars a fluvio Ethil in finibus Ruscie a plaga orientali ad Sudal applicuit. Altera vero pars versus meridiem iam fines Risennię qui est alius ducatus Ruthenorum, regnum expugnabat. Tercia autem pars contra fluvium Denh prope castrum Orgenhusin qui est alius ducatus Ruthenorum, resistebant. Hoc tamen expectantes sicut ipsi Rutheni, Hungari, Bulgari, qui ante fugerant nobis viva voce ferebant, quod terra fluviis et paludibus in proxima hieme congelatis totam Rusciam toti multitudini sic facile est depredari sicut totam terram Ruthenorum.

Sic tamen hec omnia intelligatis, quod dux ille primus Gurgutha nomine qui hoc bellum inchoavit, est defunctus. Nunc autem filius eius Chayn regnat pro eodem et residet in civitate magna Hornah, cuius regnum obtinuit pater eius prima fronte. Residet autem tali modo: palatium habet ita magnum, quod mille equites intrant per unum hostium et eidem inclinantes equites exeunt nichilominus insidentes. Dux autem ille prefatus paravit sibi lectum pergrandem et altum columpnis aureis, lectum inquam aureum et preciose coopertum, in quo sedet gloriosus et glorificatus preciosis circumdatus indumentis. Hostia autem ipsius palatii per totum aurea sunt, per que transeunt sui equites incolomes et inmunes. Alii vero nuncii si pedites transeunt per ostia vel equites et si pedibus limen hostii tangunt ibidem gladio feriuntur. Sed cum summa reverentia oportet quemlibet alienum pertransire. In tali vero pompa residens misit exercitus per diversas terras videlicet ultra mare, et quanta ibi fecerit, forte vos audivistis. Alium autem exercitum copiosum misit iuxta mare super omnes Cumanos, qui ad partes Hungariorum transfugerunt. Tercius autem exercitus obsidet Rusciam sicut dixi.

Verum ut de bello vobis significarem, dicitur, quod longius iaciunt, quam alię consueverint naciones. In prima congressione belli, ut dicitur, non sagittant, sed quasi pluere sagittas videntur. Gladiis et lanceis minus apti dicuntur ad bellum. Taliter autem cuneum suum ordinant, quod decem hominibus unus Tartar preest, iterum centum hominibus unus centurio. Hoc ideo tali astutia factum est, ne exploratores supervenientes possint inter eos aliquatenus latere. Et si forte contingeret numerum eorumdem diminui per bellum, posset restitui sine mora, et populus collectus ex diversis infidelitatem aliquam non possit facere. Quemlibet denarium ex linguis diversis collegerunt. Omnium regnorum que obtinent reges et duces ac magnates, de quibus est spes, quod aliquando possint facere aliquam resistentiam, interficiunt sine mora. Milites autem fortes et rusticos ad prelium ante se mittunt armatos ad preliandum sine sponte. Alios vero rusticos ad preliandum minus aptos relinquunt ad colendam terram, et omnium tam ad prelium compulsorum quam occisorum uxores, filias et cognatas dividunt ad singulos viros terrę cultui relictos, cuilibet decem vel plures assignantes et imponunt eisdem, ut de cetero Tartari nuncupentur. Milites vero, qui ad prelium compelluntur, etsi bene pugnant et vincunt, parva gracia eis. Si vero in prelio moriuntur nulla cura eis. Si autem in prelio retrocedunt sine misericordia a Tartaris occiduntur. Ideoque preliantes appetunt potius mori in prelio quam gladiis feriri Tartarorum. Pugnant ergo fortius, ut in posterum non vivant, sed ut citius moriantur. Castra munita non expugnant, sed prius devastant terram et populum depredantur, et eiusdem terre populum congregatum compellunt ad pugnam ad expugnandum ipsum castrum. De multitudine autem ipsius exercitus vobis aliquid non scribo, nisi quod omnium regnorum, que obtinent, milites ad pugnam aptos compellunt ante se preliari. Fertur a pluribus re certa et dux de Sudal mandavit per me regi Hungariorum viva voce, quod nocte dieque consilium habent Tartari, qualiter vincant et obtineant regnum Hungariorum christianorum. Propositum enim habent, ut veniant et expugnent Romam et ultra Romam. Misit ergo legatos ad regem Hungariorum, qui venientes per terram ducis de Sudal et literas regi Hungariorum missas dux ille recepit ab eis et legatos ipsos cum sociis mihi deputatis etiam vidi. Predictas literas a Noe duce de Sudal mihi datas ad regem Hungariorum deportavi. Litere autem

scripte sunt literis paganis et lingua tartarica. Unde rex qui eas possint legere multos invenit, sed intelligentes non invenit. Nos autem cum transiremus per Cumaniam, paganum quendam invenimus, qui nobis eas est interpretatus. Hec sunt autem que litere continent: „*Ego Chayn nuncius regis celestis, cui dedit potentiam super terram subicientes mihi se exaltare et deprimere adversantes. Miror de te Hungarorum regule, quod cum ad te miserim tricesima vice legatos, quare ad me nullum remittis ex eisdem, sed nec nuntios tuos nec literas mihi mittis. Scio quod rex es dives et potens et multos habes sub te milites solusque gubernas magnum regnum. Ideoque te mihi difficulter subicis sponte tua. Melius tamen tibi esset et salubrius, si te subiceres mihi sponte. Intellexi insuper, quod Cumanos servos nostros sub tua protectione suscepisti; unde mando tibi, quod eos de cetero apud te non teneas et me adversarium non habeas propter ipsos. Facilius enim est Cumanis evadere quam tibi, quia illi sine domibus cum tentoriis ambulantes possunt forsitan evadere. Tu autem in domibus habitans habes castra et civitates, quomodo effugies manus meas?*“

Notum sit omnibus christi fidelibus, quod hoc scriptum Rex Hungarie delegavit patriarche aquilegiensi et patriarcha transmisit episcopo brixiensi et comiti tyrolensi, ut et ipsi universis christi fidelibus transmittant admonendo eos, ut deum pro ecclesia exorare studeant. Preterea scire desideramus omnes, ad quos presens scriptum pervenerit, quod lator presentium iustus et veredicus sit. (Diese Art Nachschrift folgt im Original ohne Absatz.)

2.

Wenzel, König von Böhmen, schreibt Allen, dass die Tartaren den Herzog von Polen, seinen Schwager, geschlagen, dieses ganze Land besetzt haben und verwüsten, dass er selbst an der Gränze seines Landes ihrem Angriff widerstehen wolle und fordert Alle auf, ihm und dadurch der ganzen Christenheit zu Hülfe zu eilen. (1241.)

Nos Venezlaus dei gracia rex Boemie omnibus, ad quos presens scriptum pervenerit, se totum. Ingruente necessitatis articulo iure quisque ad sinum illius confugit, a quo sibi consilii et auxilii sanioris inminere sentit incrementum. Nos itaque malum christianitatis et ignominiam Jesu Christo a Tar-

laris illatam per diversas provincias dolentes, notum esse volumus omnibus fidelibus, quod Tartari omnem Poloniam preoccupaverunt, et nulli tam seni quam iuveni, quin eum occiderent, pepercerunt, et dux Polonorum sororius noster cum ipsis conflictum habuit et ipsum cum multis occisis penitus devicerunt *) et iam terre nostre terminos invaserunt. Quod nos cavere volentes, in terminos terre nostre convocatis militibus nostris, ipsorum adventum volumus expectare. Cum igitur sine christianorum auxilio et omnium amicorum nostrorum ipsos superare non posse timeamus, omnium vestrum auxilium invocamus, ut potius iuvelis nos terram nostram defendere et ipsis viriliter obviare, quoniam, cum nos, quod deus avertat, devicerint, vos vitam et res vestras in terra **) [vestra] defendere oporteat, et tantum subsidium, quantum nunc christianitati exhibere possumus, penitus annulletur. Scientes quod nichil aliud desiderant quam totam christianitatem abolere. Et quicumque nobis in hac necessitate constitutis auxilium tum propter deum tum propter nos impenderint, apud eos vite nostre temporibus studebimus deservire. Ducem eciam iam dictum in castro Ligentze obsederunt, quod distat vix duodecim miliaria a Gubin. Et rogamus vos et hortamur, quatenus hanc legationem pro ioco nullomodo recipiatis, sed sicut tenemini negotio totius ecclesie studiose intendatis auxilium impendendo. Insuper sciatis, quod ecclesia in partibus nostris lacrimis et ieiuniis et cruces portando se affligit misericordiam domini implorando. Quare consulimus, ut amicos vestros commonitos habeatis, ut pro ecclesia orent et etiam nos apud eos habeant commendatos.

3.

Wenzel, König von Böhmen, schreibt dem erwählten römischen Könige Conrad IV., dass die Tartaren nach Tödtung des Herzogs von Polen nach Ungarn zurückgekehrt seien und dieses Land verwüsten. Er selbst habe seit Ostern an den Gränzen von Polen und Mähren gegen sie zu Felde gelegen und wolle nun nach Ungarn vorrücken. Dem Könige überlasse er das Ergreifen von

*) Am 9. April 1241 bei Liegnitz. — **) intra oder nitra. Das Wort „vestra" hinter terra fehlt im Original.

Maassregeln zur Errettung der bedrohten Christenheit. (1241.)

Excellentissimo domino suo, domino Cunrado, divi augusti Federici serenissimi Romanorum imperatoris filio, in regem Romanorum electo. Wenezlaus dei gracia rex Boemie devotum obsequium in omnibus et fidele. Serenitatis vestre litteras in qua decuit honestate recepimus et super ipsarum continentia dominationi vestre ad condignas assurgimus actiones gratiarum, tamquam domino benigno et propitio, cuius benivolentiam circa nos veraciter experimur. Sane nova digna relatu, quę habemus ad presens, dignum excellentię vestrę, secundum quod a nobis vestra requisivit eminentia, duximus intimanda de gente Tartarorum, quę, interfecto duce poloniense *), reversa est in Hungariam ad exercitum suę gentis copiosum et fortem. Cuius tanta est potentia, quod fugatis regibus terra ipsam Hungariam occupaverunt, nullum sibi in eadem resistentem invenientes. Sed nec tanta temeritate contenti, populum christianum tormentis variis et miserandis plurimum perimunt, ecclesias dei destruunt, ęt in ipsis ante et post earum destructiones, universas indifferenter abhominationes exercent, quas inhumane genti et bestiali convenit comparari. Unde cum a tempore paschali **) eorumdem astucias et frandes plenissime sumus experti, utpote qui contra ipsos pondus dierum et estus comportavimus tam in terminis Polonie quam in metis Moravię et Hungarie, videntes cedes et scelera que faciebant et in Moravia et in Austria, perpendimus, quod eciam confidenter dicimus, quod nisi maturius ipsorum reprimatur presumptio, periclitari potest fides catholica cum populo christiano. Vestre igitur serenitati, que provido et prudenti regitur consilio, meditandum incumbit, qua providentię industria ipsorum inhumanitati et astuciis occurrendum, et quibus ecclesie dei pressuris, quibus eadem illorum occasione laborat, consiliis expediat succurrendum. Unde si gloriosum et eternum nomen et memoriale vobis et vestris successoribus relinquere volueritis in etate tenera, vestrum ad ipsos maturetis adventum, scituri quod in ripa Danubii castra posuerunt in Hungaria, et ibi procul dubio poterunt inveniri. Cum autem iam procedamus in Ungariam et vestram forte moram trahere contigerit excellentiam, si vestre placuerit

*) Am 9. April 1241 bei Liegnitz. — **) 31. März 1241.

celsitudini, reditum nostrum expectabitis, ut si sani per dei graciam reversi fuerimus, nos possimus et sciamus de singulis plenius expedire. Cetera testis.

4.

Bela IV., König von Ungarn, schreibt dem König Conrad IV. von den Verwüstungen der Tartaren, welche neuerdings den jenseits (nördlich) der Donau gelegenen Theil von Ungarn besetzt haben und zu Anfang des Winters nach Deutschland ziehen wollten, und bittet ihn aufs dringendste um Beistand. (1241.)

Glorioso domino C. dei gracia illustri regi Alemannie B. per eandem rex Ungarie salutem et paratam ad eius beneplacita voluntatem. Amaritudinis et doloris ex intimo corde cogimur inire lamenta et convertere gaudium nostrum in tristiciam et merorem, ex infausto nostri casus eventu christianitatis excidium trepidantes, dum redemptore nostro, exigente malicia temporis et habundante nequitia, ultra modum soporato, usque adeo tempestas insurgit, quod iam non solum agitari fluctibus videatur fidelium navicula, sed submergi, nisi clamoribus et vocibus querulantium excitatus dominus populo periclitanti longiori licet mora protracta subveniat. Nam ipso, cuius nutu singula diriguntur, propter peccata hominum, ut firmiter credimus, permittente barbarę nationes, que se Tartaros appellant, de plaga orientali velut locuste ex heremo prodeuntes maiore Ungaria, Bulgaria, Cumania, Ruscia necnon Polonia et Moravia, castris et munitionibus quibusdam exceptis, que usque hodie se ipsos defendunt, depopulatis, non absque infinita personarum strage miserabiliter destructis, terręque gleba incolę novo relicta, regnum nostrum totum ultra Danubium noviter proh dolor occuparunt, quod non sine magno cordis dolore proferimus, venerabilibus archiepiscopis, episcopis, abbatibus, monachis, minoribus et predicatoribus fratribus, monialibus, uxoratis et virginibus post violationem earum et populorum multitudine infinita cede miserabili trucidatis. At volentes et parantes resistere manu forti post habitum cum eis conflictum non sine vehementi personarum et rerum iactura, fata (sic) nobis novercante, ille succumbere nos permisit nostris peccatis exigentibus, in quem iactaveramus anchoram spei nostre. Ceterum sicut accepimus

firmiter circa principium hyemis versus Alemanniam proponunt procedere gressibus festinatis, exinde se regna ac universas provincias occupare omni obstaculo relegato sperantes. Cum igitur non solum nostra, verum etiam totius populi christiani spes ad presens agi per facti experientiam videatur, dum pro parte paries noster est succensus, dilectionem vestram quam intime rogamus et hortamur in domino precum instantia flagitantes, quatenus tum ob reverentiam nominis Christi Jesu precumque nostrarum interventu contra eosdem perfidos in presidium nostrum, verius tocius populi christiani vestrum dignemini sine mora accellerare succursum subditos vestros ad tantum pietatis opus precibus et monitionibus inducentes preces, quas vobis vice christianitatis porrigimus tam efficaciter audituri, quod imminens orbi toti valeat evitari discrimen per subsidium vestrum et aliorum christi fidelium, nos quoque constituamur vobis perpetuo ad grates et merito debitores. Porro si qui dignabuntur dei obsequio et nostro succursui sese offerre, de suo nos certificent adventu, ut in confinio regni nostri eos honorifice recipi faciamus. Quidquid vero lator presencium in nostri vice nuncii dixerit, fidem et credentiam ei dignemini adhibere. Datum . . . . .

5.

Friedrich, Herzog von Oestreich, schreibt dem erwählten römischen Könige Conrad IV., dass die Tartaren auf kurze Zeit an der östreichischen Gränze erschienen seien, räth ihm, mit den Baiern, Franken, Schwaben und Rheinländern durch Oestreich vorzurücken, die Sachsen, Meissner und Thüringer aber durch Böhmen ziehen zu lassen, hält für gut auch die übrigen Fürsten der Christenheit um Hülfe zu ersuchen, und meldet von den Reichthümern der Tartaren. Wien, (1241) Juni 13.

Glorioso domino suo Cunrado, divi augusti Federici serenissimi imperatoris Romanorum filio, in regem Romanorum electo. Fridericus dei gracia dux Austrię et Styrensis et dominus Carniolen. cum devotione sincera promptitudinem serviendi. Universorum domino Jesu Christo, qui suos fideles multipliciter examinat in affectu et effectu, grates (sic) exsolvimus quas valemus, qui vobis et universis principibus

tribuit intellectum, quod pro defensione nominis crucifixi et honoris imperii accincti estis feliciter et potenter. Et quia de statu et processu necnon et actibus Tartarorum, per quos regnum Hungarum versus partes Boemie ascendendo per Danubium est depastum et in desolationem transisse dinoscitur, generalem (sic) vestra desiderat sinceritas edoceri, universa que predictorum rabies subito et nequiter circa limites nostre terre perpetravit, infra quos sunt tantum ad momentum temporis demorati, eo quod nostram presentiam que vicina fuerat formidarent, occisis tantum centum personis humilibus, ex ipsisque trecentis per nostros vel amplius interfectis, scribimus ut petistis. De statu vero regni Hungarici et regum, quorum est exterminium et eiectio manifesta, necnon de singulis, que rex Boemie sustinuit per Tartarorum rabiem et insultus, per ipsos principes qui huius modi turbinis intemperiem sunt experti, poteritis lucidius informari, quam modo nos perpessa et illata eisdem plenius exponere possimus et enarrare. Super processu vero vestro et milicie vestre per vos concregate (sic) ex maturitate nostri consilii vestre serenitati duximus consulendum, ut pre omnibus victualibus et balistariis premuniti descensum vestrum, assumptis tantum Bawaris, Franconibus, Swevis et militibus Reni, sine lesione terre nostre que est multimode devastata, ita etiam quod non possit venientibus habundanter necessaria ministrare, per industriam tamen nostram offeret quod potest, commode preparetis. Alios principes per destructum regnum Boemie Saxones, Misnenses Turingenses descendere facientes, ut postmodum universis pariter congregatis non solum limites imperii, verum etiam partem Hungarie, cum eorum ibidem receptio, Tartarorum videlicet, esset imperio plurimum honerosa, eo quod munitiones ibidem plurimas erigant in instanti, nobis cooperantibus simus accincti defendere, certi quod tanta est infidelium Tartarorum potentia et fortitudo, ut sumus experientia personali experti, cum circa ipsos essemus in Hungaria constituti conflictu habito cum eisdem, et ut nobis recedentibus, devictis qui presentes fuerant illa vice, regnum et res Hungarorum sunt experti, quod expetit omni virtute contra ipsos et ingenio premuniri mittendo sollempnes nuncios atque scripta Francie, Hispanie et Anglie regibus et ceteris nobilibus universis, qui censentur nomine christiano, ut saltem sic huiusmodi turbini resistatur per ipsorum presentiam corporalem. Timemus itaque propter vicinitatem eorundem, que ad duas

dietas est a limitibus terre nostre, ut per insultus terre nostre inferant cottidie gravamina et iacturas, eo quod simul omnis eorum potestas et in unum esse dinoscitur, que hactenus per diversa regna dispersa fuerat, congregata. Denique tantis sciat ipsos vestra serenitas divitiis habundare occasione quadraginta regnorum, que per ipsos exterminium sunt experta, quod per interitum eorundem viginti regna exaltari possunt divitiis et honore. Nuntium etiam nostrum, quem ad vestram personam destinamus, nobis remitti petimus festinanter, ut de vestro per ipsum processu plenius expedito, collectionem nostram et occursum vobis honorabilem preparemus. Nostre itaque est intentionis vestre serenitati talia hoc necessitatis tempore obsequia exhibere, per que ad universa, que nobis expediunt, versa nobis vice sitis expositi et parati. Datum Wien, idus iunii.

(1241 Mai.) Bartholomäus von Trient an den Bischof von Brixen. Die Galeeren des Reichs und der Pisaner hätten auf Kreuzerfindung 22 Galeeren der Genuesen mit den Prälaten und ihren Schätzen genommen; der Kaiser ziehe nun nach Rom und er mit, auf insgeheim ihm eröffneten Wunsch des Papstes.

(1241) Mai 23, Wien. Friedrich Herzog von Oestreich an den Bischof von Constanz. Die Tartaren verwüsteten ganz Ungarn, sie hätten schon seine Landesgränzen bestreifst, bei welcher Gelegenheit ihnen durch seine Kriegsmacht ungefähr 700 Mann getödtet worden seien.

(1241.) Der Bischof von Freisingen an den von Constanz. Er billigt dessen Entschluß, mit seinem Aufgebot die Donau hinabzurücken und auf derselben Lebensmittel nachzuführen.

(1241) April 11, Straubingen. Pfalzgraf Otto an den Bischof von Augsburg. Er ermahnt denselben wegen der großen Gefahr um Beistand; wenn der König von Böhmen geschlagen werde, sei der Untergang Deutschlands zu fürchten; die Tartaren hätten drei Heere ausgeschickt, eins gegen Norwegen (sic), eins gegen Böhmen, eins gegen Ungarn.

(1241) Mai 21, im Lager vor Spoleto. Kaiser Friedrich II. an die Grafen, Freien, Ministerialen und alle Leute in Schwaben. Er würde sich gern an die Spitze des gesammten Reichs stellen, um den einbrechenden Tartaren Widerstand zu leisten, wenn er nicht befürchten müßte, daß der Papst, eben wie damals als er in Palästina die Saracenen bekämpfte, ihm im Rücken Unruhen erregen werde. Angehängt sind einige Vorschriften in Bezug auf die Kriegführung. Der Brief ist gedruckt in Petri de Vinea epistolae 30, 30. doch ohne Datum, und die Kriegsvorschriften aus meiner Mittheilung in Pertz Monumenta Germaniae 4, 339.

VI.

Ueber die Sage von dem Raben und dem Ringe des Bischofs Thilo zu Merseburg *).

Vom

Landrath Lepsius

zu Naumburg.

> Amor, quo in historiam patriae nostrae pervestigandam feror, nonnunquam etiam suadet, ut de rebus curiosis magis, quam utilibus animi causa cogitare soleam.
>
> Schöttgen.

Zu Nürnberg in der St. Lorenzkirche werden in einem Altarschrein hinter einem Drahtgitter zwei menschliche Armröhrenknochen verwahrt, welche an den Enden in Gold gefaßt sind.

Der Küster, der mich herumführte, machte mir davon folgende Erzählung: Einem ehemaligen Nürnbergischen Patricier sei ein goldener Pokal weggekommen, und der Verdacht habe auf keinen andern fallen können, als auf seinen Diener. Derselbe habe zwar geleugnet, endlich aber auf der Folter gestanden und sei hingerichtet worden. Später habe gleichwohl der Becher sich wieder gefunden, und nun habe sein gewesener Dienstherr aus Reue und Leid über die Hinrichtung des Unschuldigen, dessen Ueberreste ausgraben und diese Knochen in Gold fassen lassen, wozu das Gold des Pokals verwendet worden. Da nach dem Gebrauche der römischen Kirche die Altäre nur den Reliquien der Heiligen zur Aufbewahrung dienen, so war ich keinen Augenblick zweifelhaft, was von der Erzählung zu halten sei, und später wurde ich belehrt, daß diese Knochen als

---

*) Vergl. N. Mitth. IV. Bd. 1. Hft. S. 137 ff. u. S. 176 ff.

Reliquien des heiligen Gereon, der bekanntlich als einer der Anführer der Thebaischen Legion zu Cöln den Märtyrertod erlitten, von einem Patricier Ulrich Imhof, der dieselben von dem Capitel St. Gereon zu Cöln erhalten, im J. 1370 hierher verehrt worden. Der Altar ist dem heiligen Johannes geweiht [1]). Mir fiel bei dieser Erzählung die Sage von Bischof Thilo, des Geschlechts von Trotha, zu Merseburg ein, von welchem erzählt wird, daß ihm ein kostbarer Ring abhanden gekommen, und daß, weil der Verdacht der Entwendung möglicherweise nur auf einen seiner Diener habe fallen können, er denselben durch die Folter zu einem falschen Geständniß gebracht und hinrichten lassen; daß aber nach einiger Zeit, bei Gelegenheit einer Reparatur am Schlosse, der Ring sich in einem Rabenneste gefunden, worauf der Bischof, zur warnenden Erinnerung an diesen unglücklichen Vorgang, nicht nur das Bild eines Raben mit einem Ringe im Schnabel in sein Siegel und Wappen aufgenommen, und hierdurch veranlaßt habe, daß dieses Bild in das Trothasche Geschlechtswappen übergegangen, sondern auch durch eine Stiftung auf ewige Zeiten die Unterhaltung eines lebenden Raben im Schloßhofe zu Merseburg angeordnet habe.

Mit dieser Stiftung hat es in soweit seine Richtigkeit, daß sie existirt, indem bis auf den heutigen Tag im Schloßhofe zu Merseburg ein Rabe unterhalten und zu dessen Fütterung in der Rentamtsrechnung ein Gewisses an Gerste verschrieben wird. Das Wappen anlangend, so ist es ebenfalls richtig, daß Thilo in seinem bischöflichen Siegel neben dem Stiftswappen (einem schwarzen Kreutz im silbernen Felde) zugleich den Raben mit dem Ringe als sein eigenthümliches Wappen führte. Eben so ist dasselbe auf seinem in Erz gegossenen Grabmal im Dom, ingleichen am

1) Nürnberger Merkwürdigkeiten und Kunstschätze. II. Die Kirche des heil. Laurentius. S. 16.

Schlosse, mehreren Kirchen und andern Stiftsgebäuden zu Merseburg, die er theils neu erbaut, theils erneuert hat, in Stein gehauen zu sehen [1]).

Daß aber Bischof Thilo dieses Bild zuerst in sein Wappen aufgenommen habe, ist unrichtig. Was hätte auch die übrigen Glieder seines weit ausgebreiteteten Geschlechts dazu vermögen können, ein so unerfreuliches Ereigniß in ihrem Geschlechtswappen zu verewigen! Vielmehr ist zu erweisen, daß die von Trotha lange zuvor schon den Raben mit dem Ringe im Wappen geführt haben. Davon zeugen nicht nur ältere Siegel und Denkmale, sondern auch was in der Merseburgischen Bischofs-Chronik von dem, an seinem Grabmonument angebrachten Wappen in folgenden Worten: arma ejus & progenitorum suorum berichtet wird. Das Grabmal hatte, nach der Sitte der Prälaten jener Zeit, Thilo selbst noch bei seinem Leben anfertigen lassen, daher der Verfasser der Chronik, Thilo's Zeitgenosse und muthmaßlich ein Merseburger Stiftsgeistlicher, davon sehr wohl unterrichtet sein konnte [2]).

Uebrigens kommt als Wappenbild der Rabe mit einem Ringe im Schnabel sehr häufig vor. Mehrere adliche

---

1) Das heutige Geschlechtswappen der Herren von Trotha, wie solches in den Wappenbüchern beschrieben wird, ist ein quadrirter Schild, in dessen erstem und viertem goldenen Felde ein schwarzer Rabe auf einem grünen Hügel stehend, mit einem goldenen Ringe im Schnabel, im zweiten und dritten schwarzen Felde ein roth und weiß geschachter Sparren zu sehen ist. Dazu gehören zwei Helme, einer mit einem sitzenden weißen Wolfe, der andere mit schwarzen Flügeln, letztere mit rothen und weißen Herzen besäet. (Fürst Wapp. Buch Thl. I. S. 151). Oft aber, besonders in ältern Zeichnungen des Wappens, beschränkt sich dasselbe auf das eine Feld mit dem Raben und dem Helme mit dem Wolfe. So in einem vor mir liegenden Stammbuche bei der Inschrift eines Georg Rudolf von Trotha vom J. 1612. Genaue Nachbildungen sowohl dieser Wappenzeichnung als des oben beschriebenen amtlichen Siegels des Bischofs Thilo s. Tab. I. 2). Chronicon Episcopor. Merseburg. in Ludwig Rel. Mspt. T. IV. S. 459.

Geschlechter, namentlich die Raben, ein schlesisches [1]), und die Raben auf Stücks [2]) ein meklenburgisches Geschlecht, so wie die Räblinger [3]) führen den Raben mit dem Ringe in mancherlei Stellung als redendes Wappen, d. h. in der heraldischen Kunstsprache, in Beziehung auf ihren Geschlechtsnamen. Außer diesen führen das nämliche Wappenbild — theils allein, theils neben andern — die Schiffer [4]) ein östreichsches, die von Grone [5]) ein braunschweigsches, die Sandersky [6]) ein schlesisches, die von Helfenberg [7]) ein steiermärksches Geschlecht und die von Mühlberg [8]). Die von Wahlen [9]) führen im blauen Felde einen gekrönten silbernen Vogel mit goldenem Ringe im Schnabel; ob es einen weißen Raben vorstellen soll, ist nicht zu bestimmen, denn es kommen auch andere Vögel mit Ringen in Wappen vor, z. B. in dem der Balbitzky im blauen Felde ein weißer Falke mit goldenem Ringe [10]) und in dem der von Krengel [11]) im rothen Felde ein stehender, silberner Kranich, einen goldenen Ring im Schnabel haltend, und auf dem Helme der Grafen von Eickstädt ein silberner Papagei, auf einem Baumaste sitzend, der einen goldenen Ring mit einem Edelsteine im Schnabel hält [12]).

Soviel steht einstweilen fest, daß der Rabe im Thilo'schen Wappen nicht von dem erzählten Vorgange seinen Ursprung hat, und wenn auch jene Erzählung dadurch

1) von Meding, Nachricht von adlichen Wappen I. 650. 2) Ebendas. 651. 3) Spener hist. insign. illustr. T. II. 4) Ebendas. p. 524. Fürst's W. B. Thl. 1. S. 36. 5) Fürst Thl. IV. S. 74. No. 10.; v. Meding Thl. 3. No. 281. 6) v. Meding Thl. 3. 709. 7) Ebendas. Thl. 3. 321. 8) Fürst Thl. II. S. 49. 9) v. Meding Thl. 2. 921. 10) Fürst Th. V. S. 165; No. 6. v. Meding Thl. 3. 596. 11) Fürst Thl. I. S. 137. No. 15. v. Meding Thl. 3. 444. 12) Der durchlauchtigen Welt vollständiges Wappenbuch, Nürnberg 1773. Bd. 2. No. 121 und Erklärung Bd. 4. S. 29.

allein noch nicht widerlegt wird, so erscheint es doch schon bedenklich, daß dieser, durch einen Raben verübte Ringdiebstahl gerade einem Edelmanne begegnet sein soll, der einen Raben mit einem Ringe im angebornen Geschlechtswappen führte.

Aber wird mir vielleicht eingeworfen: der lebendige Rabe, der in Folge einer besondern Stiftung des Bischofs im Schlosse zu Merseburg bis auf den heutigen Tag unterhalten wird? Damit hat es allerdings seine Richtigkeit, und die Stiftung ist freilich sonderbar genug; aber erwiesen ist dadurch noch nichts; denn lassen sich denn nicht im Reiche der Möglichkeiten Veranlassungen in Menge ausdenken, die den Bischof zu einer so wunderlichen Stiftung veranlassen konnten? Zufällig ist der Merseburger Rabe nicht der einzige, der auf öffentliche Kosten unterhalten wird. Zu Lissabon nämlich werden in einer besondern Kapelle am Dom vier lebende Raben unterhalten, zum dankbaren Andenken an diejenigen, die den Körper des heil. Vincentius, der den Märtyrertod erlitten, statt ihn auf dem Anger, wohin er geworfen worden, aufzufressen, vielmehr bewahrt und bewacht, und später bis in die Kirche begleitet hatten, wo er beigesetzt wurde. Ueber der Kapelle liest man die Worte: la limosina pera el entretimenta de los corvos, d. h. die Almosen zur Unterhaltung für die Raben. — Vermuthlich wird von den Almosen auch noch etwas für ihre frommen Pfleger übrig bleiben [1]).

Für den Grund der Sage also, die sich an diesen Raben knüpft, wird dadurch nicht mehr erwiesen, als durch den Raben im Trothaschen Wappen. Desto wahrscheinlicher ist es, daß beide, der lebende Rabe und das Wappenbild, in sehr naher Berührung stehen. Es finden sich

1) Ich entlehne diese antiquarische Kuriosität aus dem kuriösen Antiquarius Thl. 1. S. 16. Sie erinnert an die religiöse Stiftung der Römer, zum dankbaren Andenken an die wachsamen Gänse, die einst das Capitol gerettet hatten.

nämlich mehrere Beispiele, daß von zahmen und wilden Thieren, die in altadelichen und fürstlichen Wappen, als Wappenbilder geführt werden, auf den Burgen der Ritter und an den Höfen der Fürsten, zu Ehren des Wappens lebende Exemplare unterhalten werden, wie dieses auch jetzt noch vorkommt. Dahin gehören die Kraniche, die in den Hofgärten der Fürsten Reuß, und die Bären, die in einem Stadtgraben der Stadt Bern, die einen Bären im Wappen führt, unterhalten werden; desgleichen die Schwäne der Stadt Zwickau [1]). Auch den Löwen des tapfern Herzogs Heinrich, selbst der Löwe genannt, der ihn sogar auf seinen Reisen und Heerzügen begleitet haben soll, könnte man hierher beziehen, wenn es mit dieser Sage so ganz richtig und zugleich erweislich wäre, daß der Löwe im Braunschweigschen Wappen bis zu Heinrich den Löwen hinauf reichte und schon früher das erbliche Wappen der Welfen gewesen sei [2]).

Desto gewisser ist es, daß Ludwig der Heilige, Landgraf von Thüringen einen Löwen, das Wappenbild seines Hauses, durch den er einst in Lebensgefahr gerieth, an seinem Hofe unterhielt [3]), so wie auch von der Republik Florenz berichtet wird, daß sie von alten Zeiten her in einem Stadtzwinger lebende Löwen, ihr Sinn- und Wappenbild, unterhalten. Darauf bezieht sich das Geschenk eines Löwen, das im Jahre 1487 der Republik von dem Markgrafen von Mantua gemacht wurde, und, in dem hierauf erlassenen Danksagungsschreiben, folgende Stelle: Nobis autem idcirco gratissimum quoniam non magis dra-

1) Vergl. v. Ledebur Archiv II, 266. 2) v. Praun, Braunschweigsches Siegel-Cabinet, Braunschw. 1789. S. 1. No. 7. 3) Nach Rothe, Chron. Thuring. hatte er diesen Löwen von seinem Schwager, Herzog Heinrich von Oesterreich, nach andern von seinem Schwiegervater, dem König Andreas II. von Ungarn zum Geschenk erhalten (s. Montalambert, Leben der heiligen Elisabeth, a. d. Franz. v. Städtler S. 55).

cone Athenae delectabantur, quam leone Florentia. Insignia enim nostra sunt etc. [1]).

Daß Bischof Thilo ein besonderes Wohlgefallen an seinem Wappen und insonderheit daran gefunden, sein Gedächtniß vielfach dadurch zu verewigen, bezeugen die in Stein eingehauenen Wappen mit dem Raben, an den von ihm neu aufgeführten oder erneuerten Gebäuden. Sehr nahe liegt daher die Vermuthung, daß er zu Ehren seines Wappens einen lebenden Raben unterhielt, daß er diesem durch seine Stiftung das Gnadenbrod auf Lebenszeit sichern, und dadurch, daß er diese Sinecure verewigte, zugleich sein Andenken verewigen wollte.

Ich weiß wohl, daß mit dieser Hypothese die bestrittene Erzählung von dem Ringdiebstahl des Raben recht gut in Einklang und Zusammenhang gebracht werden könnte; denn — so könnte man sagen — zugegeben, daß Bischof Thilo den Raben als erbliches Geschlechtswappen im Schilde führte, und angenommen, daß er in dieser Beziehung einen lebenden Raben in seiner Nähe unterhielt, wird dadurch die Sache nicht um so wahrscheinlicher? konnte nicht eben dieser zahme Leibrabe des Bischofs, der vermuthlich durch das Fenster ganz freien Zutritt zu ihm hatte, gerade der Dieb sein? und wär es dann nicht um so leichter möglich, daß der gestohlne Ring in seinem Neste gefunden wurde? Dann würde sich auch die Stiftung des frommen Bischofs um so leichter erklären lassen; er wollte dadurch wohl allerdings seines Namens Gedächtniß stiften; aber nicht aus Eitelkeit und zu seiner Ehre, sondern aus Demuth zu seiner Strafe und zur Warnung für seine Nachfolger vor ähnlichen Uebereilungen und Gewaltstreichen.

Wenn nun bei dieser Annahme das Wappenbild mit der Unterhaltung eines lebenden Raben an Thilo's Hofe,

1) Manni, Osservazioni istoriche sopra i sigilli antichi Tom. I. p. 37 sqq.

und diese mit dem Ringdiebstahl in ungezwungener Verbindung stehen, so ist hier kein zufälliges Zusammentreffen mehr, woraus ein erheblicher Zweifel gegen das fragliche Factum abgeleitet werden könnte. Es geht vielmehr eins aus dem andern hervor und alles steht in der natürlichsten Causalverbindung.

Ich gebe zu, daß diese Einwürfe sich hören lassen, ja, was noch mehr; man könnte sogar in der gleichzeitigen Biographie Thilo's in der schon angezogenen Bischofs-Chronik, die zugleich eine sehr ausführliche Zeichnung seines Characters enthält, eine Andeutung jenes Ereignisses finden, die ich, um nichts, was für den Grund der Sage geltend gemacht werden könnte, zu unterdrücken, nicht zurückhalten will. Im Allgemeinen lautet das, was über den Character des Bischofs, besonders von seiner Mäßigung, Ruhe und Vorsicht im Handeln gesagt wird, sehr rühmlich. Vir prudens, magni consilii, mirae intelligentiae, in spiritualibus attentus, in temporalibus agilis et providus etc. Satis enim perspexit, quod virtus vere in tribus vertitur, quorum una est in prospiciendo, quid in unaquaque re verum sincerumque sit etc. Alterum cohibere motus animi turbatos etc. tertium his, quibus congregamur, uti moderate et scienter etc. Bedenklich aber lautet folgende Stelle: quod aliquando quicquam commiserit, quod culpandum foret, homo fuit, et ut homo errare potuit. Aber unstreitig bezieht sich diese Bemerkung auf einen vorher erzählten Vorgang, da Thilo den Domprobst Johann Neustadt, auf den bloßen Verdacht eines begangenen Verbrechens, verhaften und lange im Gefängniß schmachten lassen. Der Verfasser äußert sich darüber mit möglichster Schonung, indem er erst bemerkt, daß der Bischof sich stets in Acht genommen irgend jemand zu nahe zu treten, (ne quis in bona fama laederetur) und dann hinzu fügt: nemo tamen ex omni parte perfectus, worauf das Factum in aller Kürze mitgetheilt wird. Würde nun wohl, da der

Biograph dieses Ereigniß nicht mit Stillschweigen überging, derselbe eine weit größere und folgenreichere Uebereilung des Bischofs, eine Handlung der Eigenmacht und Rachsucht unerwähnt gelassen haben? Verschwieg er aber diesen Vorfall vielleicht aus Rücksichten; warum nicht auch jenen? und welche Rücksichten hätten ihn dazu veranlassen können, wenn Thilo selbst durch seine Stiftung den Vorgang unverschleiert auf die Nachwelt brachte? Dagegen hätte diese Aeußerung christlicher Reue und Demuth ihm Veranlassung geben können, diesen Characterzug herauszuheben; und er würde dies gewiß nicht unterlassen, dagegen aber in den wortreichen Lobeserhebungen seiner Umsicht, Mäßigung und Selbstbeherrschung sich um so mehr gemäßiget haben.

So wenig nun hier in der ganz gleichzeitigen Biographie von jenem Vorgange ein Wort enthalten, oder auch nur eine Andeutung darauf zu entdecken ist; ebenso wenig bei Brotuff, Vulpius und in andern alten Zeitbüchern der Stadt und des Stifts Merseburg, soweit ich Gelegenheit gehabt habe, davon Einsicht zu nehmen. Vulpius gedenkt zwar der Erzählung von dem Raben, aber nur um zu bemerken, daß diese Geschichte sich anderwärts zugetragen habe.

Wie aber, so wird mir ferner eingeworfen, sollte denn diese Sage entstanden sein, wenn derselben gar nichts wahres zum Grunde läge? — Eben so wie ähnliche Sagen und Legenden in Menge, die sich an ein Denkmal, an ein Bild, einen Gebrauch unbekannten Ursprungs knüpfen, und sich überall wiederholen, wo dieselbe oder eine ähnliche Veranlassung dazu sich findet [1]). Beispiele könnten in Menge

1) Gedanken über Mythos, Epos und Geschichte von Jacob Grimm, im deutschen Museum S. 53. Lange, die Sage vom Meister und Gesellen, mit vorläufigen Gedanken über das Gemeinsame in den Volkssagen in dessen nachgelassenen Schriften (herausgegeben von K. G. Jacob S. 224).

angeführt werden. Es genüge jedoch bei der Sage von dem Raben, der einen Ring gestohlen, stehen zu bleiben, die sich keineswegs auf die Erzählung vom Bischof Thilo und dem hingerichteten Kammerdiener beschränkt, sondern sich unter vielen Modifikationen wiederholt. Dahin gehört, was von dem Ursprunge des Geschlechtsnamens und Wappens des Königs Johann des Hunnyaden von Ungarn, genannt Corvinus, erzählt wird. Ein Rabe, so berichtet Cilly, habe seiner Mutter den Ring entführt, den sie von dem König Siegmund zum Unterpfand der Ausstattung und Versorgung ihres mit ihm außer der Ehe erzeugten Sohnes erhalten; der Rabe sei aber auf ihr Geschrei durch einen glücklichen Schuß erlegt worden, wodurch sie wieder zum Besitz des ihr so theuern Unterpfandes gelangt sei. Von andern [1]) wird diese Erzählung in einen Traum der schwangern Mutter Johannes verwandelt, wogegen wieder andere seinen Beinamen von dem römischen Geschlecht der Corviner ableiten. Das Geschlechtswappen der Hunnyaden Johann und seines Sohnes Matthias war ebenfalls ein Rabe mit einem Ringe im Schnabel. Verbunden mit dem ungarischen Reichswappen ist es auf den von Johann und Matthias geprägten Dukaten zu sehen, welche unter der Benennung der Rabendukaten bekannt sind und ehemals sehr gesucht und werth gehalten wurden, weil sie in dem Rufe waren, daß sie schwangern Frauen bei schweren Entbindungen gute Dienste leisteten [2]). Beiläufig will ich hier eines alten Altarbildes im Naumburger Dom gedenken, worauf ein König mit Zepter und Krone dargestellt ist, der im rechten Arm ein großes Buch

---

1) Alex. Cordesius Carmen de Matthia Corvino Rege Hung. laud. in Joh. Sambuc. append. ad Bonfin. p. 894.
2) Jacob a Mellen Series Reg. Hung. e nummis aureis, quos vulgo Ducatos appellant, collecta. Lubeci 1699. X. p. 16. u. Köhlers Münzbelust. XVII. S. 185.

hält, auf dem ein Rabe mit einem Ringe im Schnabel sitzt, welches in einer alten Beschreibung der Domkirche und andern Schriften ebenfalls auf den König Johannes Corvinus bezogen wird. Offenbar aber unrichtig [1]).

Sehr ergötzlich ist die Erzählung von dem Raben des Abts Wichbold im Kloster zu Hörter, die ich mit allen Umständen, wie sie in der alten Kloster-Chronik [2]) zu lesen ist, hier mittheilen will. Im J. 1177 kommt König Conrad nach Hörter, um im Kloster das Fest des Schutzheiligen zu feiern. Nach beendigtem Gottesdienste begeben sich der hohe Gast, der Abt und die Mönche zur Tafel. Vor dem Essen hatte der Abt Wichbold sich die Hände gewaschen und bei dieser Gelegenheit einen kostbaren Ring, den er vom Könige zum Geschenk bekommen, vom Finger gezogen und aus Versehen im offenen Fenster liegen lassen. Nach dem Essen wird der Ring vermißt und gesucht, ist aber nicht zu finden. Darüber entrüstet sich der Abt so sehr, daß er im Zorne den Dieb wer er auch sei, mit dem Bann belegt. Was geschieht nun! der Abt unterhielt einen zahmen Raben, dem er sehr gewogen war. Von dem Augenblicke des ausgesprochenen Bannfluchs erkrankt derselbe, wird mager und verbirgt sich vor den Blicken der Menschen. Das erregt Aufmerksamkeit. Was mag meinem Raben fehlen? fragt der Abt. Man erschöpft sich in Ver-

1) Groitzsch descript. Salae fluvii ed. Schamel. p. 30. Mit mehr Grund als an den König Johannes Corvinus, dürfte man vielleicht an den heiligen Oswald, König von England, denken, der sich eines Rabens als Boten und Unterhändler in seiner Liebesangelegenheit mit der schönen Tochter des heidnischen Königs Aaron bediente, s. Oswalds Leben, ein Gedicht aus dem 12ten Jahrhundert, von Ludwig Ettmüller, Zürich 1835. Nach der Legende aber binden Oswald und seine Geliebte die Ringe, die sie wechseln, dem Raben so an, daß sie von dessen Gefieder bedeckt werden.

2) Chron. Huxariense in Paulini Syntagm. Rer. et Antiquitatum Germ. p. 47.

muthungen. Wie! wenn der Rabe der Dieb wäre! Um das zu untersuchen, wird der Baum bestiegen, auf welchem er sein Nest hatte; und richtig! den Raben finden sie im Schmutz vergraben, abgezehrt und im Hinscheiden, und bei näherer Untersuchung auch den gestohlnen Ring. Der Abt, sehr erfreut darüber, hebt sogleich den Bann auf, worauf der Rabe sich alsbald wieder erholt, und sein Gefieder den vorigen Glanz erhält.

„Diese unbezweifelt wahre Geschichte," — so schließt der Erzähler, — „hat Johann von Dessel, Canonicus im Stift St. Petri, in einer besondern Schrift aufbewahrt: ite nunc profani et protervi, ac condemnite sacras sacerdotum minas, quarum vim Deus etiam in bestiis ostendere voluit." — So weit die Chronik, deren Herausgeber Paulini auch die angeführte Schrift Johanns von Dessel ans Licht gezogen und in einer besondern Dissertation vollständig zum Druck befördert hat [1]).

So ging also dieser Diebstahl noch ganz glücklich ab, ohne daß deswegen unschuldiges Blut vergossen worden. Desto trauriger lautet die Geschichte von der Gräfin Ida von Tokenburg, die Grimm in seine deutschen Sagen und Johannes Müller in seine Geschichte der Schweiz mit aufgenommen haben.

Ein Rabe stiehlt und entführt Idas Brautring durch ein offenes Fenster. Ein Knappe des Grafen Heinrich, ihres Gemahls, findet ihn und nimmt ihn auf. Der Graf erblickt und erkennt ihn an dessen Finger, eilt von Eifersucht und Wuth entbrannt in das Gemach der Gräfin, und stürzt sie in den tiefen Burggraben. Den Dienstmann läßt

---

1) De corvo excommunicato. Sehr kurz wird dieses Vorgangs auch in den Annalen des Klosters Corvey in folgenden Worten gedacht: MCLXXVII. Corvus in festo St. Viti annulum aureum a Chuonrado Rege Wicboldo datum furtim aufert, ideo excommunicatus tabescit, annulo vero invento reconvalescit subito.

er am Schweife eines wilden Pferdes den Felsen hinab schleifen. Indeß hatte sich die Gräfin im Herabstürzen an einem Gesträuch erhalten, von dem sie sich bei Nacht los machte. Sie rettete sich in den Wald und lebte hier von Wurzeln und Wasser, bis ein Jäger des Grafen sie hier fand, nachdem ihre Unschuld bereits offenbar geworden war. Vergebens suchte der Graf sie wieder zu gewinnen, sie wendete sich in das Kloster zu Fischingen, wo sie in einem stillen und heiligen Leben ihre Tage beschloß [1]).

Am bedeutsamsten gestaltet sich die Sage, die sich unter so vielfachen Abweichungen wiederholt, in dem, was von folgendem Vorgange zu Florenz in der Reisebeschreibung der Lady Morgan zu lesen ist. Ein Kammermädchen gesteht auf der Folter, ihrer Herrschaft eine kostbare Perlenschnur gestohlen zu haben, die sie aber nicht wieder herbeizuschaffen vermag. Sie erleidet die verwirkte Strafe. Kurz darauf wird Florenz von einem Gewitter überzogen. Der Blitz schlägt in eine Statue der Gerechtigkeit, welche davon zerschmettert wird, und siehe! da finden sich in einer der davon abgeschlagenen Waageschalen die Ueberreste eines Elsternestes und in diesem — die vermißte Perlenschnur.

Die Erzählung findet sich nachgedruckt, wo man sie wohl nicht suchen sollte, in der Preuß. Staatszeitung v. J. 1821 S. 120. Vielleicht nicht ohne Absicht! Bekanntlich wurde damals die Frage über den Vorzug der Geschwornengerichte vor der altpreußischen Criminalgerichts-Verfassung sehr lebhaft verhandelt, und — wem drängt sich nicht bei allen diesen Geschichten die Frage auf: ob wohl ein Geschwornengericht — wenn alle Umstände sich vereinigten, den Verdacht auf einen einzigen Menschen zu häufen und alle andere völlig zu exkulpiren — die Möglichkeit,

---

1) S. Vita S. Iddae cum genealogiis Comitum de Tokenburg. Cast. 1685. 8. Tschudi ad an. 1142. 1177. Johannes Müller Thl. 1. S. 402. Grimm Thl. 2. S. 221.

daß der Diebstahl durch einen Raben oder eine Elster verübt sein könnte, in Betrachtung ziehen und hierdurch sich bestimmen lassen werde, den Ausspruch des Schuldig zurückzuhalten? Es ist schwierig, die Erscheinungen im Leben auf ihre einzig möglichen Ursachen zurückzuführen; wer mag sich rühmen, die Grenzen des Möglichen ausgemessen zu haben? Zur Warnung und Wahrung vor einem Justizmord dürfte es daher gut und nützlich sein, in allen Fällen ermangelnder objectiver Gewißheit die Richter an das Elsternest und die Perlenschnur in der Waagschale der Gerechtigkeit zu Florenz zu erinnern.

VII.

Ueber die Kirchen zu Ilsenburg und Walbeck

von

Ch. Niemeyer,

Prediger zu Dedeleben.

Da der ungemein lehrreiche, architektonische Bericht des Hrn. Prof. Kugler in der „Beschreibung und Geschichte der Schloßkirche zu Quedlinburg u. s. w. nebst Nachrichten über die St. Wipertikirche bei Quedlinburg, die Kirche zu Kl. Gröningen, die Schloßkirche zu Gernrode, die Kirchen zu Frose, Drübeck, Huyseburg, Conradsburg rc. bearbeitet von Dr. E. F. Ranke und Dr. F. Kugler, herausg. von W. C. Fricke. Nebst Grundrissen und Detailzeichnungen auf 8 Tafeln" (Berlin 1838. b. Gropius 8.) *) bei der alten Stiftskirche von

*) Durch dieses Werk ist den Freunden der Alterthümer, ganz besonders aber der Erforschung der alten und ältesten Baukunst in Norddeutschland ein sehr werthvolles Geschenk geworden. Es wird darin auf sehr gründliche Weise die alte und älteste Kirchen-Bauart, bevor die sogenannte gothische oder deutsche ins Leben trat, nämlich die byzantinische und die vorbyzantinische — der Basilikenstyl — ins Auge gefaßt und eben so gründlich die Geschichte der Schloßkirche zu Quedburg behandelt. Ganz besonders dankenswerth ist aber die kritische architektonische Beschreibung des Gebäudes, die in demselben einen sehr bedeutenden architektonischen Schatz unserer Gegend erkennen läßt und für Layen und Kenner höchst unterrichtend ist. Durch ihre Beschreibung und durch die in einem Anhange ebenfalls mit scharfem Kennerauge betrachteten und beschriebenen Kirchen in der Umgegend Quedlinburgs zu Wester-Gröningen, Gernrode, Frose, Huyseburg, Drübeck und Conradsburg lernt man die hohe Wichtigkeit des nördlichen Harzabhanges für die alte Kunst und besonders die alte Baukunst

Drübeck schließt und die ganz nahe ehemalige Abtei (jetzt „Schloß") Ilsenburg nicht von ihm besucht worden ist — was wir sehr bedauern müssen, so will Einsender dieses kleinen Beitrags es wenigstens versuchen, die Ilsenburger höchst interessanten Ueberreste alter, vaterländischer Baukunst aus der Periode der Basilica und des darauf folgenden byzantinischen Baustyls den Freunden der alten Kunst näher vorzuführen.

Die Kirche, deren Wesentliches sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist (nach Engelbrecht's Chronik von Ilsenburg, in Leibnitz Ser. Rer. Brunsv. III. p. 684 sqq. und Leuckfelds antiq. Pöld.) im Jahre 1087 vom Bischof Buko von Halberstadt eingeweiht worden. Sie hat in der Folge zwar mancherlei nachtheilige Veränderungen erlitten, ist aber nicht, wie Engelbrecht irrthümlich berichtet, im Jahre 1579 „funditus" abgebrochen und dann ganz neu wieder aufgebaut worden. Sie zeigt uns, wie die Kirchen von Drübeck, Huyseburg und Conradsburg, den Baustyl der Basilica, wo dann aber nachmals manches

---

schätzen und findet mit großer Anerkennung des Verdienstes des Hrn. Verfassers, daß hierin vieles gänzlich Neue nicht bloß für diese Gebäude, sondern auch für die Kunst im ganzen Norddeutschland aufgefunden und bekannt gemacht ist. Vor Allen aber interessant und wichtig für die ersten Anfänge der Kunst in Deutschland ist die ebenfalls beschriebene St. Wiperti Unterkirche bei Quedlinburg, die, erweislich aus dem 9ten Jahrhundert, die allerälteste Bauform im nördlichen Deutschland, noch gänzlich die Erinnerung an die Antike und noch gar keine eigenthümliche lokale Ausbildung zeigt. Sehr anziehend und unterrichtend für die alte bildende Kunst ist auch die Beschreibung des im Zitter der Quedlinburger Schloßkirche aufbewahrten, in jeder Hinsicht bedeutenden Schatzes, der in unseren Gegenden wohl nicht seines Gleichen hat und dem nicht genug die allersorgfältigste Aufbewahrung und die Erhaltung bis in die spätesten Zeiten gewünscht werden kann. Auf 7 Tafeln sind die merkwürdigsten Architekturtheile und Ornamente aus den gedachten Kirchen in sehr meisterhafter, bestimmter und doch leichter und den Gegenständen angemessenster Art dargestellt. Die 8te Tafel ist zweien Gegenständen des Kirchenschatzes gewidmet. St.

der folgenden Periode des byzantinischen Styls Eigenthümliche hinzugekommen ist. Die Kirche hat ursprünglich zwei Thürme gehabt. In der Mitte des Unterbaues der zwei jetzt verschwundenen Thürme hat sich das stattliche Eingangsthor befunden, wie die noch vorhandenen Spuren anzeigen. Nur von dem südlichen Thurme ist ein einziger Repräsentant übrig geblieben. Der nördliche Thurm ist sammt dem ganzen nördlichen Seitenschiffe wahrscheinlich bei der Reparatur 1579 verschwunden, da diese nördliche Seite der Kirche baufällig geworden seyn mag. Das Mittelschiff und das südliche Seitenschiff, aus Bischof Buko's und Herrand's (der früherhin Abt zu Ilsenburg gewesen war) Zeit, sind im Wesentlichen noch vorhanden. Pfeiler wechseln ab mit Säulen, beide von starkem Durchmesser, und, so viel man bei der jetzigen Verbauung mit Gestühlen und Priechen noch entdecken kann, mit einfachen, an die Antike erinnernden Kapitälen und Basen versehen. Ein Querschiff oder Kreuz durchschneidet die Kirche vor dem hohen Chor, welches gleichfalls bedeutende Veränderungen erlitten zu haben scheint. Das Mittelschiff übertrifft das noch vorhandene südliche Seitenschiff um die Hälfte an Höhe und Breite, und beide Schiffe, jedes besonders, werden von einem rundbogigen Kreuzgewölbe überspannt, das von den starken Pfeilern und Säulen, auch von Pilastern dazwischen, getragen wird. Gurten hat dieses Gewölbe nicht. Zum Chor hinauf, das jetzt mit einem Brettergewölbe bedeckt ist, führen mehrere Stufen, so daß man vermuthen darf, es befinde sich darunter eine noch nicht entdeckte Krypta, — wie im nahen Drübeck, — oder es sey dieselbe bei dem Umbau im Jahre 1579 verschüttet worden (wie späterhin die schöne Krypta zu Kl. Richenberg bei Goslar).

Unter dem Abte Sigebod († 1161) geschah ein Neubau des mittäglichen Theiles des Klosters. Von demselben sind bedeutende Ueberbleibsel noch heute vorhanden.

Der ökonomische Geist ist doch hin und wieder dem Vandalismus siegreich entgegengetreten und hat wenigstens die Theile alter Bauwerke gerettet, welche zu Magazinen u. dgl. benutzt werden konnten. Wir nennen nur beispielsweise den Walkenrieder Kreuzgang (neuerdings durch Hasenpflug's Pinsel verherrlicht), das Stück alter Kaiserburg zu Goslar, die Aegydienkirche zu Braunschweig, die Kirche zu Conradsburg u. a. m. — Doch zu Ilsenburg zurück! — Sigebod's Bauwerk zeigt den byzantinischen Styl in seiner Ausbildung. Sein Gebäude läuft mit der Kirche parallel. Der ehemalige Friedhof liegt dazwischen. Neben dem Gebäude lief der jetzt bis auf einige sorgfältig gebildete Pfeiler verschwundene Kreuzgang hin. Im untern Stock befand sich hier wahrscheinlich das „Refectorium". Die Thür, welche hineinführt, zeichnet sich durch reich gegliederte Pfeiler aus. — Innen erblickt man einen geräumigen Saal, in welchen in neuester Zeit eine leichte Zwischenwand eingebauet ist. Dieser Saal wird von zwei Reihen byzantinischer Säulen — acht in jeder — durchschnitten. Sie tragen das rundbogige, dreigetheilte Kreuzgewölbe. An den beiden Wänden hin zählt man an jeder Wand gleichfalls 8 Säulen. Die 4 einander gegenüberstehenden sind — im byzantinischen Geschmack phantastisch gebildet — jedesmal gleichförmig. Die folgenden 4 sind nach einem andern Muster, immer aber sehr fleißig und sauber ausgearbeitet. Und so geht es fort bei jeder folgenden Reihe. Eine große Aehnlichkeit mit den Säulen in der Krypta der Conradsburg springt in die Augen. — Möchte dieser großartige Saal, wie der nun bald auch zu erwähnende „Kapitel-Saal", dieselbe herstellende Fürsorge finden, welche die Conradsburger Krypta bereits gefunden hat und die dortige Kirche auch wohl hoffen dürfte. Ueber dem Refectorium, im zweiten Stock, befindet sich das Schlafhaus (dormitorium) der Mönche, noch jetzt der „Münchenboden" genannt. Es ist nach außen hin mit kleinen Fenstern,

wie Schießscharten, versehen. Von dieser Seite wurde der Klosterberg (früher Burgberg) von einem tiefen Teiche umschirmt; auch befand sich hier ein Weingarten, dessen Mauer sich bis heute erhalten hat. Man genießt von diesem Punkte aus einer entzückenden Aussicht durch das Ilsethal nach dem Brocken. Auf Sigebod folgte Theter († 1176). Auch dieser hat sich durch den schönen Neubau der östlichen Klosterseite gleichfalls ein noch heute fortdauerndes Denkmal errichtet. Denn der großartige „Kapitelsaal" ist noch vorhanden, nach Plan und Styl dem eben beschriebenen Refectorium ähnlich, aber höher, breiter und länger, und reicher decorirt innen und außen. Der Kreuzgang mag an dessen östlicher Außenwand fortgelaufen seyn, indem man die Consolen der Träger des abgebrochenen Gewölbes des Kreuzganges noch in der Mauer erblickt. — Als Magazin wird nun auch wohl dieses Gebäude sich immer noch eine Zeit lang erhalten.

Wo aber der ökonomische Geist nicht sein nutzbares Feld findet, da ist es um alte Denkmäler der Baukunst geschehen. Das erfährt eben jetzt auch der uralte Dom zu Walbeck, unweit Helmstedt und Weferlingen. Die älteste Stiftskirche daselbst war am 10. August 1011, wie Ditmar, der Geschichtschreiber, selbst ein Graf von Walbeck, meldet, abgebrannt. Hierauf wurde die zweite, die wir zwar noch jetzt, aber bereits ohne Dach und Decke, erblicken, im Styl der Basilica erbaut. In diesen traurigen Zustand ist sie aber erst in neuester Zeit, wo das dortige Stift aufgehoben wurde, versunken. Es ist eine s. g. Kreuzkirche, mit drei Schiffen, einem Querschiff und Chor. Das Hauptschiff ist 33 Fuß hoch, 30 Fuß breit und 70 lang. Zwei Reihen mächtiger Pfeiler, sechs in jeder Reihe, trennen die Schiffe. Diese Pfeiler werden durch Rundbogen verbunden. Kapitäle und Basen sind höchst einfach. Die Kapitäle bestehen nur aus einer Hohlkehle und Platte; die Basen aus einem oben abgeschrägten Würfel. Die Sei-

tenschiffe hatten eine Breite von 9 Fuß. Die äußere Mauer der Seitenschiffe misst ungefähr 12 Fuß. Die Bedeckung ist eingestürzt. Das Chor endet in einer runden Nische, neben welcher man 2 kleinere Nischen erblickt. Die Länge des Chors mag 60 Fuß betragen. Früherhin hat das Gebäude 2 steinerne Thürme gehabt, deren Stelle jetzt ein kleines, hölzernes Thürmchen vertritt, aber nächstens den 2 Vorgängern wohl auch nachfolgen wird. (M. vergl. die Walbekische Chronik Heinrich Meibom's, vermehrt und verbessert von Dingelstädt und Abel. Helmstedt 1749).

VIII.

Sphragistische Zugabe

von

Friedrich Wiggert in Magdeburg.

(Hiezu 2 Blätter mit Holzschnitten.)

Tafel V. von Alvensleben. 1. S'. IOHĀNIS. DAPIFERI DE ALVENSLEVE †. Dieser Johann (IV), Truchseß, kommt nach Wohlbrück (I, S. 101 ff.) von 1276 bis 1304 in Urkunden vor; diese Zeichnung ist hauptsächlich nach dem Siegel einer Urk. v. J. 1304 gemacht. Die Rosen stehen hier nicht auf den hervortretenden, sondern den tiefer liegenden Querstreifen des Schildes, also gegen das, was Bd. III, Heft 4, S. 208 als Regel aufgeführt wurde. Ich hätte dies Siegel nicht mitgetheilt, wenn es nicht durch die mehrmalige Erwähnung des Truchseß Johann v. A. in den Urkunden des Nicolaiklosters zu Halberstadt, die in diesem Hefte abgedruckt sind, hier an Interesse gewönne.

2. S'.HENRICI.DE.ALVENSLEVE.MILITIS...†. Die sechsblätterigen Rosen liegen auf den heraustretenden Streifen, die Rose als Helmschmuck sitzt, wie beim Siegel Gebhards v. A. auf Tafel IV. n. 2, getheilt, unmittelbar

am Helm. Dies Siegel habe ich am deutlichsten gesehen an einer Urk. von 1315. Es gehört dem bei Wohlbrück I, 226 als Heinrich II. aufgeführten Ritter, der als solcher von 1313 bis 1347 sich findet. Der wegen Lücken oder Undeutlichkeit der Abdrücke hier leere Raum hinter militis ist vielleicht zu füllen mit IVN. (junioris); denn an der erwähnten Urk. hängt zugleich das auf Tafel IV abgebildete Siegel des mitbetheiligten ältern Ritters Heinr. v. A.

Diesem Siegel in Zeichnung und Stellung des Schildes und Helms völlig gleich und ebenfalls an jener Urk. v. 1315 befindlich ist das Siegel von Heinrichs II. Vater, Ritter Friedrich v. A. (1281—1321. Wohlbrück I, 146), mit der Umschrift: S' FR ..... DE ALVENSLEVE †. Die Fläche des Siegels ist aber nicht gegittert, sondern ganz glatt.

Tafel VI. Ludgerikloster vor Helmstädt. signum. sancte. felicitatis. martiris. in. helmstat †. Dieses Siegels bediente sich das Kloster von der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts an. Nach dem Bilde sollte man die Arbeit für viel älter halten, aber dies ist — wie mir der Fall schon bei mehreren Kloster-, Stifts- und Stadtsiegeln vorgekommen ist (so recht auffallend in Quedlinburg) — offenbar nach einem ältern Typus, wahrscheinlich einer Zeichnung des 9ten oder 10ten Jahrhunderts, gestochen, auch ist der Ausdruck signum (für sigillum der spätern Zeit) mit herübergenommen. Die Formen der neugothischen Minuskel in der Umschrift lassen nicht wohl eine frühere Fertigung als ums J. 1350 zu. Nach einer Mittheilung des Hrn. Pastor Behrends in Nordgermersleben findet sich das ältere Siegel noch an einer Urk. v. 1352; es soll unserm spätern, im Bilde bis auf Kleinigkeiten, und in den Worten der Umschrift gänzlich gleich sein, nur daß die letztere Majuskeln hat.

IX.

Correspondenz-Nachrichten, literarische Neuigkeiten und Miscellen.

1. Thüringisch-Sächsischer Verein.

(Die General-Versammlung am 15. October 1838 und Nachweisung der in den J. 1837 und 1838 zur Vereins-Casse eingegangenen Geld-Beiträge.)

Der Thüring.-Sächs. Verein für Erforschung des vaterländischen Alterthums feierte das höchste Geburtsfest seines Durchlauchtigsten Protectors, des Kronprinzen Königl. Hoheit, durch eine zahlreich besuchte, glänzende General-Versammlung, an welcher auch die ersten Beamten der hiesigen Universität, der übrigen Königl. Behörden und des Magistrats der Stadt Halle Antheil nahmen. Nachdem der Vicepräsident des Vereins, Herr Dr. Weber, die Sitzung mit einer der Feier des Tags angemessenen kurzen Anrede eröffnet hatte, hielt der Secretair des Vereins, Dr. Förstemann, einen längern Vortrag, in welchem er die Ursachen der so merkwürdigen Erscheinung, daß sich seit dem Befreiungskriege so viele historische Vereine in unserm Vaterlande gebildet haben, nachwies und darauf hindeutete, wie der Thüring.-Sächs. Verein, der am 3. Octbr. d. J. 1819 auf dem Schlosse Saaleck bei Naumburg von einem Verein höchst achtbarer Männer gegründet worden ist, der erste von allen war und durch seine Gründung die nächste Veranlassung zur Nachfolge so vieler anderer ähnlichen Vereine gegeben hat. Er knüpfte daran eine kurze Erinnerung an die vielfachen Verdienste, welche gerade dieser Verein sich seitdem um die vaterländische Geschichte und Alterthumskunde erworben hat, und wie auch die Ergebnisse seines Wirkens in den letzten Jahren von seinem immer mehr wachsenden Gedeihen das vortheilhafteste Zeugniß ablegen. Kurz erwähnt wurde ferner, wie die Zahl der Mitglieder in der letzten Zeit sich fortwährend gemehrt habe, wie die Sammlungen des Vereins sich vielfacher Vermehrungen zu

erfreuen hatten, und wie auch für die Fortsetzung der Zeitschrift des Vereins eine große Anzahl tüchtiger Arbeiten von Vereins-Mitgliedern bereit liege. Besonders hervorgehoben wurde noch die Huld und Gnade, mit welcher der erhabene Protector des Vereins sich wiederholt gegen den Verein auszusprechen geruht habe, und das Wohlwollen, welches die höchsten und hohen Behörden des In- und Auslandes den Bestrebungen des Vereins unausgesetzt angedeihen lassen, so daß das immer glücklichere Ausblühen dieses vaterländischen Instituts auch für die Zukunft hinlänglich verbürgt erscheint. Darauf legte Hr. Professor Wiggert aus Magdeburg mehrere, dem Königl. Provinzial-Archiv zu Magdeburg gehörige Urkunden mit Bewilligung des Königl. Oberpräsidii vor als Probe der verschiedenen Darstellung der Siegel der Magdeburgischen Erzbischöfe (Wichmann von Seeburg gest. 1192, Albert II. Graf von Kevernburg gest. 1234, Konrad II. Graf von Sternberg gest. 1277, Erich Markgr. von Brandenburg gest. 1295, Burchard III. von Schraplau, erschlagen 1325, Peter de Bruna gest. 1381, Friedrich von Beichlingen gest. 1464, Ernst Herzog zu Sachsen gest. 1513, und Albrecht Markgr. von Brandenburg gest. 1535). Außerdem zeigte derselbe aus demselben Archiv noch ein Document v. J. 1634 vor, betreffend die Besitznahme des Amtes Lohra in der Grafschaft Hohnstein von Schwedisch-Halberstädtischer Seite, merkwürdig durch einen eingehefteten Spahn vom Thore des Schlosses zu Lohra als Symbol der Besitznahme, und eine Urkunde aus dem 14. Jahrh., merkwürdig durch ein vom Landgraf Friedrich von Thüringen gebrauchtes Siegel in dem ein antiker Stein in einem Messingring eingelassen erscheint.

Zur allgemeinen und größten Freude der Versammlung legte darauf Herr Prof. Wiggert die einzelnen Stücke der beiden so bedeutenden und in ihrer Art so einzigen, höchst merkwürdigen Funde von Stetten und Dienstedt im Weimarschen vor, welche durch gewogentliche Anordnung Sr. Excell. des Wirklichen Geheimen Raths Hrn. Dr. Schweitzer zu Weimar dem Thüring. Sächs. Verein auf 6 Monate zur wissenschaftlichen Benutzung mit ausgezeichneter Liberalität zugesandt worden sind. Eine vorläufige Nachricht davon ist bereits in Nro. 110. d. Provinz.-Blätter v. 1838 gegeben worden und eine genaue Beschreibung und Untersuchung derselben soll nebst den nöthigen Abbildungen in einem der nächsten Hefte

der Mittheilungen des Thür. = Sächs. Vereins veröffentlicht werden. Die Vorzeigung dieser herrlichen Denkmale der Vorzeit gewann ungemein durch die äußerst gründlichen Bemerkungen des Hrn. Professor **Wiggert** und erregte die lebendige Aufmerksamkeit und Theilnahme der Anwesenden in einem hohen Grade. — Hr. Dr. **Eckstein**, Oberlehrer an der lateinischen Hauptschule der hiesigen Frankeschen Stiftungen, hielt darauf einen sehr interessanten Vortrag über **die Gesellschaft des langen Schwerts von der Feder**, geschöpft aus einem in das Archiv der Königl. Universität Halle = Wittenberg gehörigen Actenstück, welches die Klage des Barbirers, Tanz = und Fechtmeisters Georg Albrecht zu Wittenberg gegen den approbirten Meister des langen Schwerts von der Feder Martin Krüger von Brandenburg, seines Handwerks ein Lakenscherer, im J. 1619 veranlaßte. Eine ausführlichere Mittheilung über diesen Prozeß und diese Gesellschaft der Fechtmeister wird in der Zeitschrift des Vereins gegeben werden. — Ferner stattete Hr. Superintendent **Fulda** einen kurzen Bericht ab über die Echtheit eines von König Friedrich dem Großen herrührenden Stockes, welcher sich seit dem J. 1796 durch Erbschaft in seinem Besitz befindet und der nach gütiger Bestimmung des Hrn. Besitzers später in die Sammlungen des Thür. = Sächs. Vereins übergehen wird. Darauf sprach Herr Major Baron **de la Motte Fouqué** folgendes Festgedicht:

Aus unsrer Burg altväterlichen Hallen,
Mit Recht geweiht manch ernst altedlem Fund,
Soll heut ein feierlicher Gruß erschallen.

Ermeßt die Zeit, wie aus geheimstem Grund
Sie grüne Saaten treibt zu goldnen Aehren,
Und Sonne giebt aus Nebel = Nächten Bund.

So war's von je. So wird sich's fortbewähren,
(Ob unter Wettern), derweil Ströme gleiten
In Meer', und einst in's Meer von allen Meeren. —

'S gab eine Zeit, wo sonder all Bestreiten
Man Griechenland, ja Rom, und Frankreich hielt
Für einzig sinnvoll, uns an's Ziel zu leiten.

Wer nicht nach diesen Scheiben hat gezielt,
Galt als unnützer Schütz, durchaus unzünftig,
Und hatt' alsbald, noch eh' er schoß, verspielt.

Antikisch nur galt einzig als vernünftig.
Ob manch ein wackrer Dürer protestirte,
Und Bessres sah, sah er's nur als fernkünftig.

O, welch ein ernster Sternen-Zug regierte
Seither, und nach manch strengem Blitzes-Kampf
Deutschland mit deutscher Frucht und Blüthen zierte. —
Verhallt ist Schwerdt-Geklirr und Roß-Gestampf,
Und weiter noch herab ist hingeschwunden
Der welschen Abgrunds-Nebel Truges-Dampf. —
Zur heitern Forschung sind wir hier verbunden
Und schützend strahlt ob uns als Stern-Gebild
Der Thrones-Sproß, und leuchtet unsren Kunden. —
Gott waltet streng' und ernst. Gott waltet mild.
Gott prüft die Seinen. Gott weiß sie zu heben.
Gott ist ein starkes Schwerdt, ein schützend Schild.
Stets mög' im Gott-Schutz unser Schutz-Herr leben! —

Nachdem noch der Vicepräsident des Vereins den Herrn Regierungsrath Costenoble zu Magdeburg und die Hrn. Professoren Gerhard und Ranke zu Berlin zu Ehrenmitgliedern des Vereins proklamirt hatte, schloß derselbe die Sitzung mit den besten Wünschen für das fernere Wohl des Thüringisch-Sächsischen Vereins.

Eine besondere Erwähnung verdient es, daß zur Verherrlichung des Festes eine Menge wichtiger und interessanter historischer Reliquien ausgelegt worden war, deren Beschauung und Untersuchung den Anwesenden vielfachen Genuß gewährte. Dahin gehört zunächst eine Kiste voll merkwürdiger und schöner Gegenstände des Alterthums, Eigenthum der deutschen Gesellschaft zu Leipzig. Vorzüglich zeichnete sich darunter ein bronzenes Instrument aus, das man für ein Mantelschloß hält, eben so mehrere Fibeln, bronzene Ringe, Armspangen, Nadeln, Sicheln, Messer, eine Scheere, Lanzen- und Pfeilspitzen, und aus dem Mittelalter eine Anbetung der Engel in Perlmutter, die Jungfrau Maria mit zwei heil. Frauen in Elfenbein geschnitzt, und ein Bischof ebenfalls in Elfenbein geschnitzt. Das letztere, sehr schön gearbeitete Stück, ist eine Schachfigur, ähnlich der, welche in dem von der Kopenhagener Gesellschaft herausgegebenen Leitfaden S. 67. abgebildet ist. Eine, dem ebendaselbst abgebildeten König sehr ähnliche Figur ist in Langenbogen bei Halle gefunden worden und befindet sich im Besitz des Hrn. Oberamtmanns Wenzel zu Brachwitz.

Sehr interessant erschien ein vom Hrn. Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen mitgetheiltes, 2¼ Zoll im Durchmesser haltendes rundes Schildchen von Kupfer, dessen Oberfläche das Bild eines mit einem Thiere kämpfen

den Mannes enthält. Beide Figuren erscheinen vergoldet auf der Fläche, die vertieft ausgestochen und mit schöner dunkelblauer Emaille ausgelegt ist. Von diesem höchst räthselhaften und merkwürdigen Schildchen soll in der Vereins-Zeitschrift eine genauere Beschreibung nebst einer Abbildung geliefert werden. Auch die von Andern, wie von den Herren Bau-Inspector Asmus (jetzt in Minden), Kaufmann Danneberg in Egeln (welcher in Person anwesend war), Dr. Heyne zu Bitterfeld, Director Lopff in Aschersleben, von Rappard zu Mühlhausen, Dr. Wagner in Schlieben u. A. eingesandten Alterthümer und Münzen wurden vorgelegt. Eben so das bedeutende Geschenk von seltenen Münzen, welches Se. Excellenz der wirkl. Geh. Rath Herr Dr. Schweitzer zu Weimar dem Verein unterm 13. Sept. 1837 wohlwollend verehrt hat *). — Sehr reich war

*) Mit Benutzung eines ausführlicheren Berichts, den Hrn. Bibliothekar Th. Kräuter zu Weimar uns gefälligst gegeben hat, und worin auch noch ein früherer Münzfund berührt wird (1834, im Dec. fand beim Pflügen der Bauer Straßburger in Taubach, 1 St. in S. O. von Weimar, in 2 Töpfen 5 Pf. Bracteaten des 13ten Jahrh., meist von Mainz (Erfurt), großentheils mit dem Namen des heil. Martinus, aber auch von Fulda, Hildesheim u. s. w. 50 Stück derselben kamen in die Großherzogliche Sammlung, die übrigen wurden zerstreut), berichten wir in der Kürze darüber:

1. In Umpferstedt, an der Straße nach Jena, fand im Frühjahr 1837 ein Landmann, Liebeskind, bei dem Einlegen einer Lehmwand in derselben in einem irdenen Topfe 61 Loth silberner Scheidemünze, nämlich 1010 Stück, größtentheils sächsisch, zum Theil aber auch böhmisch, hessisch u. s. w., aus dem 15ten und 16ten Jahrh., mit wenigen größern Stücken (meist sächsischen Groschen). Der ganze Fund wurde für das Großherzogl. Münzcabinet gekauft.

Unter den aus diesem Funde uns übersandten 29 Münzen sind 19 kursächs. kleine Silbermünzen von 1534 bis 1548, ein Henneberger v. 1544, 7 einseitige Dreier mit dem meißnisch-landsbergischen Schilde, und 2 sächs. Groschen ähnlich wie in Böhme's Groschencab. 155., von verschiedenem Stempel, auf dem einen FRI. IO. GE. D. G. DVCES. SAXO. Rev. GROSSVS. NOVVS. DVCVM. SAXO. †; auf dem andern steht auf beiden Seiten SAXONIE ausgeschrieben.

2. In Tromsdorf, 1 St. in O. von Buttstedt, fand im Juni 1837 der Einwohner Fr. Beck bei Graben des Füllmundes zu seinem Hausbau eine kleine hölzerne Kiste mit 500 Stück sächsischer (einiger hess. und mainz.) Groschen aus dem Ende des 15ten und dem 16ten Jahrh., von großer Verschiedenheit des Gepräges; eine vollständige Reihe kam an die Großherzogliche Sammlung.

3. Als am 17. Juni 1837 in dem Stalle der Pfarre zu Saalborn, ½ St in O. vom Städtchen Berka an der Ilm, eine Quelle abgeleitet werden sollte, stieß man auf Topfscherben und

die Ausstellung an wichtigen handschriftlichen Schätzen. Zunächst sind hier die Urkunden aus dem Großherz. Geh. Staats-

---

schwarzbraune Rollen und Klumpen. Es waren 632 Bracteaten (16 Loth 3 Qu.) und 541 alte Groschen (3 Pf. 21 Loth). Die Bracteaten sonderten sich in 18 Sorten und gehörten den Städten Erfurt (die Mehrzahl), Naumburg, Jena, Weimar, Weißensee, Gotha, Eisenach, Schwarzburg u. s. w. Unsere Sammlung hat davon 18 Stück in 8 Sorten erhalten:

a) 2 mit 2 von einander abgekehrten F (Friedrich) und der Umschrift YSENA (Eisenach).
b) 3 mit 2 gegen einander gekehrten Kronen, so daß die Zacken der einen nach oben, der andern nach unten gehen, GOTHA.
c) 4 mit einem sechsspeichigen Rade: MARTIN (Erfurt).
d) 2 mit 2 gegen einander gekehrten Fischen: WISSEN (Weißensee).
e) 1 mit Schlüssel und Schwert, kreuzweis gelegt: NVWENB (Naumburg).
f) 3 mit einer Traube: IHENE (Jena).
g) 1 mit einem fünfspeichigen Rade unter einem dreithürmigen Thor: . . . ALC. A.
h) 2 mit einer Lilie: . . . T. ARL.

Alle diese Bracteaten sind nach einerlei Typus, von der Größe eines preuß. Silbergroschens oder um eine Kleinigkeit kleiner, und die Schrift ist weitläufig gestellte neugothische Majuskel.

Unter den Groschen waren viele merkwürdige, die sich an die Bracteaten auf das genaueste anschlossen, von dem Landgraf Friedrich mit der gebissenen Wange an bis zu den Brüdern Kurfürst Friedrich dem Sanftmüthigen und Herzog Wilhelm dem Tapfern, also vom Ende des 13ten bis zur Mitte des 15ten Jahrh.; auch bei scheinbar gleichen Stempeln zeigte sich noch mancherlei Verschiedenheit in Kleinigkeiten. Für die öffentliche Sammlung wurden 100 Bract. und eine verhältnißmäßige Anzahl Groschen erworben und der Verkauf der übrigen zum Besten des Kirchenärariums durch Hrn. Dr. Peucer vermittelt.

4. Der Einwohner Ciliax in Reisdorf, 1 St. in S. O. von Eckartsberge, fand im Aug. 1837 bei dem Einziehen einer neuen Schwelle in den Gebäuden seines Gehöftes, etwa 1 Fuß tief in der Erde, über 200 Stück meist sächsischer Groschen, von denen er 198 gegen Bezahlung an die Großherzoglichen Sammlungen abgeliefert hat. Die Groschen gehörten mehr dem 14ten als 15ten Jahrh. an.

Aus dem 2ten, 3ten und 4ten Funde sind uns 29 sächsische, 4 hessische und 2 Mainzer Groschen zugekommen. Es sind darunter mehrere, die von den bisher bekannten Groschen dieser Art abweichen, aber die Abweichungen selbst lassen sich nicht wohl ohne genaue Abbildungen genügend angeben. Die Münzen sind von Friedrich dem Gebissenen, Friedrich dem Sanftmüthigen, Wilhelm dem Tapfern von Sachsen, Landgraf Ludwig II. von Hessen und Erzb. Diether v. Mainz.

Hr. Kräuter schließt seinen Bericht: „Läßt sich nun für gewiß annehmen, daß zu allen Zeiten dergleichen Entdeckungen gemacht worden, die aber nicht zur öffentlichen Kenntniß gekommen sind; so dürfte der Grund dieser Verheimlichung wohl sonderlich in der An-

Archiv zu Weimar zu nennen, deren gefällige Mittheilung der Verein dem Hrn. Geh. Archiv-Secretair Kreuter zu Weimar verdankt. Wir nennen hier nur die ältesten Urkunden: 1) K. Otto I. schenkt dem Vasallen Billung ein nicht genanntes, eingezogen gewesenes Gut wieder, Botfeld XIII. Kal. Oct. 944. 2) K. Konrad I. schenkt dem Bisthum Würzburg den Wald bei dem Kloster Murhard, Ulm XVII. Kal. Aug. 1027. 3) K. Konrad II. bestätigt einen Tausch zwischen dem Erzbischof von Bremen und Eileka, Mutter des Markgrafen Albrecht, von denen die letztere Gatersteten (Gatterstädt) für Erikowe erhält, Würzburg III. Non. Jun. 1139. 4) K. Friedrichs I. Schutzbrief für das Kloster S. Georg in Naumburg (ap. castrum None XII. Kal. Decbr. 1175). 5) K. Heinrich schenkt der Kirche in Hugstorf 150 Acker Holzung auf dem Berge Nobus, auf den Wunsch Hermann's von Lobdeburg, der sie bisher als Lehen hatte, Regensburg Kal. Septr. 1233. 6) Bischof Wythgo von Meißen, als Vormund der Kinder des Edlen Hermann, Burggrafen von Golsyn, stiftet eine vorläufige Aussöhnung mit dem Abt Ulrich von Dobrelugh und allen, die bei dem Morde des gedachten Burggrafen verdächtig geworden waren, 1318. 7) K. Ludwig verpfändet die Burgen und Marken Lengefeld, Kalmüntz und Velburg dem Markgrafen Friedrich von Meißen für 21,000 Gulden, 1347. Interessant waren ferner die aus demselben Archiv mitgetheilten eigenhändigen Briefe des Kaisers Maximilian I. an Kurfürst Friedrich den Weisen zu Sachsen aus der Zeit von 1477 bis 1516. Daß es auch dem berühmten Kaiser Max öfters an Geld gefehlt haben mag, lehrt z. B. folgender Brief: „Freundlicher Oheim. Wir bitten nochmals, Eure Liebe wölle uns mit den 6400 Gulden nicht verlassen und

---

sicht zu suchen sein, daß der Staat an dergleichen Funde Anspruch machen würde, und wahrscheinlich sind solche Schätze in den Schmelztiegeln der Goldschmiede untergegangen. Dieser Besorgniß jedoch ist hoffentlich für künftige Zeiten dadurch vorgebeugt worden, daß die Großherzogliche Oberaufsicht über alle unmittelbare Anstalten für Wissenschaft und Kunst im Juli 1837 eine Bekanntmachung veröffentlicht hat, von der Feder des Hrn. Hofrath Dr. Schorn (vgl. Weimarisches Regierungsblatt 1837 n. 10.) die Erhaltung vaterländischer Alterthümer betreffend, welche auf die verständlichste Weise nicht allein die Bedeutung ausgegrabener u. a. Alterthümer in das gehörige Licht stellt und ihre Erhaltung zur Pflicht macht, sondern auch über das Eigenthumsrecht beruhigt." W.

wöllet Euch ein solchen gegen uns beweisen, als wir zu Euch ein ganz Treuen haben. So solle Eur Liebe ohn Zweifel sein, daß wir solch Geld derselben vor Weihnachten wiederum bezahlen wöllen. Das wöllen wir auch allezeit um Eur Liebe freundlich beschulden. Datum die † 1497. (gez.:) M. Ro. Kunig ꝛc."

Eine Anzahl wichtiger Urkunden hatte auch für diesen Tag Hr. Oberbibliothekar Dr. Gersdorf zu Leipzig aus der dortigen Universitäts-Bibliothek gütigst eingesandt. Es befinden sich darunter 3 päpstliche Bestätigungsbullen der Güter des Klosters Kaltenborn bei Sangerhausen v. 1126, 1139 und 1153 und eine desgl. von Bischof Gardolf zu Halberstadt für dasselbe Kloster v. J. 1197, ferner eine im Kloster Petersberg selbst, sechs Jahre nach seiner Einweihung ausgefertigte Urkunde v. J. 1161, wodurch Markgraf Theodorich das dem Kloster Petersberg bei Halle gehörige Dorf Numeke gegen die Parochie Ilburch (Eilenburg) mit der Burgcapelle und den dazu gehörigen Besitzungen vertauscht, und eine Urkunde des Erzb. Siegfried von Bremen, betreffend die Klöster Goseck und Pforte v. J. 1183. Hr. Dr. Gersdorf hat zugleich das sehr erfreuliche Anerbieten gemacht, zu der folgenden General-Versammlung einige Handschriften des 12. und 13. Jahrh. mitzutheilen, die auf dem Lauterberge (Petersberge) geschrieben wurden, worunter sich unter andern die merkwürdige Schlußschrift aus dem 12. Jahrh. befindet:

„Ianitor alme poli princepsque chori duodeni
Arbiter atque soli montisque patrone sereni
Petre tibi collata; libri cape dona benigne
Unde mei miserando rei me mortis ab igne
Eripias. huic atque vias largire gehenne
A quo raptus erit liber exiciumque perhenne."

Auch auf Mittheilung einer Uebersetzung der 4 Evangelien, gemacht von Matthias von Beheim, dem Clusener zu Halle, 1343 den 24. Jul. beendigt, u. a. m. machte Herr Dr. Gersdorf sehr freundlich Hoffnung. Ueberhaupt darf bei dieser Gelegenheit nicht mit Stillschweigen übergangen werden, daß der jetzt erst ausgesprochene Gedanke des Vereins-Secretairs, daß die jährlichen General-Versammlungen der verschiedenen historischen Vereine zugleich zu einer Art von Ausstellung der merkwürdigsten Gegenstände des Alterthums benutzt werden, die sich im Besitz der verschiedenen Vereine befinden, von Allen, die bis jetzt

davon unterrichtet wurden, mit entschiedenem Beifall aufgenommen worden ist, und daß es sich schon jetzt immer mehr herausstellt, wie die Ausführung dieser Idee, als deren erster Versuch unsere diesjährige Ausstellung angesehen werden kann, sich in sehr ausgedehnter Weise werde verwirklichen lassen. Daß daraus mit der Zeit der Förderung der vaterländischen Alterthumskunde ein sehr großer Nutzen erwachsen wird, ist keinem Zweifel unterworfen; möge darum überall dieser Gedanke freundliche Unterstützung finden und zu diesem Ziele hin überall zuvorkommend mitgewirkt werden! — Für die Freunde der Geschichte der kirchlichen Reformation wurden mehrere eben so wichtige als interessante Handschriften vorgelegt. Als besonders werthvoll dürfen wir das Wittenberger theologische Decanatbuch bezeichnen, von welchem schon in einer früheren Generalversammlung die Rede war und dessen Abdruck durch den Vereins-Secretair vor wenigen Wochen (im Verlag von K. Tauchnitz zu Leipzig) vollendet worden ist. Es sei erlaubt, hier nochmals daran zu erinnern, daß dieses Buch für die Geschichte der Reformation eine sehr wichtige Quelle bildet, indem es von der Hand der jedesmaligen Decane einen fortlaufenden Bericht über alle Promotionen bildet und überhaupt alle wichtigen Ereignisse der Geschichte der theolog. Facultät enthält. Wir finden hier viel Denkwürdiges von der eigenen Hand Staupitz's, Carlstadts, Luthers, Melanchthons, J. Jonas u. A. aufgezeichnet und gewinnen dadurch manchen tiefen Blick in das damalige hochwichtige theologische Leben zu Wittenberg aus lauterster Quelle. Die Statuten, unter welchen Luther die verschiedenen Grade in der theolog. Facultät erreichte und denen er sich fügen mußte, lernen wir hier so gut kennen, wie diejenigen, welche aus Melanchthons Feder im J. 1533 hervorgingen und die zugleich die allererste Spur einer Feststellung der Augsburg. Conf. als symbolisches Buch enthalten. Luther selbst läßt uns hier mehr als einen überraschenden Blick in seinen Charakter thun; eben so Melanchthon, über dessen schönes Verhältniß zu Luther, so wie über den großen Einfluß, welchen er auf Luther übte, sich mancher schlagende Beleg vorfindet. Uebrigens führt uns das Decanatbuch auch in die spätere Zeit der lutherischen Kirche; die letzte Nachricht ist vom Prof. Dr. Michael Weber geschrieben, der erst vor wenigen Jahren zu Halle

gestorben ist, und so kann mit allem Recht dieses Werk als ein treuer Spiegel der Wittenberger Theologen, wenn man so sagen darf, betrachtet werden.

Noch wichtiger ist in mancher Beziehung das Album der ehemaligen Universität Wittenberg, von welchem mehrere Bände vorgelegt wurden, da es ein noch allgemeineres Interesse und einen nicht weniger hohen Werth für die Geschichte der Litteratur hat. Die bei jedem Rectoratswechsel beigefügten Malereien geben zugleich zur Geschichte dieser Kunst einen interessanten Beitrag, sind aber außerdem wegen der vielen, zum Theil sehr schön ausgeführten Abbildungen von Wappen auch in sphragistischer Hinsicht von Bedeutung. Unter diesen Bildern zeichnen sich besonders auch die schönen Brustbilder Luthers und Melanchthon's aus dem J. 1530 sehr vortheilhaft durch eine eben so eigenthümliche als wahrhafte Auffassung und Darstellung aus. Auch das für die Geschichte der symbolischen Bücher unserer Kirche hochwichtige Original der von Melanchthon und Spalatin noch auf dem Reichstage zu Augsburg im J. 1530 eigenhändig geschriebenen Apologie der Augsburg. Confession (die sogenannte prima delineatio A. C.), welches die herzogl. Braunschw. Bibliothek zu Wolfenbüttel besitzt, wurde vorgezeigt. Der Vereins-Secretair wird einen Abdruck derselben herausgeben. Die kirchlichen Visitationen treten in der Kirchenreformation als eine sehr beachtenswerthe Erscheinung hervor; ihre Geschichte aber liegt noch sehr im Dunkeln und ist hauptsächlich nur durch die einseitigen Untersuchungen Strobel's bei Gelegenheit seiner neuen Ausgabe der ersten lutherischen Visitation-Artikel — von welchen der Vereins-Secretair ein Exemplar der so äußerst seltenen Original-Ausgabe mit Luther's eigenhändiger Aufschrift besitzt — in einigen wenigen Stücken erläutert worden. Eine getreue Abschrift der ersten und zweiten Visitation im Amt Wittenberg v. J. 1528 und 1533 aus dem Archiv der K. Universität Halle-Wittenberg, und die Original-Acten über die Visitation v. J. 1528 in Meißen und im Voigtlande, aus dem gemeinschaftl. Sächs. Staats-Archiv zu Weimar, wurden vorgelegt *). Außer dieser für die Geschichte

*) Hier nur einige Notizen aus dem Examen der Prediger im Amte Altenburg. Es heißt: „der Pfarrer zu Hondorf Barthol.

der lutherischen Kirche so wichtigen Quelle wird der Secretair des Vereins manche Mittheilungen von hohem Interesse sobald als möglich veröffentlichen. Hieher gehören ferner eine große Menge von Abschriften, welche der Vereins-Secretair von den wichtigsten Original-Acten und Urkunden zur Geschichte der Reformation aus diesem Archiv genommen hat, seitdem Se. Kgl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, so wie sämmtliche herzogl. Sächsische Höfe dem Verein die Benutzung desselben huldreichst gestattet haben. Es war zu bedauern, daß die Kürze der Zeit nicht erlaubte, eine kurze Zusammenstellung des wichtigen Inhalts dieser Acten der Versammlung vorzutragen *).

Aus dem Archiv der Stadt Wittenberg, dessen Benutzung der Magistrat zu Wittenberg uns wohlwollend gestattet hat, lagen mehrere Jahres-Rechnungen aus dem 15. und 16. Jahrh. vor, welche zur Geschichte verschiedener kirchlichen und bürgerlichen Institute zu Wittenberg manche schätzbare Nachricht enthalten. Eine kurze Mittheilung daraus „über die Wittenberger Schützengesellschaft vor 400 Jahren" hatte der Secretair zur Hand, sie mußte aber aus Mangel an Zeit ebenfalls unterbleiben. Die Rechnungen dieser unter dem Schutze der heiligen Fabian und Sebastian stehenden Gesellschaft beginnen mit dem J. 1450; die Brüderschaft der Schützen war, wie in allen anderen Städten, zugleich eine geistliche Brüderschaft; sie hatte daher ihre geistlichen und weltlichen Feste, Seelmessen, Seelbäder, abwechselnd mit festlichen Schmausereien und Vo-

---

Gauer ist nicht fast geschickt befunden, doch in Hoffnung künftiger Besserung zugelassen. Der Pfarrer zu Rowsdorf Konr. Knär ist gar nichts werth, derhalben ihm auf sein Erbieten künftiger Besserung Fristung bis auf Walburgis gegeben. Der Pfarrer zu Godern Sam. Töpfer ist in der Lehre nicht ungeschickt befunden, doch ein spöttisch, spitzig Mann. Der Pfarrer zu Monstab Peter Wolf ist gar nichts werth, verhindert das Evangelium, hält mit einer armen Magd Haus. Der Pfarrer zu Wolperdorf Wolfg. Mühlstein ist ungeschickt befunden, aber bedroht worden, wo er sich nicht bessert." — Wichtiger als diese speciellen Nachrichten sind aber die in diesen Acten enthaltenen General-Berichte über die Kirchen-Visitation, weil sie zur Geschichte der Bildung und Entwicklung unsrer gesammten kirchlichen Verfassung eine bedeutende, noch gar nicht benutzte Quelle ausmachen. *) Einen kurzen Bericht darüber haben wir in den Provinzial-Blättern für die Provinz Sachsen Nro. 244—249 geliefert. d. Red.

gelschießen. Schon damals zählte die Wittenberger Gesellschaft mehr als 200 Schützen und darunter die achtbarsten Bürger der Stadt. Es erfreut, besonders im Anfange des 16. Jahrh. manchen noch heute gefeierten Namen, wie Lucas Maler, d. i. Lucas Kranach, unter diesen Schützenbrüdern zu finden. Folgen wir der Brüderschaft nur einen Augenblick in ihr fröhliches Gesellschaftsleben, so finden wir sie schon damals vielfach bemüht, neben der Beförderung ihres Seelenheils zunächst auch das Leben sich in geselligen Freuden zu erheitern. Sehr oft findet man die Brüder beim Bierkruge. Die Vorsteher hatten die Pflicht und das Vorrecht, das Bier zuvor zu probiren und bei diesem sogenannten Kostebiere waren sie, wie sich aus den Rechnungen ergiebt, oft und gern. Hielten die Schützen ihr Königsschießen, so finden wir sie beschäftigt, ihren Schützenwall, das Schützenhaus, die Vogelstange und alles, was dazu gehörte, in besten Stand zu setzen. Ganze Wagen voll grüner Maien fuhr man herbei, um davon Lauben zu bauen. Fladen und Kuchen, besonders Speckkuchen wurden gebacken, und Bier, aber auch nur Bier, weder Wein, noch Branntwein, in reichlicher Menge genossen. Man schoß mit der Armbrust und mit Bolzen nach einem gemalten Vogel, der nur 4 Groschen kostete. Der beste Schütze wurde Schützenkönig und erhielt einen an einer seidenen Schnure hängenden goldenen Ring im Werth von 21 Groschen. Gleichzeitig wurden 2 Schützenmeister gewählt und beide mit Kränzen geschmückt. Bei diesen Festlichkeiten, wo es an Pfeifern und Trompetern nie fehlte, nahmen auch die Priester und Schulmeister der Stadt Wittenberg Antheil. Als eine besondere Eigenthümlichkeit tritt es aber hervor, daß auch Frauen in diese Brüderschaft aufgenommen wurden, die man Schwestern nannte. Die Frauen der Schützenbrüder schlossen sich gern den Festlichkeiten des Königsschießens an; in der Regel wurden ihnen zu Ehren außer dem Kuchen und den Fladen als etwas Besonderes auch noch Nüsse angeschafft und, wenn es hoch herging, auch wohl Aepfel. War das Bier aus, war alles vertrunken, so tanzten die Jungfrauen vor dem Rathhause auf öffentlichem Markte. Merkwürdig ist dabei noch besonders die Sitte, daß sich bei dem jährlichen Königsschießen die Schützenbrüder mit ihren Frauen und Jungfrauen gemeinschaftlich zu baden pflegten.

Von Herrn Conrector Dr. Förstemann zu Nordhausen war eine mit deutscher Schrift im 14. Jahrh. beschriebene Wachstafel, als Probe dieser Schreibart, und das Original des merkwürdigen ältesten Statuten-Buchs der Bürger zu Nordhausen v. J. 1308 eingesandt worden. Es beginnt mit den Worten:

Hi hebet sich der borger einunge
Daz wisset hi alden vnde iungen.

Diese Statuten sind in den neuen Mittheilungen des Vereines bereits abgedruckt worden. — Eine von dem Vereins-Secretair genommene und ebenfalls vorgelegte Abschrift der Erzählung der Belagerung der Stadt Bretten im J. 1504 ist besonders darum interessant, weil sie von dem Bruder Melanchthons, Georg Schwarzerd, Schultheiß zu Bretten, im J. 1561 niedergeschrieben worden ist. Zur Zeit dieses Ereignisses war Philipp Melanchthon, vor dessen Augen die Belagerung vor sich ging, ein Knabe von sieben Jahren; das Haus seines Großvaters Hans Reuter auf dem Markte zu Bretten, worin er damals lebte, kommt mehrmals vor, und auch des Nußbaums vor demselben wird gedacht. Das Original dieser Handschrift befindet sich in der großherzoglichen Bibliothek zu Karlsruhe.

Zuletzt haben wir noch einige Handschriften der v. Ponikauschen Bibliothek zu erwähnen, die ebenfalls vorgezeigt wurden; es befanden sich darunter mehrere werthvolle Sammlungen von Briefen gelehrter Männer des 16., 17. und 18 Jahrhunderts, z. B. von Andr. Althammer, Jac. Andreä, Casp. Barth, Abr. Calov, Capito, Carpzov, Christ. Daum, Facciolati, Paul Gerhard, Graevius, Melanchthon, J. Burch. Mencken, Hm. v. d. Hardt, v. Leibnitz, Magliabecchi, J. F. Schannat, V. L. v. Seckendorf, Oecolampadius, P. Tossanus, Pet. P. Vergerius, Hieron. Weller u. a.; ferner das Original des für die Mansfeld. Geschichte nicht unwichtigen histor. Berichts über das Katharinen-Hospital zu Eisleben, aufgesetzt vom Cantor Conr. Colditz daselbst im J. 1570, und die interessanten Original-Acten der Sächs. Räthe als Abgeordnete des Königs Friedrich II. zu Dänemark zu Schließung der beabsichtigten Vermählung zwischen ihm und einer Nassauischen Prinzessin und über die daraus hervorgegangenen Ansprüche des Grafen Günther zu Schwarzburg, nebst vielen eigen-

händigen Concepten des berühmten Dr. Georg Cracov v. J. 1572. — Sehr zu bedauern war es, daß ein aus der herzoglichen Bibliothek zu Gotha für unser Fest eingesandtes altes Fechtbuch zu spät hier eintraf, als daß es der Versammlung noch hätte vorgelegt werden können. Diese Handschrift auf Pergament enthält eine sehr große Menge außerordentlich schöner Feder-Zeichnungen, wodurch die verschiedenen Arten der Fechtkunst auf eine sehr belehrende Weise bildlich dargestellt werden. Das Werk ist nach Hans Talhoffer's Angaben, wie es scheint im J. 1467 angefertigt worden. Eine nähere Beschreibung desselben findet man in Jacobs und Ukert's Beiträgen rc. III. Bd. 1. Heft S. 102 ff.

Zur belehrenden Unterhaltung wurden auch, außer einigen Büchern der Bibliothek des Vereins, mehrere der hiesigen K. Universität-Bibliothek gehörige größere archäologische Werke von Boisserée, dem Grafen de Clarac, Dubois-Maisonneuve, Gerhard und Panofka, dem Grafen Litta, Alcide d'Orbigny, Raoul-Rochette u. A. vorgelegt. Besonders aufmerksam gemacht wurde auf das so außerordentlich schöne Werk des Grafen Litta zu Mailand (Famiglie celebri Italiane), und auf des Herrn d'Orbigny voyage dans l'Amérique méridionale, welche in ihrem archäologischen Theile die interessantesten Mittheilungen über die Alterthümer der Ureinwohner Südamerika's, sehr wichtig zur Vergleichung mit unsern vaterländischen Alterthümern, enthält.

Am Abend des Festtags vereinigte sich die Mehrzahl der Anwesenden zu einem frugalen Mahle, wobei Hr. Major Baron de la Motte Fouqué den folgenden Toast auf das Wohl des allverehrten durchlauchtigsten Protectors ausbrachte:

Der drei Schicksals-Nornen Reihn
Tönet Nordlands Spruch mit ein
Bei dem heut'gen Festeslicht. —
Wurdur, die Geword'ne, spricht:
„Die den Schutzherr'n Euch erzog,
Streng' und sinnig, ernst und hoch,
Durch manch fromm getragnes Leid,
Durch manch kühn bestandnen Streit,
Habt mich ehrend heut' in Acht!" —
Werdandi, die werdend wacht,
Spricht mit heitrem Antlitz klar:
„Vor Euch strahlt Er offenbar,
Gott und Euerm Glück geweiht,
Söhnlich froh in Herrlichkeit." —
Skuld, sie, die einst kommen soll,
Spricht: „ich bin geheimnißvoll.

Doch wer fromm und liebvertraut
Stät zur ewigen Sonne schaut,
Dem bin ich Verheißungs-Braut." —
Heil dem Herrn, dem segensvoll
Strahlt, was kam, kommt, kommen soll,
Weil kein Irrlicht ihn betrog!
Unser Schutzherr lebe hoch!

Es folgten noch andere sinnige Trinksprüche auf das Wohl des würdigen Präsidenten des Vereins, Hrn. Ober-Berghauptmann von Veltheim zu Berlin, auf die anwesenden Gäste 2c., ausgebracht von dem Kgl. außerordentlichen Regierungs-Bevollmächtigten und Curator der hiesigen Universität Hrn. Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Delbrück, dem zeitigen Prorector der Universität, Hrn. Prof. Dr. Laspeyres, dem Hrn. Professor Dr. Germar und dem Vicepräsidenten des Vereins Hrn. Dr. Weber. Erst spät am Abend trennte sich die Gesellschaft in heiterster Stimmung und wird Allen das Andenken an diesen Festtag gewiß stets theuer bleiben. Möge der Thüringisch-Sächsische Verein auch ferner gedeihen und einer ähnlichen Theilnahme sich immer zu erfreuen haben, auf daß die Wiederkehr des 15. Octobers stets ein solcher Freudentag für ihn werde, wie er es in diesem Jahre auf so ausgezeichnete Weise war! —

Nachweisung
über
Einnahme und Ausgabe
des Thüringisch-Sächsischen Vereins
in den Jahren **1837** und **1838**.

1. Einnahme.

	Thlr.	Sgr.
Se. Kgl. Hoheit FRIEDRICH WILHELM Kronprinz von Preussen, Protector des Vereins, 12 Friedrichsd'or - - - - - - - - - - -	68	
Se. Kgl. Hoh. der Prinz KARL von Preussen, 20 Ducaten - - - - - - - - - - - -	62	27½
Se. Kgl. Hoh. der Grossherzog KARL FRIEDRICH von Sachsen-Weimar-Eisenach - -	25	
Lat.	155	27½

		Thlr.	Sgr
	Transp.	155	27½
Se. Durchlaucht der ältestregierende Herzog HEINRICH zu Anhalt-Cöthen	- - - - - - -	6	
Se. Durchlaucht der regierende Herzog ALEXANDER KARL zu Anhalt-Bernburg, 2 Friedrichsd'or	- - - - - - - - - - - -	11	10
Se. Durchlaucht der regierende Fürst GÜNTHER FRIEDRICH KARL zu Schwarzburg-Sondershausen, 2 Friedrichsd'or	-	11	10
Hr. Freiherr von VELTHEIM, Ober-Berghauptmann zu Berlin, Präsident des Vereins	-	60	
Herr v. Abrahamson, Obrist-Lieut. und Adjutant Sr. Maj. des Königs von Dänemark, zu Kopenhagen	- - - - - - - - - - - - - -	6	
— Ahrens, Privatgelehrter zu Hettstädt	- - -	6	
— Augustin, Dr., Oberdomprediger zu Halberstadt	- - - - - - - - - - - - - -	2	
— Backs, Bergrath zu Dürrenberg	- - - -	2	
— Bartels, Amtsrath zu Giebichenstein	- -	6	
— Freiherr Beeldsnyder van Voshol u. Vryeness, Mitglied d. Ritterschaft u. der Provinzial-Stände von Utrecht	- - - - - - -	2	
— Behrends, Pastor in Nordgermersleben	- -	3	
— Blümner, Dr., Ober-Hofgerichts-Rath zu Leipzig	- - - - - - - - - - - - - - -	3	
— Bode, Stadt-Director zu Braunschweig	- -	3	
— Bodel-Nieuwenhuis, Dr. zu Leiden	- -	2	
— van Bolhuis, Dr. zu Leiden	- - - - -	6	
— v. Bose zu Leipzig	- - - - - - - - -	3	
— Breslau, Haupt-Rendant des Ober-Bergamts zu Halle	- - - - - - - - - - -	6	
— Brönnenberg, Dr., Ober-Steuer-Secretair zu Hannover	- - - - - - - - - - - -	4	
— Burmann-Becker, Dr. zu Kopenhagen	- -	10	
— van der Chys, Dr., Professor zu Leiden	-	2	
— Dannebero, Kaufmann zu Egeln	- - - -	9	
	Lat.	320	17½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	320	17½
Herr Danneil, Professor u. Director des Gymnasii zu Salzwedel	2	
— Dieck, Dr., Professor zu Halle	6	
— Dittmar, Geh. Ober-Regierungs-Rath zu Erfurt	8	
— Dommes, Amts-Assessor zu Hannover	4	
— Du-Mênil, Kaufmann zu Leipzig	3	
— Eckstein, Dr., Oberlehrer zu Halle	6	
— Eggert, Professor in Neustrelitz	2	
— Ehricht, Dr., Oberprediger zu Halle	2	
— Freiherr v. Einsiedel auf Wolfftitz	4	
— Erbstein, Bac., Advocat zu Dresden	3	
— Erhard, Dr., Archivar zu Münster	3	
— Fahrenholz, Hofrath zu Walbeck	3	
— Finn-Magnussen, Professor zu Kopenhagen	6	
— Fischer, Post-Secretair zu Pattensen	4	
— Förstemann, Dr., Secret. d. Vereins, zu Halle	1	
— Förster, Pastor zu Höhnstedt	8	
— Baron de la Motte Fouqué, Major, zu Halle	6	
— Friedländer, Dr., Professor zu Halle	6	
— Friedländer, Dr., Custos der Kgl. Bibliothek zu Berlin	2	
— Fritsch, Kaufmann zu Halle	4	
— Fuss, Gutsbesitzer zu Holleben	6	
— Gallus, Gerichtsamtmann zu Luckau	4	
— Gartz, Dr., Professor zu Halle	2	
— Geel, Professor und Bibliothekar zu Leiden	6	
— Genthe, Dr., Oberlehrer zu Eisleben	3	
— Germar, Dr., Professor zu Halle	6	
— v. Geusau, Major, zu Ober-Farrnstedt	6	
— Gräfenhan, Dr., Oberlehrer zu Eisleben	6	
— Jac. Grimm, Dr. und Professor zu Cassel	6	
— Wilh. Grimm, Dr. u. Prof. zu Cassel	6	
— Groen van Prinsterer, kgl. Kabinets-Secretair im Haag	2	
— Grossmann, Dr., Super. und Professor zu Leipzig	2	
— Gruber, Dr., Geh. Hofrath und Professor zu Halle	6	
— Guerike, Superintendent zu Halle	6	
Lat.	470	17½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	470	17½
Herr Haasenritter, Dr., Consistorialrath etc. zu Merseburg	9	
— Hachfeld, Dr., Gutsbesitzer zu Kochstedt	2	
— Hartmann, Apotheker und Gutsbesitzer zu Halle	6	
— Heeren, Dr., Hofrath und Professor zu Göttingen	4	
— Graf Henckel v. Donnersmarck, Kammerherr und Regierungs-Rath zu Merseburg	2	
— Hohl, Dr., Professor zu Halle	6	
— Holtrop, Kgl. Bibliothekar im Haag	4	15
— Hufeland, Dr., Staatsrath zu Berlin	4	
— v. Jacob, Regierungs-Rath zu Stettin	4	
— Jacobs, Geh. Hofrath und Ober-Bibliothekar zu Gotha	2	
— Janssen, Dr., Conservator am archaeologischen Museum zu Leiden	2	
— Iffland, Stadtgerichts-Director zu Hannover	4	
— Kämtz, Dr., Professor zu Halle	1	
— Kilger, Stadt- u. Polizeirath zu Halle	4	
— Kist, Dr., Professor zu Leiden	2	
— Kirschner, Oberförster zu Schkeuditz	3	
— Klein, Stadtrath zu Berlin	6	
— v. dem Knesebeck, Justizrath zu Göttingen	7	
— Krahner, Dr., Oberlehrer zu Magdeburg	3	
— Krüger, Geh. Ob.-Reg.-Rath u. Vice-Präsident der Kgl. Regierung zu Merseburg	2	
— Krug v. Nidda, Hauptmann zu Gatterstedt	2	
— Kruse, Dr., Hofrath u. Prof. zu Dorpat	4	
— Kugler, Dr., Professor zu Berlin	5	
— Lachmann, Dr., Professor zu Berlin	8	
— v. Ledebur, Hauptmann u. Director des Museums f. vaterl. Alterth. zu Berlin	4	
— Lemans, Dr. zu Leiden	2	
— Leo, Dr., Professor zu Halle	6	
— Lindner, Professor u. Bibliothekar zu Dessau	2	
— Looff, Director zu Aschersleben	2	
— Marks, Dr. u. Professor zu Halle	6	
Lat.	589	2½

		Thlr.	Sgr.
	Transp.	589	2½
Herr	Meissner, Dr., Apotheker u. Stadtrath zu Halle	6	
—	Meissner, Gutsbesitzer u. Posthalter zu Herzberg	3	
—	Mönch, Dr., Oberlehrer zu Eisleben	3	
—	Mohnike, Dr., Consist.-Rath zu Stralsund	4	
—	Mühlenbruch, Dr., Geh. Justizrath u. Prof. zu Göttingen	4	
—	Müller v. Raueneck, Rechtsconsulent zu Schleusingen	2	
—	Neander, Dr., Bischof der evang. Kirche etc. zu Berlin	2	
—	Netto, Dr., Inspector bei den Frankeschen Stiftungen zu Halle	2	
—	Neumann, Justizcommissarius zu Lübben	4	
—	Niemeyer, Pastor zu Dedeleben	3	
—	Nitzsch, Dr., Professor zu Halle	1	
—	Oertel, Dr., Professor zu Meissen	3	
—	Oswald, Ober-Landes-Ger.-Referendar zu Halberstadt	2	
—	Perz, Dr., Archivrath zu Hannover	4	
—	Pfeifer, Regierungsrath zu Merseburg	3	
—	Plümicke, Schichtmeister zu Eisleben	6	
—	Pohlmann, Pastor zu Grieben bei Tangermünde	6	
—	Baron v. Polombini, General etc. in Herzberg	2	
—	v. Posern-Klett, Kaufmann zu Leipzig	2	
—	Pressler, Brauerei-Besitzer zu Halle	6	
—	Preusker, Rentamtmann zu Grossenhain	5	
—	van Rappard, Referendar bei dem kgl. Ministerium des Innern im Haag	2	
—	v. Rappard, Actuarius zu Mühlhausen	10	
—	Rheinwald, Dr., Professor zu Berlin	2	10
—	Richter, Oberlehrer zu Magdeburg	3	
—	Roedenbeck, Kaufmann zu Berlin	2	
—	v. Roemer auf Neumark u. Löthayn, zu Dresden	3	
—	Royaards, Dr., Prof. zu Utrecht	2	
—	Sachse, Dr., Oberlehrer zu Charlottenburg	2	
—	Sack, Mineralog zu Halle	3	
	Lat.	691	12½

		Thlr.	Sgr.
	Transp.	691	12½
Herr	SCHADEBERG, Privatgelehrter zu Halle - -	5	
—	Baron SCHARF v. GAUERSTEDT zu Schkortleben - - - - - - - - - - - - - - -	4	
—	SCHIFFMANN, Salzmagazin-Inspect. zu Halle	6	
—	SCHINKEL, Ober-Landes-Bau-Director etc. zu Berlin - - - - - - - - - - - - -	2	
—	SCHMALFELD, Dr., Oberlehrer zu Eisleben	7	
—	SCHMELZER, Dr., Geh. Justizrath u. Prof. zu Halle - - - - - - - - - - - - - - -	6	
—	SCHMIDT, Bau-Inspector zu Weissenfels - -	4	
—	SCHMIDT, Dr. zu Hohenleuben - - - - -	2	
—	SCHOENBRODT, Schullehrer zu Halle - - -	3	
—	SCHOENE, Propst u. Superintendent zu Schlieben - - - - - - - - - - - - - - -	7	
—	SCHOENEMANN, Bibliothekar zu Wolfenbüttel	2	
—	SCHROEDTER, Pastor zu Eisleben - - - -	6	
—	SCHUBERT, Prediger zu Zerbst - - - -	3	
—	SCHULZ, Regierungs-Rath zu Bromberg - -	9	
—	SCHWARZ, Archivar zu Schleusingen - - -	2	
—	SCHWEIGGER-SEIDEL, Dr., Professor zu Halle	5	
—	Baron v. SPECK-STERNBURG zu Leipzig -	2	
—	SPITZNER, Dr., Professor und Director des Gymnasii zu Wittenberg - - - - - - -	4	
—	STAPEL, Stadtbaumeister zu Halle - - -	6	
—	STEINER, Dr., Hofrath zu Klein-Grotzenburg- - - - - - - - - - - - - - - -	1	9
—	STENZEL, Pastor zu Lausigk - - - - -	2	
—	THIELE, Dr., Bergzehnter und Rendant zu Eisleben - - - - - - - - - - - - -	3	
—	THOMSON, Inspector des kgl. Museums der Alterth. zu Kopenhagen - - - - - - -	6	
—	v. TZSCHOPPE, wirkl. Geh. Ober-Regier.-Rath etc. zu Berlin - - - - - - - - -	2	
—	VAHRON, Pastor emerit. zu Giebichenstein	2	
—	VOIGT, Dr. Geh. Archiv-Director u. Professor zu Königsberg - - - - - - - - - - -	4	
—	VOLKMAR, Subconrector zu Goslar - - -	1	
—	WAGNER, Dr., Kreisphysikus zu Schlieben	4	
—	WEBER, Dr. Vicepräsident des Vereins zu Halle - - - - - - - - - - - - - - -	2	
	Lat.	803	21½

	Thlr.	Sgr.
Transp.	803	21½
Herr Wiegert, Professor zu Magdeburg - - -	1	
— Wilda, Dr., Prof. zu Halle - - - - - - -	6	
— Wilke, Justiz-Commissarius zu Halle - -	2	
— Wolff, Professor zu Pforta - - - - - -	3	
— Wyttenbach, Dr., Professor u. Director des Gymnasii zu Trier - - - - - - - - - -	2	
— v. Zehmen, Rittmeister auf Weissig - - -	4	
— Zepernick, Dr., Ober-Landesger.-Rath zu Halle - - - - - - - - - - - - - - -	6	
— Zwanziger, Dr. med. zu Wettin - - - - -	2	

Für den Absatz der Neuen Mittheilungen ausserhalb des Vereins giengen ein:

	Thlr.	Sgr.
Von dem Königl. Hohen Ministerium des Innern u. der Polizei zu Berlin für 2 Ex. Bd. III.	6	
— der Königl. Bibliothek zu Berlin f. Bd. III.	3	
— der Königl.-u. Univers.-Bibliothek zu Breslau für Bd. I—III. - - - - - - - - - -	9	
— dem Königl. Ober-Postamt zu Halle 9 Thlr. für 3 Ex. des I. Bds., 9 Thlr. für 3 Ex. des II. Bds., 27 Thlr. für 9 Ex. des III. Bds. u. 18 Thlr. für 6 Ex. des IV. Bandes - -	63	
— der Bibliothek der Kirche U. L. Fr. zu Halle für Bd. III. - - - - - - - - - - - -	3	
— der Jagellonischen Bibliothek der Universität zu Krakau für Bd. III. - - - - - - -	3	
— der Bibliothek des Dom-Gymnasii zu Magdeburg für Bd. III. - - - - - - - -	3	
— dem Hrn. Buchhändler Anton für 1 Ex. des 3. Heftes Bd. I. u. 5 Ex. des 4. Heftes Bd. I.	2	26¼
— dem Hrn. Rathsassessor Degen zu Weissenfels für 15 Ex. von Lepsius hist. Nachricht v. d. St. Clarenkloster zu Weissenfels -	5	
— dem Hrn. Buchhändler Eichler zu Berlin abschläglich - - - - - - - - - - - - -	2	10
— dem Hrn. Buchhändler Förstemann zu Nordhausen abschläglich - - - - - - -	30	
— dem Hrn. Dr. Schmidt zu Strassburg für Hft. 1 des II. Bandes - - - - - - - - - -		15
Summa	960	12¾

2. Ausgabe.

1)	Für den Ankauf antiq. Denkmale u. Abbildungen	7	6
2)	Für Vermessungen, Zeichnungen, Stein- und Kupferdruck - - - - - - - - - - - -	31	$9\frac{2}{3}$
3)	An Reise- und Transportkosten - - - - - -	72	17
4)	An Druckkosten und Buchbinderlohn - - -	494	$29\frac{5}{6}$
5)	Für Copialien - - - - - - - - - - - - -	14	$2\frac{1}{2}$
6)	Für Porto und Botenlohn - - - - - - - - -	58	25
7)	Für Schreibmaterialien - - - - - - - - -	31	$19\frac{1}{2}$
8)	Für Feuerung und Licht - - - - - - - -	8	
9)	An Remunerationen - - - - - - - - - - -	167	15
10)	Für Inventarienstücke - - - - - - - - - -	11	26
11)	Für angekaufte Bücher und Landcharten - -	1	$8\frac{1}{2}$
12)	Für Erhaltung des Vereins-Locals - - - -	99	$26\frac{1}{6}$
13)	Insgemein - - - - - - - - - - - - - - -	47	$4\frac{5}{12}$
	Summa	1046	$8\frac{11}{12}$

Abschluss.

A.	Bestand aus der Rechnung 1836 - - - -	86	$10\frac{7}{12}$
B.	Einnahme in den Jahren 1837 u. 38 - - -	960	$12\frac{3}{4}$
	Summa	1046	$23\frac{1}{3}$
	davon die Ausgabe, wie vorsteht	1046	$8\frac{11}{12}$
	bleibt Bestand	—	$14\frac{5}{12}$

Halle den 12. Februar 1839.

Schäffer,
Cassirer des Thüring.-Sächs. Vereins.

2. Berlin. Der im Jahre 1838 zusammengetretene Verein für die Geschichte der Mark Brandenburg hat nunmehr seine Wirksamkeit in allen drei Sectionen begonnen. Er theilt sich nämlich in eine Abtheilung für Sammlung und Aufbewahrung von Quellen, eine Abtheilung für Bearbeitung der inneren und äußeren Landesgeschichte und eine Abtheilung für Sprache, Kunst und Alterthümer. — In der am 19. Dec. vorigen Jahres gehaltenen General-Versammlung wurden zunächst die Wahlen der Vorsteher für die verschiedenen Sectionen vorgenommen. Hierauf eröffnete der Geheime Regierungs-Rath Herr von Raumer die erste Section mit einer Darlegung der Haupt-Richtungen, nach welchen hin die derselben gestellte Aufgabe durch Sammlung und Veröffentlichung von Urkunden und sonstigen Quellen, so wie durch Herausgabe von Regesten durch das Zusammenwirken der Vereins-Mitglieder befördert werden könnte. Herr Professor Riedel legte sodann

eine Deutsch abgefaßte, die Stadt Perleberg betreffende Urkunde vom Jahre 1303, welche die älteste Deutsche unter den bis jetzt aufgefundenen Märkischen Urkunden ist, zur Prüfung ihrer Echtheit vor. In der Versammlung der zweiten Section für die Bearbeitung der äußeren und inneren Landesgeschichte am 9. Januar d. J. überreichte Herr Geheimer Regierungs-Rath von Raumer zunächst ein vom Herrn Dr. Friedländer der Gesellschaft zum Geschenk gemachtes Verzeichniß der in der hiesigen Königlichen Bibliothek befindlichen, auf die Märkische Geschichte Bezug habenden Handschriften; Herr Professor Riedel theilte darauf Untersuchungen über die eigenthümliche Natur der Abgabe mit, welche die Stadt Wittstock unter dem Namen des Martinspfennings an den Königlichen Domainen-Fiskus entrichtet; Herr Director Klöden las eine Abhandlung über die Frage, wie weit sich die Besitzungen des Markgrafen Albrecht des Bären gegen die Spree erstreckt hätten; und Herr Professor Pischon brachte die Frage in Erörterung, ob unter dem Lunkini der alten Chronisten, bei welchem 930 ein Slavisches Heer von Sächsischen Feldherren geschlagen wurde, die Stadt Lenzen oder das in der Nähe der Stadt belegene Dorf Lanz zu verstehen sey, bei welchem letzteren eine noch fortlebende Sage ein Slavisches Heer seinen Untergang gefunden haben läßt. In der Section für Sprache, Kunst und Alterthümer, wozu die Gesellschaft sich am 13. Februar d. J. versammelte, theilte zuvörderst Herr Professor v. d. Hagen über die räthselhaften Schriftzüge, die öfters auf Taufbecken in der Mark gefunden werden, Einiges mit; desgleichen über die von dem Förster Herrn Henschel zu Melsow in der Uckermark gefundenen Alterthümer; ferner zwei alte Märkische Gedichte, nämlich das Ordens-Gebet des Kurfürsten Friedrich's II. vom Jahre 1433 für die Glieder des Ordens U. L. Frau auf dem Berge zu Brandenburg, und die poetische Einleitung zu einer Willkör und Bursprak der Stadt Wilsnack vom Jahre 1589, letztere nach einer durch Herrn Professor Riedel von dem Original des Stadt-Archivs genommenen Abschrift. Herr Hauptmann von Ledebur berichtete sodann über die in der Mark Brandenburg während der letzten Jahre entdeckten alten Gräber und aufgefundenen Alterthümer, so wie Herr Registrator Fidicin über Auffindung von Urnen und Grabgeräth in und bei Berlin und über die bei einer

auf der Britzer Feldmark bei Berlin neuerdings von ihm veranstalteten Nachgrabung aufgefundenen Gegenstände, deren lithographirte Abbildungen zugleich vorgezeigt wurden. Herr Dr. Friedländer gab eine Mittheilung über Lucas Cranach d. J. Bild vom jüngsten Gericht im Dom zu Cöln an der Spree, den für Kurfürst Joachim II. beschäftigten Goldschmidt Schreck und über Bilderpreise in jener Zeit. Herr Dr. Seidel hielt einen Vortrag über das Emporblühen der Künste in der Mark Brandenburg unter König Friedrich I., besonders über die in Berlin und Potsdam noch jetzt vorhandenen Meisterwerke des Baumeisters und Bildhauers Schlüter. Herr Direktor Klöden beschloß die Sitzung mit einigen Bemerkungen über die verloren gegangene Reim-Chronik, welche die Geschichte der Mark Brandenburg von 1342 bis 1404 umfaßt zu haben scheint. — Der Verein wird seine Thätigkeit in monatlichen Sitzungen fortsetzen und hat auch bereits die Grundlage zu einer Bibliothek und anderen Sammlungen gelegt.

3. Altmärkischer Verein. (Ueber Entstehung und Zwecke desselben vgl. N. Mitth. III, 1, 147 ff.). Im J. 1838 erschien: Erster Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie, herausg. von J. F. Danneil, 113 S. in 8., mit 2 Steindrücken. Dem Berichte (mündlich vorgetragen den 6. Dec. 1837), der auch die Zweckmäßigkeit der Verbindung mehrerer provinziellen Zwecke in einen Verein erörtert, sind längere Auszüge aus den eingegangenen Aufsätzen ꝛc. eingefügt, die von der lebhaften Theilnahme vieler Mitglieder zeugen. S. 13—17 trägt Hr. D. seine Ansichten gegen die jetzt gewöhnlich gewordene Annahme vor, daß das nach Thietmar v. Merseburg u. a. ums J. 983 von Slaven zerstörte Lorenzkloster zu Calbe, dessen Güter 1121 von Bischof Reinhard v. Halberstadt den Augustiner-Chorherrn zu Scheningen überwiesen wurden, an der Saale gesucht werden müsse und stellt wirksam zusammen, was für Calbe an der Milde spricht. Die Untersuchung wird noch fortgesetzt. — Aus vielen Oertern sind schon Berichte über örtliche Sagen, Gebräuche, ländliche Feste, Familien ꝛc. eingesandt. Gewünscht werden dergleichen besonders zur Erforschung der ursprünglichen Verhältnisse der slavischen Bevölkerung zur deutschen. Ein Stadtbuch des Städtchens Apenburg, 1349 angefangen, enthält auch als „Apenbur-

ger Stadtrecht" eine größtentheils wörtlich übereinstimmende Abschrift (v. 1402) des Salzwedelschen (s. N. Mitth. IV, 1, 77 ff.). Ueber jede Stadt und jedes Dorf der Altmark (c. 500) ist ein besonderes Aktenstück angelegt, in welches alles sich auf den Ort beziehende eingetragen wird. Zur begonnenen Anlegung von Regesten über die Geschichte der Städte und der vorzüglichsten Klöster (nebst den umliegenden Ortschaften) wird um Beiträge aus Archiven gebeten, eben so um Beiträge zur Vervollständigung eines Idiotikons. Urkunden (besonders aus dem 15ten und 16ten Jahrh.) sind im Original 21 (ihr Inhalt ist im Auszuge gegeben), viele in Abschrift erworben, eine Bibliothek ist begründet, ebenso eine schon ziemlich ansehnliche Münzsammlung, die allerlei Münzen, am liebsten aber märkische und in der Altmark gefundene aufnimmt. Sehr bedeutend ist die Sammlung von Grabalterthümern, über die Hr. D. sich S. 31—57 zum Theil mit näherer Bestimmung dessen, was er in unsern N. Mitth. II, 3, 550 ff. bekannt machte, sehr umsichtig und gründlich ausspricht; es werde daraus nur hervorgehoben 1) die auch vom Ref. schon vor Jahren gemachte Erfahrung, daß sich die Slaven zuweilen schon vorhandener deutscher Begräbnißplätze (Hünenbetten und Hügel) bedienten, um in geringer Tiefe ihre Urnen bei zu setzen, so daß auf dem Boden eines solchen Hügels gewöhnlich die deutschen Urnen, oft tief unter jenen, gefunden werden; 2) in einer Urne, die der angenommenen Theorie nach für wendisch gehalten werden mußte, fand sich ein Fingerring, künstlich aus Silberdraht gewunden, in einer anderen derselben Art eine römische Kupfermünze der diva Faustina. S. 59—73 bespricht, was für den andern Zweck des Vereins, Förderung der Industrie, geschehen ist. S. 75—85 gibt die Statuten, S. 86—93 die Namen der 271 Mitglieder, S. 94 die Rechnung, S. 95 ff. Gesichtspunkte und Regeln für die, welche den histor. Zweck des Vereins durch Localbeschreibungen und Ausgrabungen fördern wollen, dann 2 Festgedichte und Bekanntmachung von Preisaufgaben der Industrie-Abtheilung. — Seit dem 1. Apr. 1838 erschienen auch: Mittheilungen in Bezug auf den Altmärkischen Verein 2c., redig. vom Oekonomie-Commissarius Rust, Neuhaldensl. bei Eyraud, gr. 4., um die Mitglieder des Vereins in beständiger Kenntniß von der Thätigkeit desselben zu erhalten. Da sie jedoch nicht hinreichen-

den Absatz fanden, sind sie mit Nr. 13 bereits wieder geschlossen worden. Der Inhalt ist meist ökonomisch, doch enthalten gleich Nr. 1—7 „geschichtliche Denkwürdigkeiten der ehemaligen Burg zu Calvörde aus der ältern Zeit", von Pastor Behrends in Nordgermersleben, mit möglich bester Benutzung der sich bietenden Quellen aus Archiven rc. — In Betreff der S. 45 von C. W. Hz. gegebenen Erklärung einer in Neuhaldensleben gefundenen Münze, die für eine Denkmünze auf die Gründung der Stadt gelten soll, kann Ref. aus eigener Ansicht versichern, daß sie nichts als ein noch hinlänglich kennbarer beschnittener Groschen König Johanns I. von Böhmen ist. W.

4. Fünfter Bericht über den Wetzlar'schen Verein für Geschichte und Alterthumskunde. Am 6ten Junius 1838 hielt der Wetzlar'sche Verein für Geschichte und Alterthumskunde seine fünfte Jahressitzung. Die Versammelten erfreuten sich auch dieses Mal der Theilnahme mehrerer auswärtigen Mitglieder, besonders von den benachbarten Universitäten. Die Eröffnung geschah durch den ersten Director, Herrn Stadtgerichts-Director Dr. P. Wigand, Ritter, mit einem Vortrage, in welchem die Geschichte der vaterländischen Alterthumsvereine kurz gezeichnet war und der Wunsch ausgesprochen wurde, daß in der Preuß. Rheinprovinz, namentlich in Köln, der an Alterthümern so reichen Stadt, sich ein Filial-Verein bilden möchte. Dabei wurde nachgewiesen, daß bei der regen Theilnahme, welche der hiesige Verein besonders in Köln und Koblenz gefunden habe, gegründete Hoffnung zur Realisirung dieses Wunsches vorhanden sei. Die Berichterstattung, welche der Vortragende von den Leistungen der Direction im abgelaufenen Jahre zum Schlusse gab, machte zwar keine bedeutenden Resultate bekannt, weil es immer noch an hinreichenden äußern Mitteln fehlt, zeigte jedoch, wie durch die vor einem halben Jahre angeordnete Circulation der vielen dem Vereine zugekommenen Schriften jedem Mitgliede ein reeller Nutzen von seinem Beitritte erwachsen sei. Dabei wurden neue Ausgrabungen in der Nachbarschaft in Aussicht gestellt, und auf das baldige Erscheinen des dritten Heftes der Wetzlar'schen Beiträge hingewiesen. Nach Beendigung dieses Vortrages gewährte das hochgeehrte Ehrenmitglied, Herr Geheimer Medicinalrath Professor Nebel von Gießen einen großen Genuß durch

eine Geschichte der Münzen, besonders des Mittelalters. Gewisse schwierige Partien, wie Ursprung, Benennung und Werth der Münzen, wurden bei vielen in klares Licht gesetzt; von manchen seltneren wurden sogar Exemplare aus dem ansehnlichen Vorrathe des Herrn Professors herumgewiesen. Uns interessirten unter diesen besonders ein Venetianischer Ducaten aus dem 13. Jahrhundert mit der Aufschrift: Sit Tibi Christe datus, quem Tu regis, iste ducatus, und ein römischer Denarius mit des Kaisers Augustus Bildnisse, der für einen der Zinsgroschen gehalten wurde, welche in der heil. Schrift (Matth. 22, 19 u. a. w,) vorkommen. Auch waren schöne, wohlerhaltene Bracteaten zu sehen. Wir haben die Hoffnung, den Vortrag schon in dem nächsten Hefte der Wetzlar'schen Beiträge gedruckt zu lesen. Darnach trat Herr Professor Jordan aus Marburg, unser sehr geehrtes Mitglied, auf und zeigte in schöner, fließender Rede den Einfluß, welchen das Studium der Geschichte auf das bürgerliche Leben habe. Wir fanden die Durchführung besonders des Gedankens sehr lobenswerth, daß bei Völkern, die eine Nationalgeschichte haben, Religiosität und Gottvertrauen eben so sehr, wie Zufriedenheit mit ihrer politischen Verfassung in dem Studium jener eine feste Basis haben könne. Auch diese Rede dürfen wir, wie die vorjährige an demselben Orte gehaltene: über die Bedeutsamkeit der historischen Vereine in Bezug auf Staats- und Rechtswissenschaften, bald im Drucke zu lesen hoffen. Der Unterzeichnete beschloß die Reihe der Vortragenden mit einer Relation über die Cosmographie des zu seiner Zeit so berühmten Geographen Sebastian Münster aus Ingelheim am Rhein, welcher 1489 daselbst geboren und 1552 als Professor der orientalischen Sprachen in Basel verstorben ist. Seb. Münster, dem man lange Zeit die ehrende Benennung eines deutschen Strabo gegeben hat, verdient deshalb alle Aufmerksamkeit, weil er nach Wiedererwachung der Wissenschaften im Abendlande der erste ist, welcher die Geographie in ihrem ganzen Umfange darstellte und mit den neuen am Ablaufe des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gemachten Entdeckungen bereicherte. Wenn das umfangreiche Werk auch noch viele Fehler in materieller und wissenschaftlicher Hinsicht hat, so ist doch der Eifer höchst lobenswerth, womit der Verf. eine große Menge von Hindernissen überwand,

die sich ihm bei Zusammentragung des Materials in den Weg stellten. Man bedenke nur, daß seit Ptolemäus in Alexandrien kein das Ganze der Geographie umfassendes Werk erschienen war. Daher auch das erste Buch des griechischen Geographen, das die mathematische Geographie zum Gegenstande hat, dem ersten Buche der Münsterschen Cosmographie, welches denselben Gegenstand behandelt, noch zum Grunde liegt. Im Uebrigen ist das Buch, welches den ganzen Stoff in sechs Büchern behandelt, und außer den nöthigen Karten viele Holzstiche zur Versinnlichung des Behandelten enthält, reich an eigenthümlichen Mittheilungen; wir erwähnen nur die namhafte Aufzählung aller geistlichen und weltlichen Theilnehmer an der Costnitzer Kirchenversammlung, an die 100,000 und mehr Namen aller der Personen, die jemals Turniere bis auf seine Zeit besucht haben, an die Namen aller Päpste, aller Bischöfe in Straßburg, Mainz u. a. Städten, und dergl. m. Nachdem neben einigen andern Gesellschaftsangelegenheiten auch die Wahl zweier neuer Mitglieder der Direction, die nun aus sieben Mitgliedern besteht, beseitigt worden war, wurde die Sitzung aufgehoben. Nach zwei Uhr vereinigte man sich zu einem heitern Mittagsmahle, wobei ein geehrtes anwesendes Mitglied mit einer poetischen Begrüßung angenehm überraschte.

Wetzlar im Juni 1838. Prof. Dr. Schirlitz,
Mitglied der Direction des Wetzlarschen Alterthums-Vereins.

5. Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Nachdem das Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens, herausgegeben von Dr. Paul Wigand — das seit 1825 so viele treffliche auch über Westphalen hinaus zum Theil sehr wichtige Untersuchungen, Mittheilungen von Heberollen, Urkunden (zum Theil sehr alten), topographische Erörterungen, Sprachproben u. s. w. und außerdem in den letzten Jahren auch Jahrbücher der Vereine für Geschichte und Alterthumskunde enthielt, wo die Leistungen der verschiedenen historischen Gesellschaften zweckmäßig zusammengestellt wurden, — mit dem 7ten Bande, wegen Veränderung der Amtsverhältnisse und des Wohnortes des Hrn. Dr. Wigand, geschlossen ist, erscheint als Fortsetzung: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von dem Verein für Geschichte und Alter-

thumskunde Westphalens, durch dessen Directoren J. Meyer in Paderborn und H. A. Erhard in Münster (Münster-Regensberg) und zwar in halbjährigen Heften zu 12 Bogen, davon 2 ein Band bilden. Die 2 Hefte für 1838 enthalten außer der Chronik des Vereins für 1837, Abtheilung Münster S. 79—94 (Versammlung am 12. Jan., 22. Juni, 26. Oct.), Abtheilung Paderborn (Versammlung 18. Mai) größtentheils die Provinz Westphalen zunächst angehende Aufsätze, als: Rede über den geschichtlichen Standpunct der Volksempörungen zur Zeit der Reformation, von Erhard; Erinnerungen an Rud. v. Langen und seine Zeitgenossen, von Erhard; Peter Maier von Regensburg und seine Schriften (eins der ersten Beispiele kritischer Geschichtsforschung aus archivalischen Quellen) von H. Meyer; ein Fehmgerichtsproceß von B. Thiersch; diplom. Geschichte der Burg und des alten Grafenhauses Ravensberg, von H. Haarland; Leonhard Thurneisser zum Thurn (in Münster und Berlin), von C. Becker; über die Quellen der ältern deutschen Geschichte, von F. Guilleaume; urkundliche Beiträge zur Geschichte des ältern Westphälischen Münzwesens; Miscellen. W.

6. Der 13te Jahresbericht des Voigtländischen alterthumsforschenden Vereins, vorgetragen in der Hauptversammlung desselben zu Hohenleuben am 30. Aug. 1838 von Fr. Alberti, enthält auf 86 S. in 8. unter andern 1) einen Bericht über die wissenschaftlichen Verbindungen des Vereins, worin die das Voigtland und von dem Voigtländ. Verein besprochene Gegenstände besonders angehenden Stellen der Schriften fremder (21) Vereine angedeutet sind. 2) Nachrichten über Grausamkeiten schwedischer und kaiserlicher Truppen gegen Ende des dreißigjährigen Krieges zu Ruppertsgrün im Amt Plauen. 3) Ueber die Einsendung von Vereinsmitgliedern an Büchern und Nachrichten, als: Erklärungen des im 12ten Jahrh. und in der 4ten Lieferung des Variscia S. 120 erwähnten Pergamentblattes aus einem böhmischen Kirchengesangbuche. 4) Namen von Orten, Feldfluren, Höhlen, Bergen, Bächen ꝛc., welche auf die alten deutschen Gauvölker hindeuten, von Dr. Adler, (dankenswerthe Zusammenstellung mit unsichern und zum Theil entschieden falschen, auch vom Herausgeber bezweifelten und theilweis berichtigten Erklärungen). 5) Bericht über die um Ranis versuchten Fundgräbereien, be-

sonders über die Untersuchung der künstlich gemachten (gemauerten) Grotten auf der Teufelskanzel, in denen sich im Boden zum Theil Thierknochen finden (Opferstätten? Priesterwohnungen?). W.

7. Frankfurt a. M. Die Arbeiten der Gesellschaft für Herausgabe der Quellen der Deutschen Geschichte des Mittelalters nehmen unter der Leitung des Herrn Archivrath Pertz zu Hannover einen guten und der Wichtigkeit des Unternehmens angemessenen raschen Fortgang. Um die Ostermesse wird im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung zu Hannover der 5. Band des Hauptwerkes, der Monumenta Germaniae historica, der 3te der Scriptores, erscheinen, und durch seinen Inhalt die Aufmerksamkeit und das Interesse aller Geschichtsfreunde lebhaft in Anspruch nehmen. Er enthält die erste Hälfte der Geschichtschreiber der Sächsischen Periode, jener Zeit, die für die Entwickelung Nord-Deutschlands von der größten Wichtigkeit ist. Die echten Geschichtswerke des alten Klosters Corwei, die Annalen, früher Fasti genannt, und das berühmte Buch des Widukind erscheinen hier zuerst in kritisch berichtigter Gestalt. An jene schließen sich die Annalen des Klosters Hersfeld, an dieses die wichtige Geschichte des Bischofs Thietmar von Merseburg, vom Herrn Archivar Lappenberg in Hamburg bearbeitet. Es sind hier außerdem eine Menge kleiner Annalen aus allen Theilen des Deutschen Reichs zusammengestellt, die größtentheils zum erstenmale aus den Handschriften abgeschrieben wurden. Von besonderer Bedeutung ist sodann, was für die in diesen Jahren mit der Deutschen aufs engste verbundenen Italienischen Geschichte geleistet ist; mehrere ungedruckte oder in Deutschland kaum gekannte Quellen treten ans Licht, andere, vor Allem das ausgezeichnete Werk des Bischofs Lindprand von Cremona, werden so verbessert, daß erst jetzt ein richtiges Urtheil über den Werth und die Bedeutung des Autors gefaßt werden kann. Endlich finden sich für die Lothringischen und die benachbarten Französischen Länder hier die beiden Geschichtsbücher des Flodoard und Richorus von Rheims, von denen das letzte von den Französischen Historikern lange als verloren beklagt, hier zum erstenmal aus dem Original des Verfassers herausgegeben wird und eine der wichtigsten Bereicherungen unserer Geschichts-

Kenntniß überhaupt darbietet. — Um auf jede Weise die unter den obwaltenden Verhältnissen zur Bildung und Kräftigung der Zeitgenossen so nothwendige Kenntniß und Liebe der vaterländischen Geschichte und die Bekanntschaft mit ihren Quellen auch in weiteren Kreisen möglichst zu verbreiten, sollen die wichtigsten und besten Schriftsteller in besonderen Ausgaben zum Handgebrauch erscheinen. Es läßt sich hoffen, daß sie dann nicht bloß von Einzelnen fleißiger zur Hand genommen, sondern auch auf Universitäten zu Vorlesungen benutzt, und diejenigen, die durch ihren Inhalt und ihre Darstellung auf eine höhere Würdigung Anspruch haben, wie Gregor von Tours, Paulus Diaconus, Einhard, Widukind, Wippo, Lampert, Otto von Freisingen, auch auf unsern gelehrten Schulen beim historischen Unterricht gebraucht werden. Zunächst sind die Oktav-Ausgaben von Liudprand und Widukind, deren Druck bereits angefangen hat, und die sich an die früher erschienenen von Einhard's vita Caroli Magni anschließen, zu erwarten. — Von dem „Archiv der Gesellschaft“, das bestimmt ist, eine Rechenschaft über ihre Arbeiten dem Publikum vorzulegen und vorbereitende Untersuchungen mitzutheilen, wird der 7te Band nächstens ausgegeben werden. Er enthält den Bericht über Alles, was in den letzten 10 Jahren für das ganze Werk geschehen ist, und liefert eine Reihe von Aufsätzen, die für die Kritik unserer historischen Literatur von nicht geringer Wichtigkeit sind. Wir machen nur aufmerksam auf die Abhandlungen über Fredegar, Paulus Diaconus, Ekhard von Urach, die Gesta Trevirorum, den Gotfried von Viterbo, die verwandten Chroniken des Otto von Reuß und S. Pantaleonis, auf die wichtigen Untersuchungen über die Volksrechte, besonders die Lex salica, deren verschiedene Rezensionen hier in einer umfassenden Beurtheilung aller bekannten Handschriften vom Herausgeber, dem Hrn. Archivrath Pertz, nachgewiesen werden.

8. Ueber heidnische Grabstätten zu Giebichenstein. Am 25sten November 1836 stießen auf dem sogenannten Bleichberge zu Giebichenstein zwei Arbeiter beim Ausgraben der Erde in einer Tiefe von 2 Fuß auf drei heidnische Gräber. Das erste, fünf Fuß lang, bestand aus 4 rohen, in Quadratform neben einander gelegten 24 — 50

Pfund schweren Feldsteinen, deren Ecken genau nach den 4 Weltgegenden gerichtet waren. Unter einem jeden dieser Steine lag eine Menge röthlicher Asche verborgen. Der innere Raum war mit Erde ausgefüllt, und das Ganze mit einem größern Stein verwahrt. — Das Zweite in der Nähe des ersten unterschied sich besonders durch einen aus kleinen Feldsteinen gemauerten viereckigen Boden, ohne Kranz und Einfassung. Ueber diesem Steinpflaster war eine Masse röthlicher Asche gestreut, die durch einen unförmlichen schweren Stein gedeckt wurde. — Das dritte, etwa 8 Schritte vom 2ten entfernt, zeigte eine auf bloßen Kiessand in vertikaler Richtung hingestellte Urne, ohne Deckel, welche aber leider, vielleicht durch das Gewicht eines unmittelbar aufliegenden Steines zerdrückt war. Ein Haufen Asche lag zwischen den bruchigen Scherben, deren Farbe gelbbraun war. Der Masse und Form nach schien die Urne sehr roh und ohne alle Verzierung gearbeitet. In ihrer Umgebung befanden sich noch mehrere schwere Steine, gleichsam einen Kranz um sie bildend. Von Knochen, Glas, und Metall war keine Spur zu finden; auch kamen keine steinernen Geräthe zum Vorschein. — Im Herbst des Jahres 1836 entdeckte der nächste Nachbar bei der Anlage eines Kellers auf seinem Grundstücke zwei vollkommene Menschengerippe, in horizontaler Lage mit den Füßen nach Osten gekehrt, und etwa sechs Fuß lang. Die Gebeine scharrte er wieder ein, und das dabei gefundene Thränennäpfchen zerbrach er. Ein zweiter stieß vor einem Jahr auf einem Rasenfleck, den er in einen Garten umschuf, mit dem Spaten auf mehrere Töpfe, die er aber sogleich, weil sie kein Gold und Silber enthielten, ohne Barmherzigkeit zerschlug. Referent las noch mehrere Stücke auf. Der Thon war schon etwas feiner, die Form gefälliger, die schwarzbräunliche Farbe auf der Oberfläche mit weißen Punkten und krummen Linien durchzogen. — Ein dritter, mehr abgelegener Landmann berichtete, daß er vor etlichen Jahren ebenfalls Töpfe mit Asche auf seinem Hofe gefunden, die aber alsbald in Staub zerfallen waren. — Aus allem diesen kann man schließen, daß der ganze Abhang des Bleichberges ehedem zu einer gemeinschaftlichen Begräbnißstätte gedient habe. Die hier ohne viele Mühe und Sorgfalt construirten Gräber, die rohen, unpolirten Steinmassen, die einfachen unverzierten Urnen, der Mangel der Fibeln, Arm-

bänder, Ringe, Glaskorallen, Nadeln, Lanzenspitzen, Streitäxte u. dgl., die in spätern Zeiten häufig vorkommen, deutet wohl auf ein graues Alterthum. Aber welcher Nation gehörten diese Gräber an? Sind sie germanischen oder slavischen Ursprungs? Diese Frage möchte schwer zu beantworten sein! —

Giebichenstein. Franz Joseph Bahron,
Pastor.

9. **Ueber die Umschrift einer Glocke zu Dedelow.** Hr. Archivar Baron von Medem zu Stettin hat dem Thüring.-Sächs. Verein im J. 1836 die Abbildung einer Glockenschrift mit folgender Notiz eingesandt: „Vor etwa 3 Jahren wurde eine der Pfarrkirche zu Dedelow, einem Dorfe unweit Prenzlau, angehörige Glocke, welche bedeutend beschädigt war, umgegossen. Sie wog 10 Centner, war von einfacher Form, ohne besondere Verzierungen und schien dem 14. Jahrhundert anzugehören. Zu dieser Vermuthung bewog die Gestalt der auf ihr in erhöhter Weise vorkommenden Buchstaben, die in Abbildung hier beiliegen." Diese hat Hr. Prof. Wiggert zu Magdeburg, dem sie mitgetheilt ward, in einem kleinen Holzschnitte also nachgebildet:

und dazu bemerkt: „Auch diese Glockenschrift steht wieder (vergl. Bd. II, Heft 4, S. 596) durch Irrthum des Gießers so auf der Glocke wie sie in der Form hätte stehen sollen. Sobald man sie vor den Spiegel hält und drei Züge um eine Kleinigkeit so ändert, wie ich in der zweiten Reihe des Holzschnittes angegeben habe, zeigt sich eine der allergewöhnlichsten Glockenschriften besonders des 14ten und 15ten Jahrhunderts (vergl. Kruse deutsche Alterth. Bd. I, Heft 6, S. 33 ff.): (O?) REX GLORIE (ae) XPE (Christe) VENI CUM PACE. Das dann folgende Zeichen ist vielleicht im Gusse nicht recht deutlich geworden oder beim Nachzeichnen etwas verkannt und soll wohl ein A sein, in welchem Falle es Amen bedeuten, oder in Verbindung mit dem folgenden Zeichen als verziertem O Alpha et Omega (gewöhnliche Bezeichnung Jesu auf Bildwerken, vergl. eben da S. 34) bilden würde."

10. Ueber 2 Kaiserurkunden. a) Nach einer Urkunde, welche in der Zeitschrift für Archivkunde, Diplomatik und Geschichte Bd. I, S. 371 ff. „aus dem Originale" mitgetheilt ward, war Otto I. am 12. Apr. 965 (nicht 964, wie irrig in der Ueberschrift steht) zu Nordhausen. Dieser Angabe widersprechen alle andern Angaben. Im April 964 war Otto I. in Italien, am 12. Apr. 965 zu Wiesbaden. — Vielleicht steht in der Urkunde II. Idus Augusti (d. i. 12. Aug.) nicht Aprilis. Die angegebenen Regierungsjahre nebst der Indiction passen nur vom 8. Aug. bis zum Ende des Jahres 965. Im August 965 kann Otto I. in Nordhausen gewesen sein. — M. vergl. meine Urk.-Gesch. von Nordhausen I, 13, wozu ich noch die Fortsetzung des Regino anziehe (Pers Mon. I, 627). b) In meiner Urk.-Gesch. N. I, 29 Anmerk.** ist die Angabe, daß das Lata, wo angeblich Kaiser Heinrich VI. am 31. Juli 1195 eine Urkunde ausstellte, Lohra sein könnte, bestimmt falsch. Das Lata in dem Abdrucke bei Schaten ist ohne Zweifel nicht recht gelesen; es mag Lut'a gestanden haben, d. i. Kaiserslautern. Dahin paßt das Datum. Am 24. Aug. war Heinrich VI. zu Hagenau, am 25. Sept. zu Lutra. — (Die Angabe, daß Heinrich VI. am 27. Juli 1195 in Nordhausen war, ist ohne Zweifel ebenfalls falsch.)

Nordhausen. E. G. Förstemann.

11. Wo liegt Suveldun? Als der deutsche König Otto mit seinem Sohne Luidolf, dem Herzoge von Schwaben, in Unfrieden lebte, der im J. 954 bei Regensburg in offnen Kampf ausbrach, beschied ihn der König, nach geschehener Unterwerfung, nach Fritzlar, um die Sache zu entscheiden; der König ging mit seinem Heere nach Sachsen zurück. — Als er sich aber an einem Orte, von den gleichzeitigen Schriftstellern Suveldun genannt, auf der Jagd befand, warf sich sein Sohn Luidolf unvermuthet in ärmlicher Kleidung und ohne Fußbedeckung zu Füßen und bat um Verzeihung. — Der König ward zu Thränen gerührt und beschied ihn zur Ausgleichung der Sache nach Arnstadt. Dies geschah Anfangs Octob. 954. Auf einer Versammlung zu Arnstadt kam auch am 17 Dec. d. J. ein gütlicher Vergleich zu Stande. — Nun fragt es sich: wo lag dieses Suveldun? — Sehr viele, z. B. Westenrieder (hist. Calender für 1792. S. 150), der die Scene auch bildlich darstellt, nehmen dafür Salfeld, noch andre Bot-

feld an. Witichind *) und andre nach ihm sagen deutlich Suveldun oder Sweldon, so daß an eine Veränderung nicht zu denken ist. — v. Leutsch (Markgr. Gero. Leipz. 1828. S. 92) sagt in dieser Beziehung: „Dieser Ort ist uns unbekannt, auch seine ungefähre Lage nicht zu bestimmen, da Otto von Regensburg nach Sachsen sich begab, dann mit Liudolf sich versöhnte, hierauf sogleich eine Versammlung (in Fritzlar) halten wollte, davon aber durch die Nachricht von dem Tode (25. Oct. 954) Erzbisch. Friedrichs (von Köln) abgehalten wurde und dann endlich, erst im Dec., in Arnstadt sich einfand." — Luden (deutsche Gesch. 7, 507) sagt: „Ich wage nicht, diesen Ort zu bestimmen. Saalfeld ist es gewiß nicht; auch darf man wohl behaupten, der Ort lag in Thüringen, oder doch nicht fern von Thüringens Gränze; aber weiter läßt sich mit einiger Zuversicht Nichts sagen." Doch setzt er zu Suveldun fragweise: „Saufeld?" — Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es Saufeld, im Amte Berka an der Ilm im Großherzth. Sachs.-Weimar, in der Umgegend noch jetzt unter diesem Namen bekannt, aber von den früheren Besitzern, den Herren von Thangel, jetzt auch Thangelstedt genannt, ein Dorf, 58 Häuser groß, mit 250 Einwohnern und einem Kammergute. Noch im J. 1250 kommt ein Helwig von Sufeld vor.

Ed. Schmidt,
Prediger zu Jenapriesnitz.

12. Ueber den Drucker der ersten Ausgabe der Opera Hrosvithae. Die erste und höchst seltene, von Conrad Celtes besorgte Ausgabe der Opera Hrosvithae (Nornbergae 1501. fol.) hat am Ende ein Buchdrucker-Zeichen mit den Buchstaben A. P., welche, so weit wir sehen, noch von keinem unserer Bibliographen richtig erklärt worden sind. In Meusel's histor.-litter.-bibliogr. Magazin Bd. IV. S. 328 wird vermuthet, daß darunter ein Buchdrucker Peypus zu verstehen sey, dessen Vorname sich mit dem Buchstaben A angefangen habe. Dieß ist aber zu unwahrscheinlich, da kein einziger Druck eines A. Peypus bekannt ist. Friedrich Peypus (Beyfuß, Artemisius) begann seine Druckerey zu Nürnberg erst ein Decennium später. Und daß man vielleicht unter „A." nicht

*) Wit. ed. Meibom. p. 28, l. 27 (Meib. scriptt. I. p. 655) in loco qui dicitur Suveldun.

an einen Vornamen zu denken habe, sondern daß dieser Buchstabe nichts als Compendium, etwa für „apud" und A. P. also soviel sey, wie „apud Peypum", will uns wenigstens eben darum nicht zusagen. Saubert meinte gar, es sey der Buchdrucker Antonius Parmensis (Zarotti) zu verstehen! Andere erklärten diese beiden Buchstaben durch: „Augustiniani Praedicatores", weil die Augustiner zu Nürnberg eine Buchdruckerey hatten. Dagegen bemerkte mit Recht J. Kp. Ruef (de vita et scriptis Conr. Celtis P. II. p. 90.), daß ja die Augustiner- und Prediger-Mönche ganz verschiedenen Orden angehören, und stellte dafür als das Wahrscheinlichste die Behauptung auf, daß jene beiden Buchstaben durch „Augusta Praetoria" d. i. Nürnberg zu erklären seyen, weil Celtes der Stadt Nürnberg diese Epitheta mehrmals und namentlich auch in der Vorrede zu dieser Ausgabe beilege. Wer aber mit Buchdruckerzeichen bekannt ist, wird uns ohne Weiteres zugeben, daß auch diese Erklärung nicht haltbar sey. Das Buchdruckerzeichen selbst besteht aus 3 Hügeln, auf deren mittlerem und höchstem eine Wetterfahne steht. Das Ganze ist an 3 Seiten mit einer Einfassung von geraden Leisten, oben aber mit Linien umgeben, welche in einen Bogen auslaufen. Um zu irgend einem sichern Resultate zu kommen, wäre es wohl der Mühe werth, wenn man den Nürnberger Drucken aus jener Zeit einige Aufmerksamkeit schenken wollte, da es sehr leicht seyn kann, daß sich dieses Zeichen in andern Drucken wiederfindet, wodurch dann über den Drucker dieser Ausgabe die bestimmteste Auskunft gegeben werden könnte. Da sich in dem Werke auch einige sehr gut gerathene Holzschnitte befinden, wollen wir für jetzt die Frage zu näherer Untersuchung stellen: Sollte der Urheber dieser Holzschnittzeichnungen nicht Albrecht Dürer seyn, und sollten nicht deshalb die Buchstaben A. P. durch Albertus Pictor zu erklären seyn, so daß also dieses Werk in Dürer's Druckerey erschienen wäre? — Unsere Vermuthung scheint darin eine Bekräftigung zu finden, daß auch in Conr. Celtis IV. Libb. Amorum (Norimb. 1502. 4to.), welche ebenfalls mit Holzschnitten geziert sind, der Drucker nicht genannt ist, und dafür auch hier das oben beschriebene Buchdrucker-Zeichen mit den Buchstaben A. P. erscheint; während doch in dem Ludus Dianae (Norimb. 1501. 4to.),

welcher keine Holzschnitte aufzuweisen hat, der Drucker, Hieron. Höltzel, sich genannt hat.

K. Ed. Förstemann.

13. Zur frühesten Geschichte der Universität Wittenberg. (Aus einer Rede des Nic. Marschalk Thurius.) Der Unterzeichnete hat eine gar seltene Schrift vor sich, deren genauere Anzeige Vielen willkommen sein dürfte. Sie erschien unter dem Titel: „Oratio habita a Nicolao Marscalco | Thurio Albiori acadaemia ĩ Ale | mania iā nuperrima ad promo | tionē primorū baccalauriorū | numero q̄ttuor et uigīti An | no a natali Christiano M. | C.C.C.C.C.III. | XV. KAL. | FEB. |" — Anfang der Rede mit der Sign. Aij; Ende derselben Sign. B. 5 b.: „Impressum Albiori in Sassonia | Anno a natali Christiano M.C.C.C.C. | C.III.XV. | K.A.L. | FEB. | (2½ Bogen in 4.; das letzte Blatt ist aber leer). Panzer hat diese Rede in d. Annal. Vol. IX. p. 65. nr. 1. nach dem Catalog. Bibl. Schwarz. angezeigt. Sie ist die erste Rede, welche seit der Gründung der Universität Wittenberg bei einer solchen Feierlichkeit gehalten wurde, und auch der erste bekannte Wittenberger Druck. Denn mit Recht hat Panzer (in s. Annal. III. p. 566. nr. 1.) den angeblichen Wittenberger Druck vom J. 1488 bezweifelt; er ist 100 Jahre zu früh angesetzt. Der Drucker unserer Rede ist gewiß der Baccalaureus Wolfgang (Molitor alias Stöckel) Monacensis, ein bekannter Leipziger Drucker, welcher sich im J. 1504 als Drucker zu Wittenberg genannt hat. — In der Rede selbst spricht der Verf. von den verschiedenen Coronen, welche bei den Alten zur Belohnung ertheilt worden. Er geht davon über auf die 3 Göttinnen des Alterthums: Minerva, Juno, Venus, und sagt dann, wie die Jünglinge, welchen jetzt diese akademische Würde ertheilt werden sollte, sich nur der Minerva ergeben hätten ꝛc. Am Schlusse heißt es: „Accipite ergo, fortunati adulescentes, laeto iam animo: et cum spe interim ad maiora uenturos aliquando uos summa ab ore nostro e bacca Palladis lauream: praemium in presens laborum, quos a teneris omnes annis diuae illę virgini dedicastis: ut iam sitis omnes et sitis singuli acadaemiae huius nostrae nuperrimae cum magno ac memorabili uestro nostroque omnium honore artium ingenuarum Baccalaurii: ut appellantur: toti Alemanniae cognobiles ac perinde uenerandi. In nomine patris

et filii et spiritus sancti. Amen." Unmittelbar darauf folgt „Gratiarum Actio." Wir geben sie ihrer Wichtigkeit wegen hier vollständig in einem treuen Abdrucke: „Gratias iam post deum optimum maximum pro more immortales habeo D. Foederico: sacri sancti Ro. imperii Archimarscalco: electori principi: ac D. Joanni germano eius: ducibus Saxoniae illustriss. academiae huius nostrae inclytae conditoribus pientiss. Deinde tibi Martyno Polichio Mellerstadio: archiiatro eruditissimo humanissimoque: moderatori principi nostro primo benemerentissimo: ac reuerendo patri Gosuino de Orsa coenobii Rutilimontis *) ordinis diui Antonii praeceptori: Cancellario nostro dignissimo. Simul et religioso patri Joanni Stupitio litteraturae ecclesiasticae professori: et Guolfgango Stehelin ciuilis pontificiique iuris interpreti: ordinariis nostris phamatissimis: praeceptoribus meis. Itemque Hermanno Caesari: Caliboritano **) artium ingenuarum magistro: ac litterarum diuinarum baccalaurio: templi Sanctorum omnium urbis albiorene praeposito: Joanni quoque Eppe professionis artium bonarum decano uiro sane doctissimo integerrimoque: ac Dionysio Celti Hercynio philosopho acutiss. uobisque reliquis disciplinarum magistris encyclicarum et tibi Germano (so, statt: Hermanno) Buschio Pasiphilo studiorum communium interpreti ordinario: pariter et uobis Baccalauriis: scholasticis: ciuibus omnibus: Vestra nobis praesentia nihil aut dignius in hoc spectaculo tam iocundo aut splendidius esse poterat: nihil charius: nihil optatius. Commendant se tropheophori iam isti rei litterariae tyrones uobis. At ego vos amore: observatione: famulitio meo prosequar. Dixi." — Wahrscheinlich sprach den Dank mit diesen Worten Georg Spalatin aus. Dieser war während seines academ. Lebens in Erfurt, wenigstens noch im J. 1501, Famulus des academ. Lehrers Nicol. Marschalck. Wir erfahren diese bis jetzt von keinem Biographen Spalatin's — auch nicht von Hrn. Julius Wagner, Garnisonprediger in Altenburg ***) — bemerkte Nachricht in dem Werke: „Laus musarum ex Hesiodi Ascraei

*) Lichtenberg an der Elbe. **) d. i. Herm. Keyser von Stolberg. ***) In seinem Buche: Georg Spalatin u. die Reformation der Kirchen und Schulen in Altenburg (Altenb. 1830. 8.) S. 61.

Theogonis" etc.; (Erphordie 1501. 4to.) cf. Panzer Vol. VI. pag. 494 Nr. 6., wo auf der Rückseite des Titelblattes die noch zu dem Titel gehörigen und Sign. B. 5b. wiederholten Worte stehen: „Appendix Georgii Burchardi Speltini pueri amanuensis N. M. T." (d. i. Nicolai Marscalci Thurii) „interpretatio glossematon horum carminum: hoc est vocem difficilium explanatio ad Petrum Erythrapolitanum suum symmathetem hoc est condiscipulum." Am Ende des Druckes findet man noch: „Einsdem Georgii Distichon ad Petrum Erythrapolitanum." Es lautet:

„Accipe iam pingui glossemata nostra Minerva:
Post hac si vivam mox meliora dabo."

Marschalck verließ 1502 Erfurt und begab sich nach Wittenberg, als hier die Universität gestiftet wurde (18. Oct. 1502). Ihm war Spalatin gefolgt*). Er war unter der Zahl der am 18. Januar 1503 zu Wittenberg creirten 24 Baccalauren der Erste**) und als solcher war es sein Amt, im Namen der Uebrigen für die ertheilte Würde zu danken, und die Worte „ego vos famulitio meo prosequar" möchten gleichfalls für ihn sprechen. Gewöhnlich drehen die Biographen Spalatins die Sache um, und lassen Spalatin zu Erfurt Baccalaureus, zu Wittenberg aber Magister werden. Das Leben des berühmten Nic. Marschalck, müssen wir hier eben so sehr außer Acht lassen, als das Leben aller der in der Danksagung genannten Professoren. Man vergleiche jedoch Athenae itemq. inscriptt. Witteberg. aut. And. Sennerto. Ed. II. (Witteb. 1678. 4.) pag. 38 ff., wobei zu bemerken ist, daß der hier genannte Johann Eppe anderwärts Frater Siegesmund Epp de Bunickhen (er war erster Dekan der philosoph. Facultät zu Wittenberg) heißt, und daß unter dem Dionys. Celtes Hercynius wahrscheinlich Dionysius Bickel de Wila, art. Mag. et S. theol. Baccalaureus Tubingensis, zu verstehen ist. K. Ed. Förstemann.

14. Ueber Jul. von Pflug oratio funebris in mortem Petri Mosellani. Adam Siber schreibt in einem Briefe an Wolfg. Meurer (d. d. ex Freiberga

*) Im Album der Univers. Wittenberg ist Spalatin im Wintersemester 1502 also eingeschrieben: „Georius Borckhardus de Spalt." **) Vgl. Ch. Schlegelii historia vitae G. Spalatini (Jenae 1693. 4to.) pag. 9.

VI. Cal. Nov. 1544), welcher in den Epistolis plerumque partem ad Julium Pflugium ed. Ch. Gf. Müller (Lips. 1802. 8.) pag. 17 abgedruckt ist, unter Anderem Folgendes: „Fabricius noster inter caetera scribebat, vt Julii Pflugii in obitum Mosellani, quam apud communem hic amicum nostrum Valentinum Graephium sciebat esse, orationem et describendam, et si aliter non possem, ad te missam Vuertero porro perferendam curarem, rogabat“ etc. Dazu giebt Müller folgende Anmerkung: „Hinc patere videtur, orationem Julii Pflugii funebrem in mortem Petri Mosellani tum nondum typis excusam fuisse. Haud dubie, quum eam omnes, qui rebus Petri Mosellani et Julii Pflugii fauerent, legere cuperent, sine loco et anno 4to postea demum edita est, quam Cizae 1798. 8. repetendam curavimus“. Hiernach wäre also Pflug's höchst seltene Rede (vergl. Allgem. Litter. Anzeiger 1798 S. 2005) nicht vor dem Jahr 1544 in Druck ausgegangen. Ich habe das Exemplar derselben eingesehen, welches die Univers.-Bibliothek zu Jena besitzt (Bud. Theol. q. 180.), und kann nun die Unwahrheit der Vermuthung Müller's nachweisen. Die Rede erschien unter folgendem Titel: ORATIO FVNEBRIS | IN MORTEM PET. | MOSELL. AVTHO- | RE Julio Pflug.“ | Sie beginnt ohne Vorrede oder Zuschrift auf der Rückseite des Titelblattes und füllt 3 Bogen in 4to. Am Ende findet man zwar keine Anzeige des Druckers, Druckjahres und Druckortes, sie ist aber unbezweifelt noch im Todesjahre des Mosellanus (1524) erschienen. Wer nur einigermaßen mit den Drucken jener Zeit vertraut ist, wird mir unbedingt zugestehen müssen, daß der Druck dieser Rede keinem spätern Decennium angehören kann. Die Einfassung des Titelblattes im Holzschnitt lehrt mich übrigens auch den Drucker und Druckort derselben kennen. Sie stellt außer einigen Zierrathen rechts einen nackten Mann und links ein nacktes Weib dar; der Mann hat ein nacktes Kind an der rechten Hand und die Frau hat ihre linke Hand auf den Kopf eines ebenfalls nackten Kindes gelegt. Dieser Einfassung bediente sich Nic. Schirlentz, Buchdrucker zu Wittenberg, zu gar vielen aus seiner Presse erschienenen Büchern. Ich nenne als Beweis nur einen Druck mit dieser Einfassung: „Eyn Christlich- | er trostbriff an | die Miltenberger. | Wie sie sich an yhren feynden | rechen sollen, aus

dem | 119. Psalm. || Doct. Mart. | Luther. | Vuittemberg. | MDXXiiij. | Am Ende B. 46: Gedrůckt zů Wittemberg dúrch | Nickel Schyrlentz. || Im Jare 1524.“ || 2 Bogen in 4to. Es darf in Wahrheit nicht befremden, daß diese Rede nach 20 Jahren so selten war, daß man sie, um sie zu besitzen, abschreiben ließ. Wie schwer sind nicht noch in unsern Tagen kleine Gelegenheitsschriften kaum nach ihrer Geburt zu erhalten, und wie oft kann man sich nicht noch heutiges Tages in derselben Verlegenheit befinden, welche die Abschrift einer gedruckten Schrift damals nöthig machte. Uebrigens wolle man in die Entscheidung nach einer Titel-Einfassung, welche ich hier so bestimmt ausgesprochen habe, für diesen Fall keinen Zweifel setzen. Ich weiß nur zu wohl, wie vorsichtig man seyn muß, um aus einer Titel-Einfassung mit Gewißheit auf ihren Drucker zu schließen, da bekanntlich dieselben Einfassungen theils im Original, theils in einer größern oder geringern Treue nachgeschnitten, in verschiedenen Officinen gebraucht wurden. Aber jener Titel-Einfassung der Rede Pflug's bediente sich nur Schirlentz, wie mich die Einsicht einer sehr bedeutenden Anzahl von Drucken aus jener Zeit belehrt hat.

K. Ed. Förstemann.

15. Ueber J. Garzo's Meißnische Chronik und die Uebersetzung derselben von Heinrich von Lindenau. Jöcher hat in seinem Gelehrten-Lexicon Bd. II. S. 962 folgenden in der Fortsetzung nicht berichtigten Artikel: „Gerson (Joh.) hat 1546 eine Chronik von Herzog Friedrichen, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen zu Meissen, zu Nürnberg in 4. ediret.“ Der ganze Artikel ist aber zu streichen und gehört mit vielen Berichtigungen zu den Nachrichten über Joh. Garzo. Ich habe diese Chronik jetzt vor mir und gebe darnach ihren Titel: „Chronica. Des Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Friderichen, Landgraffen in Düringen, Marggraffen zu Meychssen ꝛc. Dieses namens des ersten, ehrliche Geschicht vnd thaten. Durch Johann Gerson von Bononien, der Ertzney Doctor im Latein beschriben, vnnd volgendt verdeutscht, vnnd inn zwey Bücher abgetheylet. Darauß zu lehrnen ist, was eim freydigen Kriegßman, vnd gutm Obersten zustehe. Wie, vnd an welchem ort er nach vortheyl das Leger

schlahen, die Schlachtordnung machen, Die Stet mit Stürmen anlauffen, vnd mit auffgerichtem Fenlein mit den Feinden schlagen soll. Nürnberg. *M.D.XLVI.*"*) Am Ende Blatt Q 3 a heißt es: „Gedruckt zu Nürnberg. durch Johann Daubman. M.D.L." (1550). Es ergiebt sich daraus, daß dieses Exemplar einer 2ten Auflage angehört. Das ganze Werk beträgt 16 Bogen in 4to, wovon aber das letzte Blatt leer ist. Auf der Rückseite des Titelblattes stehen 6 latein. Distichen zur Empfehlung des Buches, unterzeichnet: H. A. L. F. Der Verf. der Uebersetzung ist nach Schöttgen's und Kreysig's Nachlese der Historie von Ober-Sachsen II. 338 Heinrich von Lindenau. Sein Name ist also unter diesen Buchstaben zu verstehen: H(enricus) a L(indenau) f(ecit). Blatt Aij bis Ba steht des Uebersetzers Zuschrift an den Kurfürsten Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen; ohne Datum. Der Verfasser sagt in dieser Zuschrift unter Anderem Folgendes: „Es hat mir in kurz erschiener zeit ein gut freund ein Lateynisch Buch allerley gattung zugestelt. Darinnen ich vnter andern eine Meychßnische Cronicka von den Geschichten des — Herrn Fridrichen, des freydigen genant, weiland Landgraff in Düringen, vnd Marggraffen zu Meychsen —, von einem Italianer vnnd Walhe, Johann Garzon**) Bononienser — der Ertzney Doctor, etwan im Latein beschrieben, gefunden. Vnd als ich dasselbig verlesen, hab ich gleich verwunderung getragen, das berürt Büchlein vnd Historien bey vns Meychßnern — nicht auch bekandt sein solt. Vnd demnach mit dem wirdigen vnnd hochgelerten Herrn Georgio Spalatino, Superattendenten vnd Pfarrherr zu Aldenburg, rede vnd handlung gehabt, vnd von jme vrsach zu wissen begert, warumb er doch (da er gleych andere vmbgangen) so vmb allerley Historien, vnd sonderlich dieser vnser — Landen geschicht zu meisten erfarung het, nicht vor lengst darob gewest were, das dieselb Meyßnische — Historien dermassen von jhme an tag geben were worden, damit menigklich derselbigen, vnd sonderlich wir Meychßner — dauon guten bericht vnd verstand erlangt hetten. Aber nachdem er sich seiner notwendigen obligenden der Superattendentz vnd auch anderer geschefft

---

*) Die hier mit Cursivschrift gedruckten Wörter sind roth gedruckt.

**) Sein Leben steht in der Nachlese rc. I. a. S. 329—340.

halber, oder andere zufellige sachen, damit er bemühet würde, entschuldigt gehabt. Zu dem das er dieser Historien beschreybung in etlichen viel Jaren nicht in augen vnd henden gehabt, hat er mir — dieses zuthun, vnd mich umb verdeutschung bemelter Historien anzunemen, nach dem er mich dazu hat müssig ersehen, auffgelegt. Welches ich dann der sachen zu gut — nicht haben wissen abzuschlagen." Als einen Unterthan des Kurfürsten bekennt sich der Verf. noch in den Worten: „ob ich wol mit mehr, vnd andern diensten meiner verwandnuß nach, Ewern Churfürstlichen gnaden verhofft sein, mich schuldig erkenne." Auf diese Zuschrift des Uebersetzers folgt des Verf., welcher hier wieder Johannes Gerson Bononienser genannt wird, Zuschrift an Friedrichen, Hertzogen zu Sachsen ꝛc.; ohne Datum. — Ueber den Werth dieser Chronik und über ihre verschiedenen Ausgaben hat die Nachlese am angeführten Orte ausführlich gehandelt. Nach ihrer Meinung ist nicht Garzo, sondern Erasmus Stella der Verfasser.

K. Ed. Förstemann.

16. Ueber die erste Ausgabe der familiaria colloquia des Erasmus. Panzer führt als die erste Ausgabe der Colloquia in den Annal. typogr. Vol. VI. p. 210. n. 264 folgende an: „Des. Erasmi Roterod. Colloquiorum formula (wahrscheinlich Druckfehler st. formulae). Eiusdem brevis de copia praeceptio. Basileae MDXVI. 8." Die Jahrzahl 1516 ist ohne Zweifel ein Druckfehler, eben so auch die Angabe des Formats, denn diese Ausgabe steht bei Panzer unter den im J. 1518 zu Basel erschienenen Werken und in dem Index I. (Vol. X. p. 328) unterzeichnet er diese angeblich erste Ausgabe also: Basileae 1518. 4. Da das Exemplar, wonach Panzer den Titel giebt, sich in der Stadtbibliothek zu Nürnberg befindet, muß es befremden, daß Panzer hier so ungenau gewesen ist. — Vor mir liegt die unstreitig erste Ausgabe der Colloquien. Der Titel derselben lautet also:

Familiarium | colloquiorū formule, Et | alia quedam, p Des. Erasmū Roteroda- | mum. |

Dieser Titel steht in einer Holzschnitt-Einfassung. Die Rückseite enthält folgende kleine Anzeige des Druckers an den Leser: IO. FROBENIVS LECTORI S. Hunc tibi libellum eme, quisquis breui tempore discere cupis, vt latine loquaris etc. Bene Vale, et Frobenio gratiam habe.

Die erste Seite des 2ten Blattes füllt eine Dedication des berühmten Herausgebers, welche des Abdruckes um so würdiger erscheint, weil sie seitdem nicht wieder gedruckt worden ist.

„Beatus Rhenanus Nicolao et Cratoni Stalbergeriis Patritiis Francofordiensibus, Nicolai filiis, S. D.*) Quoties in mentem venit feruentissimi studii vestri, quo non modo Latinas, sed et Graecas literas perdiscitis, cogitare soleo, quanam re vestrum adiuuem profectum. Nam credite vera loquenti, non minus mihi curae est, vt politiorem eruditionem cum optimis, hoc est Christianis copulatam moribus consequamini, quam uel clarissimo uiro Nicolao Stalbergerio parenti vestro, vel Guilielmo Neseno**) praeceptori. quod sperem, vos bonis institutos literis, et Christianis imbutos opinionibus, olim publice cunctis, et priuatim singulis profuturos, cum vel in senatum allegemini, vel salutaribus alioqui consiliis rempublicam iuuabitis, aut cum vobis ipsis et aliis meliora suadebitis. Proinde Lamberti Hollonii Leodiensis docti iuuenis opera familiarium colloquiorum formulas nactus, quas Erasmus abhinc annos XX. aut amplius in Augustini Caminadi, ni fallor, gratiam, qui Selandos quosdam pueros docebat, per ludum conscripsit, dum Lutetiae degeret, statim excudendos typis apud Frobenium curaui, cum vt vobis in primis gratificarer, tum vt alios quoque studiosos hic thesaurus perueniret. apud malignos quosdam hactenus non secus custoditus ac vellus illud aureum a peruigili dracone, et ab ipso Caminado semel atque iterum magno venditus. Libellus ipse parentem Erasmum refert stili candore, facilitate et argutia. Praeterea nihil poenitendum, nihil triuiale continet, sed ex optimis duntaxat autoribus decerptos elegantiarum flosculos. Quanquam exemplum ipsum multis locis deprauatum erat, quorum nonnulla contexuimus, quaedam autori ipsi reseruanimus, qui hunc libellum plane periisse putauit. Bene Valete, cum Guilielmo Neseno praeceptore vestro viro non minus integro quam erudito. Basileae X. Calendas Decembreis. MDXVIII.“ ***).

K. Ed. Förstemann.

---

*) Diese Aufschrift ist mit großen Buchstaben gedruckt.

**) Nesen begab sich später nach Wittenberg, wo er im Sommer des J. 1524 in den Fluthen der Elbe zur großen Betrübniß der ganzen damaligen gelehrten Welt seinen Tod fand. Vgl. die Biographie desselben von Am. Wendt im 3. Jahrg. des Reform.-Almanachs S. 145 ff., worin aber von seinem Verhältniß zu den Stalbergern nichts erwähnt ist.

***) Die Formulae selbst endigen Signatur D. 6a. Unmittelbar darauf folgt: Brevis de Copia Praeceptio. Endlich steht Sig. E. 3b. und E. 4a.: Des. Erasmi Roterodami de ratione studii ad amicum quendam epistola protreptica. Mit dieser schließt das Werk, welches zusammen 6½ Bogen in 4to enthält.

Tafel VI.

(Zu Wiggert's sphragistischer Zugabe.)



Die Neuen Mittheilungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins

ind bestimmt, die wissenschaftlichen Bestrebungen des Vereins zu veröffentlichen, zugleich aber auch die Glieder des Vereins zu einem gemeinsamen Ganzen einander näher zu bringen. Nächst der in ihr zu gebenden Chronik des Vereins sollen sie Beiträge zu der vaterländischen Geschichte überhaupt, ins Besondere aber zu der Geschichte der Provinz Sachsen enthalten, welche theils die Geschichte einzelner Städte, Burgen, Klöster, adelicher Geschlechter und das Leben einzelner durch wissenschaftliche oder andere Verdienste ausgezeichneter Personen betreffen, theils neue heraldische, numismatische und überhaupt antiquarische Ergebnisse sind, theils die vaterländische Geographie des Mittelalters aufhellen, theils in Mittheilung noch ungedruckter Urkunden bestehen.

Alle Freunde der vaterländischen Geschichte, ins Besondere aber alle Glieder des Vereins, welche im Stande sind, durch geeignete Materialien den Werth unserer neuen Mittheilungen zu heben und so dieses lediglich auf das Gedeihen unseres Vereins berechnete Unternehmen zu fördern, laden wir daher ein, solche Beiträge uns entweder als Briefe unter Creuzband oder als Packete mit einer offenen Adresse, jedesmal aber mit der Bemerkung: „Angelegenheiten des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums" durch die Post zukommen zu lassen.

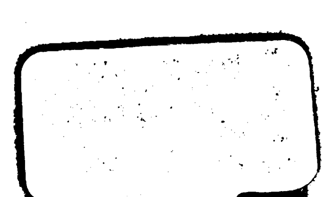
Wir bitten zugleich dringend die Glieder des Vereins und überhaupt alle, welche sich für unsere Zwecke interessiren, sich die möglichst öfte Verbreitung der Mittheilungen bestens empfohlen sein zu lassen, da die Fortdauer der Mittheilungen lediglich von der Theilnahme abhängt, welche sie finden.

Jährlich erscheint ein Band der Mittheilungen in 4 Heften; für den Preis von 3 Rthlr. 6 Sgr. ist der Band und für den Preis von 24 Sgr. jedes einzelne Heft durch alle Königliche Post-Anstalten des Preuß. Staates zu beziehen. Der Ladenpreis im Buchhandel beträgt 4 Thaler.

Das Präsidium des Thüringisch-Sächsischen Vereins.

Inhalt.





[illegible]



